

Georg Drosste



Dttjen Alldag

★ un sien ★

Kaperstreich



**THE PENNSYLVANIA
STATE UNIVERSITY
LIBRARIES**



30*

Gifts of Rev D Worthmore, Elmire, O
when we called July 20, 1935, 11 am.



Georg Drost

Ottjen Alldag un sien Kaperstreiche

En plattdütsch Kinnerleben
an'r Waterkante

24. bis 26. Tausend

[1913]

Carl Schönemann, Verlag, Bremen

I.

Ottjen Alldag, dat Sonndagskind, is ankamen. — Se hett 'n blauen Strich über de Nāse, un de Smidtsche seggt, dat ward 'n Unglückskind. — Wat Arend Puschmeier, Frohlein Engelkens, un wat de Boomgeist von den Jung seggt.

Dat weer da nu von kamen! — De lüttje Mike Alldags, wat de Jungste von de sief Alldagsbeerns weer, harr doch 'n bannigen Schreck frāgen, as se eenes Sonndagsmorgens up eenmal de Stimme von āhre Großmudder vor āhrn Bedde hörde, un de Wōre: „Mike! Stah gau up! Du heft 'n lüttjen Broder frāgen!“ — Och Oma!“ jā Mike denn mit'n weenerlige Stimme, „Krieg id denn nu of Slāge? — Id will't jo of nich wedder dohn!“ — Großmudder weer aber an to lachen sungen, harr āhr de Backen strafelt un harr āhr trōst't: „Wes man still, mien Deern! Glichs kriht du de lüttje sōte Poppen of to sehn!“ — Mike harr aber doch noch so'n paar mal deep upstūft, un harr dat garnich begriepen konnt, wo dat blot angahn konn! Dat weer āhr of so swar up dat lüttje Harte fullen, as se daran dachte, datt se so faken up'n Dief stahn harr, un harr denn sungen, wenn dar mal 'n Abār hoch haben dōr de Luft flog:

Abār! Lange Bār!
Bring mi 'n lüttjen Broder her!
Id will em of good weegen,
Un will em nich bedreegen.
Doch bringst du us Sustern:
Denn will wi di lustern! —

Großmudder harr ähr denn über de unnerste Husbör toknuttjusst un harr draucht: „Deern, Deern! Wullt du woll dien Babbel holen! Gessft wi an jo sief Banduren nich jußt genug?“

Ischä, nu weer d'r nig mehr an to maken! Dat harr Badder of jo meent, un harr mit'n halbbergrelldet Gesicht seggt: „Smiet em man bie'n Vulten!“ — In'n Stillen harr he sich aber doch freit, datt'n Jung weer, aber Numms freide sich mehr, as Mike Alldags, as se an de Weegen stund un dar ganz neeschierig rinkeek. Dat weer doch 'n annern Snack, as wie ähr ol' Gesche Doden, mit den eenen Arm un den hollten Kopp, ahne Dgen un ahne Nase! Nä, dit hier weer 'n richtige „gebennige Poppedeidei“, mit gralle klare Dgen un mit ganz lüttje fiene witte Nasehaar up'n Kopp. Aber wat weer dat? Mit'r lunken Hand makte de Slungel ähr 'n lange Nase un mit'r rechten 'n Knuttjusst to. „Dar meent he di nich mit!“ sä aber Großmudder ganz sachte: „Kiek: he zuckelt up'n Dum, un sparrt darbie de lüttjen Fingers von'n anner! Kiek mal henn, wo söte!“ — sä se denn fudder — „fogar ganz lüttje fiene Nägels hett he all an de Fingers!“ — Un de gode Großmudder wischde sich mit den Schortentimpen de Dgen, un süßde: „Ach ja! So faken as'n dat nu of all beläst hett: It is un blift doch ummer dat ewige grote Gottswunner, so'n lüttjet Worm!“ —

Ja, so wat Ahnliges meenden of de goden Nahberschen, de dar mit Alldags in eene Keesge achtern Diek wahnben, oder dar achterto in den lüttjen beerkantten Hoff, den een anslägschen spietschen Kopp fröhern Lieden mal den vornehmen Namen „Edelhoff“ geben harr. — All de achterndiekschen Tanten keemen nu anslarrn un tuffeln, un dat leep bie All-

dags as up'r Ziese. Fro Puzmeiers un Fro Leimanns, de Grotensche, de Meiersche un de Smidtsche: All' wollen se dat grote Weltwunner, dat Sonndagskind, sehn! Kinner keemen jo alle Dage up'r Welt, aber ditt weer denn doch to affonnerlich! Die Alldags weer up'n Sonndag wat Lüttjes kamen. Die Alldags! Up'n Sonndag! Un dat noch sogar 'n Jung, wo d'r all fief Deerns weern! „Na!“ bluchterde de Puzmeiersche, „wenn dat keen Glückskind ward, denn weet ik't nich! Sonndagskinner hefft ummer Glück!“ — „Dat möt't wie erst noch mal aflurn“, meende aber Vadder Alldag, „wäten Se woll, Fro Puzmeiers, de olen Propheten sund dod, un de nee'n de gelst nich mehr!“ — „Tschä!“ mellde sik nu aber de Smidtsche, de so'n bäten wat überglöffsch weer, „de Jung, dat is jo 'n duchtiget Stuck! He lett jo ok ganz kiebig un krägel, un fiakt ganz grill ut de Dgen. Aber ik tro dat nich so recht! Dat Kind Gotts hett hier just verdwaß über de lüttje Nase so'n fienen blauen Striepen, dat hett nig Godes to bedüen!“ — „Das ist die Hornesader, Frau Schmidt!“ sä nu 'n bedächtige un so'n bäten spitze Stimme achter ähr, „das Kind wird noch mal so'n rechter Brausekopf und muß sehr vorsichtig und mit aller Strenge erzogen werden!“ — So! dar harr de lüttje Fent nu sien Fett! Dar konn he sik Katuffeln in bra'en! Un de, de dat seggt harr, de moß dat jo wäten, wenn't überhaupt Wen muß. Dat weer Frollein Emilie Engelfen, de weer jo de langen Jahren Scholkrollein wesen, un verstund sik up Kinner, just as de Schoster up sien Ledder. Se wahnde tofamen mit ähr Schwester in'r Krüzstraten, un de grote lange Achtergaren von jem ähr Hus, de schot an Alldags ährn lüttjen Hoff ran. Eine, wat Mike ähr ollste Schwester weer, harr Frollein

Emilie dat in ähr Freide dör dat Gestid toropen, un nu heekt dat ole Frollein dat for ähre Plicht, as Nahbersche of mal um Dort un nah'n Rechten to kieken.

Fro Smidts, un of de annern Froens wurden so'n bäten benaut to Sinn un sän so recht nig mehr. Gegen sone Klokheit konnen se nich an, un wenn se of all ähre Erfahrung tosamensmäten harrn. Se druckden sid darum so ganz sutjen een bie een ut'n Huse rut, un as Fro Buschmeiers wedder in ähre veer Böhle weer, dar vertellde se ähren Mann, de juft von'n Fischen kamen weer: „Denk mal an, Arend! Die Alldags is hüte, up'n Sonntag, 'n lüttjen feinen Jung ankamen!“

„So? Hüte? 'n Jung?“ sä Arend un hohjahnde, denn he sleep all half, „na, dat's man god!“ „Tschä!“ meende nu Fro Buschmeier ganz vergrellt, „un dar seggst du fudder nig to? Dar wunnerst du di nich mal über? Die Alldags! Up'n Sonntag! Aber id segg jo man: Du ole Jan Dieffell kummst überhaupt nie nich ut'n Fassong! Wenn'n dat noch een eenzig Mal beläben dääh, datt du di mal über wat wunnern däähst! Id glof, du kannst di überhaupt nich wunnern!“ „Tschä!“ lachte Buschmeier, „wat is dar denn of bie to wunnern! Dat kann jo sogar vorkamen, datt'n swarte Koh witte Mälk geben deiht, un datt 'n Nachtwächter bie hellechten Dage starft!“

An dissen Sonndagabend, as achtern Diek un of in'n Alldagschen Huse allens still weer, dar treet Großmudder ganz sachte in de lüttje Kamern, wo ähr Swiegerdochter sleep, un frog: „Antjen, floppst du all?“ — „Nä, dat nich, Mudder, wat scholl id denn?“ „Däh“, anterde Großmudder, „kumm, giff mi mal dien Hand her! Kiek mal hier! Hier

is'n dicken blanken preiſchen Dahler! Den hett uſe Lüttje Mann ſick all verdeen!" — „Wat?" frog Fro Alldags neeſchierig, „'n preiſchen Dahler? Uſe Lüttje verdeen? Wat ſhall dat heeten?" — „Na, ick will di't ſeggen", tuſterde ähr Swiegermudder, „lat di vertellen, Antjen: As de annern Frovenslüe weg weern, weehß woll, dar treet Frollein Engelfens an de Weegen un keek dar 'n ganze Lied rin un ſä gar nig. Up't Lehte dreihde ſe ſick um, un hett mi dar ſo'n rejelle Predigt holen. Du weehß jo, ſe kann ſnacken as ſo'n Paſtor, aber ick ſegg jo man: De Engelfens ſund wecke von de Art, de Gotts Word nich blot up'r Tungen hefft, nä, ſe doht d'r of nah, un denn lat ick mi dat gellen. „Ich wünſche dem süßen kleinen Engel Gottes reichen Segen, und daß er noch mal ein recht braver, tüchtiger Menſch werde!" ſä ſe up't Lehte, od, weehß woll: Se hett noch 'n ganzen Barg ſeggt, ick kann dat denn man blot nich ſo bolen un ſo weddergeben. Na, ick woll nu man ſeggen: As ſe weg weer, dar keek ick ſo in de Weegen, un wat meenßt woll? Dar leeg dar diſſe Dahler up'r Wagendeken!" — „Dat ſund 'n paar gode Damen, de Frollein Engelfens!" anterde de junge Fro Alldags, un man konn ornklich marken, wo ähr dat von Harten keem. „Aber", lachde ſe denn ſo for ſick hen, „wunnern deiht mi dat in diſſen Fall doch mit den Dahler! Ich harr ehrder dacht, datt ſe't woll mit d'r Angſt krägen harrn, datt nu ſo dune achter ähren Garen 'n Jung ankamen weer. Se harrn jo of all in'n Vorut bange ſin konnt, datt de Bengel jem, wenn he mal danniger worrn is, öbern Lun klattert, un jem bie ähr Blomen oder gar bie den Hängelbärnboom geiht. Du weehß jo, wo behott un bibeerig datt ſe ſick of anſtellen könt, wenn ſick dat um ähren Garen dreih't! Na,

man to! So wied heft se in dissen Fall woll nich vorut dacht. De Hauptsake bie den Dahler is jo, datt se mit dat Gode, wat se doht, nich rumbluchtert un maht dar'n groten Hopphei un Ruhä von, datt'n dar eerst 'n rooven Kopp bie krigt, un sich schamen mutt, datt'n as Nehmer armer is, as de Geber. — Aber Mudder: Nu hal mi doch noch eenmal den Lüttjen her! Ich moch'n so gern noch mal sehn!" — Un Großmudder halbe dat lüttje Bündel ut de Kamern un lä ähr Swiegerdochter den warmen Kluten an dat Harte, un de glückliche Mudder konn sich gar nich satt sehn an dat süte Gesicht. Se keek den Jung so recht, recht deep in de blanken Ogen, de he so grot un wied apen harr, as wenn he fragen woll: „Wo bin ich hier denn?" O Mudderglück! Du reine un echte Freide! Mudderhart! Du Leesborn, klar un blank, ohne Anfang, ohne Enne! Du bist de Afglanz von de grote, ewige Gottesgrundmacht! Du bist se sulwst! Dien Glanz is liebe rein un schön, of bie Arm oder Kieck, of in Königslotter oder armselige Katens un in elennige Guttten! Muddersprake! Hartenssprake! Dien Wöre sund ummer rein, wahr un echt, überall, up'r ganzen wieden Welt! —

Still leeg de Nacht nu über den Diek, de sich as so'n langen swarten Mal an'r Werfer hennslängelde. — Stillen Fräen leeg nu of über dat Alldagsche Hus achtern Diek, un stille weer dat of achter de dichten grönen Finsterladens. Aber de dicke ole Pappelboom, de just vor'n Huse up den Diekkopp stund, de reackde siene mächtigen knubberigen Arms ut un breede se wied über dat Hus weg. De sommerlige Nachtwind streek köhlig von'r Werfer her über den Diek. He schaukelbe sachte de gröne Krone von den Boom hen un her un de langen Arms mit de grönen Hänne un Fingers

weegden sîk sachte un fierlich öber dat lüttje Hus up un dal. Geef de ole Boomgeist woll dat Sonndagskind sienen Segen? O, de wuþ allens, wat hier in'n Huse passeerde! He harr jo all beläuft, datt de ole Großmudder as ganz lüttje Deern unner sien Blädergrün spält harr. He harr alle Leiden un Freiden, de dit Hus drapen harrn, von haben mit ankäfen, un kenne siene Lüde achtern Diek. He kenne disse karnfasten ehrbaren Slag Minschen, un so weer em ok um den lüttjen nee'n Gast dar unnen nich bange. Ok he scholl unner sien Bläderwarf upwassen un spälen. He woll em sachte leesflige Leeder un Geschichten toruscheln, wenn he artig weer, wenn he up sien Ruscheln lustern woll, un siene Sprache verstund. Aber he woll donnern und brusen un em mahnen un mit em schellen, wenn he undächtig wurd un up schlechten, unredhten Wegen gahn woll! Ja, dat gift Boomgeister, un wat se versprächt, dat holt se ok Woord! — In disse eerste Nacht weer dat aber een ganz affonnerlich Ruscheln un Flustern in dat Bläderwarf von den Pappelboom un dat wurd to'r Sprache, to'n Leed, düdlicher, ummer düdlicher. Un de Boomgeist sleek sîk as Dromgeist dö'r Ritzen un Fugen in dat lüttje Hus un an dat Lager von de Großmudder un sung hier de gode ole Fro in dat Ohr. Un de folde de Hünne in'n Slap, bewegde ähre Lippen un sprok dat sachte nah, wat de Boomgeist sung:

Du Sonndagskind, slap weel un sacht!
 Ich hol hier an dien Weegen Wacht!
 Stah fast as ich, in Wär un Wind!
 Blijf rein un good — een Sonndagskind!

II.

Wenn he doch man blot eerst dofft weer! — De Wutkopp schreet sid noch dat Lief ut! — Großmudder will streiken. — De Smidtsche hett doch recht, von wegen den blauen Strich! — Wat Mike doch goobhartig is! — Mudderharte! — Wat de Pastor un use Ottien bie d'r Döpe beide for'n duchtige Utgabe heft. — Dat Unglud kummt doch noch!

Eschä, wo schall de Jung nu heeten? — Dat weer de Frage, wo sid de Alldagschen Husbewahners nu all bald dree Dage lang mit eenannern anpurrt harrn. Großmudder mahnde den Middewäken morgen: „Früderk, dat ward de höchste Lied, dat du nah'r „Mäeree“ geihst, un melst den Jung an!“ (Großmudder nennde von'r französischen Lied her dat Standesamt noch ummer „Mäeree“.) Aber wo scholl he heeten? Fidi? Heini? Hermann? Jann? Nä, dat weern al' Namens, de harr Jann un alle mann, un 'n Sonndagskind, so meende Mudder Alldags, dat moß of so'n bäten apartigen Namen hebben. „Mudder, wat meenste von ‚Otto‘?“ sä Fro Alldags upt Letzte, „den Namen mag id geern lien, un den gift dat of nich väl.“ — „Eschä“, lachte Großmudder, „id heff'r nig up entgegen. Denn heet he von achtern un von vorne übereen. „Borne rund und hinten rund, in'r Mitte wie ein Fund!“ sä bie us in'r Abendshole Frollein Unverzagts mal, un dat kann'ck gar nich vergäten!“ — Früderk Alldag harr up dissen Namen of nig intowennen. He weer überhaupt man still un mit allens tofräen, wat sien Froenslüe tofamen askaterten. He

arbeide as Steendruker in'n Geschäft in'r Stadt un mellbe denn nu, so in'n Vorbigahn, sienen Jung up den Namen „Otto“ an. De Deerns wollen nu ok all glichs anfangen, den Jung bie'n Namen to nennen, wenn se dar bieftunnen un keeken to, wenn Großmudder em inbunde. Dar woll Großmudder aber nix von wäten! „Nä, nä“, sä se, „dat schall nich good sien! Ik bin jo nich überglößsch, aber, dar hool ik ok nix von, datt man 'n Kind eher bie'n Namen nennt, eher datt dat dofft is. Sone Kinner, de schöt väl lichter starben, un wi wollen usen lüttjen Volkler doch gern holen!“

Ja, dar harr Großmudder 'n wahret Woord seggt! 'n ganzen gefährlichen Schreehals un Volkler weer de Slunge! Un wat makde de Bengel ähr all nah'n paar Wäken dat Leben sur!

„Antjen, kumm doch mal gau her!“ reep se saken ganz vertwiebelt, „Antjen, hool' em mal mit fast! Ik kann den Bengel nich bündigen! He fallt mi noch von'n Schoot, so as de tokehr geiht, wenn ik em dat Wickelband ummaken will! Kiel mal henn, wat'n *Wutkopp*, wat'n *Abder*! O, o! Ik bin hange, de schreet sik noch mal dat Lief ut! Rief mal, he ward all ganz wittschen um'r Nase!“

So lange, as de lüttje Mann ut sien Bunnel rut un naft weer, weer ganz good mit em umtogahn. He leeg denn as so'n *Ukepogge* in'r Badebaljen oder up Großmudder ährn Schoot un sä nix. Blot, wenn he wedder in de Plunnen scholl, denn schreede he as so'n Heide. — Eenmal, as Großmudder em just wedder so recht fein sauber un dröge up Schick harr, un wedder to Quadder in de Weegen leggen woll, dar — in'n lekten Ogenblick — gleet ähr de Bengel von'n Schoot un seilde überkopps wedder in de

Badebaljen rin. Dat geef nu'n Upstand un'n Mullör in'n Huse! Großmudder weer bannig fracksch un verstorv sik hoch un hillig, den olen Ukfopp überhaupt nich wedder antofaten. Se weer dar all to old to, un se woll keenen Moord up'n Gewäten hebben! — „Herrjees, Mudder!“ lachte aber de junge Fro, „reg' di doch nich so up! Dat harr mi of passeern konnt. Dat hett jo noch allens good gahn! Kumm, wi hangt den ganzen natten Keerel so as he is, mit Kniepens up'r Lienen, denn kann em de Wind wedder dröge weihen!“ — „Ja“, gnurrde Großmudder, „maß du dar man noch dien Glöppe öber! Ik heff 'n schönen Schreck krügen! Dat sitt mi noch acht Dage in de Knaken, dat mark id all! Dat geiht of mit den Bengel keenen goden Gang nich, un dat lett ganz so, as wenn dat doch noch mal 'n Unglückskind ward. Ik woll blot, datt dat Kind Gotts eerst dofft weer!“

Ischä, mit dat Döpen weer dat nu aber of so'n verdeihde Sake! Antjen, de in'n Dom bie Pastor Merkel dofft un kumfermeert weer, stund natürlick stief up ähr Stuck, datt de den Jung of döpen scholl. He harr de ganzen sief Deerns dofft un dar weer garkeen Fragen bie, dat he den Jung of döpen däh. Wenn de Pastor krank weer, un de Bodegrau harr, denn moffen se so lange töben, bit dat he wedder bäter weer. Se weer nich überglöffsch, un wat darum passeern scholl, dat passeerde of so, of mit, of ohne Döpe. — Großmudder sä up't Lekde nig mehr, se schüttkoppde blot, un meende: mit den Jung gung dat keenen goden Gang! Se glosde jekt of daran, wat de Smidtsche seggt harr, dat wurd 'n Unglückskind, von wegen den blauen Strich öber de Nase.

Dat scholl sik of hold utwiefen, datt de Smidtsche recht harr! — Just an den Dag, as dat Sonndagskind seß Wäken

old weer, treet Antjen tofällig in de Kamern rin, wo de Junge sleep. Bon'r Weegen her hörde se so'n affonnerligen Lud, just as so'n Snucken un Hicoppen. Neefchierig, un so'n bäten besorgt keef se nah den Lüttjen, un kreeg 'n ganz bannigen Schreck über dat, wat se dar seeg. Dat Kind wingerde mit de Lüttjen Füste vor't Gesicht rum un weer gleinig rot. Darbi leet dat, as wenn dat Worm sick an wat worgde, wat em in'n Halse seet. — Fro Alldags weer'n resolute Fro un'n erfahrene Mudder. Kort entflaten packde se den Jung bie beide Hänner un reet em de Arms über'n Kopp, wat'n jo ummer dohn schall, wenn Kinner wat in'n Halse frägen heft. De Junge fung nu an to hosten, kreeg aber noch keen Luft. Fro Alldags makde em nu den Mund apen, langde dar mit de Fingers 'rin un kreeg dar to ähren Schreck, aber ok to ähre grote Freide — 'n Kinnen Uchiebrot*) rut! — Mike seet wieldeß ganz unschullig vor d'r Dör up'n Sull un vertehrde den Rest von ähr Fröhstucksbodderbrod. — Na so'n paar Krüz- un Querfragen keem dat denn ok an'n Dag, dat se den lüttjen Broder blot mal so'n bäten von ähr Bodderbrod afgeben wollt harr. De weer ok woll hungerig, denn de kreeg jo nie wat to äten, blot ummer wat to drinken. — Dat hulp aber allens nix, Mike kreeg for ähre Goodhartigkeit eerstmal 'n duchtige Salbe, un darto dat strenge Verbodd, nie wedder an de Weegen 'rantogahn.

As aber 'n Stunne naher Fro Alldags mit den Lüttjen alleen weer, um em sien Recht to geben, as dat Wesen ähr so warm un grill an'n Harten leeg, dar fullerden ähr aber doch so'n paar blanke, heete Tranen de Backen dal un fullen langsam dat Kind up den Kopp, in dat fiene witte Haar.

*) Graubrot, ausgeiebtes Brot.

Dat weeren Freiden- un Dankestranen, de vergoot de Mudder, as se daran dachte, datt dit Stuck von ähren Leben, wat se väl, väl leeber harr as sid sulbens, datt dit lüttje Wesen nu kold un dood darher liggen kunn, wenn se nich noch to'r rechten Tied kamen weer, um dat to retten. Un de Lüttje reet wedder siene groten blauen Ogen wied apen un keek ähr grot an, as wenn he seggen woll: Meenst du mi? — Dar druckde em de Mudder fast an't Harte, kufte em den lüttjen Mund un de klaren blauen Ogen un dachte darbie: O, kunn man so'n Kind doch so dör't ganze, lange Leben hendör drägen! Alle Gefahr, allens wat em Schaden deiht, ummer sulbens von em afwennen, un em darto ran-trecken, dat Gode to dohn, dat Slechte to laten! — Mudder-harte! —

Wielbek seet Großmudder mit Mike in'r Stuben, wischde ähr de lekten Tranen af, un leet sid to'n säbenteinsten Mal dat Berspräken geben, dat se dat of ganz, ganz gewiß nich wedder dohn woll! Mit so lüttje zarte Kinner — meende Großmudder — dar kounen blot grote vernunftige Lüde umgahn. De wussen darmit Bescheed, un wussen, wat for so'n Kind good weer!

Endlich keem nu of de fierlige Dag, datt de lüttje Alldag dofft weern scholl! Pastor Merkel harr Bescheed schickt, datt he Antjen to Gefallen den annern Sonndag keem, Alldags mochen em doch 'n Wagen schicken, un dat nich for ungood nehmen, wenn he mit eenen Hüssshoh keem, wiel dat he 'n dicken Foot harr. Dat weer nu 'n Upstand in Alldags Huse, een Schruppen un Schüern un Reinmaken, just as wenn dat de Sunnabend vor Pingsten weer! Up't lekte keem noch dat Sandstreiben in'r Vorderstuben, un dat leet Großmudder sid

nich nehmen, wiel datt se nah ähre Meenung dar den besten Slag von weg harr. Nah dat Sandstreien droff keen Minsch wedder in'r Stuben 'rinpetten, denn de Pastor scholl de Gerste sien. — Dat geef nu 'n Upsen achtern Diek, as de Kutschwagen vor Alldags Huse heelt, un de ol' Pastor Merkel sid dar rut quälde. Se weer von buten noch so recht von'r olen Kante; aber siene Predigten tügten ummer von grote Nofheit un Minschenkenntnis.

De sief Alldags Deerns stunnen nu al' in Keege un Glied an'r Wand in'r Stuben, un harrn de Hanne vor de witten Schortens foolt. Wike harr'n ganz dick verbrulldet Gesicht. Se harr eerst gar nich mit 'rin wollt, wiel datt Großmudder ähr tarret harr un harr ähr draut, se woll't den Unkel Pastor nahseggen, datt se den lüttjen Broder 'n Ukiebrodrinnen in'n Hals prummelt harr. — De Pastor harr vor all' sien fröhern Döplinge 'n fründlig' Woord, un nu wurd denn de Hauptperson von't Ganze, dat Sonndagskind, 'rinbrocht! Hitt! Wat weer de Bengel sien, in sien feinet langet wittet Döpfleed un de lüttje siene gestickde Döpelmuken, wat dat Alldagsche Familienstück weer. Aber, just as wenn he't den goden Pastor to'n Lort däh, so reet de Keerel dat Schott apen, un hollfde von Anfang bit to Enne gegen de Predigt an, so datt de geistlige Herr sien eegen Woord nich hören konn, välweniger de, de dar umstunnen. Dat Dullste weer noch, dat de ole Utkopp den Pastor an den Armel von sienen Talar packde, just in den Ogenblick, as he den Segen un de Waterdruppens hebben scholl.

„O Je, o Je!“ sä Mudder Alldags naher, as de Pastor weg weer, „nä, nä, wat heff id mi argert, id harr em woll wecke bagen konnt! Den vermurten, unledbigen Bengel von

Jung! Wat heff ik mi scheniert vor den Pastor, von wegen de gräßige Vollerree!“ De Nahberschen, de bie Alldags up'r Delen stahn un tohört harrn, meenden, as se nah Huse starrden, dat weer jammerschade wesen, datt man bie dat Geschriech nig verstahn konnt harr, aber fein weer dat doch wesen, un de Pastor harr sien Saken good maht. De Smidtsche sä noch, se harr man blot ummer nah den Pastor sienen diaken Foot mit den Hushoh käfen, un dat weer doch aller Ehren weert, datt de Pastor in sonen Toftanne sid de Meite maht harr. Blot mit den Vengel sien gräßiget Schree'n, dat weer jo rein to'n Weglopen wesen, un ähr weeren rejell de Paar darbie to Barge kamen! Tschä, se sä überhaupt nich good for dat Kind! Nah allen, wat'n dar bit so wied for Maleschen mit beläft harr, gung dat keenen goden Gang darmit! Vornehmlich de blaue Strich! Na: „Unberufen — unbeschrien — dreimal untern Tisch geklopft! Wi will't Beste hapen!“ — „Tschä, dat seggen Se man noch mal, Fro Smidts!“ sä de Kuhmeiersche, „um Alldags scholl mi't duern, wenn jem de Jung nich good inslahn dä. Dat fund doch anners so ornklike, ehrbare Lue!“ —

Numms weer glücklicher, as Großmudder Alldags, datt se den Jung nu unner Daak un Fad harrn! Nu konn em jo so lichte nig pakeern! Nu noch 'n paar Wäfen, denn weer he ut dat duffelige Vierteljahr rut, un denn konnen d'r all mal 'n Nachtwoord mit suaden un em of mal up'n Diek in'n Sunnenschien setten. Vor't eerste harr Ottjen, so wurd he nu ropen — aber noch fudder nig up'r Welt to dohn, as fluchhalsen, schree'n un slapen. — Dat sloog aber of allens duchtig bie em an, he wurd dick un schier, un Großmudder meende, dat he nu all ehrder mal 'n Kubs verdrügen konn.

— De lüttje Wifke harr se aber noch ummer bannig up'n Rieker, un wahrschode ähr jeden Dag, nich an de Weegen ran to gahn. — Aber, so behott de Alldagsfamilie ok mit dat Sonndagskind Ottjen weer, dat leet doch, as wenn hee'n Unglückskind weer un bleef, un über dat dulle Stückchen, wat de gode, sorgfame Großmudder sulbens mit em upführde, daröver hett se noch nah Jahr un Dag ähre bitterlichsten Tränen vergaten. — Dat Stück harr Ottjen aber ok up'n Haar dat Lebenslicht utblasen, un dat keem so:

III.

De Boomgeist hollt Wacht! — Wo is de Jung? —
Ottjen is bliheblau. — Großmudder verhalt sik wedder.
— De Dickoppen kennt den Boomgeist ok.

Dat weer an'n Mandag Morgen. Antjen stund achtern in'r Waschküken an'n Waschtrog. Großmudder hanteerde in'r groten Kamern un makde de Bedden. In disse Kamern, de so'n bäten düster weer, stunnen twee grote tweesleepern Bedden un Ottjen sieye Weegen. Großmudder pleggte dat bien Beddemaken so intorichten, dat se de Kuffens un Bettstücken von dat eene Bedde eerst up dat annere lä, denn uppschuttde un torechtfloppde un denn wedder uplä. — Just so makte se dat ok hüte. Däken, Böhl, Koppkuffens un dat sware Innerbedde lä se up de annere Bettstä, schuttde, floppde, streck un wischde un woll just wedder anfangen, dat Bedde uptolegen, as so'n dägten Wind über den Diek weihde, so datt de Pappelboom bannig an to brusen fung un dat lüttje Kamersfinster mit'n duchtigen

Klapps toweihde. Darbie weern denn of so'n paar half-bröge Bläder von den Voom afweicht, un weern just in Ottjen sien Weegen un unner dat Berdeck flagen. Sachte treet Großmudder an de Weegen, um de olen Bläder von dat Kind 'raftonehmen. Se kreeg aber 'n bannigen Prall un wuß gar nich, wat se to sehen kreeg, as de Weegen leddig weer. Se harr doch glooft, dat de Lüttje in'r Weegen leeg un sleep! Antjen stund un wusch, aber, wo moß dat Kind denn sien? De ole Fro treet nu ut de Kamern, un gung neeschierig in de annere, wo se sulbens sleep, aber of dar weer keen Ottjen to sehn. — Nu gung se nah ähr Dochter un froog so'n bäten angstig: „Segg mal Antjen, wo heft du denn den Jung laten?“ — Antjen lachte so'n bäten knäpßch un anterde: „Heft den denn noch nich funnen, Mudder? Ich woll di all seggen, du schost 'n bäten sachte sien, dat he recht lange sloppt un us nich bi d'r Arbeit uphollt. Och, he weer aber of so möe! un dar heff ich em man so up mien Bedde leggt, wiel de Weegen . . .“ — „Allmächtiger Gott!“ schreebe de ole Fro un leep mit'n gräsiget Gejuch nah de Kamern. „Antjen! Beste Antjen! Help doch! Help doch! Och, och! Ich heff jo de ganzen Bedden up dat arme Kind packt!“ —

Dat weer aber ook de allerhöchste Lied! Nich 'n halbe Minute harr dat länger wahren drofft! Wild harr Antjen de swaren Bettstuckens gegen de Wanne smäten, as wenn dat Poppenspältüg weer. Nu harr se ähr Kind an sich räten, wat deep in dat annere Bedde 'rinsackt weer. Ottjen schreebe nich. Se weer dunkelbrun, harr 'n blauen Schien in't Gesicht un weer über un über natt von kolet Sweet. „Mudder!“ dat eene Woord stottde Antjen ut, eenen eenzigen

gräßigen Blick smeet se ähr Mudder to, aber dar leeg de ganze, furchtbare Bertwiebelung von eene gequälde Mudderseele in, — un dat droop de ole Fro deep, deep in't Harte! Se sackde up dat Bedde dal, un lä beide Hännen vor dat Gesicht.—

Gene Stunne weer vergahn. „Mudder! Beste Mudder, so kumm doch to di! Rief Mudder, hier is he jo! Hier up dienen Schoot, un em fehlt jo garnix mehr! Beste Mudder! To, so verhal' di doch!“ Ischä, mit de ole gode, ehrbare un gewätenhafte Großmudder Alldags weer aber noch lange nix antofangen. De Qualen, de ähr de Vorwurfe öber ähre Sluffernheit makten, druckden ähr bannig dal! Se sloot sik mehrere Dage in ähre lüttje Kamern in, un woll nich äten un nich drinken. Blot, wenn se glosde, dat Antjen dat nich seeg, denn sleek se sik heemlich an de Weegen, huttjede mit dat Kind 'rum un weende em dat lüttje Gesicht natt. — Upt lezte keemen aber de resoluten un destigen Nahberschen mal achter ähr to bustern un settden ähr mal ornklich den Kopp torecht.

Dat weer 'n Schanne weert, datt se sik dar so um harr! Dat harr in'r düstern Kamern jedeneen passeeren konnt, un de Buschmeiersche meende: „De Bengel de weer up sone Art doch nich dod to kriegen. Dat weer nu mal 'n richtiget Sonndagskind, un denn kann nix wat anhebben.“ — „Däh, och“, wingerde aber Großmudder, „wenn dat Kind dörmiene Schuld wat tostott't weer, o, id weer gewiß un wahrhaftig werjeran gahn! Ik gloof ok, de Jung kummt doch noch mal öber ex von'r Welt, dat schöt ji sehn un beleben!“

De lezten Strahlen von de Augustsonne schienden in dat Blädergrön von den olen Pappelboom. Se danzten un spälde henn un her in dat Ewigwarfs, un dat flimmerde

un flierde as Gold un Silber un dat leet, as wenn dar 'n ganzen Regenbagen döer dat Bläderwarf trock. — Unnen an den mächtigen Stamm aber stund 'n hollten Weegen, un twee grote, klare blaue Ogen keeken dar verwunnert rut in de bunte Zauberwelt dar haben. Nu reckden sück twee pralle Arms von de Weegendeken hoch, un 'n paar lüttje Hännne greepen in de Luft. Se wollen woll den bunten Vokfink griepen, de dar up den innersten Tölgen seet, un mit sienen frischhen Schlag den lüttjen Mann upweckt harr, de dar in'r Weegen leeg. — Dar schubdelde sück sachte de ole Boom, un leet een paar blanke gröne Bläder up de Weegendeken fallen. De lüttjen Hännne greepen darnah un spälde mit de Bläder. Of de ole Fro, de dar dune bi in den Lehnstool seet un strickde, weer'n paar in den Schoot fullen. Ihr moß woll darbie wat infallen. Dat weern jo de sulbigen Bläder, de de Wind kortens in dat Kamerfinster weicht harr! Se wischde sück wat ut de Ogen un streef denn weef un sachte mit ähre welke Hand dat Kind öber dat frischhe Gesicht. Ottjen aber lachte ähr to, keef wedder in den Boom un förde denn sachte vor sück henn. — So'n dree, veer Dickkoppen huppten up Äste un Twiege, keeken von haben ganz nippe in de Weegen, un reepen sück eenannern to:

Eschieptschiep — Eschieptschiep! Wat dat dar lört!
 Us' Sonndagskind, wo süt dat lacht!
 Wi hefft't woll sehn, wi hefft't woll hört!
 De Pappelboom holt tro hier Wacht!

IV.

Ottjen is all weddermal blau! — Warum he
keenen Sirup mag un wat de ole Knipperdolling darto
segg. — Großmudder kann doch bannig spietsch weern!
— Mudder un Dochter kabbelt siß.

„Tschä, Minners nä, id segg jo man, nä, wat loopt so dree
Jahr doch henn!“ So sä Großmudder Alltags an so'n
schönen Maimorgen, un süßte deep up. Nägen grote
Grammbröe harr de ole Brodfro, Fro Rosenbohms, hüte
Morgen brocht, un de lä Großmudder nu fein riegelangs
up'n Disch 'rum. Dat weer 'n ole Familienmode bie Alltags,
wenn'r Geburtsdag weer, denn geeft Grammbröe, un dar
wurd nich von afgahn. Wenn Ottjen nu of mit sien dree
Jahr noch garnich wuß, wo siß dat um dreihen dä, so seet he
doch up sienem lüttjen hollten Stool mit in Keege un Glied,
un wullde un gobberde vergnügt in sien Grammbrod. —
„Tschä, Oma!“ sä de wiesnäsde Mike, de nu of all Oftern
nah'r Schole kamen weer, „tschä, Si seggt jo ummer, datt
Ottjen up'n Sonndag up'r Welt kamen is, denn mutt doch
of up'n Sonndag sien Geburtsdag sien!“ — „Oha!“ lachte
Großmudder, „so hefft wi nich wett't! Man pleggt woll to
seggen: All' Dage is keen Sonndag, un di wurd dat of so
gahn, as den olen Schäper in'r Heide. Den harrn se of
woll vertellt, datt he up'n Himmelfahrtsdag baren weer
un nu fierde he alle Himmelfahrtsdag sienem Geburtsdag.“
— „Oma, wennher is doch noch dien Geburtsdag?“ froog
Mike nu neefchierig. — „Dä wat!“ lachte Großmudder, „id

heff gar keenen Geburtsdag! Weest woll, mi hett de Esel in'n Galopp verklaren. Aber nu maht gau to, datt Ji nah'r Schole kamt! Dat ward de höchste Lied!"

Ja, Großmudder harr recht: All Dage is keen Soundag, un bie Alldags weer hüte sogar mal wedder Waschdag. — „Fro Alldags! Jä gah just nah'n Höker henn, id woll man fragen, of Se of wat mittobringen harrn?“ — So reep dat über de unnerste Husdör, un de Nahbersche Leimanns steek den Koop dar 'rüber. „Oh ja!“ anterde Fro Alldags, „wenn Se so good sien wollen, Fro Leimanns, denn bringen Se mi doch 'n Bund Schälseepen un for 'n Groten Blau mit, denn bruk id'r mi nich apree um antotreden. Hier is of dat Geld, Fro Leimanns, un 'n dicken Dank in'n Borrut!“ — Ottjen seet wieldek in'n Huse up de Kellerlufen un spälbe mit Bunchholt. Dat weer sien leefftet un bestet Spältüg! Den lüttjen gestrickden Peijak, den Großmudder em to'n Geburtsdag schunken harr, den harr he all miteens rapps! mit de Lähne den Kopp afräten, un vertimmerde em nu ganz gräsig mit so'n dicket Stud Bunchholt. „Hör mal, hör mal, Antjen“, sä Großmudder in'r Waschköken to ähr Dochter, „hör mal, wat de Bengel dar tokehr geiht! Is doch 'n rechten Vastier! So'n richtigen Jung! — Aber de feine lüttje Poppen kann mi doch argern! De schont doch of nig, de Ballast! Bin'r gistern Abend in den dicken Regen noch ganz um nah'n Steentweg wesen, un heff'r noch eenen natten Foot bie krägen!“ —

In de Lied, datt de beiden Froonslüde achtern in'r Waschköken hantcerden un Holt un Torf tweihanden, keek de ole Fro Leimanns wedder über de Husdör, un lä dat, wat se halt harr, stillkens up den groten brunen Kuffer,

de glichs lunksch von'r Husdör up'r Dälen stund. Darup lachte un nickkoppde se den lüttjen Ottjen to, un smeet em 'n lüttje spiße Lutten just in den Schoot. „Heff di of wat mitbrocht to'n Geburtsdag, mien lüttje Mann! Lat't di man good smecken, mien Stummel!“ — Darmit tuffelbe dat gode Blood mit ähren Ringelkorf wedder achtern Dief langs un gung nah Hus. — Von wegen dat „good smecken“, dat harr se Ottjen garnich to seggen brukt. Dat weern jo Bonntjes! Dat weer wat for Muschepund, denn de geeft nich alle Dage! —

„Ik will doch mal eben nahkieken“, sä Großmudder nah'n Tiedlang in'r Waschköken, „de Lüttje, de is mi dar so affonnerlich still! Man konn am Enne nich wäten, of he sück nich . . . Suh!! Antjen! Antjen! Kumm doch mal her! Herr in deinen Reich, wo sitt de Jung ut! Och du söte Gott, wat is dat wedder for'n Mullör!“ —

Ischä, wo seeg de Jung ut! De Lüde harrn ummer seggt, von den blauen Strich, den he über de Nāse harr, in dissen Ogenblick harr he nich eenen, nä, he harr woll twintig blaue Striche in't Gesicht un dat lüttje Mundwarke, Hänne un Backen, allens weer über un über vull Waschblau. — „Och, och!“ wingerde Großmudder, „och, Antjen! He hett sück vergift't, he hett sück vergift't! Och, wat'n Mullör! Harr'n wi man 'n Bräkmiddel! Harr'n wi man Grauwaterpulver (Zalappe), datt he to'n Spee'en keem!“ Antjen wahrde aber ähre Ruhe. Se wischte den lüttjen Slungel eerst mal ornklich den Mund ut, heelt em de Nāse to, un goot em denn for Gewalt Mäsk in'n Hals. Ottjen hollfde natürllich, as wenn he slacht't weern scholl, so datt de ganze Nahberschupp to Dören keem. Dat meiste Bluchtern un

Lamenteeru däh natürlích Fro Leimanns, de in ähr Kluffernhekt de Seepen un dat Blau so hennleggt harr, datt Ottjen dat so recht to Gräpe weer. De harr denn, as he siene Bonntjes upsabbelt harr un wiel de nah mehr smecken, nah de annere spiße Lutten mit dat Blau ampelt. „Eshä, mien Jung“, lachte de Buschmeiers, „dat's 'n anner Noorn — sä de Möller — dar beet he up'n Musketöl! Aber, sien Se man nich bange, Fro Alldags, dat Väten dat deiht em nig nich. Mien Swiegerdochter ähr Suster ähr Nahberkind, de harr fortens of mal . . .“ „Och Ridders, nä!“ jammerde de Leimannsche, „dat weer aber of to gräsig wesen! Wat hefft Se nu mit dat Kind Gotts all for Mackamenten harrt! Na, dat hett jo ummer noch good gahn mit em, un de Hauptfack is jo ummer, dat bie so'n Mullör keen Unglück passeert!“

Dat moß man aber seggen: echt weer dat Waschblau wesen, un as Ottjen sien gefunnen Magen sid all lange von de affonnerlige Kost verhält harr, harr he doch noch ummer 'n feinen, himmelblauen Schien in't Gesicht. Vornehmlich de lüttje Nase, de moß jowoll dat meiste afkrägen hebben. — Fro Leimanns leet noch jeden Morgen 'n Paar Tranen über Alldags ähr unnerste Husbör fallen, un meende up't Lehdde, dat weer man noch een Glück, datt dat Kind Gotts nich of bie de Seepen gahn weer, un harr de, just as Nahbersche Trintjen Trelen, for Limborger Reefe verpußt. —

Ottjen moß jowoll de ewige Snackerree un Bluchteree, dat studdige Gewasche un Geschür satt krägen hebben, un so sorgte he de anner Wäke sulbens davor, datt he mal grundlich 'n annere Klör freeg, un dat keem so:

„Sirup is 'n Broddeef!“ pleggde Mudder Aldags to seggen, wenn de Deerns mal prakden, datt se Sirup up Brod hebben wollen. „Wat id an Boddern sparen doh, dat sett id an Brod wedder to. Je häter datt dat smedt, je mehr ward äten, un id mutt mi mit mien Wäfengeld inrichten!“ — Af un to, wenn se de Rinner mal 'n Freide maken woll, un wenn Großmudder sid mit for jem in't Middell lä, denn leet se aber doch mal 'n Bund Sirup halen. In'r lezten Tied weer dat sakener vorkamen, un dat keem davon, datt Ottjen, de nu of all ganz fein an to quasseln fung, duchtig mit hädeln hulp. He tockte sien Mudder denn an'r Schorten, konn mit sien groten blauen Ogen so biddwiese kiefen un stamerde up sien Art: „Ottzen of up Ziepers uphebben!“ — Denn geef Mudder nah, un Eine moh mit'n Mälkpott los un „Ziepers“ halen. —

Ottjen pleggde nu of all, wenn mal de unnerste Husdör apen stund, up eegene Fußt butenhus up Reisen to gahn, un de Frooenslüe harrn d'r denn ähr Spill mit, datt se den Krauel de Spoor wahrden un em hottden. — So weer he denn acht Dage nah den Blandag of mal wedder mit'n sauber reinet Rattunkleed un 'n feine geplättde Schorten ut'n Huse rut swuttjet un up Unnernehmungen utgahn. Dat wüssen de Frooenslüe all garnich anners, wenn he wedder an de Borg keem, denn stund he to, as so'n lüttjet Farken! Aber an den Morgen reep Großmudder doch wedder usen Herrgott un all sien Heiligen an un weer bienah vor Schreck in Amidam fullen, as se den lüttjen Neeger seeg, de dar in'r Husdör stund, dat Schott apen reet un brullde: „Anken, pumme her! Ottzen ma ne Ziepers!“ — (Dat Antjen kumm mal her! harr he

natürlich von sien Großmudder upsnappt.) — Na, dat weer denn jo nu of ditmal dat eerste, wat se juchte, as se den lüttjen Stuienägel seeg, de dat Utsehn harr, as wenn he koppöver in'r Teerbäljen legen harr. O, o, o! Weer dat wedder 'n Upstand. Oh, wat geef dat wedder for'n Glend un'n Puhä in'n Huse; dar hulf keen Seepen un keen Water, de dicke, brune Teer seet Ottjen in Lüg, Haar un Gesicht, un darbie volkde he noch in eenweg: „Ottjen manee Ziepers!“, wiel datt he den Mund of vull harr. — Dar treet so'n ollern Mann mit so'n griesen Knebelbart vor de Husdör, un sä in so'n affonnerlich Wischmasch von süddütsch Hoch un Platt: „Des misse Se mit Buter offriebe, Fru Olltogs! Der gleene Odo hot sich schedderig gemocht do hiebe bie'n Reibo, wo de Zimmerleide de Volkens ondähren!“ — „Ja, mit Buter!“ anterde Großmudder Alldags vergrellt, „mit Buter! Dar kön' wi jo 'n ganzet Bund Boddern up verjmären! Wenn Se dat sehn hefft, datt dat Farken bie'n Teerammer to kleien gung, denn harru Se em jo man von wegstufen un nah Hus jagen konnt! Wo sitt he nu ut! Just as wenn so'n Swien Sonndag hett.“ „Se reege sich väl zu dull uf, Fru Olltogs!“ gnarrde de Mann bedachtsam, un streek sid den Knebelbart. „Wisse Se, mit d'r needschen Ruhe un so'n bäden Philerfowie, wisse Se, dar gämmt mir 'n ganze Barg wider, Fru Olltogs!“ — „Tschä“, anterde Großmudder fort un schrapde un wischde noch ummer an den lüttjen Teerdübel 'rum, „dat Krams dat kenn id nich, wo Se dar eben von seggt. Kann'n dar of Teer mit wegkriegen, oder wat is dat?“ — Troz dat Teerelend moß de junge Fro doch lut uplachen, denn se weer 'n ganzen Barg plietscher as ähr Swieger-

mudder. Se wenne sick denn an den Nahber un sä: „Ick
 verstah Se woll, Herr Molling, Mudder de kann ut de
 fromden Wöre nich so klooke weern, wäten Se woll. Aber
 argerlich is dat doch ok, wenn man eben so'n Kind sauber
 un aktrat up Schick hett, un dat kummt een denn so wedder
 in't Hus.“ — „In der Weise hebben Sie recht, Fru Alltogs!
 Awer Sie misse bedenke, Ginder, das sind in d'r Ehe Rosen,
 die awer ok recht viele Dornen hebben! Dat mir se groß-
 trecken, dat is der Dribut, den mir unsere eegnen Eldern
 afbezohlen, die hamm uns ok under Sorgen un Miehen
 großgetreckt, um . . .“ — „Hahaha!“ lachte Großmudder,
 „dat schutt eenen doch in't Lachent, von wegen „dax mir se
 großtrecken“. Wat willt Se denn? Dar könnt Se jo gar
 nich von mitnacken! Se hefft jo nie Kinner harrt, un dat
 will'k Se man seggen: de Kinner, de Se nich hefft, de könnt
 sick freien, dat se gar nich up'r Welt fund! Ick meen man,
 de harrn 'n feinen Badder krägen! Dat nehmen Se mi
 nich for ungood!“ — „Djee, Fru Alltogs!“ sä de Ole un
 dreihde sick fort um, „Sie wern mir zu berseenlich, Fru
 Alltogs!“ — Se dreihde sick aber noch eenmal nah de junge
 Fro um un sä: „Ick hebb den gleenen Odo zu schbät zu
 sehn krägen, ols er sick all vullgekleit hadde. Ick hett em
 anners schon ghiedet, dat können Se globen, Fru Alltogs!
 Ick hebb 'n warmet Herz for Ginder, un den gleenen Odo
 hebb ick gern zu lie'en. In den Gerl do schteckt was
 dadrinne. De hett so'n richtjet Diplomategesicht un 'n baar
 scheene Auchen. Dat werd noch mol 'n dichtcher Gerl, Fru
 Alltogs! Verlassen Se sick up!“ — „Aber, beste Mudder“,
 sä Antjen, as de Ole langsam un mit swaren Träen den
 schrägen Weg ruppung, de up den Diek 'nup söhrde. „De

ole Mann hett us doch nix to nahe dahn . . ." „Dah wat“, iewerte Großmudder vergrellt, „id kann den olen Fulpuk nu mal nich up't Fell kieken! Den ganzen utgeleggen Dag lunkpunkt de ole Lischenträer dar up'n Diek rum un stillt usen Herrgott den Dag af. De ohle Pahl dar gunnen is all rejell glatt un blank schürt, so as de Fent sid nu all de Jahren darup rumflenz. Weekz woll, dat's ok so eenen von de Art, de ganz geern Lust hefft, wat to dohn, blot dat draff um Gotteswillen nich in Arbeit utarten. Wat frag id überhaupt nah den Keerl mit all sien Klooknaderec. Id kann mi jedes Mal argern, wenn mi de ole Rake-Rake übern Radd loppt. Wat doh wi mit dat ole fromde Pack hier achtern Diek.“

„Eschä“, sä Fro Antjen un schuttkoppde, „wi willt lecker dat Boof tomake, Mudder. Wi hefft'r us all so saken um katthakt, un wi komt doch nich up eenen Punkt. Id for mien Part mag den olen Rolling ganz geern verdrägen. Se is gar keen Dummen, un schall jo ok all väl dörmakt hebben.“ — „Ja“, lachte Großmudder bätisch, „dat seggt Rasper up'n Freemark ok. Id hobe viele Slachten mitgemacht; ok in Hamborg up'r Wanzenjagd! — Weekz woll, du brukst blot sien gleinige Nase antokieken! De Lippel let just so as Ottjen siene vergahne Wäke, von wegen de Blaututen. Se lett sien Fro quälen un arbeien, un wenn he sien supen' Schur kriegt, denn . . ." Antjen hörde all gar nich mehr, wat ehr Mudder dar noch allens schimpde un rantelde. Se weer mit ähr lüttjet Teersarken in de Waschköken tagt un probeerde all ähr Kunststuckchen, um ut den Neger wedder so'n halfwegs vernunftigen Minschen to make.

V.

Ottjen geiht up Reisen. — He bringt of ummer wat Feines mit! — Großmudder un de Doomgeist. — Ottjen vertürrt sid mit de Katte un ward Mitglied von den Tierquälverein. — Da spökent! De Stäbel is verhegt un danzt alleen. — Arme Puß!

„So'n Hund von Beer! — sä de Jung, — dar reet he up'n Katte.“ Ut dit Sprükwörd kann'n düblich marken, wat de Volkswiß for 'n Meenung über Jungens hett, un of mit usen Ottjen sien Vernunftigkeit schall man blot de butwennige Minsch, un vornehmlich sien Klör meent sien. — Von de ahnwäten Streiche, de he in sien drubdet Jahr un in sienen Ueberstand uffäten hett, dar leet sid alleen all 'n Boof von maken. Aberall seet he bie to kleien un to nuschen. Allens konn he brufen un wat he up siene Fahrten in'r Nüdge von't Hus just in de Fingers kreeg, dat släpde he of mit an't Hus, dat heet, wenn dat nich just gleinig' Iesen oder Möhlensteene weeren. — Ganz duhne bie Alldags Huse wurd' von'r Krüzstraten her 'n nee'e Straten anlegt un wenn use Maat bie de Afbruche un up de Boofstüen rumhanteeren konn, denn weer he so recht up sienen Just. Fürholt, tweie Botte, ole Tufeln, ja, sogar 'n paar dicke dode Rotten sochte he sid denn von de Schuttbultens, un släpde allens trolisch an de Borg un kenterde dat denn über de unnerste Husbör. — „Nä, nä, man scholl den olen Undägt rejell anbinnen!“ jammerden de Froenslüe denn faken, wenn dat lüttje Buttarken sid mal gar to dull inkleit

harr, un denn kreeg he mal for'n paar Dage Husarrest. In'n Huse geef he denn eersten recht sienen Schick an, un stellde allens up'n Kopp. Denn konn he aber of wedder so siene Schu'ern hebben, wo he so ganz still for sich alleen up'n Husdörsull seet un nah den Heben oder in den Pappelboom keek. Wenn he dar denn so seet, un keek un keek, as wenn he al' de enkelten Bläder an den Boom tellen woll, denn pleggde Großmudder so vor sich henn to lachen, sleek sich denn of woll sachte von achtern an Ottjen ran, lä em ähren lunken Arm um den Hals un wiesde mit de annere Hand nah den Boom. „Eschä!“ sä se denn ganz ernsthaft, un keek den Lüttjen scharp in de Ogen, „den Boom, den wahre man ummer! Dar sitt 'n Geist in! De kennt di ganz genau un weet of allens, wat du deihst! Wenn du artig bist, denn is he ganz still un rögt sich nich. Aber wenn du mal undägtich bist un nich hören wullt, denn schaft mal sehn! Denn schnellt de Boom mit di un he kann di of mit siene langen Tölgen recken un di von babendal ganz duchtig verprügeln un stripfen, wenn du dar so unnerdör geihst; id' rah' di blot: Denk an mi un wahr du ummer den Boom —“ Dat weer doch affonnerlich — of de Boomgeist dat woll de ole Fro nachstens apenbart harr? — In sone stille Stunne weer usen Ottjen dat denn mal passeert, dat Alldags ähre swarte Katte em über Kopp von'n Sull smäten harr, as so'n groten Hund achter ähr to jagen wesen weer un se in'n lekten Ogenblick noch int Hus witschde. Ottjen weer bie disse Rattenjagd dreemal kubbums schaten un harr sich 'n bannige Vülen weghalt. — Von de Lied an harr he nu 'n ganz bannigen Piek up de Katte, un wenn he ähr to sehn kreeg, denn gung dat: „Sitt, du ole Wolze, du Sotan du!“

— Dat weeren Großmudder ähre Böre wesen un de harr he glieds upsnapt. Mit Fürtangen un Bundholt weer he achter de Katte to stakern un sochte ähr wecke totopulen, wo he man konn. — Disse Feendschupp weer denn of de Ursache, datt Großmudder mal wedder 'n bannigen Schreck in de Knafen kreeg. Ottjen pleggde of woll, wenn he de Katte mal so von achtern beluuern konn, dat Deert bie'n Steert to faten, nehm den Steert denn unnern Arm un gung denn mit de Katte langs de Glitschen, as wenn he 'n Släen achter sid harr. — So harr he ähr denn of mal wedder in de Kamern rintarrt, un keem hold darup ahne de Katte wedder rut. — „Wo mag de ol' Katte woll stäken?“ froog Fro Alldag ähr Mudder in'r Köfen. „Jck hör ähr all 'n ganze Liedlang so wehleidig jaeln, un dat klingt so wied weg, jußt, as wenn se sid wo befangen hett.“ — „De hett de Flätangel von Jung doch nich am Enne int Kleederschapp krägen? He sitt d'r jo stäbig achter to bustern.“ — Darmit tuffelde Großmudder nah dat Schapp un keek to. Dar seet aber keen Katte in, un of up'n Böhn un in'r Waschköfen weer se nich to finnen. „Puß, Puß, Puß!“ klung dat dört ganze Hus un Ottjen spälde wiesdeß ganz unschullig un vergnügt vor d'r Dör. „Puß, Puß, Puß!“ reep he af un an sogar noch mit. Up eenmal hörde Antjen von'r Kamern her 'n gräsiget Geschricht un Großmudder keem dar in eene Fahrt rufftorten un bluchterde: „Huuh, Antjen! Kumm doch mal her! Dat spökend dar in'r Kamern! Hnguttngutt, wo gräsig, wo gräsig!“ — „Wat is'r denn? Wat is'r denn?“ froog Antjen angstig. Aber Großmudder wiesde ummer nah de Kamerdör un ankde: „Dar, dar! Huuh, wo gräsig! Wat mag dat sien? Wat hett dat to bedüen? Huuh, kief

mal henn, dar kummt he rut, dar kummt he rut! Früderk sien groten Schäftstäbel de danzt dar rum! Huuh, wo gräsig, wo gräsig!“ — Dat weer aber of 'n Anblick, datt eenen woll in'n eersten Schreck de Haar to Barge kamen konnen, un of Fro Alldags lä sich beide Hanne up de Hartkuhlen, as se dat Spillwarf seeg! Wat weer dat? Wo kunn dat angahn? Dar danzte wahrhaftig ähr Mann sien groten Kneestäbel mit de Sahlen nah haben ut'r Kamerdör rut! Se huppde un dreihde sich, wackelde henn un her un fullt denn mal wedder um. Up eemal fung aber Antjen so lud an to lachen, datt Großmudder nich anners meende, as datt se von den Schreck to väl un de Lachkrämpfe frägen harr. In'n annern Augenblick moß se aber all von Harten mitlachen, denn ähr Dochter kreeg nu den Stäbel to faten un sä: „Och och, arme Rußi! Kannst du d'r nich wedder rut? Wer hett di denn in den olen Stäbel rinstäken?“ — Datt Ottjen sien Hand darbie in Spill harrt harr, dat kunn'n woll merken, wiel man sehn kunn, wat he sich mit de Katte afbengelt harr, denn de ganzen Arms weern verkleit. Of he dat Tier nu mit den Kopp in den Stäbelschäft steken harr, oder of se ut Bersehn dar rinkrabbelt weer, un harr in ähr Angst meent, datt dat Dings 'n Utgang harr, fort, se harr dar in fastsäten un kunn'r nich wedder rut. Blot de achtersten Bootjen harr se noch free harrt, un bie den Bersök, sich uptorichten, weer se denn mit den Stäbel rumbanzt. — Großmudder klagte noch lange Lieb naher, datt se faken nachts von'n groten Stäbel drommen dä; de ummer in eenen Suus mit ähr rumbanzen dä; so weer ähr dat up de Nerven slahn. —

VI.

Ottjen Alldag as Inbräker. — „Freschen Schellfisch?“ — Warum de Foh in'n Hühnerstall so weent. — Ottjen ward öbern Tun flengt. — „Der kommt nicht wieder!“ — Dat Kinnerparadies.

„Kud mal, kud mal!“ sä Frollein Anna Engelfens eenes Morgens to ähr Schwester. „Kud mal, Emilie, da ist wahrhaftig wieder der kleine Alldag in unserm Garten! Ich möchte doch wirklich mal herausbekommen, wie der kleine Raper es eigentlich anfängt, durch das Heß zu kommen?“ — Tschä, dat wuß aber man Ottjen ganz alleen! He harr dat ruttschnuffelt, datt dat hollten Gestick achter den bree'n Stiebbeernbusch eene tweie Latten harr. De Nagel, wo se unnen mit fastnagelt wesen weer, weer woll tweirust't un so seet de Latten blot noch haben fast, leet sich denn lichtfarig unnen up de Sied schuben un fullt denn wedder trugge, wenn Ottjen dar twuschendör swuttjet weer.

Wenn he dar denn so'n Liedlang 'rumputtjet un allens groot un neefchierig ankäfen harr, wenn he denn up't Leßde anfang, de Stiebbeernbusche un de Blumenbeeten to plunnern, denn kreeg em meist de Frolleins bie'n Kant-hafen un settden em mit so'n leifigen Swung wedder öbern Tun; denn man weet jo, datt se up ähren Garen just so eegen weern as up ehr Staatsstuben. Meist kreeg he denn noch vorher 'n Stud Kandiszucker, 'n lüttjen Koken oder 'n Handbull Rasbeern un so d'r wat her in de Hand gestäfen un 'n ganzen Barg Vermahnungen, jo recht artig to sien,

darto. Ottjen moß denn jowoll denken: Snadt Zi man to! De Hauptfak is, datt dat hier wat for'n Snabel gift, un ik kam doch hold wedder! Frollein Emilie harr jußt to ähr Swester seggt: „Dch laß ihn man mal, Anna. Wollen erst mal sehn, was er wohl angibt“. In dissen Ogenblick pingelbe aber de Frolleins ähre Husdöhr un von'r Krüzstraten her reep so'n scharpe Stimme in't Hus: „Hiete Morgen mal 'n bäten gefällig, Frollein Engeltens? Freschen Schellfisch oder 'n paar feine labennige Butte?“ — De Frolleins seken sid eennannern an un de Gene meende: „Ja, wie denkst du darüber? Fisch haben wir lange nicht gehabt und ich wäre nicht abgeneigt. Aber wenn er nur wirklich frisch und nicht zu teuer ist.“ — Darmit stunnen de beiden olen Frolleins denn up un gungen nah de Husdelen. — Dune bie de Husdör schaufelde sid de grote griesgröne Papagei in sien Bur, keek ganz unnersiensich ut de Ogen un quarke un snaterde in eens weg: „Maß de Dör to! Maß de Dör to! Frollein! Dar is weer! — Dat Wäfenblatt! Dat Wäfenblatt! Holt Mul! Holt Mul! Dör to! Dör to!“ — Wieldeß datt nu de beiden Frolleins, de Papagei un de Fischfro sid mit de „labennigen“ Butte un de doden Schellfische afquälten un kibbelben un kabbelden, harr use Ottjen sien Riek alleen in den groten feinen Garen un puttjede von een Blomenbeet nah dat annere. Allens wat fein utstitt un vornehmlich wat bunt is, dat is wat for Rinner un de eerste Gedanke is: Hebben! — So harr he sid denn all 'n ganz feine Schorten full Blomen afrappt, as he an den langen Utlof von Engeltens ähr Höhnerbur keem un neeschierig dör dat Wirdrahtgitter keek! Hm! Dat weer wat! „Puß, Puß!“ reep he so'n paar Mal, aber he marktde

bald, dat dat 'n ganz affonnerlige Art von Holzen sien
 moß. De gungen M' up twee Beene un vornehmlich dat
 grote Deert, mit dat spitze Snutwarf un de gleinigroove
 Muzen up'n Kopp, dat harr he bannig up'n Bisier! —
 „Hufufuf!“ futerde em de Hahn nu aber an, denn dat
 weer so'n rechten vergrellden Italjener un paßde schändlich
 up'n Kanehl. Ottjen weer aber keen bangen Keerl. Fix trock
 he sich eenen von de grönen Blumenstöcker ut so'n Beet un
 fung nu an, darmit döer dat Drahtgitter to stafern, um den
 Hahn wecke totopulen. Dat Spillwarf woll aber so recht nich
 flutschen. De Hahn freihde un weihde mit de Flunken, aber
 Ottjen konn em nich an't Fell kamen. De Kram moß anners
 anfangen weern, un hold harr he denn ok rutklamüsert, datt
 de Utlop ok so'n Art Dör harr. He makte mit sienem Stoß
 den Knacken trugge un swuttschede in den Utlop rin. In
 denfulbigen Ogenblick, as Ottjen in dat Höhnerbur rin-
 tornde, weihde de Hahn aber leifig as de Wind an em vorbeie
 un futerde un schimpde nu von buten vor dat Gitter rum,
 schändlich vergrellt über den frommden Gast, de so frech un
 verwagen sienem Hus- un Famieljenfräen stört un em in
 sien Gerechtsame an'n Wagen fahrt weer. Usen Ottjen
 sackde aber hold dat Hart in de Schoh, denn dar binnen
 geeß dat unner dat Höhnervolk so'n gräßigen Upstand, as
 wenn de Fohß unner jem kamen weer, so dat Ottjen angst
 un bange wurd. Dat weer een Gefakels un Gebludhter, een
 Fleege, Fluchtun un Flunkenflahn rund um em to un über
 sienem Kopp weg, datt he in sien Angst dat Schott apenreect
 un ludhals an to holken fung. Dat Schlimmste weer noch,
 datt de ole Knacken von de Dör achter em wedder dalslahn
 weer, so datt he nich ut noch in konn. To sienem Gluck

keemen aber bald de Frolleins ut'n Huse, un wenn se ok vor
 Öberraschung de Hanne tosamenflogen un dat gar nich kleen
 kriegen konnen, up wat for'n Art ähr Hahn ut dat Dur un
 de affonnerlige frommde Stellverträer dar rin kamen weer,
 so makten se den lüttjen Slungel doch eerst mal wedder in
 Freeheit. „Junge, Junge! Du ungezogener Schlingel!“
 gung dat woll so'n half Stiege mal, „wie bist du da bloß
 hineingekommen?“ — „Daah! — Duuh! — Ah!“ bollde
 Ottjen as Antwoord un reef sich mit de lüttjen knutten Füße
 de Dgen. Wenn he nu gloofde, dat de olen Tanten, de
 anners ummer so goodhartig un so frundlich gegen em weern,
 datt de em ok dittmal über sien Glend weghelpen oder em
 noch so'n böten up'n Smaak in de Hanne prummeln wurden,
 denn harr he sich aber schändlich in'n hollten Messer snäen.
 Rips, raps, kreeg Frollein Anna em bi de Schabraden,
 klappde em mit'n slanken Arm so'n paar achtern vor — wat
 ähr höllschen leifig anstund, wiel dat Mattenutklappen ummer
 ähre Arbeit weer — un „Kantholz!“ gung dat übern Lun
 mit em! „Du alter, böser Lummel, du!“ kreeg he noch
 achternah. „Laß dich bloß nicht wieder bliden, du eischer
 Junge! Du Kaper!“ — Ottjen, de vor Schreck ganz dat
 Brullen vergäten harr, keek mit sien groten Dgen dör dat
 Lattenwarck von den Lun un makde 'n Gesicht, as wenn he
 juft von'n Wand fullen weer. „Nu kuck mal, Emilie, was
 er noch frech und herausfordernd kuckt! Na, der wird noch
 mal gut! Das wird noch mal 'n ganz schlimmer Kaper!“
 Ja, datt in usen Ottjen 'n ganzen Jann-Diaßell in steek, datt
 konn'n in dissen Dgenblick spören. Em mossen jowoll de
 Wöre von sien Großmudder noch in de Ohren klingen, de se
 de Katte toropen harr, denn he steek de lüttje Nase dör de

Latten un schimpde dör den Lun: „Du ole Wolze! Du Sotan!“

„Nicht doch!“ mahnde Frollein Emilie ähre jüngere Schwester, de öber Ottjen sien Geschimp ganz fuchtig wurd un em dör dat Gestick eenen recken woll. „Nicht doch, Anna! Bedenke, daß das Kind in diesem Alter überhaupt noch kein Unterscheidungsvermögen über gut und böse hat. Aber die Art, wie wir ihn hinausbefördert haben, wird ihm eine heilsame Lehre sein und er kommt so leicht nicht wieder, davon bin ich fest überzeugt. Wissen möchte ich aber doch für mein Leben gern, auf welche Art der Bengel in den Auslauf gekommen ist und wie er überhaupt in den Garten kommt!“

Dit Letzte scholl se den annern Morgen all gewahr weern, aber of to glieker Tied, datt se mit ähr „er wird so bald nicht wieder kommen“, schändlich vorbieschaten harr, denn as de beiden Damen bie dat Fröhstuck seeten, sprung Frollein Emilie up eenmal umhoch, as wenn dar 'n Stuck von'n Komet von'n Heben un in ähren Garen fullen weer. „Mein, es ist doch unerhört! Diese Frechheit!“ Darmit stortde se ut de Hoffdör un pietschde achter Ottjen her, de jußt den blanken tinnen Hahn ut de grote gröne Regentunnen trocken harr un darmit as so'n Kattkefellen über den Hoff un nah sien Stwuttjelock achter den Stäckbeerbush leep. Dune vor dat Lock flenzde he aber den Hahn achterut un rettde up disse Art wenigstens eerst mal dat naadde Leben, wiel dat Frollein gar nich gau genug mit den Hahn nah dat Regenfatt hennakamen konn, um so väl as mögk von dat schöne rare Regenwater to retten. De Lunnen weer aber all fast leddig lopen un Ottjen sien Maat weer mit

dissen Kaperstreich aber bit to'n Oberlopen vull. — Den Nahmdag keem Frollein Emilie ganz fierlich nah Alldags rum, tellde reegelangt Ottjen sien' ganze Schandachten up un beklagde sid ganz bitterlich über den gräufigen Strucreiber. „Denken Sie sich, Frau Alldag: Von ole Volze und Sotan hat er uns geschimpft! Ist das nicht unerhört?“

Mit'n fasten Smänagel un 'n paar dägte Samersläge sorgte Fröderik Alldag naher dafor, as he von'r Arbeit keem, datt jem ähr godet Invernehmen mit de Nahberschup dör sienen Stamnholer nich wedder stört wurd.

Denn stückte he sid sien korte Piepen an, settde sid up de gröne Bank unner den olen Boom un leet sid von sien Kroonslüe den ganzen Kram noch mal haarkleem verknütt-fiebeln. — Hellet Lachen klang über den Diek dör den warmen schönen Maienabend, as de Rede up de ole Volze un dat Sotan keem. „Wat harr'ä to quälen, datt id man dat Lachen verbieten dääh!“ meende Großmudder, „aber id segg so väl: De Jung, dat ward noch mal 'n ganzen gräufigen Reiber! Mit den Mutschepund dar kriegt wi noch wat mit, dat schät ji sehn un beleben!“ — Un de, von den de Rede weer, de sleep wieldeh in sien Unschuld so week un so sacht, un de prallen Backen de gleichden un bleihden, as'n frische Mairofen, de to'n eersten Mal in'r Morgensunne twuschen dat Blädergrön rutkikt. Von buntfarben Blomen in'n leeffligen grotten Garen moh he of woll juft drommen, denn he hörde den prallen Arm hoch un greep mit de lüttje Hand in die Luft un lachte so söt in'n Glap. —

O Rinnertied! Du Paradies!

Bist as dat Glud in'n Droom!

Doch wenn wi wakt, wenn't Leben gries:

Bist blot een welke Bloom!

VII.

Dar liggt so'n lüttjen Dichter in't Gras, un de
bo't sik sien Welt. — Dat griese Frageteeken an'n
Paal. — Ottjen will Amtsfischer weern. — Wer mag
sik dar woll verbrunken hebben?

Zwee Jahr weern wedder vergahn. — De Sommer-
sunne schiende über de Werfer, datt dat Water blänkerde un
bliëde as wenn sik Silber un Gold vermengt harr. Un de
gulle Fûrball schickde of siene warmen Strahlen über den
Diek un wied über de schöne gröne Welt up gungsied von'r
Werfer, dat se lachte un strahlde in Fräen un Leeflichkeit.

Wat noch woll de lüttje Jung, de dar langgestreckt up'n
Ruckel an'n Diek in't Gras leeg, for Gedanken über de
Welt un ähre Schönheit dör sienen Kopp gahn laten?
Ober sief Jahr weer he nu all old, use Ottjen, un he konn
ok all „denken“!

Ja, denken up sien Art! Fragen, Fragen, nig as
Fragen weern dat, de em dör den Sinn trocken. Wat noch
woll dar achtern, dar ganz ganz achtern sien, wo de Luft so
up de gröne Grund stottde? Tschä, harr Großmudder gistern
antert, dar achtern? Dar is ok noch de Welt un dar, wo de
lüttjen Hüser staht, wek woll, dar wohnt de Straten-
makers. — Ottjen harr dat nich glooft, denn in so lüttje
Hüser konnen doch keene Minschen wahren. Un vor allen
Dingen keene Stratenmakers, dat weern doch so grote
Nabaus von Keerels! — Un de Reihe dar up'n Meerel?
Of dat woll richtige, „gebennige“ Reihe weern? Nä, dat
konn woll nich; dat weer jo man Spältüg! Oh! Wenn he

dar man'n paar von harr! Aber de weern jo so wied, so gräfig wied weg! — Aber so'n Swalken! De kreeg he doch noch mal! Großmudder harr seggt, wenn he Bagels fangen woll, moß he jem Solt up'n Steert streien un he harr dat bie de Diefkoppen all faken versocht. Aber wenn he ok noch so sachte achter jem släfen weer, de Deertter weern ummer wegwitscht un in den Rappelboom flagen. Denn harr he jem vergrellt de ganze Fust full Solt achternahflenz un sien blaue Adern über de Nase weer ganz düdlich to sehn wesen. — Un wo keemen woll de witten Wulken her, de dar hoch, hoch inner blauen Luft hennseilden? Dar keem eene! Oh! De leet jo just so, as de Königin von Mike ähre Ankleedepoppen! Oh, wo schade! Nu flog ähr de feine lange Sleier af! Dar seilde wat achter ähr her. Suh! Dat weer'n Löbe, de woll de Königin bieten! Kiek, den Sleier harr he all un slook den über. Wenn de beiden Sandschippers, de dar in dat grote Schipp den natten Sand ut'n Water halden mit ähre langen Stakens, wenn de den Löben man mal hauen wollen! Aber de olen Dröpfsteerte keeken man blot ummer int Water un wahrden ähre Arbeit. Donner ja! So'n Sandschopperstaken, de moß fein sien to'n Fischen! De reckde so wied, so wied! Ja, fischen moß he jo for sien Leben geern mal! De groten Jungens ut'r Krüzstraten jischten jo ok. De Fische scholl Mudder Wadder denn den Abend bra'en. Un eenen lüttjen kreeg he af un . . . „Morgen Odo!“ Klung dat von haben, von den Diefkopp an Ottjen sien Ohr, un Ottjen stund grall up un leep dör dat Gras nah haben.

Dar stund he wedder an sienen Paal, de affonnerlige, grieskoppde ole Mann, den Großmudder Allbags nich ver-

knusen kann. Den Paal, wo de Ole sid up stuttd, den kann man sid egentlick gar nich ahne de Gestalt vorstellen. He hung dar den ganzen Dag up, keek 'n halbe Stunne werferupwards un 'n halbe Stunne werferdal. Blot bie ganz slechtet Wår un wenn dat Abend wurd, denn gung he in sienes lüttjen Katen achtern Diek. Aber wer dar genau up achten däh, de kann dat wahrnehmen, dat de Paal mal veertein Dage, of woll mal dree Wåken leddig bleef, un disse Tied weer for den Olen 'n ganz böse, bieftere Tied! — Man vertellde sid, datt he ut'n Swabenslanne stammen scholl un 'n gelehrden Kunstflosser weer. In de Achtunveertiger Revolutionstied scholl he in sien Heimat de Hauptansführer von de Demokraten wesen sien un harr lange in'n Luchthuse säten. In sien bieftert, verbåten Gesicht stund wat schråben, wat 'n gewöhnlichen Alldagsmensch nich lesen kann, un darum harr he unner de Anwahnens achtern Diek of keene Frunne un heelt keene Nahberschup; schiende of keen Verlangen darnah to hebben. So'n plietschen Wikfopp harr em den Spiknam „Knipperdolling“ geben, wat woll von sien Nam — Kolling — herkeem. Of siene Fro, de 'n Barg junger weer as he, heelt sid ganz un gar for sid. Se harr of so wat Afsonnerliges, so wat Fienes an sid, un de Lüde wussen blot, datt se in'r Stadt as Kofro Dag for Dag to dohn harr un allerhand Geld verdeenen scholl. — Lat an'n Abend hörden de Nahbers Knipperdolling achtern in sien Katen noch schorrtwarfen, hamern, fielen un sagen. Wat he dar um Hand harr, dat wuß keen Mensch. Wenn he achtern Diek an de Hüser langs gung, bot he de Nahbers fort de Dagstied, keek aber nich umhoch, oder so eben twuschen siene dicken griesen Ogenhaar döer un gung an sienes Paal.

— Datt he an den Leerdag mit de Alldagschen Frooenslue so lange suacht harr, weer 'n ganze Utnahme wesen, un Alldags harrn sid dar gar nich genug öber wunnern konnt. So väl stund fast, datt disse ole miesepeterige, minschenschooe Rauz in sien Binnenleben wat harr, wat he numms wiesde un vornehmlich för Rinner schiende he 'n warme Stä in sienen Garten to hebben. He wahrde den lüttjen Ottjen mit de Ogen, wo he man konn, sochte em an sid ran to treden un harr em all stillkens manches in de Hand stäken, wo'n Rinnerharte sien Freide an hett. — So trock dat denn of an dissen Morgen as so'n tofräen Schien öber dat harte Gesicht von den olen Mann, as he Ottjen in't Gras liggen seeg. Stillkens plierde he nah de lüttje Rinnergestalt, seeg genau, wo de Jung mit sien blauen, klofen Ogen nah den Heben keek, wo sid de Hanne un de Lippen bewegden, un den Olen sien Mund mit den scharpen, harten Log vertrock sid, as wenn dat to'n Lachen sien scholl, as Ottjen upstund un up em tokeem.

„Morchon Odo! Heste gut geschlofe?“ Darmit heelt he Ottjen siene magere, schrumpelige Hand henn, un Ottjen fatde den Olen mit siene beiden Hanne um de Frist. „Unkel Dolling, Unkel Dolling! Segg doch mal to de Sand-schippers, dat se mi so'n olen Fischelstoc geben doht! Unkel Dolling, id will of mal Fische fangen, so'n ganz grote un 'n ganze Barg!“ Knipperdolling fatde em mit'r lunken Hand in de Pollen, as wenn he em tuseln un haartagen woll. „Wann blos de Fische nich di fange! Du gleene Gnipps! Beim Fische, do gännte bie versupe, un do hadde mir geenen Odo nich mehr!“ Ottjen leet sid aber so licht nich affpiesen. „Unkel Dolling, hest du keenen Stoc? To,

mak mi doch 'n Snoor, Unkel Dolling!“ — „Worche in Dage
moch ich di 'n Schnur!“ tröstde Dolling den olen Quälgeist.
„An nu gannste hibsch Gras rubbe for miene Garniggels,
Odo! Worchen gehn mir mit'n ander fische!“

Großmudder Alldags seet an difsen Morgen unner den
Pappelboom up'n olen Diek. Man konn woll marken, datt
se just nich junger worrn weer, un to de Folen, de se all
harrt harr, as use Ottjen up de Welt keem, dar weern noch
so allerhand tofamen. Se pusselde aber noch so ganz hand-
lich in'n Huse 'rum, neihde, stoppde un pründe bit an'n
laten Abend, un ähre Swiegerdochter harr sik dat Hus
garnich ahne de ole Fro denken mocht. Dat Volkspriekwoord:
„Den Mann sien Mudder — den Dübel sien Futter“, dat
pafte hier ganz un garnich her, un wenn de beiden Froens-
lüe of af un an mal so'n lüttjet Gefabbel über ole un nee'e
Lieden harrn, so weer doch de Fräensengel 'n stäbigen Gast
in dat lüttje Hus mit dat rove Pannendack un de grünen
Fensterladens.

Großmudder seet un schällde Kartuffeln. Dat leet se sik
nich nehmen un meende ummer, dat Antjen ähr de väl to dik
schällde, dar gungen in't Jahr so'n paar Barndeel mit in de
Wicken. — Nu weer se klar un woll de Schällen in ähr griese
Sellerein so in'r Slippen tofamen nehmen un int Hus
bringen. Hullt. Dar weer noch 'n lüttje Kartuffeln! Nig
umfamen laten! Man konn anners garnich wäten, up wat
for'n Art man't noch mal wedder nahjöken moß. — As se
wedder upkeek un ähre Dgen über dat Worland von den Diek
glie'en leet, wo se nu all siet 'n gode Stunne, so'n hunnert
Träe von sik af, de beste Siede von den olen Knipper-
dolling sienen Paal antofieken harrt harr, bleef se up

eenmal mit apen Munne stief stahn. Wat keem den olen Keerel up'n mal an? So harr se em jo in ähren Leben noch nich sehn! He smeet beide Arms in'r Luft, leet so'n ganz gräßigen Lud hören, stortbe denn as so'n Dullen 'n Enne up'n Diek langs un leep denn in grote Hast de Schrägde hendal, as dat leet, nah'n Water to. — „Minsch, Minsch, Antjen!“ lachte se, as se int Hus treet, „harrst di blot sehn schollt, wat den olen Paalhanger, den Knipperdolling eben ankamen is! Jä harr doch nich dacht, datt de ole fule Muffel so zucksen konn! Harrst di blot sehn schollt, wat he den Diek langs runde! De hett entweder so'n Bramm-wienstkuller krägen, oder dar is an't Water wat Affonnerligs passeert.“ — „Däh“, meende Antjen ganz ruhig, un röhrde fliedig in ähren Karmelksries, um datt de nich anbrennen dä, „och, wat scholl dar Groot's passeert sien? Is am Enne 'n Schipp afdräben, oder so.“ — „Tschä, id weet nich“, anterde Großmudder un fung an, de Katuffeln to spölen, „dat mutt wat up sich hebben, denn so heff id den olen Delter noch nich in'r Fahrt sehn. Abers: Wat scheert us dat! For mi is't 'n olen tuckschen, unheemschen Kujon. Jä heff all ummer dacht, datt dar noch mal wat mit dörliep, un id bin ummer as wie up'n Wirdraht trocken, wenn he den Jung so an sich ranlockt! Jä kannt nich helpen, Antjen!“ — „Nu id heff di all so faken seggt, Mudder, du deihst den olen Mann unrecht! Wat de in sienen langen Leben allens dörmakt hett, dat steiht em nich vor'n Kopp schräben, weesß woll. Schade is dat jo, datt he allens in sich 'rinfräten deiht un so verflaten is. Du mußt nu aber nich denken, Mudder, datt dat pure Slechtigkeit is, un wat sien Drinkeree anbedrapen deiht, dat is of just keen Slechtigkeit

to nennen. Ik gloof, dat überkummt em so up eenmal, datt schutt em denn so to, un wenn he dat so kriegt, denn kann he dar garnich gegen an. Rief mal, dat is nu all 'n Vierteljahr her, datt he . . ." „Doh wat, habberlababb!“ fullt Großmudder ähr int Woord, „dat du so'n Fent noch in'n Schuß nehmen kannst! Wenn mal alle Mannslüe dat so maken wollen? Ik tro em nix Goods to, un damit juchholla!“ Antjen settde ähren Karmelkspott up de Verneißkühlen, um datt he in de Wuttje bleef un so langsam wegpruddelde. Se sweeg still un lachte so'n bäten Knäpfsch for sich hen. Se wuß, datt mit Mudder doch nix antofangen weer; de wer alle Kloten to klof.

* * *

To de sulbige Tied, as sich Mudder un Dochter ahne Arg in'r Köfen wat vertellben, dar stunn up den Sand- un Steenlöschplatz an'r Diekstraten so'n Bulken Minschen um eenen von de Sandhupens umto. Annere, de just übern Diek gungen un seegen, datt dar „wat los“ weer, scheerden döer dat Gras un leepen of nah de Stä, wo de Minschen neefchierig un mit eernste Gesicht stiefweg up den Sandbulken keeken. „Wat is dar los?“ so frogen de, de dar to keemen. „Wat is dat mit den olen Mann dar? Hett de sich verdrinken wollt? Wer hett em denn wedder 'ruthalt? — Wo kummt dat, datt em de Kopp so blott'it?“ — So frog de Gene den Annern, sachte un dämftig. Ja, up den Sandbulken, dar seet 'n olen Mann, een Sandschipper weer darbie, em mit'n rotbuntet Taschendoof de Steern to verbinnen, aber dat Blood drabbelde dar unnerrut un leep em über de Backen in den griesen Bart. De natten Haar

hungen em wild um den Kopp, un ut dat Lüg leäde un strullde dat Water in den Sand. He harr de Ogen to un schiende ganz beduht to sien, so datt he woll garnich wuß, wat um em vorgung. — —

Nich wied darvon, up so'n annern Sandbulten, dar leeg langstreckt up'n Buädel 'n lüttjen Jung. Dat lüttje Gesicht weer witt as de Dod un de Hänne weern mit ingeknäpen Dums fast an de Bost druckt. De lüttje Korper moß jußt ut'r Werfer 'ruttrocken sien, denn dat Water leep von den Sandbulten hendal. Een ollern Sandschipper leeg up Aneen bie den Jung, reef em de Bost un sparrde em de Arms von'n anner. „Dat nuht di niz, Sinnerk! 't is to lat! De lüttje Fent hett'r to lange insäten. Wat is dat of for'n Reise, dar haben von'n Slengenköpp an bit hier her. Un wat harr de Ole to dohn, datt he em unner den Buä unnerut freeg!“ — „Wat mag dat for'n Lüttjen sien?“ frog 'n Annern, un de drubde sä: „Mi ducht, dat is 'n Achternbiekschen. Já heff den Fent . . .“ — In dissen Ogenblick keem so'n fienen Herr den Dief hendal, gung mit raschen Träen an dat verdrunkene Kind 'ran un smet fienen witten Strohhut un dat graue Schadet hastig up den Sand. De Arbeitsmänner weern vull Achtung up de Sied träen, un de Herr, de sien Utsehn nah 'n Doktor sien moß, packte fort den lüttjen Keerl bie de Föte, stellde em up'n Kopp un fung an, em duchtig achtern weede vor to kloppen. Sand un Water dreef un pullschde ut den lüttjen Mund rut, un nu fung de Doktor mit Macht an to versöken, of he den Korper nich wedder int Leben truggebringen konn.

VIII.

„Drink di man eerst mal Eenen!“ — Hurra, he leeft! — De furchtbarste Ogenblik for eene Rubber. — Wat so'n Sandschipper doch ruh'g is! — Dat Demokratenheim. — Dat kummt von dat: „Drink di man 'n Lüttjen!“ — O, hillge Nacht! — Dat lüttje Frage-teecken hett Hunger. — Wand un Doomgeist kennt sid ok.

De Ole weer middertwiele wedder to sid kamen. He sloog matt de Ogen apen un keek eerst ganz fromd um sid. „Wo is der Gleene?“ frog he endlich. „Den hefft se dar noch in'r Mafe!“ anterde een von de Sandschippers. „Dat's eenerlei, ol' Knipperdolling! Dat harr'ck di nich totroot, datt du so'n Kuraje harrst un noch so swimmen un duken konnst! Kumm hier! Up den Schreck drink di man eerst mal ornklich eenen! Hest 'n brav verbeent un is ok good for dat Natte, von wegen de Verkullung.“ — Aber mit beiden Hännen stottde Knipperdolling den vullen Snaßbuddel trugge, den se em vorheelen. „Ich drinke geenen Snaß! Wo is des Gind?“ — Ummer mehr neeschierige un deelnehmern Minschen stunnen um de Sandbultens. Ganz, ganz still weer dat um den Doktor, de sid de Hemsmauen uptarrt harr un arbeide, dat em dat Sweet von dat eernte Gesicht 'raslecke. Blot de Minschen, de so achterto stunnen un von dit Hanteeren nig sehn konnen, de flusterden un fragten: „Wo is't? Kriegt se 'n woll wedder to sid?“ — „Dat ward doch woll to lat sien!“ anterde dat denn. „Schade, schade! So 'n lüttjen feinen Jung! Un denn, wenn'u dat so denkt: De armen Ollern,

de nu so'n Kind int Hus . . ." „He leest, he leest!" klung dat up eenmal. „He hett de Dgen apen! He leest! Bravo! Hurra! He leest, he leest! De Doktor schall leben!" reep eenen von de Sandschippers. „Nu hier, Knipperdolling darneben!" gung dat. „Hurra! Bravo!" klung dat ut de Kehlen rundum. — Nu harr eener den Jung up'n Arm un brochte em nah Knipperdolling. „Hier is he, ole Tent! Nu kann he sich bie di bedanken, un denn sorg man derfor, dat he 'n ornklige Salbe kriegt, dat he nich wedder up de Slengen geiht!" — De ole Mann seet dar up den Sand un harr den Kopp in beide Hanne stutt't. He beherde an allen Knaken un de Zähne snaterden em in'n Munne. „Mensch nu drink doch 'n Lüttjen!" gung dat wedder von allen Sieden, un of de Doktor, de dar just an vordie keem, meende: „Nehmen Sie doch einen Schluck, Großvater! Das tut Ihnen gut!" Knipperdolling richtde den Kopp umhoch, smeet 'n langen, scharpen Blick up Ottjen, den se bie em in dat Sand sett't harrn. Denn greep he up eenmal hastig na den Buddel, settde em gierig an un — drunk un drunk un — drunk. —

* * *

Dat Sandstreien, as früher all seggt is, vorne in'r Stuben, dat weer of so'n Amt, wat Großmudder Alltags sich nich nehmen leet. Antjen streide ähr dat nich egal genug, un of to dick. Tschä! De junge Welt, de weer up Stunns wat riebe! — Just weer se darmit klar un gung truggwards ut'r Stuben. Ummer so mit'n slanken Arm harr se dat Sand mit so'n leifigen Fidikumslag dör de Stuben smäten. Nu noch so'n bäten up'n Sull gefieselt, so dör de

Fingers un denn . . . „Fro Alldags! Fro Alldags!“
 klung up eenmal 'n ganz upgeregte Stimme öber de Husdör.
 „Mein Gott, Fro Alldags, wät't Se dat denn garnich?
 Lopen Se doch mal nah'n Diek henn! Oh du söte Gott,
 wat'n Mülleer, wat'n Mülleer! Ottjen de hett sid jo . . .
 och och, id mag't Se garnich seggen! Datt de Jung of
 nummer an't Water spält! Knipperdolling de hett em jo . . .“
 — Fudder keem de Nahbersche nich, un dat Wort bleef ähr
 in'n Halfe stäken, so verjagde se sid vor den gräßigen Lud,
 de dar ut'n gequälde Mudderbrust 'rutkeem. „Ottjen! —
 Verdrunken!? — Nä!“ — Darmit stottde Fro Alldags de
 Nahbersche up de Sied, flog an ähr vorbie un as sone
 Ahnwätene den Diek rup. — Großmudder harr ähren
 Rest Sand ut de Schorten fallen laten un weer up den
 Stubendörfsull tosamensackt. „Mien Ahnung, mien Ahnung!“
 wingerde se. „Oh oh, de Keerel, de Knipperdolling de hett
 em . . .“ Gute Stimmen leeten sid up den free'en Plaz,
 wat dat upgehöchte Vorland twuschen den olen un nee'en
 Diek weer, hören. Dar keemen Minschen! Antjen flog jem
 entgegen. Da keem 'n Bulten Minschen, un in'r Midde
 gung so'n olen Sandschipper un harr verdrwaß vor sid up
 siene Arms 'n nattet Kind liggen. Dat weer . . . Herrgott
 in'n Heben! Nä! Dat weer to väl, to väl! — Up den Plaz
 leeg so'n Kloß von'n olen Boom, den se bie de Stratenboeree
 afhaut harrn. Antjen sackde darup dal, se konn nich mehr,
 allens dreihde sid rundum, un se seeg nix mehr. Dat bruste
 ähr in de Ohren, aber dar klung ut wiebe Feern een Weenen
 an ähr Ohr. Dar hörde se 'n grabe Stimme, de mit'n ruhget
 Lachen sä: „Tschä, nu lat dat Blarrn man nah. Willt woll
 'n Bäge wedder kriegen, un wenn't of man 'n swarte is!

Dar! littje Fro! Se sund woll de Mudder; for dit mal brukt Se em jo keene Meiers to geben. Aber: Vorsche, Vorsche! Schaft mal sehn, id will di gallern, wenn du wedder up'r Slengen geist un wullt dar de langen Stöker 'rut-rieten!' —

Nu seet Ottjen up sien Mudder ähren Schoot. „Krieg id denn ok keene Meiers, Mudder?“ suuckde he un beberde for Frost, „id will't ok nich wedder dohn!“ — Dat weer to väl for dat Mudderharte! Erst de gräufige Qual un Angst, un nu, nu de Freide, datt ähr Kind lesde, lesde un an ähren Harten leeg!

De ol' ruhge knobberige Sandschipper streek sid mit sien grabe, harte Hand über dat brune Gesicht, as he dit Snucken un Weenen von de glucklige Mudder hörde. „Sörn Se mal, lüttje Fro“, sä he endlich up sien ballerige Art, „dat Weenen, dat möt't Se nu abers nahlaten! Dat kann'd nich hebben! Se hefft den olen Raper jo nu ok wedder!“ „Och, och, wo schall id Se dat danken!“ suuckde Fro Alldags endlich un heelt den Mann de Hand henn. „Tschä“, lachde de aber, „dar is nig to danken! Wat scheert mi dat! Id heff den lüttjen, natten Swienegel hier blot herbrought, un dat hett mi 'n Barg Spakz maht. Bedanken möt't Se sid bie ähren olen Nahber Knipperdolling! De Keerel hett wahrhaftig sien Leben risikiert as'n Stint un hett swimmt un duft as 'n Antvage! — Na, denn Abjüs ok, littje Fro! Nig for ungood! Un datt mi nich wedder up de Slengen geißt!“ drauhde he Ottjen noch mit'r Fust un gung wedder an sien Arbeit.

Ganz still weer dat in Fro Alldags worn, un se sä nig mehr. Kort entflaten droog se ähren Jung int Hus un

packde em int Bedde. — Großmudder bluchterde un lamenteerde, lachte un weende in eenen Pott un leep von eene Gåde in de anner. Se weer d'r reinweg dörher, denn as se for den Lüttjen Libertee taken scholl, dāh se in Gedanken 'n dicket Stuck Ziforjen in den Teepott un got dat Waschwater, wat se Antjen bringen scholl, in Gedanken in'n Dörslag. — Datt Knipperdolling den Jung achternahsprungen weer, in den Strom, un datt disse Mann, de nah ähre Meenung all alle Schanne den Kopp afbäten harr, sien Leben riskeerde for een frommdet Kind, dat woll Großmudder eerst garnich in'n Kopp! Erst, as nah'n Middagäten ähr Sāhn sid dat bie de Sandshippers genau befragt harr, dar glosde se dat un miemelbe nu so stillkens vor sid henn. — Ja, dat stimmte allens so. Ottjen weer, as he 'n Tiedlang Gras plukt harr, up de Slengen gahn, um sid dar eenen von de langen Wäenstöcker ruttotrecken, den he woll as Fischelstok brufen wollt harr. He moß denn woll utgläen sien oder so, genug, he weer truggens int Water schaten, un as Knipperdolling em achternahsprungen weer, dar weer he all 'n ganzet Stuck wegdräben wesen, aber den olen Mann harr de Kraft hold verlaten, un wenn nich een Sandshipper von dat Buckschipp ut em 'n Staken tosmäten harr, denn weeren doch woll twee Menschenleben verklaren wesen. Dör den Staken harr de Ketter of de blöderige Koppbleffur frāgen, he harr Ottjen aber all to faten harrt, em mit de Zähne bie'n Kittel packt un sid denn mit den Staken an't Land trecken laten. —

To'n eersten Mal in sien Leben stund Alldag in de Lüttje Donzen von Knipperdolling sienem Katen, de so'n bäten achterto in den Edelhoff leeg. Dat Sus leet von buten

man armjelig un brackerig, aber Alldag konn sid in'n Stillen garnich genug wunnern über de Sauberkeit un Gemütlichkeit, de dar binnen weer. Saubere Gardinen un Bottblomen vor't Fenster, een groten Armstohl mit'n gestickdet Kuggenkissen in'r Ecke, 'n Kommode mit messingche Ringe un Löbenkoppe, fort un good: Allens weer woll old un eenfach, aber dat leed nich nah Armsmood oder as wenn hier so'n verkamen oder versapen Lutei husen däh. Man brukde of blot eenen Blick up de Wänne to smieten, denn konn'n glieks merken, mit wem datt man hier to dohn harr. Gene vulle Boord mit allerhand grote un lüttje Böker, de aktrat in Keege un Gled stunnen, de välen Schillere'en un Biller, de Koppe, mit de unnergedruckten Namens: Robert Blum, Gottfried Kinkel, Karl Schurz, Adolph von Trütshler, dartzwischen Goethe un Schiller. Allens wiesde darup henn, datt hier in'n Huse een Geist wahnde, den man nich vermoden däh, wenn man't von buten anseef.

Alldag weer hierher kamen, um sid bie den braven Mann von Harten to bedanken. He heelt dat nich blot for sien Blicht un Schulligkeit, nä, he harr een uprichtiget Verlangen, den braven Retter von sienem eenzigsten Jung de Hand to drucken. So'n paarmal harr he all „Go'n Dag!“ ropen, aber he markde hold, datt hier keen Menschenseele in'n Huse weer. Just woll he sachte wedder ut de Stuben gahn, as he up de lüttje Delen Träe hörde un he dachte nich anners, as datt de Inhebber von dit Hus oder sien Fro dat weern, kreeg aber keenen schlechten Prall, as he — sien Mudder vor sid stahn seeg. Großmudder Alldags, de just ut den prallen Sonnenschien int Düstere keem, un of woll ut ähre verweenten Ogen nich ornklich kiefen konn, moß jowoll

denken, datt de Gestalt, de dar up ähr to treet, Knipperdolling weer. Se heelt ähren Schortentimpen an de Ogen un snackte: „Och, Herr Rahber! Och — id bin man 'n ole Fro, aber id woll man . . .“ „Mudder, wat kummt di denn an?“ fullt ähr Sähn ähr int Woord, „id bin dat jo!“ — Eben harr he ähr dat ut'nannersett't, datt hier numms in'n Huse weer, as de Dör apengung, un de, den se spräken wollen, vor jem stund. — Mudder un Sähn gungen 'n Schritt trugge, as se de Gestalt seegen. Gesicht, Haar un Bart vull Blood, de verglasten Ogen wied apenräten, dat natte Tüg vull Sand un Klei, — so stund he dar, lehnde sid an den Dörstänner un leet 'n gräfigen Fuselbunzt in das Hus treden. — „Herr Rahber“, redte Alldag em endlich an, un fatde den Olen bie de iskole Hand, „och, Herr Rahber! Id woll mi man von Harten bedanken, datt Se . . .“ De Ole schiende bi lüttjen to begriepen, wat hier los weer un wat de Mann woll. He trod aber siene Hand trugge un schoot int Hus. As he an Alldag sien Mudder vorbie woll, heelt de em bie'n Rockärmel fast un woll em mit'r anner'n Hand wat tostaken. „Och“, sä se, „och nehmen Se mi dat nich for ungood! Id woll man seggen: Id heff Se so faken unrecht dahn, un nu — nehmen Se dat blot nich for öbel! Dissen Nulldahler, den heff id all lange liggen, den heff id mi mit Strumpfstricken verdeen — willt Se sid dar nich wat for to Goo'e dohn, Herr Rahber?“ — De Bedrunkene glubde de ole Fro 'n ganze Liedlang an, datt se angst un bange wurd. He kaude un kaude, as wenn he wat seggen woll, slof aber ummer vergäfs dal. Endlich fung he an to musseln un man fonn'r blot de Wöre „Menschepflicht — Beleidigung — Bezahle? — Bezahle? — Bezahle?“ ruthören. — Alldag

marktde woll, datt hier nig to maken weer, un to'n eersten Mal keem em de Gedanke: Wo kann dat angahn, datt so'n Minsch sich so bedrinckt? Is disse Mann nich väl to schade darto? Is he nich to beduern? — He druckde em noch eenmal de natte kote Hand, kloppde em up de Schullern, hadde sien Mudder unneru Arm un gung still nah Sus.

Ku weer dat Abend, wedder so'n feinen, leeffligen Sommerabend, still un fierlich. De Mand stund hoch an'n Heben, vull, blank un doch so eegen, so spökhast, so, as wenn dat grote Gesicht wat fragen woll. Sien bleeken Schien fullt in dat grote mächtige Loofteltdack von den Rappelboom, un dat smeet eenen swarten Schatten über dat rooe Bannendack achtern Diek.

Allens weer still, keen Lud, nig rögde sich, ok nich een Platt an'n Boom. Blot de Flittermüse, de olen griesen Hexendeerter, de flogen un wuppflunkten über den Diek, un makten ähre Kringe dör den Mandschien rund um den mächtigen Boom, de jem ähre Nahrung beharborgte.

Aber dar binnen, unner dat rooe Bannendack, dar weer Fräen un Gluck! Dar keeken twee grote blanke Rinnerogen von dat lüttje Bedde ut dör dat Ramerfienster, un konnen sich nich satt sehen an de helle sulbern Schieben un ähren Glanz. Dar bog sich 'n Frovenstopp über dat Rinnergesicht mit de prallen rooen Dacken, twee leebe, warme Hanne fatden den Kopp twuschen sich un eene sachte Stimme flusterde: „Junge, Junge! Ottjen! Sloopst du denn gar nich? Wo bist du denn nu to wege?“ — „Döh, Mudder“, anterde Ottjen, „ich bin so hungerig, Mudder! Will wi bald Ribdag äten? Karmelksries?“ — „Junge, Junge“, lachte Fro Alldags, „du bist mi'n schönen Seepen-

tröfter! Dat is jo nachtslapen Lieb! Dat is gliëks teine! Weest denn gar nich, dat du int Water fullen bist, un datt du all tein Stunden in'n Bedde liggst? O Junge, Junge! Wat heft du us for'n Kummer maht! Wullt nu of ganz gewiß nich wedder an't Water gahn? Segg?" — Ottjen keef sien Mudder grot an, as wenn he sid up wat besinnen moß. Denn nickoppde he un sä: „Lschä, abers 'n Bodderbrot krieg ic doch, Mudder? Ic bin so hungerig!“ — Fro Alldags wischde sid heemlich 'n Trauen ut de Ogen. Wer konn woll sone Bidde afflan! Dat weer jo of 'n Lust, anto- kiefen, wo de Bengel jest in dat grote Bodderbrot 'rinhaude, wat se em upsmärt harr! „Mudder?“ frog Ottjen, un kaude mit beide Bassen, „Mudder? Is dat denn de Mand, wat dar so hell is?“ un as sien Mudder „Ja“ sä, frog he fudder: „Wer puht den Mand ummer so blank, Mudder? Deiht dat de leebe Gott, Mudder? Wer sticht denn all de Sterne an, Mudder? Dohht dat all de lüttjen Engels? — Mudder? De Engels fund dat all den leeben Gott siene Kinner, Mudder? Gahht de of nah'r Schoole? Un wer kakt jem denn wat to äten, Mudder? Hefft de Engels of 'n Mudder?“ — Oh! Wenn Fro Alldags doch man dree Tungen harrt harr, um all disse Fragen up eenmal to beantwoorten! — „Lschä“, sä se up't Bekde, „so 'n Engel, dat weerst du nu up'n Haar hüte morgen worrn, wenn Unkel Dolling di nich wedder ut'n Water trocken harr! Junge, Junge! Nu vertell mi doch mal, wo weer dat denn eenflich? Wat heft denn dacht, as du dar so hennudreefft? — Ottjen beet eerst noch mal 'n ornkfligen Happen von sien Swartbrotsnä af, kaude bedacht- sam den Mund los un sä denn: „Oh, dat weer so — so — natt, un denn konn ic dat gar nich all' runnersluden. Un

denn — denn — och, denn seeg id so golle Kugels un Sterne vor'er Ogen un 'n ganze Barg Musik, un denn — denn — Mudder? Makt Unkel Dolling mi denn of morgen 'n Fischekstoß?"

De Mand, de in de lüttje Kamern 'rinschiend harr, de harr sid all väl to lange upholen un wannerde endlich fudder. Se harr allens uplustert un lachte über't ganze Gesicht. Nu keek he achtern Diek langs un um de Eck von dat spitze Gabelhus, un denn twuschen de Pottblomen un Gardinen von dat lüttje Fenster dör. All de Koppe dar anner Wand, de Gesichter, se kreegen Leben! All de Ogen dreihden sid un keeken eerust un trorig dör dat lüttje Gelat un hungren tolekt an de Froensgestalt mit dat fiene bleeke Gesicht. De Fro aber harr de Hanne in den Schoot foolt un süzte deep up. Een Stöhnen leet sid hören, ut de lüttje Kamern nebenan, un een scharpen Fuselgeruch trock dör dat ganze Hus. — Twee dicke Tranen leepen langsam de Fro über de bleeken Backen. Noch eenmal süzte se deep un flusterde denn: „Rudolph! Rudolph! — Immer wieder? — Keine Rettung?“ — Scho un hastig trock de Mand sienem Schien trugge ut disse Douzen. — Düsfer wurden de Gesichter anner Wand. Un as de Mandchien noch eenmal über den Diek, über de Däfer un dör den Pappelboom streek, dar klapperden in'n Nachtwind sachte de Bläder een an anner, un den Mand weer dat, as wenn de ole Voom, sien goden Bekannten, em toflusterde:

Sier Menschenlust — dar Menschenqual!

Du Mand kannst allens sehn!

Dien Schien geht up — dien Schien geht dal:

Sier Weeg' — dar Diekensteen! —

IX.

Unkel Nolling is krank! — Wo dat kummt, datt Ottjen „Minsch“ ward. — Dat Grammophon in't Papagetenbur fallt von'n Stengel. — De Verbräter unner de Kellerlufen. — De blaue Adern kummt in Funkshon. — In'r Kaninkenspangschon sund Mäse. — So'n Rabenbadder von Kaninkensbud!

De Paal, wo Knipperdolling anners ummer an to stahn plegge, de bleef in dissen Sommer lange leddig. Aber, wenn Alldag mal Naharbeit harr, un keem denn lat ut'r Stadt un gung über den düstern Platz vor sienen Hufe, denn fullt he faken über wat. Wenn he denn genau tokeek, denn weer dat 'n Minschengestalt, de leeg dar, as wenn se dod weer. Denn gung Alldag achtern Diek um de Ecken, un he un Fro Nolling brochten ganz stillkens den unglücklichen Mann an't Hus, de in sien Swachheit so deep sackt weer. Keen Woord wurd darbie wesselt, de bleekte Fro druckde den Nahber blot still de Hand, wenn disse trorige Arbeit dahn weer. — „Unkel Nolling is krank. He hett sid verfullt, as he di ut'n Water trocken hett.“ — Dat weer de Antwoord, de Ottjen kreeg, wenn he mal nah sienen Freund frog. — Großmudder harr sid in ähre Meenung über „de ole Supbolze“ — as se fröher sä — gänzlich umkremfelt. Ja, nu weer dat 'n anner Ding! He harr jo ähren Jung ut'n Water halt un harr sien Leben for dat Kind infett't! Nu weer he nich mehr dat „Swien“ un „dat ol' fromme Paal“. — De beiden Froonslüe harrn sid of mit de stille, siene Fro anfrund't un sorgden trolig darfor, datt Nolling sien

Geraat in'n Huse harr, as he noch wäkenlang nah sien Schur swar krank leeg. Se leeten dat an nig fehlen un brochden em stillkens Zoppen un Mätkmeeschen, un freiden sich, datt se up disse Art nah ähren Dunken wat asdrägen konnen von de grote Schuld. Snacken däh de Kranke mit numms. Wenn wen in'r Stuben rinkeem, den dreihde he sien smalet Knakengesicht nah de Wand.

For usen Ottjen keem nah de Waterreise 'n slimme Lied. He harr Husarrest! Dat will wat seggen for 'n Jung, de bit so wied in'r Freeheit 'rumströpt un kapert hett. Arme Bagel, den se int Dur sett't un de Plunken besnie't! — Ottjen spörde to'n eersten Mal in sien Leben, datt he „Minsch“ weer. Wo keem dat? He harr Sehnsucht! He föhlde, datt he mal „glücklich“ wesen weer, he harr Verlangen nah dit verlorne Glück, nah Freeheit.

Nu weer de unnerste Husdör faste toschott't, eene Footbank wurd dar achter stellt, un dar konn he sich denn 'nupstellen un öber den Rand von de Dör jappen. Wat nuhte em dat, datt de Tölgen von sienen Boom em tonidten un winkden: „Kumm doch! Kumm doch 'rut!“, datt de Swalken öber den Diek seilden un em tojappelden:

Tschiewitt, tschiewatt,
 Wat, wat is dat,
 Tschiewatt, tschwiewitt,
 Kumm mit, kumm mit!

Un de olen Dickkoppen! Huh, wat de em jetzt argerten mit ähr ol' vüärschet „Japp, japp!“ — Töf, dar keem de Katte, de woll jem woll kriegen! Tschä, de knippogde ganz plietsch nah den Boom rup, as wenn se dat ok woll in'n Sinn harr, aber darbie bleef dat man, un se lidmulde blot un slog sich mit den lüttjen roen Glidfeger um de Näsenlöcker. —

„Mudder!? Schall ik de Katte mal mit'n Dacktorf smieten? Se fritt all wedder Gras, un denn gifft dat jo Regen, seggt Großmudder!“ — „Eshä, töf, Vorsche!“ — anterde dat denn ut'r Köfen, „ik woll di denn zadertufeln, wenn du de Lorbe ut'n Huse smieten wollst! Oh, wat is dat doch for'n Plage mit so'n Bengel!“ stöhnden denn de Froenslüe enannern wat vor, „wenn't doch man eerst Ostern weer, datt wie den olen Stahin'ntwege nah'r Schole bringen können un em ut'n Huse los weern!“ — Eshä, aber wat scholl de arme Ottjen blot so lange maken? Rut droff he nich, tweimaken droff he in'n Huse of niz, de Deerus ähre Willerböcker harr he all dusend Mal bekäfen un of meist klatterig käfen. — Oh, wat weer dat for'n gräsiget Leben upstunns, un wat weer de Welt doch lüttjet! — Ja, up den lüttjen Achterhoff, dar weer de Heben hoch genug, aber wenn he an Engelsens Gestick keem, denn weer de Welt for Ottjen of to Enne, un he konn allenfalls mal twuschen de Latten dö'r schulen nah de Jannssbeern un Stickbeern. Eshä, dar wer niz to brodern, un von de Frolleins kreeg he of man ummer beide Ohren dick vull Bermahnungen un Utschimpers. „Sieh, da ist der böse Schlingel, der immer ans Wasser geht und seinen Eltern so viel Kummer macht!“ Dat kenne de Ottjen all ut'n Kopp. Hüte morgen schienden de olen Tantens nich dar to sien. Aber kiek henn! Dar stund jo de ole eefarsche Quarfer, de Papagei, mitten in'n Garen mit sien Bur in'n Sonnenschien. Ottjen konn dat ole Deert nich up't Fell kieken, eenmal, wiel dat so filusch ut de olen scheeben Ogen keek, un denn, wiel de Frolleins dar ummer so flei mit suadben un sid so eeferig dar mit anstellben. — „Wacker Polli!“ apde Ottjen den Papagei dö'r de Latten

nah. „Frollein! Is wen!“ quarkte de Papagei. „Holt
 Mul!“ reep Ottjen. „Dat Wäfenblatt! Dat Wäfenblatt!“
 flung dat trugge. „Schapskopp! — Go'n Morgen, go'n
 Morgen! Holt Mul, holt Mul!“ gung dat hen un her
 un röber un nöber. De Klöfste gifft nah! moch Ottjen
 woll endlich denken un heelt toerst den Babbel. — Aber
 wat nu? He harr den olen krummsnabelten Grotzant geern
 mal eenen topult, aber, wo scholl he dat anfangen? Sullt!
 Dar leegen allerhand unrieppe Fallappels, wenn he em dar
 mal eenen mit — Oh! — De weer vorbie! Good zielt, aber
 slecht drapen! Murrrr! klöterde dat an't Bur. De seet!
 De Papagei klusterde sid bid up un slog mit de Flunken.
 Moch so eenen! Nu keem 'n ganzen dicken. Ottjen weer up
 dat Gestick flattert, halde wiet ut un — nu bleef em aber
 vor Schreck de Arm so bestahn, as he dat Spillwerk seeg, wat
 nu keem. De Bagel, de ut de Blusteree gar nich mehr
 'rutkeem, harr döer dat Flunkenslahn den Burstänner so int
 Wackeln brocht, datt de dreebeente Stänner, de up den
 schrägen Sandweg so wie so nich ganz fast stahn harr, up
 eenmal öber Kopp gung un mit'n lutet Geflötters up de
 Grund slog. De Papagei makde 'n Geschricht, as so'n olet
 Hohn, wat ant Messer schall un fullerde mit dat runne
 Bur noch 'n ganzet Stuck den Garenweg langs. Darbie slog
 un weihde he in eensweg mit de Flunken, so datt dat so leet,
 as wenn dat so sien scholl un as wenn he de Maschine weer,
 de dat Dreihdings in'n Gange holen moß. As de beiden
 Frolleins in den Garen stordben, um mit'n gräsiget Gejuch
 un Geblüchter ähren armen Leefling „aus der entsephlichen
 Lage zu befreien“, dar harr de eene noch so'n ganz lüttjet
 bäten von'n hellblauen Rinnerkittel in Alldags Hoffdör ver-

swinnen sehn. Ut dat Geroye, wat se ganz büdlich vorne
 in'n Huse hört harrn, vor allen Dingen aber ut de välen
 grönen Appels, de dar überall 'rumleegen, konnen se sich aber
 bald ähren Vers maken, un dat wahrde of keene tein
 Minuten, dar stund Frollein Emilie bie Alldags up'r Hus-
 delen un dat just up de lüttje Kellerlufen, de dar glieds
 rechter Hand in'n Huse weer. Dar moß wat an dahn weern!
 Dat gung nich so fudder mit den „bösertigen Flegel“ von
 Jung! „Nein, nein! Es ist unerhört!“ Dar hörde eerst
 mal wat to, datt de beiden Alldagschen Froovenslüde dar slau
 ut wurden, wat'r denn eenglich los weer. „Eschä, tschä!
 So'n Unflat von Jung! Na, töi man! — Ottjen!“ Eschä,
 dat weer allens licht geseggt, von wegen „Ottjen!“ Un de
 Achternlieferers konnen of nich ehrder eenen hangen, as bit
 se em harrn! „Ottjen! — Hier kumms mi her!“ so klung
 dat dör't Hus, aber he wer narrns to finnen. Wenn nu
 Frollein Emilie so scharpe Ogen harrt harr, as de Art
 Winschen, von de man seggt, datt se dör'u eeken Brett kieken
 könt, un se harr denn mal vor sich dal, so an ähre Föte vorbeie
 käken, denn harr se wahrnehmen konnt, datt de, de dar so
 iebbrig socht word, still as so'n Mus un as so'n upgekrullben
 Swienegel unner de sulbige Kellerlufen seet, wo se just up
 stund. — Erst as Ottjen dör de lüttjen runnen Luftlöter
 von de Lufen hörde, datt de Luft rein, ober wenigstens, datt
 dat Frollein wedder ut'n Huse weer, dar hörde he sachte mit'n
 Kopp de Lufen hoch un snuffelbe mal so'n bäten int Wår,
 so ungefähre, as wenn de Foh mal so up Witterung dat
 Snutwart to'n Locke 'rutstinkt. — „Wo bist du wesen? Wo
 heft du stäken? Du Flätangel von Jung!“ So futerde dat
 up Ottjen los, as he mit'n ganz dusseliget Gesicht achtern

in de Waschköken treet un jußt utkeek, as wenn he woll grote Luft verspörde, sich sulbens mit söken to helpen. — Großmudder ähr hellet Lachen, daröver, datt de Rubbubs int Kellerloek säten harr, dat rettde em ditmal noch vor'n ornkliche Salbe, de sien Mudder em todacht harr. Genglich weer se jo of blot vergrellt öber dat väle Kopen un Söken, wat se vergäfs dahn harr un sä upt lezte: „Na, töf man, Vorsche! Dat sparst du di up! Kriegst dat nächste Mal desto mehr! Bedank di man bie dien Großmudder, de verdarft di noch ganz, datt se die ummer de Hand vor'n Steert holt! Aber töf man: Von nu af an will ich aber mal anner Saiten bie di upspinnen! Ole Kaper du!“

Hal, gröne Hal!

Mudam, kam Se mal dal!

De Köckche sitt int Kellerloek

Un sliakt den Krenolinenrod!

So sungen un tralarnden de Alldagsdeerns, as se ut'r Schöle kamen weern un den Spas von Ottjen hört harrn. Großmudder, de of von allen Knäpen vull steek, harr jem dit Kiemelkreis gau lehrt. Nu sloten se 'n Kring um Ottjen, huppsten un danzden un sungen: Us Ottjen sitt int Kellerloek, Is hange vor den Koppelstoek! — So'n Liedlang gung dat Spillwarck good. Ottjen lachde un danzde mit. As he aber markde, dat dat blot up Larrgerec 'rutdrehde, un datt he de Dumme darbie weer, wurd he vergrellt. He stund stief as'n Stoek in'r Midde von den Kring, ummer roer wurd sien Gesicht, de Füste knuttden sich, un de bekannte blaue Adern weer ummer düblicher to sehn. So'n paar Mal harr he all volkt: „Ruhig!“ un harr mit'n Fot uppett't, aber desto duller dreeben de Deerns dat un jachterden um em to. Up eenmal sprung Ottjen aber mit Gebrull hoch, haude mit

beiden Füsten rundum up de Deerns los un sprung dör den Kring. — Tschä, nu harr de Spas 'n Gune. De Deerns reeben sid de Stäen, wo se wecke henn frägen harrn, wischden sid de Tranen af un schimpden up den olen „Duffelhund“, de keenen Spas verdrägen kunn.

Ottjen stund wieldeß in den Gang, de up'r Sied bie'n Huse langs gung. — Wat weer dat for'n Leben! Nix as Kreiz, Jammer un Glend! Wat scholl he blot anfangen? Tschä, eerst man mal nah de Kaninken kieken. Dat weern eenglich Unkel Dolling siene, aber he harr jem „up'r Holung“, wat so väl bedüen schall as „in Bangschon“. De brochden em wenigstens dat in, datt he an jeden Nahmdag 'n Stunne up'n Diek droff, um Gras to plucken, dat heet, denn moffen aber twee von de Deerns mit, as Aufsichtspolzei, datt he nich ant Water gung! — Nu makde he den Deckel von dat Bur apen. Aber wat weer dat? In'r eenen Eke leegen 'n ganzen Barg Kaninkenhaar un dar twuschen Krimmelbe un wimmelbe dat. — Bumm! Klappde he den Deckel wedder to, leep Hals über Kopp int Hus un reep: „Mudder, kumm mal her. Dar sund Müse int Kaninkenbur!“ — Just weer sien Badder int Hus träen, un de verklarde em denn, datt dat keene Müse weern, nä, dat eene Kaninken harr Junge frägen, un dat seß Stuck. Nu moß dat anner 'rut ut dat Bur, dat kunn anners de lüttjen Jungen mal dobbieten, un denn moß noch so'n ornklichen Raballensteen up den Deckel leggt weern, um datt dar keene Ratten 'rankamen konnen.

So wurd dat denn nu of jo maft. Dat eene Kaninken, wat natürlich de Bud weer, keem in so'n lüttje holten Kisten, un de Kaninkenmudder harr nu mit ähr Rinner dat Rief alleen. — Alle Käselang nehm Ottjen nu den Steen von dat

Bur, keef un snuffelbe, „of se of woll noch alle dar weern un of de Jungen woll all grotter worrn weern!“ — Den Nahmdag prakde he 'n halbe Stunne länger Urlaub rut, „he moß jo for de Jungen of Gras plucken!“ — Noch lat an'n Abend kleide un klingsüfterde he bie de Kaninken rum un diefde jem bienah to mit Gras. — As aber Alldag den annern Morgen mal nah'n Nechten sehn woll, kreeg he keenen slechten Brall, as he wahrnehm, datt de ganzen Jungen doch über Nacht alltosamen dobbäten worrn weern. Ottjen harr den Abend in sien Genfolt de beiden Kaninken wedder vertuscht un den Dudd bie de Jungen un dat Bieffen alleen sett't. — As Alldag em aber bie de Pollen fatde un em frog, worum he dat dahn harr, anterde he ganz trohartig: „Tschä, id' dachte — id' dachte — dat eene dat harr jo all den ganzen Nahmdag so alleene säten, un nu konn jo dat anner mal de Nacht alleene sitten.“ — Tschä, nu weer d'r nix mehr an to maken, un Ottjen weer de, de siß am meisten argerde, datt heh keen junge Kaninken mehr harr. —

X.

De „Kunstwaschanstalt“ achtern Diek. — Wat allens for Wunner un Geheemnisse in den Saubersee sund. — De Waternigen sund doch nie to troon! — Dat is of woll dat Beste, wenn Ottjen nah'n Ellnerhoff kummt, denn an den slechten Bengel is keen gobet Haar mehr an. — Fig de Bibel rut! De Pastor de kummt! — Ottjen begeiht 'n sware „Verbalinjurie“ gegen eenen geistlichen Herrn. — De Alldagschen Frovenslüe weerd to'n tweeden Mal kummfermeert, un wat de Pastor in'n grünen Gotteshuse hä't.

„Wi Waschwieber wollen woll wittwaschen, wenn wi wüssen, wo warm weck Werferwater weer.“ Wenn bie Alldags Waschdag weer, denn spikde Ottjen all fröh morgens de Ohren un lurde up wat, denn he wuht ganz genau, datt Großmudder up jeden Fall mit dissen Snaak an'n Dag keem. — He scholl dat for Gewalt ut'n Kopp lehren un Großmudder nahbabbeln. He harr dat of woll good un geern konnt, dä hien sien Großmudder aber nich den Gefallen, wiel se em naher, an jeden Waschdag ummer tarrde un argerde. Dat weer denn, wenn de Blaututen an de Keege keem, denn konn he sid of fast darup verlaten, datt se em toreep: „Anken, pumme her! Ottzen ma' nee Ziepers!“ Darto keem noch, datt he in den Waschwieber-Snicknaak keenen Sinn un Verstand rinbringen konn. De Werfer weer keene hunnert Träe von'n Huse af, aber datt de Alldagschen Frovenslüe doch keen Werferwater to'n Waschen nehmen! Nä, dat moht

Regenwater sien, un dar wurd in wuschen, so lange as'r noch 'n halben Ammer vull in de ole swarte, braderige, halfvermoderte Kohbaljen in weer. Dat Regenwater, wat von dat verröckerte Pannendack döer de ole rusterige Gaten in de Baljen lopen weer, dat weer meist swart as Dinte. Aber: dat weer „Regenwater“, väl, väl wecker as allens annere, un Ottjen weer dat bie Dodesstrafe verba'n, an de Baljen to gahn, oder int Water to kleien. — Aber doch, un just darum trock usen Muscheblig dat ummer wedder mit so'n eegen Gewalt nah de ole Lunnen. — So keek he denn of an düssen Nahmdag, as he trorig von den Kaninckenstall keem, langhalft un neeschierig über den Rand von de Lunnen. Wo deep moch dat Water woll sien? Wat mochen up den Grund woll all for Raritäten un Heemlichkeiten up'n Bulken liggen? O, 'n ganzen Barg wuß he! De wuß he aber man ganz alleen up'r Welt! Dar weern: Twee tinnen Etläpels, 'n Kökenmesser un 'n Gabeln, 'n lüttje Rippfigur von'r Kummode, Wike ähr Badepoppen, Griffels, Marrels, un, wat dat Slimmste weer, un wo he noch mit Schudern un Gräßen an dachte: Großmudder ähren messingschen Schohantrecker! Bulle acht Dage harr dat Hus up Stutten stahn un weer um un um kehrt worrn, as de Schohantrecker verschwunnen wesen weer! Dat weer 'n gräßige Tied wesen, aber Ottjen harr 'n dicket Fell. He weer Kummer gewohnt, denn bie allens, wat in'n Huse mal weg weer, dar heetde dat: „Dat hett wedder de vermuckte, unledbige Bengel verseit un um Dort brocht!“ He heelt darum reinen Mund, he weer keen Judas un verrahde numms un am allerwenigsten sick sulbens. . . .

Wat weer dat Water hüte fein blank, un so still un glatt! Bit an den Rand weer de Lunnen aber of vull nah

den letzten Gewitterregen. — De blaue Heben speigelde sich darauf, un eene lüttje Wulken seilde langsam as so'n Zauberschipp daröber henn. Een olen Bropp swommde dune vor em an'n Rand. He pufte em nah dat anner Deber, halde em wedder her un makde dat Spillwerk nochmal. Wat geef dat for feine Wellen. Dar moß eegentlich noch mehr up swommen. — Geseggt, gebahn. De Luft weer rein, de Deerns weern nah'r Schole, Großmudder buschde in ähren Lehnstohl un Mudder les vorne in'r Stuben dat Blatt. — Sachte klatterde Ottjen döör dat lüttje Kamerfenster in de Deerns ähre Kamern un keem glieds darauf mit so'n lüttjen bunten Pappkasten wedder rut. Dat weer wat! Dar leet sich wat mit maken! Mike ähr Ankledepoppen! De ole Baljen stund up dree Stiepels, de ut veer halbe Backsteene boot weern un de man lose up'n anner leggt weern. Ottjen pettde mit eenen Foot up sonen Steen, de 'n bäten vorstund un lä sich mit dat Lief up den Rand von de Regentunnen. Nu lä he de enkelden Poppen behott up dat Water. Paula, un Lydia, un Käthe, un „die Zofe“, un Prinzessin Valerie — Mike sä ummer „Falleri“ — un al' de annern lüttjen Deideis, de he alltosamen von Ansehn un mit Namen kende. — Dat weer 'n Lust! „Alle meine Enten schwimmen auf der See!“ dachte Ottjen. Nu keem de Storm! He pufte for Gewalt, un de Poppen fungen an to schaukeln. De Prinzessin woll sich verdrinken! Nä, de müssen de Nigen halen, nah de Grund von dissen deepen, deepen See. Dar weer denn dat verzauberte Königsslott, wo Bertha em von vorlesen harr ut ähr Märchenboof. Luter ganz, ganz lüttje Tiere schoten in'n Water henn un her. Bielpoggen. Dat weern woll de Nigen, de woll he mal

fangen, un denn . . . Up eenmal gung dat Klapps, bumms, pullsch, pallsch, brrr! Bah! Sabuuh — —

„Och och och! Nä nä nä! Wo kann't angahn! Wo kann't angahn! O o, dat schöne Regentwater. Nä nä, disse gräßige Swienägel von Jung!“ Dat weern so ungefähr de Wöör, de an Ottjen sien Ohr klungen, as he wedder to sid kamen weer un sid, natt as'n Waterrotte, wedder unner de ole Balsen unnerrutkröpel'n woll, de mit em über Kopp gahn weer. — Warum Ottjen aber in sien nattet Glend vor de natte Vogen von sien Mudder noch Brügel's kreeg, as wenn se em wedder dröge kloppen woll, warum datt se em int Bedde stoppten un warum Großmudder em veertein Dage lang de ganzen Schrappscheeren unner de Nāse heelt, de bie dat Lunnenskippen endlich mal wedder ant Dagslicht kamen weern — dat konn he mit'n besten Willen nich begriepen. — Datt he ähr damals den Schohantrecker so heemlich wegnahmen harr, un harr den so tuäsch in de Regentunnen smäten, ahne dat von'n Munne to geben, daför weer he de schlechte Kretur, de überhaupt up Gotts Gerdbodden rumleep un scholl, so bald as dat man jichtens gung, nah'n Ellner Hoff, nah'r Väterungsanstalt, dar wollen se em denn woll döör'n Vögel kriegen und dat Schosterleed vorsingen! —

Eschä, de Regentunnen weer nu leddig, dar leet sid nig mehr an ännern. Aber den armen Ottjen sien Maat, sien swartet Sonnenregister, dat wurd bie all de Snackere ummer vuller, denn de Frooenslüe wiegelden sid eenannern up un snacken sid ummer mehr in de Bitterung. Ottjen seet still un bedröft up'r Kellerlufen un miemelbe vor sid heun. Dat leet so, as wenn he na den lekten Streich schändlich

mör worrn weer, un, wer nich verftund, in de Seele von'n Kind von fief Jahr to lesen, de konn sogar globen, dat he „in ſid“ gung un faſte Vorſäke fatde, um ſid to „bättern“. Up jeden Fall lees em de ol' goodhartige Smidtsche ſo wat ut de trorigen Ogen, as ſe in'n Vorbiegahn über de Huſsdör keek un ſmeet em glicks darup 'n paar Stangen Babbeler to, de ſe em mitbrocht harr. — Dar keem ſe bie Großmudder aber schön an! Dat fehlde of noch! So'n lienigen Bengel noch Babbeler to ſlidern geben! De ſcholl an'n Kathuſe an'n Schandpahl, un denn ſcholl he 'n Zetteln um'n Hals hebben, dar woll ſe up ſchrieben: „Ich hab mein Großmudder ih'n Schuhanziehart inner Regentonnen geſmiſſen un bin ein Flätangel von Jung!“ — Darbie plinkoogde ſe de Smidtsche to un meende Wunner nich, wat ſe for'n feinen Wiß matt harr. De Smidtsche tröſtde Ottjen aber, ſtrafelde em de Backen un ſä: „Minners, ſtellt Jo doch nich ſo eſeerig an! Dat kummt allens von dat ole Inſpeern! Wat ſhall ſo'n Kind denn? Wat möt't ſe doch um Hand hebben. Nä, de Bengel de mutt ſien Freeheit hebben! Aut Water will he woll nich wedder gahn, un wat darum paſſeern ſhall, dat paſſeert doch. Wenn't Mallör ſien ſhall, denn kann'n ſid woll 'n Finger in'r Näſe afbräken. Giſtern harr he ſid jo all Hals un Deene bräken konnt, un bie de ole Regentonnen, dar hett he garnich ſo völ Schuld. Ich heff dat ole Buppenspill all lange up'n Kieker harrt!“ Juſt weer de Kuhmeiersche int Huſs träen un woll dar of noch 'n bäten mit mangſnatern un de Smidtsche den Wedderpart holen, as Antjen ſcharp ut'r Huſsdör keek un ſä: „Wat kummt dar denn for'n vornehmen Herr den Dief langs un dreiht hier up uſe Huſs to?

Ridders nå! Dat is jo use Pastor!“ „Dhotterdott!“
 bludsterden de annern Frovenslue, „Ridders, lat't us man
 gau achtern hört Hus witschen!“ Un de Puzmeiersche sa
 noch: „Hefft Ji ok de Bibel up'r Kummode liggen?
 Anners . . .“ „So wat is dat hier nich bie us!“ reep Fro
 Alltags ähr nah. „Mit Schienheiligkeit hefft wi hier nix to
 dohn, un use Pastor Merkel . . .“ Darmit treet de ole
 wittharde geistlige Herr ok all in de Husdör un heelt mit'n
 frundliget Lachen de Frovenslue de Hand henn. „Ah sieh
 da, Großmudder! Immer noch rüstig? Immer noch die
 sorgende, ratende Stühe des Hauses? Guten Tag! Guten
 Tag!“ Darmit schuddelde he de Frovenslue de Hanne. He
 marfde dat garnich, datt se so'n bäten verbauereert weern
 un verlegen an ähre Rükenshortens dalstreeken. — Groß-
 mudder böge sid denn gau nah Ottjen dal, de mit sien
 fleieriget, brunet Babbelerfnutwart noch up'r Kellerlufen
 seet. Grall wischde se em de badscherige Hand in'r Schorten
 af un flusterde em to: „Stah mal up! Giff den Unkel
 Pastor de Hand un segg: Go'n Dag! Du Farken!“ — „Ah!
 Da ist ja auch unser kleiner, jüngster Läufling! Guten Tag,
 kleiner Mann!“ — Ottjen heelt den Pastor den Pootjen
 henn, keef em mit sien groten blauen Ogen an un sa denn
 genau so as Großmudder em dat toflustert harr: „Go'n Dag
 du Farken!“ — De Pastor moß sid up den brunen Ruffer
 dalsetten, so schuddelde he sid vor Lachen. Sien gälen
 Handstoc mit den Elfenbeentknoy fullt up de Kellerlufen,
 un he klappde sid vor Vergnügen up de Lennen, datt dat
 man so knallbe. „Kostbar! Kostbar!“ reep he endlich un
 wischde sid mit sien rotstieben Taschendoß dat Sweet un de
 Tranen af, de em vor Lachen über de Backen fullerden.

De beiden Frovenslüe wuffen eerst vor Schreck un Scham garnich, wat se seggen schollen, lachten aber upt Leppe so haben Farken so'n bäten sötsur mit. Am leefften weern se jo stantepe beide öber den gräsigen Bengel herfullen un weern up em to verbinnen gahn, datt he jem sone Schanne makde un den Pastor von Farken schimpde. Großmudder verhaalde sid toerst un tellde nu in eenen Aten Ottjen sien ganzet swartet Sonnenregister up. Se freide sid all in'n Stillen, datt nu de Pastor den Sunner mal ornklig int Gebedd nehmen un em mal ganz gefährlich de Lesiten lesen wurd. — Dr. Merkel, de all de langen Jahre hier Seelsorger un Husfrund weer, de weer denn of ganz ernst un still worrn, as he to hören freeg, an wat for'n dunnen Faden dit lüttje frische Leben hier fortens hungen harr. As de Rede up all de annern undägtichen Streiche, up Frollein Engelfens, de Kaninken un gar up de Regentunnen keem, dar floog dat woll for'n Ogenblick wedder as so'n Sunnenschien öber sien Gesicht, aber ernst un strenge keef de ole Herr up de Frovenslüe, as de Rede up den Husarrest keem, und as Großmudder endlich sluten däh: „Eschä, Herr Pastor! Was sagens nu zu so'n Ausbund von Kaper? Mussen den nich einspeern in'n diefters Raschott bei Wasser un Brot, bei die Ratten un Muse? Den ganzen Sommer kömt Sie der Undägt abers auch nich wieder iebere Sull! Un nu kanzheiftern Sie ihm man mal ornklig runter, daz er Ihnen vorhin von Farken geschimpt hat!“

Pastor Merkel, de ole Kinnerfrund, de erfahrene Menschenkenner, de harr dat Kind an sid rantrocken un twuschen siene Knee nahmen. He keef Ottjen so recht deep un frundlich in de groten blanken blauen Ogen un lä em

fachte de Hand up dat goldgäle Haar. Angstig un ver-
 schuchtert keek Ottjen den vornehmen Herr int Gesicht un
 twee grote blanke Trauen fullerden em langsam über de
 Waden. Wat moch nu mit em passeeren? De grote Mann,
 de em so eegen ankeek, de em so fast twuschen sien Knee
 klemmt harr, wat harr de nu mit em vor? Up jeden Fall
 geef he em nu 'n Salbe! O, dat weer gräsig! Harru se
 em denn M' verlaten? Großmudder, Mudder — —? He
 keek sien Mudder von'r Sied an, as wenn he seggen woll:
 Hylpft du mi denn nich? He harr jo keen Ahnung, wat dat
 Mudderharte sid in dissen Ogenblick quälde, wat dat
 blottde un tukde döe dissen Blick! Dankbar keek se darum
 den Pastor an, as de nu den lüttjen Sonnenbuck dat Haar
 ut de Steern streek un mit sien frundlige Stimme to em
 sä: „Nicht weinen, kleiner Mann! Nicht weinen! Ich
 denke, du hast nun wohl genug gebüßt, und ich will ein
 gutes Wort für dich einlegen bei Mutter und Großmutter.
 Du sollst deine Freiheit wiederhaben, wenn du mir ver-
 sprichst, nicht wieder auf die gefährliche Schlenge zu gehen.
 Da, gib mir die Hand darauf! Nicht wahr, liebe Frauen,
 es soll ihm doch alles verziehen sein? Er will ja auch von
 nun an so artig und folgsam sein und nur im Gras und
 im Sande spielen! Nicht wahr, Mutter? Nicht wahr, Groß-
 mutter? Er darf doch wieder?“ — Darmit nicktoppde un
 plinkoogde de Minschenfrund de Froenslüe knäpisch to, un
 Fro Alldag anterde endlich: „Tschü, Herr Pastor, wenn
 Sie meinen, denn können wir's ja mal wieder mit ihm ver-
 suchen und . . .“ „Antjen, Antjen!“ ieberde aber Groß-
 mudder, de in dissen Ogenblick wedder an ähren Schoh-
 antrecker denken moch: „Antjen, id stah aber for nig nich in,

datt dat nich wedder 'n Mullör afgeben deiht De Bengel
 leit us of gänzlich ut'n Lau, so as de tokehr geiht wenn
 he eerst mal wedder buten's Hus is!" — De Pastor harr
 wielbek Ottjen twuschen sien Kneer rutlaten un wiefde nah
 de Dör. Ufe Maat schiende aber den Kram noch nich so
 recht to trooen, un feef fragwies von eenen up'n annern.
 As aber of sien Mudder em tonickde, dar gung he langsam
 von truggens ut de Husdör un witschde graff um
 de Ecken.

Lange un ernsthaft snackde nu noch de Pastor mit de
 Alldagschen Frovenslüe. Mit slichten Wören belehrde he jem
 daröber, wo dat in'r Seele von so'n Kind eegentlich utsehen
 dä. Datt man bie so'n Kind überhaupt noch nich von
 Slechtigheit snacken kunn, wiel dat den Unnerscheed von slecht
 un good noch gar nich kennen dä. „Alles, was der Junge
 bisher Unrechtes getan hat, ist nicht wert, ihm auch nur eine
 Minute die goldene Freiheit zu rauben. Jede Verkürzung
 dieser Freiheit aber ist ein Raub an seinem Leben, an seinem
 Glück. Ein Kind, das man einsperrt, es wird verkümmern
 und verkrüppeln. Es wird aufwachsen wie eine Blume, die
 in einem Keller oder in einem dumpfen, sonnenlosen Hofe
 sich sehnsuchtsvoll nach dem Lichte reckt. Das Kind kann
 nur gedeihen in der Freiheit, in hellem, goldigem Sonnen-
 schein. Es soll mit Baum und Strauch, mit Blume und
 Vogel auf du und du stehen, und so die selige Zeit des rein-
 sten unbewußten Glückes ungetrübt genießen. Es wird so in
 Gottes freier Natur erstarken an Leib und Seele, und was
 es in seiner Jugendzeit aufgenommen an Licht und Sonnen-
 schein, davon wird es sein Leben lang zehren. Daraus wird
 es immer aufs neue, wie aus einem unversiegbaren Wunder-

born schöpfen, denn wir Menschen sind Kinder des Lichtes, wir sind Sonnenkinder! So wie wir wissen, daß uns die Sonne nur Gutes schafft, täglich, tausendfältig, so wollen auch wir an das Gute im Menschen glauben, an die ewige Liebe, der wir unser Dasein verdanken und die auch dem kleinen werdenden Menschenkinde dort so wunderbar und warm aus den blauen Augen leuchtet!"

Mudder un Dochter harrn de Hanne foolt un de Tranen tree'en jem in de Ogen. So wat harrn se noch nich hört! Dat weer jo'n Predigt, so as se se in'r Karfen noch nich hört harrn! De ole Pastor aber stund noch 'n ganze Lied up den Diekkopp un harr sid mit beiden Hännen up sienen Handstoß stutt't. In Gedanken verclaren leet he siene klofen Ogen in'r Runne gahn un dat leet, as wenn sid disse Ogen gar nich trennen konnen von den mächtigen, hellgrünen Pappelboom, von dat lüttje Hus mit de grünen Finsterladens, von den lüttjen Blomengaren, wo dunkelrooe Stokrosen un mächtige goldgäle Sonnenkarn bleihden un em anlachden. — Endlich wende he sid af un woll, in Gedanken verclaren, up den Diek langs nah de Stadt to gahn. — Dar seeg he up de grüne Diekschrägde eenen hellen Rinnerkittel. Gene lüttje Gestalt rullde dör dat hoge Gras. Dat gung dar koppunner koppöber, bald schoot dat kubbum, bald stunn dat Kopp unner Fuchen un Lachen. Dat weer Lebenslust! Unbändige Freide, Freeheit un Gluck! Sonnenchien überall, buten un binnen! Dar bleef de ole Herr noch eenmal stahn un foolde in Andacht de Hanne. Gen glückligen, tofräen Schien leeg up sien Gesicht, un ahne datt he dat woll, trocht em dör dat Harte: „Was Ihr aber tut der geringsten Einen, das habt Ihr mir getan!“ Sacht

bewegden sik siene Lippen, un een warmet Dankgebedd weer dat, as se flusterden:

Herr, Deine Güte zeigt
Die rechten Wege mir!
Wer sich zum Kinde neiget,
Der steigt empor zu Dir!

XI.

De lüttje Sneefeger prügelt sik mit de kole Hand von'n Norden. — Hus wat'n Kulle, wat'n Kulle! — Schummerstunne. — De lange Geschichte von'n bunten Sahn. — Dat grusige Bertellsel von de ole Schuppen. — Bremen ward frantsösch. — De willen Buschmanns bie d'r Äkenkuhlen. — Babder wahr sien Hus un sien Hanne rein. — Mudder ahnt wat! Dat ward 'n bieftere Nacht!

Nu weer dat Winter; een harten, langen, hätschen Winter. So eenen, wo man up't Lejde glooft, datt dat überhaupt niemals wedder Fröhjahr weern schall. — Wenigstens, de lüttje Sneefeger, de dar achtern Diek vor d'r Husdör ant kragen, schuppen un fegen weer, de noch woll so wat in dissen Ogenblick denken. Hurr! Huih! Wat hulde un bullerde de scharpe Ostwind über dat Daak un smeet dicke, witte Wulken von den fienen, harten Stoffsnee über den Diek. Wat fleitde dat dör de kahlen Tölgen von den Pappelboom, de mit sien nackten Arms wild um sik rumslog, as wenn he sik wehren woll gegen de mächtige kole Hand, de em ummer un ummer wedder ahn Erbarmen schuddelde, dukde un tukde. Blot de mächtige, dicke Stamm, de gung um keen Haarbreet ut'r Spoor. De stund fast, as wenn he ut harten Steen haut

weer. Sien eene Hälfte weer diä mit Snee beweist, un ummer wedder frische Wulken stortden dal von den griesen Heben. Se dreihden un küselden sid, tornden sid hoch up an dat lüttje Hus achtern Diek, as wenn se dat ganz todecken un begraben wollen, un wollen nich ehrder rasten un rauhn, as bit dat een stillen, witten Graffbulken weer, bit datt de ganze Welt darherleeg, as een groten, groten witten Karthoff.

Use Ottjen quälde sid mit Macht, wenigstens den Husdörfull rein to kriegen, aber vergäfs. Dat häten, wat he up'r Schuppen kreeg, dat weihde allemal dar wedder henn, wo he dat herkrägen harr. De Aten bleef em bestahn, wenn de kole iesige Wind em wild den Snee in dat Gesicht smeet. Un de Wind tufde an dat Schaalbof, wat he sid um de Ohren knuddelt harr, un reet em de Muxen von den Kopp. Alle näselang heelt Ottjen up to schuppen, pufde sid in de Hand un steek de Fingerspißen in den Mund, de neeschierig ut den eenen Hanschen rutkeeken, de he an harr. Se moß sid aber ran holen! Wiesen woll he, datt he keen bängen Keerel weer, keen Ahenhoder un Seepentrüfter, de sid wat utlachen laten moß, wenn he jekt all wedder int Hus keem. — Aber de Hänne peperden doch ganz verdebelt, un an dat Schaalbof seet all de witte Ruhfrost von sienen Aten. Se harr aber eenmal in'r Stuben seggt, datt he paddschuppen woll for Mudder, um dat se ant Hus kamen konn. Oh, wenn se man eerst dar weer! Aber dat konn noch lange wahren. Se weer jo ganz ut'r Steffensdor nah Tante Veetjen. De verplegde se, de weer jo so frank! — Hurrr! Huuh! wo gräsig hulde un sleitde dat! Ottjen leeg dat as so'n dicken witten Nebel vor de Ogen. Allens witt! Allens Gens: Diek, Werfer un Beerel. De Werfer stund all sied Midde November, un nu

weer dat Jaanwar Mand! — Dat wurd all schummerig un dat leet, as wenn de griese Heben ganz up de Eer dalsacken woll. — Nu gung sachte de Husdör achter Ottjen apen. Een paar Mäkenarms läen sid um siene Post un trocken em int Hus. „Kumm doch rin, Ottjen! Kannst du denn gegen so'n Sneewat maken! Kumm gau rin, dat weer jo allens man Spas! Junge, Junge, wat bist du verklamt un dick vull Sneew!“ — Eshä! Dat seeg Ottjen woll in: In'r Stuben weer dat 'n ganzen Barg bäter. De unnersten Finsterrutens weern noch dick in'n Ise, wenn de lüttje Kanonenaben of noch so gleichde un strahlde, datt dat leet, as wenn dar'n Ofse up bra't weern scholl. Achtern Aben stunden twee holten Ammers mit Drinkwater, de anners in'r Köken to Grund un Boden fraren weern. — Großmudder Alldags, de nich wied von'n Aben in ähren Lehnstohl seet, harr sid 'n dicken Longschaal umslahn un de Föte up'r Fürtieken sett't. — Wenn de Stubendör apengung, ja, wenn blot wen an'n Handgriff fatde, denn reep se all glieks: „Wat de Dör to! Huh, wat'n Kulle, wat'n Kulle! De Seele verfrukt een noch reintweg in'n Liebe!“ —

Ottjen stellde sid an den Aben, um datt he 'n bäten wedder updauen woll. „Eshunge, Eshunge! Wat bringst du for Kulle in'n Hus,“ stöhnde Großmudder, „dar sund wedder mal twee Bactorbe mit ut'r Dör gahn.“ — Dat weer mal wedder so een ut Großmudder Alldags ähr Kisten! Dat weer wedder so'n Köt, de use Ottjen nich knacken konn. Em weern keene Torbe beegent, as he in de Dör kamen weer. — „Ottjen“, frog Großmudder nu, „hest of natte Strumpe fragen? Denn treckst mit stantepee dröge Föte an!“ — Die'n Finster stottden sid twee an un man hörde so'n sachtet

Knicken. „Großmudder“, froog Bertha denn, „schall'ä nich Licht ansticken? Ich woll mal sehn, wenn Ottjen sich anner Föte antretd.“ — „Rief di dat ol' spietsche Flanze an!“ anterde Großmudder, „heff'ä woll mal wedder wat nich recht seggt? Ich will di denn all bie ‚Lichtansticken!‘ Wat ji dar to sehn hefft, dat könt ji ok in'n Diestern sehn. Dat weer noch böter! Januwar Mand, un denn Klocke halbig siebe all Licht upsticken! Ottjen! Hal mal eben 'n paar Torbe rin! Aber maakt mi nich de Stubendör to, denn weest 'n Fehler! Denn beloppt di de Steert mit Glatties! Dat will'ä di wicken!“ — Ottjen stund buten up'r Delen un kreeg eenen Torf nah den annern unner de Voentreppe unnerut. „Denn — beloppt — di — de — Steert mit Glatties!“ dachte he bie sich, as he von de Torbe so'n lüttjen Loorn hode. Dat weer jo wunderlich! Dat konn he nich kleen kriegen! De Deel von sien Korper, de in schlechten Lieden all fakten Bekantschupp mit'n Keitstod maakt harr, de harr em woll all brennt as Für, aber dat de mit Glatties . . . „Maak mi mal de Dör apen!“ schreede he nu, un keem denn mit so'n hogen Loorn von Backtorbe anpungeln, de em bit über den Kopp reäde. Just as he über den Sull in de Stuben petten woll, kreeg de Torf aber dat Öbergewicht un pulterde half in de Stuben un half na buten vor de Dör. Dat weer wat for Großmudder! „So is't recht! So is't recht!“ gung dat, „de Flidigen de loopt sich dod, un de Fulen de släpt sich dod! Oh, oh, oh! Wat'n Ballast von Jung! Nä, nä, nä! Wat'n Kulle, wat'n Kulle! Is'n Schanne weert! Den ganzen utgeleggten Dag hett'n noch keenen warmen Foot harrt; ummer geiht dat Loek ut Loek in, un nu steiht noch for schier Fräbelmood 'n halbe Stunne de Dör apen! Wi bö't jowoll

reinweg blot for de Straten in, un de Torbe kost't garkeen Geld! Nä wat!" — So gung dat noch'n ganzen Strämel. De Deerns weern aber sig mit tosprungen, un in'n Snupps weer de Kram wedder up Reege. Dree, veer friske Torbe keemen in den Kanonenaben, hell flackerde dat FÜR, un dör den Schofsteen hulde de Ost. — Een mattet Schummerlecht trock nu langsam in de lüttje Stuben. Von buten schiende de friske Snee dör dat Finster, un de Schien von den Aben spälde schräg henn un her up den Fottboden. Dör den Boom up'n Diek klöhde dat as Klagen un Stöhnen, un an de Finsterruten smeet de Wind noch ummer den fienen Snee, datt dat af un to klöterde, as wenn dat Hagelschuren weern. Höger, ummer höger wurd buten de Snee, un höger un höger wurden de Bänke un Vultens, de um dat Hus lagerden. — „Schall ik of de Ladens to maken, Großmudder?“ froog Bertha, „de Snee ward anners to hoch, he reakt hier all bit an de unnersten Ruten.“ — „Tschä, mien Deern,“ anterde Großmudder, de ummer glieks wedder good weer, wenn se mal so'n Schur harrt harr, „mak man dicht, mien Deern, dat warmt noch so'n bäten.“ — Bertha arbeide sid dör den Snee, makde de Ladens to, steek von buten den iefern Splint dar dör, un Mike schof von binnen 'n platten Nagel dör dat Splintlösch. — Ottjen harr sid up fienen lüttjen holten Stohl dune sien Aben sett't un ruckteerte henn un her. Nu weer dat Lied! — Sachte tockde he Großmudder an'r Schorten. „Großmudder! Lo! — Gene Ge — — schich . . .“ — „Tschä!“ lachte Großmudder, „konn'ck mi't nich denken! Nu geiht dat Praken wedder los!“ — Of de Deerns quälben un bädelden nu mit, un endlich sä Großmudder: „Na, tschä! Denn möt't ji abers of ganz stille wesen! Also denn hört to:

De Geschichte von'n bunten Hahn!" De Deerns tuschelden un kniederden so heemlich for sich, un Mike sä: „Oh ja, Ottjen! De is fein! Da's 'n ganz nee'e, de kennst du noch garnich!" — „Nä," sä Großmudder, „denn hör to, Ottjen! Also, de Geschichte von'n bunten Hahn. Muß abers of good uppaffen un tohörn! Also de Geschichte von'n bunten Hahn! Weer dar nich eben wen anner Husdör?" — „Nä," anterde Ottjen, „id heff nig hört." — „Na, denn heff'ä mi woll errt. Also, denn kann't jo losgahn: De Geschichte von'n bunten Hahn! Bertha, lat dat ole Hojahren, un du, Mike, dien olet dummet Gekniäer! — Nu hör to, Ottjen: De Geschichte von'n bunten Hahn! Nu kreeg Großmudder so'n Hostenanfall, un resperde sich, datt dat gar keen Cune nehmen woll. Endlich harr se sich verhalt un fung wedder an: Na, denn hör to, Ottjen: De Geschichte von'n bunten Hahn! — Segg mal, Bertha, och, mi fallt jußt in, och, hefft wi noch Ölje in'n Huse?"

Dat wahrde eerst 'n ganzen Strämel, bit datt de Antwort keem, un endlich flung dat, as wenn Bertha 'n Knebel in'n Munne harr, as se sä: „Ja! — Dar steiht noch 'n halben Buddel up'r Boord." — Ottjen harr all 'n paar Mal ungedullig mit de Föte schurrt un mit sienem Stohl wackelt, markde aber noch nig. Se sä nu blot: „Oh, Großmudder! Du vertellst jo gar nich fudder!" „Tschä!" lachte Großmudder, „dat kummt noch! Muß di man Lied laten! Du wullt of ummer allens in'n Swiensgalopp hebben! Nu hör to! Paß up! Also, dat weer denn jo good: De Geschichte von'n bunten Hahn! — Hör mal! Wat bullert dat buten! Id gloof aber doch, dat wi anner Wär kriegt, id spör't an mien Liekdoorns, de . . ." — „Oh, Großmudder! Id heff gar keen Lust mehr! Du fangst jo garnich

an! Ja . . ." — Nu konnen sief de Deerns aber nich länger mehr holen, britschden los un klappden in de Hanne. Ottjen markde endlich, datt Großmudder em blot for'n Griesen hebben woll, un datt de Anfang von de Hahnengeschichte of to glieker Lied dat Enne weer. Just woll he sief ungemütlich mellen un an to drunsen fangen, as Großmudder em bie de Hand fatde un ganz eernsthaf froog: „Segg mal, Ottjen: Du heft doch de Schuppen wedder mit int Hus brocht? Wo heft de woll hennstellt?“ — „Up'n Torf!“ anterde Ottjen mulsch un vergrellt. „Na, denn is't good!“ sä Großmudder, „de Schuppen, wät't Si woll, de Schuppen, dat is 'n olet Arfstuck, de hört ant Hus, un de möt't Si wahren! — Oh ja ja ja! — sä se denn noch so vor sief henn — wenn de ole Schuppen suaden konn! De konn wat vertellen! — Dat weer 'n gräßige Lied! 'n ganz flimme, flimme Lied! — Nu spitzen aber de Deerns de Ohren un wurden grill! „So Großmudder, vertell doch mal!“ gung dat. „Oh Oma! to, make doch! Oh, bidde, vertell doch!“ — So präpde un dramme dat von allen Sieden. Großmudder stürbe jem endlich to'r Ruhe, leet eerst noch 'n paar Torbe in'n Aben leggen un as de Deerns dune nah den Aben un an Ottjen rantrape weern, dar geef se endlich nah un fung an to vertellen: „Tschä! — süzte se — „eenglich harr'ä Jo garniks seggen un den Mund nich waterig maken schollt. Aber wer A seggt hett, de mutt of B seggen, un so will id Jo vertellen, wat dat mit use ole Schuppen for'n Bewandnis hett. Aber Si möt't mi verspräken, datt Si nich bange weern willt un nich dat Gräsen kriegt, anners vertell id Jo nie watt wedder! — So hört denn to: De ole Schuppen is woll all über säbentig Jahr old, un dar hett

Joe Urgroßvadder, watt mien selge Vadder weer, de hett
 dar in'r französischen Lied all Schanzen mit graben. An de
 Schuppen, dar hett all mal Bloed an säten, Minschenbloed!
 Ja, dar haßt Franzosenbloed an, an dat ole brave Iesen!
 Dat is noch dat subige Iesen von damals, blot anner Stäls,
 de sund d'r woll ankamen. — Dat weer damals 'n bießtere
 Lied for use dütsche Vaderland un ok for use leebe Bremen!
 De ol' Gewaltbräker, de Schinner, de Napoljüm, de woll jo
 de ganze Welt unner siene Fuchtel hebben, un ik gloof,
 man konn woll den ganzen Olentwalls-Stadtgraben vull
 maken mit dat Minschenbloed, wat he vergaten hett. — Ik
 weer damals son säben Jahr old, aber ik weet't mi noch
 ganz genau to besinnen, as dat up'n mal heetde: De
 Franzosen marscheert int Ofterndoor 'rin! Dat weer 'n
 bannige Upregung! Wi dachten jo nich anners, as datt nu
 dat Scheeten un Moordbrennen in'r Stadt losgahn scholl.
 Wi Kinner droffen nich ut'n Huse. Den ganzen Dag harrn
 wi de Finsterladens dicht un hotteden ok keen Für an, um
 datt de Rot nich verrahn scholl, datt hier Minschen in'n Huse
 weern. Aber dar passeerde nix in'r Stadt, wiel use Rat
 vernunftig un slau weer, jem de Doore apen makde un jem
 freundlich in'r Stadt upnehm. Harrn de Bremers dat nich
 bahn, denn harr dat 'n swaret Unglud afgeben, un de Feend
 harr numms schont un de ganze Stadt rungeneert.

Davor wurden wi aber up anner Art pisakt un schunnen.
 De Franzose weer jo de Herr in'r Stadt un konn maken
 wat he woll. Hunnertdusende von Dalers moß de Stadt-
 kasse hergeben an Runterbutschon, Nahrungsmiddel, Kle-
 dung un Foottüg. De Borgers moffen schotten un stüern,
 allens weer unminschlich düer, un Rot un Armsmood trocken

mit de Franzosen of in'r Stadt in. Wenn dat eene Regiment afmarscheert weer, denn keemen all 'n paar anner wedder, un dat eene weer noch utverschamter as dat anner. De dullsten Schinnerknechte weern un bleeben aber de Duanen, de verfluchten grönen Tollsnuffelhunne. Napoljum harr jo de Kontinentalsperre utscräben, dar woll he England mit rungeneern un den Hannel affnien. Allens, wat von buten rin keem an Ware, dat moß hoch vertollt weern, oder dat wurd wegnahmen. Wie all de scharpe Uppasseree von den französischen Duanen wurd aber doch smuggelt upt Haberecht, un mannich een, de slau weer, un de Kuraje darto harr, de hett sid 'n schönen Daler Geld darbie verbeent, mannich een hett'r aber of sien Leben bie laten moßt.

So harr dat nu all veer Jahr lang gahn. Dat Geld in'r Stadt wurd ummer knapper, Brodfoorn un Kartuffeln ummer düerer, un bäle arme Lide sund damals vor Hunger to Grunne gahn. Of bie uns, bie mien Ollern, weer dat so knapp, datt wi Kiinner fakem genug hungdrig nah'n Bedde moffen, oder 's Middags Katuffelschellen un Solt äten hefft. Use Wadder weer Maschupsdräger un arbeide anners ummer an'r Slachte. Wie Hannel un Schippfahrt aber still leegen, so harr he nix to dohn in sien Geschäft un moß sehn, datt he anner Arbeit freeg. So hett he fakem Gerarbeiten makt in französischen Deensten, he hett Schanzen upsmäten, he arbeide mit an'n Heerndoorskarthoff un an'r Schwachuser Schoffee, de de Franzose damals anleggt hett. Wie disse Arbeiten brukde he denn ummer de Schuppen, wo Ottjen eersten Snee mit schuppt hett, un wo id von vertellen woll. — Dat weer of just in'n Januwar Mand in dat Jahr

achteinhunnertuntein. Wie harrn of juft so'n strengen Winter
 as wie upstunns, ja, id gloof, dat weer woll noch 'n bäten
 glupfcher. Id weet noch, datt id von den Frost grote Löfer
 in Hännen un Föten harr. Dato harrn wie meist nig to
 böten, denn de Torf weer peperdür un dat Geld knapp.
 Use Badder harr von wegen den hogen Snee all dagelang
 nich buten arbeien konnt, un de Not weer ganz, ganz slimm.
 In de Lied wahnnden nu dar achtern an'n Diek, dar so'n
 bäten up gunnsfied von't Dobbensiel, nah'n Diek to,
 so allerhand Haad un Maad, verwagen Borschen, de 'n
 ornfligen Minsch nich geern in'n Dieftern beegende un an'n
 Dage nich geern seeg, datt se em übern Sull keemen. De
 Slimmsten von dit „Chor der Rache“ dat weern nu drie
 Bröders mit Namen Buschmann. De wahnnden dar bie d'r
 Ukenkühlen in so'n richtige ole Reiberhöhle, un de drie
 seegen ut, as wenn se unner'n Galgen utneit weern! Wo
 de eenglich von läfden, dat wuht keen Minsch, aber jedereen
 troode jem dat Slimmste, Moord un Dodsflag to. Nu moht
 dat in de Dage in'n Januwar — wo id eben von seggt heff
 — dar moht dat mal passeern, datt up eenmal de ollste von
 de Buschmanns Jungens bie us int Hus stieken keem.
 Numms harr em kamen hört, aber up eenmal stund he hier
 in'r Stuben, keef ganz tudsch un unnerfiensch as so'n
 Hohnerdeef rundum un sä to usen Badder: Of he nich mal
 eben rutfamen woll, he harr em mal unner veer Dgen wat
 to seggen. Badder gung mit den Keerl up de Delen, un de
 beiden harrn dar 'n ganze Lied wat to tuftern un to ver-
 hadstuden. — Endlich gung he wedder weg, un as Badder
 wedder in de Stuben treet, dar froog Mudder besorgt, wat
 de ole Galgenvugel denn wollt harr. — „Tschü — sä Badder

— wat heft de von mi wollt! Ik scholl for aller Gewalt tofamen Nacht 'n Smuggelkoup mitmaken. Dat Reiberpad heft up'n Weerel vergahn Nacht 'n groten Släen vull Runterhande in de Wäen verfläken, un nu meende Ruschepund eben, id weer jo sturig un harr 'n bree'en Pudel, id scholl jem nachstens den Kram mit über de Werfer öbert Is helpen, so'n twintig, dartig Daler konn'u d'r woll for mi bie affallen." — „Um Gottswillen!“ reep use Mudder, „beste Beernd! Demengeleer di nich mit so'n Krameree! Oh oh! Dat weer jo mien Dob, wenn du nachstens to so'n Handwart buten Hus weerft! Nä, nä! Leeber in Ehren hungern, as in Schannen int Fett sitten!“ — Vadder feek Mudder 'n ganze Lied stiejweg int Gesicht. — Endlich sä he: „Magst so wat woll seggen? Magst dat woll von mi denken? Dat's mien Ehre all to nahe, datt so'n Banditenvolf, as wie dat Buschmannspad mi überhaupt über'n Sull kummt, un id harr den Jann — bi — d'r — Nacht am leefften bie'n Kanthaken krägen, un über'n Dief fett't.“ „Oh!“ meende Mudder, „is man 'n Segen, Beernd, datt du't nich dahn heft un bist em so mit'r Limpe wedder ut'n Huse los worrn. Dat Pad is jo to nahgahnern, un de harrn us dat nich wedder vergäten. Weest woll noch, mit Hartkamps ähr Hus, as wie dat damals de Nacht dalbrennde? Dat weer de Rache for . . .“ — „Still!“ sä Vadder, „kannst jem nig bewiesen.“

An dissen Dage gung dat bie us in'n Huse noch stiller un bedröfter to, as de annern Dage. Ik weet noch, dat Brod weer just bit up den lekten Angstknust al' worrn, un Vadder quälde sid den Rahmdag dör den hogen Snee, un halbe 'n halbet Swartbrod von'n Steentweg. Mit'n wehleidig Gesicht, vull Kummer un Sorge harr Mudder em dat

Geld geben un tellde mit swaren Harten de Grotens nah, de ähr noch überbleeben. Wo scholl dat noch weern! Oh ja, dat weer 'n sware, sware Lied! — Den ganzen Dag suackde Mudder gegen us Rinner von fudder nig, as von Buschmann un sien Smuggelee un meende denn ummer: ähr swande so wat, as wenn hier in'n Huse noch wat passeern däh. — As dat an to schummern fung, freegen wie Rinner jeden 'n dunne Snä dröget Swartbrod, un denn moffen wi int Bett. Dar leegen wi warm, weern unneren Föten unnerut, un Mudder pleggde ummer to seggen: Wer sloppt, de sundigt nich, un wer lange sloppt, den Gott ernährt.

Use Ollern rakden sich of all fröh in, um Lecht un Führung to sparen, wenn Badder keen Arbeit hatt. — Ich hörde noch, dat Badder mit'n Schuppen vor d'r Dör ant arbeien weer, um den hogen Sneebarg wegstoschuppen, de all fröher, just so as hüte, von dat Daak un von den Dief dalweiht weer. — Denn keem Badder wedder int Hus, steek de Schuppen nah'n Boen rupp, wat he ummer to dohn pleggde, un gung denn of nah'n Bedde.“ —

XII.

Ottjen, Ottjen! Dat ward 'n sware Nachtkost for di! — Wat bummst an'r Dör? Maak apen! Maak apen!“ — Wo is de Slietzgestalt int Hus kamen? — De zarte Frooenshand kann 'n Riesen bännigen. — De Grünen kamt! Heiliger Gott! Wat fangt wi an! — Dar kummt Blod an de Schuppen!

Nu moß Großmudder sich aber eerst mal 'n bäten verpußten, un Bertha schunk ähr den Nest Koffi in, de noch up'n Tisch unner de Koffimußen stund. Wie dat in'r Stuben

halkendüfter weer, makde se de Abendör apen, un de Schien von dat Für fullt breed un behaglich dör de Düsternis. As Ottjen 'n paar Torbe upleggt harr, froog he neeshierig: „Großmudder? Is dat all ut? Kumpt nig mehr von de Franzosen un von de Schuppen?“

„Geduld, Geduld, liebe Seele!“ mahnde Großmudder, hangen hett keen Haft, pleggt'n woll to seggen, un dat is noch lange henn bit Neejahrsabend! Du schaft dien Nase woll noch voll genug kriegen, töf man! — So! Jā weer reinweg ganz schrill un dämpftig in'n Halse worren, aber wat beih't'n nich allens um jo Panduren! — Na, nu hört to:

Also, dat weer denn jo good! Jā konn den Abend garnich in'n Slap kamen, denn id konn nich warm weern in'n Bedde, harr Föte as so Isglannern, un de Frostbulen un Löfer pienigden mi, datt'n Hund jammerde. In'n Huse weer allens dodenstill, blot buten hulde de Sneestorm, un dat leet, as wenn de ganze Welt noch insnee'en scholl. Jā konn nu woll so eben 'n Wink int Oge krägen hebben un weer so'n bäten induscht, as id up eenmal 'n lutet Gerackels un Gebummse an'r Husdör hörde. „Badder!“ reep id angstig, „Badder! — Hörst du nich?“ — Denn vernehm id aber of all, wo mien Badder sien Stäbeln antrock, un hörde, datt Mudder ganz upgeregt sä: „Beernd, Beernd, wes bedächtig un lat mi eerst Licht upsticken, anners . . .“ Darmit gung dat Kloppen un Bummisen an'r Dör of all wedder los un klöhnde dört ganze Hus. Darbie reep buten eene upgeregde Stimme: „Mak apen! Nahber gau! Nahber gau! mak apen!“ — Jā hörde nu, wo Badder hastig an de Husdör gung, een dicken iefern Stangen nehme, de ummer unner de Voentreppe stund un de Stangen verdwaß vor de Husdör, dör twee

Krampen schoof, de he siċ all vor längerer Tied in de Dör-
 stänners maŋt harr. As de Dör up disse Art noch faster
 verwahrt weer, reep Badder ant Elöbelloŋ: „Wer is dat?“
 „Iċ bin't!“ Klung dat buten, id bin't, Dirk Buschmann! —
 Iċ segg di Nahber Alldag: Maŋt apen! Aber gau! Maŋt apen!
 Mien Leben steiht upt Spill!“ — „Wer bie mi int Hus will,“
 — anterde Badder, „de kann bi Dage kamen! Iċ heff hier
 keen Nachtharbage un vor allen Dingen keen Reiberhöhle
 nich!“ — Midderwiele weer Mudder mit Lecht up de Delen
 träen un id hörde, wo se sachte un iebrieg to Badder sä:
 „Um Gottestwillen, Beernd! Lat dat nah! Segg em nig
 to nahe! Lat us leeber in Goden mit jem hennholen
 un lat em rin! Iċ bidde di, Beernd, maŋt doch
 apen!“ — „Iċ will den Deibel dohn!“ reep Badder lud.
 „Meenst du, id will mi hier Lüse int Fell setten un mi
 de Duanen up'n Halŋe hiffen, wenn id mien Hus hier bie
 nachtslapan Tied to'n Smugglerharbage hergeben doh! Hier
 kummt mi numms övern Sull, un wer dat wagt, de . . .!“
 Iċ sleep damals in'r lunken Kamern, wo Lina jeht sloppt.
 Iċ harr mi in'n Bedde up'r Anee sett't un keef dör dat lüttje
 runne Vorplatzfinster. Dar seeg id up eenmal so'n swarten
 Schatten von'r Waschköken anslifen kamen un gillde, so lud
 as id koun: „Badder!! — Mudder!!“ — Dat weer allens
 in den Ogenblick, as mien Badder noch ant suaden weer un
 dat Gesicht nah de Husdör towend't harr. So as he miene
 Stimme hörde, dreihde he siċ aber as de Wind um, reet mit
 eenen Kapps de Iŋstangen ut de Krampen, heelt se öber'n
 Kopp un reep mit'n Stimme, as id se noch nie von em hört
 harr: „Hund, wo bist du hier 'rinfamen un wat wullt du
 hier?“ — „Reg' di nich up, Beernd!“ anterde nu Buschmann

mit'n heeserige Stimme, „reg' di nich up un lat de Stangen saßen! Ik will di nig, garnig! Aber de grünen Sunne sund mi up'r Saßen! Ik bin jem noch soeben mit 'nauer Not ut de Klipen gahn, aber Jann, den hefft se — de Himmelhunne! de verfluchten! — den hefft se mi up'n Weerel bodschaten!“ Ik hörde dör dat Kamersfinster, wo de unheemsche Gast mit de Zähne quirrde un 'n Stimme makde, as so'n willet Deert. — „Un nu schall ik di hier verstäken!“ reep mien Wadder upgebracht, „wullt du mi un mien Familie int Unglück storten? — Kut segg ik! Kut ut'n Husel — Wo bist du überhaupt rinkamen? Wat!?“ — „Wo'd van Morgen rinkam'n bin,“ anterde de annere: „mußt dien Hoffdör beter verrammeln! De kann'n von buten mit'r Messerflingen apentknaken. — Aber nu wes vernunftig, un lat mi up dien Doen. Heft'r keenen Schaden bie, oder hollst du heemlich mit den Feend? Wat? Ik dacht', so'n Keerel as du, dat weer 'n goden Bremer Jung. Gloof säter, Beernd: Dar kamt noch anner Lieben! De Sunne möt't noch mal wedder rut ut'r Stadt, un denn konn di dat schidderig an'n Buckel dallopen, wenn de Bremers gewahr weerd, datt du de Franzosenfrund . . .“ „Hund!“ reep Wadder in vuller Wut, „wullt du mi drauen? Wahr dien Tungen, oder . . .“ — Darmit wull he up den Kujon soßstorten, aber Mudder krichde wild up un hung sid an sienen Arm. „Beernd!“ schreede se, „bring us nich int Unglück! Lat em! Lat em doch up'n Doen! Ik bidde di doch um Gotteswillen!“ — Mien Mudder weer man minne un zart, aber, wat keene dree starke Mannslie farig brocht harrn, dat brochte se bie Wadder, bie den Riesen Goliath, ganz alleen to Wege. — Dat wahrde allens man Ogenblicke, aber so drach as de

ungeb'ën Gast seeg, wo dat Laken scharen weer, dar witschde he grill as so'n Ratte de Voentreppen rup un tarrde noch 'n vullen Sack achter sich her, den he bit so lange in'r düstern Ecken stahn harrt harr. — „Beste Beernd!“ quälde Mudder ummer upt Frische, „lat em doch up'n Boen sitten! He deiht us jo nig! He will jo von us nig! Wenn de Luft rein is, denn . . .“ — „Warum geihst denn nich nah dien eegen Verlieh?“ reep Wadder nu nah'n Boen rup, „wat brufft ornkliche Lue noch mit in dien Schandhandwerk to rieten? du . . .“ „Ich woll mi woll wahren!“ klung dat von haben, „heff dat ganze Hus vull Kunterbanne un wenn se mi dar faten schollen, denn geiht allens übern Jordan! — Oh, Jann, Jann!“ — gung dat denn up'n Boen as so'n Stöhnen — „Jann, Jann! Datt di dat of passeeren moß! Aber . . . Nahber! Hörst du nig? Legg de Stangen vor! Dar kummt wat übern Diek! De Grönen!“ — „Heiliger Gott!“ reep mien Mudder, „heiliger Gott, wat fangt wi an!“ — „Heff ich't di nich wahrscho't!“ reep Wadder, „nu sund wi in den Dübel sin Klapphanschen!“ — „Beernd!“ klung dat dämstig von haben, „wenn't blot eenen is, denn lat em man 'rin! Man brieft! Eenen will'ch woll muddeln! Schick em man 'rup! Ich will em Jann sien Blod . . .“ — Bumms, Bumms! dröhude dat gegen de Husdör. Dat ganze Hus beberde. Wi veer Kinner schreeden, un Mudder harr dat Lecht up de Grund sett't un wrung de eene Hand in de anner. — Bumms! Bumms! gung dat wedder, un eene laudertwelsche Stimme reep scharp: „Offen den Türe! Awang! Douangjee lamprör! Awang!“

Mien Wadder hett us naher vertellt, datt em dat fors klar wesen is, in wat for'n slimme un gefährliche Lage wi weern. Wie em stund dat glichs fast, datt he de Duanen up

jeden Fall apenmaken moß: eenerlei, of dat mehrere, oder of dat man eenen weer. Jem den Wedderpart to holen, dat weer Narrentram wesen, denn eerstlichmal konn he gegen 'n Scheetgewehr nig maken, un tweedens weer de ole ruhge Kosak dar up'n Boen dat of nich weert, datt he sien Leben upt Spill settde. Dit Leben hörde Fro un Kinner. — Kort entflaten schoof Bader dat Schott trugge — von binnen brukde man keenen Slödel — klingde de haberste Dör up un sä up französisch, wat he bie de Arbeiteree all 'so'n häten lehrte harr: „Angtree Roschöh!“ — Een spitzes blanket Wagenett schoof sid dör de Husdör, un eene versneede Gestalt stund glieks darup up'r Delen. „Bandit hier in Haus! Wo sein? Sakreblö! Wo sein Ruschong?“ — Damit keef de Duane sid rundum un settde mienen Badder dat Wagenett up de Post. Mudder schreede nu luthalst up un packde dat Gewehr mit'r rechten Hand, dacie wiesde se aber mit'r lunken nah den Boen rup. De Duane weer noch 'n tämlich jungen Fent un schiende mehr Kuraje as Oberlegung to hebben. Hastig nehm he den Luchter in'r lunken Hand, heelt dat Wagenett vorut övern Kopp un steeg de Dventreppen rup. „Ah hong!“ reep he, as he so up'n drudden oder veerden Tritt weer un dar up'r Treppen Sporen von Sueträe seeg, de dar noch frisch von Buschmann sien Föte to sehn weern. — Noch twee oder dree Träe steeg de Franzose nah haben, denn keem dat Gräßige, dat Furchterlige, wat id in mien Leben nich vergäten kann un wat mi noch in de Ohren klinget un vor Dgen ligget, so old as id of all worrn bin! — Id weer midderwiele ut'n Bedde upstahn, harr mi 'n dunnen Rosß öbertrocken un weer just mit Webern un Lähnsuatern vor Angst un Kulle nah Mudder henlopen, as

de Duane von den willen Buschmann von habendal so'n gräßigen Schlag mit de scharpe Kante von Badder sien Schuppen up'n Kopp kreeg, datt he, ahne datt he of man eenen eenzigen Lud von sich geben däh, von truggens von'r Treppen dalsflog. „Himmelhund! Verfluchte gröne Blodhund!“ schreebe dachie mit'n hulerige Stimme de Moordgefell von Buschmann von haben, „heft nu genug? Du französische Slieker! Dat is davor, datt du mienen Broder bodschaten heft! Du gröne Dübel du!“

Wenn de Bliß vor us in de Grund slahn harr, denn harrn wi us nich duller verjagen konnt, as in den Ogenblick, as von haben de harte Schlag keem un de fromde Minsch dar so in sien Blod to usen Föten leeg! Dat ganze Gesicht weer über un über vull Blod, blot de swarten Ogen keeken dar so 'rut un rullden sich rundum, un denn tukde de Körper noch so'n paarmal, reckde sich un leeg denn still un stief vor d'r Treppen.“ — — —

XIII.

Großmudder ahnt nich, wat se den Lüttjen quält. — Se malt dat blüerige Gesicht un ward noch grau-samer. — De Piete kummt ut'n Huse, aber de Sorge blift. — Napoljium sien Schandfüer up'r Bremer Borgerweide, den 6. Dezember 1810. — Großmudder hät de Blodgeschichte so man blot „in ähr Godheit“ vertellt! —

Großmudder sweeg still, süßde deep up un lä sich in ähren Lehnstohl trugge. — Wuh — Huh! brusde de Ost un schuddelde un ruddelde an de ole Husdör un an de Finster-ladens, datt dat flung, as wenn wille, bieftere Dobengeister

mit Klagen un Fluchen in dat Hus rinbräken wollen. — In de lüttje Stuben weer dat so still, so affonnerlich still! Kummtdiä — — kummtdiä! Kummtdiä — — kummtdiä! sä bedachtsam de ole Wandklock, un dar twuschen'där hörde man af un to so'n deepen beberigen Mentog von een von de Kinner. — „Großmudder? Is dat 'n wahre Geschichte? Is de Franzose denn nich wedder gebennig worrn, Großmudder?“ — „Eschä, Junge!“ süßde de ole Fro, „id woll sulbens, datt de Geschichte nich wahr weer, denn harr dit Hus völ sware bange Sorgen weniger harrt! Ja, de fromde Mann weer dod, musedod, un . . . aber Kinner! Seht ji denn gar nich, datt dat Für utgahn deiht? Id glof wahrhaftig, dar is all de swarte Katte in'n Ahen! Kä! — Lös mal — is noch woll eben to reddden! Ottjen! Hal Dorf 'rin. — Kiek henn! He rögt sid nich von'r Stä! — To to to! Fig! Lop, as wenn'n Brummer int Ohr heft!“ Eschä, use Ottjen rögte sid noch ummer nich, un as Großmudder scharp un kortkoppsch wurd, dar sä he endlich ganz slipsteert't: „Id — id — dat is buten so diefter un — — id — id — nah de Treppen mag id nich henn! Lat Bertha doch mal Dorf 'rinhalen, Großmudder!“ — „Ziehste! Ziehste!“ schimpde Großmudder, „datt hett'n dar nu von. Is bange! Is bange! — Scham di doch wat, ole grote Flätangel! Anners ummer so'n Herrludien! Du bist mi 'n scheenen Held in de Boddermelf! Meenst woll am Enne, datt de Duane dar liggen deiht? — Bertha! Stid mal Becht up, un wies em mal, datt't buten noch jußt so utsehn deiht, as vor'n Stunne.“

De Deerns tusterden sachte mit'ninner, gungen denn mit twee'en 'rut un stiecken in'r Köken de lüttje blickern

Lampen an, de nich völ grotter weer, as so'n danniget Koffkoppken un'n Schien smeet, de nich ganz völ heller weer, as de Schien von den Swäbelsticken, wo se mit ansticht wurd.

„Rumm man rut!“ klang dat denn buten. „Nä, id will nich!“ anterde Ottjen. „Löff, id will di bie „Id will nich!“ iewerde nu Großmudder. „Stantepee geihst mi 'nut, du ole efeerige Bangevog! — So'n stichhaarigen Gast! Anners ummer Pluck-vor-allen-Dören un 'n Woord als dree anner, un wenn'n em mal 'n Geschichte vertellt, denn bebert em de Bogen as id weet nich wo! Up'r Stä geihst mi henn un halst Lorf rin, oder id hau di so lange, bit id mi rögen kann! Bist du denn 'n Jung? Bist jo 'n richtiget olet bie-beerig Rißkalf biste!“ — De Deerns weern midderwiele in de Stuben kamen, fatden Ottjen bie de Hanne un tarrden em mit 'rut. — Wied freegen se em aber nich, denn up de Kellerlufen smeet he sid dal, sparrelde mit Hannen un Föten un schreede: „Id will nich nah'n Lorf! Id will nich nah'r Treppen! De dode Mann liggt dar, de dode Mann!“ — De Deerns kennden de ole knörrsche Großmudder to genau. Se wussen of, datt Ottjen sid upt Lesde doch noch 'n Dracht upstakt harr, wenn se ganz wracksch wurd. Se stellben em darum man gau up de Beene, steeken em 'n paar Lorbe to, un schuppten em denn in de Stuben 'rin.

Nu flackerde dat Für in'n Aben wedder hell upp. De lüttje Ölfunzel, de midben up'n Disch up'n umgekehrden Mälkpott stund, smeet ähren matten Schien dör de lüttje niedrige Stuben. Aber disse Schien fullt nich ganz völ öber de Dischkante weg. De lüttje Flamme, de man as so'n Fingerlibb lang weer, weegde sid langsam hen un her, as so'n Grashalm in'n Sommerwind. Gen fienen Striepen

von swarten Qualm trock langsam von de gälrooe Flamme nah haben gegen de Decken. Een matten griesen Sleier von Tweedüfternis leeg über de Wänne, un man konn eben un eben de Biller un Schilleree'en wahrnehmen, de dar bunt dörnanner hungen. — Midde'n über de Komode hung, in'n bree'en mahgoni Rahm dat grotteste: Dar stund de bree'e Manns-gestalt mit dat iefern Gesicht, de eene Hand up dat dicke Bok, un wenn't of nich unner dat Bild stahn harr, man harr dat den Mann von de Lippen un ut de Dgen lesen konnt: „Hier stehe ich! Ich kann nicht anders! Gott helfe mir! Amen!“ — Dat wer of so'n olet Familien-arfstück, dit Lutherbild. Großmudder heelt d'r grote Stücken up, un de echte ole ehrbare luthersche Geist, de harr hier of in'n Alldagschen Huse dat Regiment föhrt, sied Wünschengedenken. — Ja, Großmudder Alldags heelt up Ehrbarkeit un Destigkeit. „Jä gah grade dör!“ pleggte se to seggen, „iä doh Elkeen lief un recht un segg dat so, as iä dat meen, un wen dat nich paßt, de kann hennegahn un gröten de Esemannsche!“

Dat leeg aber of woll an den swacken un matten Schien von de lüttje Funzel, datt Großmudder bie all ähre Ehrbarkeit un Trohartigkeit doch nich lesen konn, wat dar up dat lüttje Jungensgesicht schräben stund, dat to ähren Föten mit grote angstige Dgen up dat Lutherbild keek. Se nehm of nich wahr, wat Ottjen sien Gesicht wittschen leet, wat sien Gestalt beberde, as wenn dat vor Kulle weer, un datt Bertha von achtern ähren Arm um em slahn harr un em fast an siä drückde. Ja, Großmudder weer jo'n trove Seele, 'n gobet Blod, aber ähre Art, de weer to knobberig for dit junge Wesen. Ähr Warktüg dat weer von de Art, wo de

Timmermann 'n eeken Klok mit behant, aber disse wecke un zarte Stamm, de verlangde doch nah'n zartere Hand un nah siener Geschirr. Ottjen haar de Lippen fast up'n anner Knäpen un hörde gar nich up sien Großmudder ähr Schellen un ähr wigärschet Gestichels. Een eenzig Bild stund em von dat ganze Bertellsel vor de Ogen, düblich, gräsig: De dode Mann! De Splät in'n Kopp! Mit de Schuppen — mit sien Schuppen — sien Spältüg — sien Kamraad!"

„Großmudder?“ frog Bertha endlich nah'n längert Swiegen, „Großmudder, nu mußt du de Geschichte aber noch to Enne vertellen. Wennher is Buschmann denn ut'n Huse gahn? Wo fund ji mit den Doden afbleben, un wat is dar nah kamen?“ — „Däh wat!“ gurrde Großmudder, „id segg gar niz mehr! Hest jo sehn, wat d'r von kamen deihst! — Aber,“ fung se nah'n Liedlang wedder an, „id mutt dat reinweg doch woll to Enne vertellen, anners denkt hier use Hampelmann, de Duane liggt dar übermorgen noch un kummt em nachts mit dat blöerige Gesicht noch vor't Bedde.“ — Wie dissen Snaak tukde dat so dörr Ottjen sienen Korper, un he druckde sid noch faster an sien Schwester 'ran. Großmudder höhjahnde so'n paar mal, un vertellde denn fudder:

As min Ollern dat eerste Gräfen verwunnen harrn, dar reep Vadder nah'n Boen 'rup: „Wag di nich runner, du Moordgesell! Du heft mien Hus mit Blod besudelt! Du Schandgesell! Disse Nacht schick id noch nah'r Wäeree un mell de Sake an! — Wag di nich runner! Id stah hier mit de Stangen!“ — „Wenn du dat deihst, wenn du dat an-mellst,“ klang dat von haben — „denn storfst du di sulbens int Unglück! — Wenn du mi aber still gewähren läßt, denn

Bring ik den Kram int Lot. Ik schaff di den dar unnen ut'n Huse, un dar freiht keen Hund un keen Hahn nah, wat hier öber Nacht in'n Huse passeert is. De Hauptsake is, datt ji reinen Mund holt! Vor allen Dingen möt't ji de Deern dat inknutten!" — Damit meende he mi. — Mudder harr mi midderwiele wedder int Bett stüken, un wat Badder noch mit Buschmann verhannelt hett, dat heff ik nich genau verstaht. Se hefft mi aber vertellt, dat Badder un Buschmann de Lieke in den Mantel un in Säcke dreiht hefft, un hefft se denn up'n Umweg eerst 'n ganzet Stück achtern Diek langs släpt. Denn hett Badder Buschmann damit alleen laten un de hett seggt, dat he den Korper bie'n Siel in'r Werfer unnert Is schuben woll, wo de Fischers so'n Waken haut harrn. — To'n Glücken sneede dat noch de ganze Nacht döör, so datt den annern Morgen keene Spoor to sehn wesen is. — Mudder harr wielbes de Husdelen reinmakt, un as Badder wedderkeem, weer sien eerste Arbeit, datt he sien Schuppen duchtig blank schürde un tofamen mit dat Duanengewehr up'n Boen unner de Hullen versteek, wo keen Minsch dit Scharpgeschirr finnen konnt harr. — Wäl Sorge makde Badder Buschmann sien Sack, den he bie us achterlaten harr un of de annern Dage nich wedder ashalde. For't eerste steek Badder em in den leddigen Kartuffelkeller un smeet den Nest Torf darup, de noch unner de Treppen leeg.

Aber allens hett good gahn. — Woll vergungen de Dage in Sängen un Bängen, un vornehmlich use Badder leet lange Lied den Kopp dalsacken un miemelde vor sich henn. Dat däh eerstlich mal de sware Sorge, datt dat an'n Dag keem, wat in de gräßige Nacht in usen Huse passeert weer, un denn nagde dat an sienen ehrlichen Harten, datt unner

sienen Daß so'n schändliget Verbräken begahn weer un he dat verfwiegen moß. — Of id moß swiegen, un heff dat of geern dahn, denn id wuß ganz genau, wat dar von kamen konn, wenn id wat utbabbelde. — De annern Rinner weern jo noch lüttjet, un harrn garnich recht begräpen, wat d'r eenglich passeert weer. — So! Lös! Een Deel harr'ck bold vergäten: As mien Mudder de Nacht dat Hus reinmakde, dar fund se duhne bie de Treppen een blanken gullen Dubbellujidor. Dat Geldstück moß entweder den Duanen bie'n Rinnerstorten ut'r Taschen schaten sien, oder Buschmann harr dat verlaren. — Wiel mien Ollern nu nich wüssen, wo se damit afblieben schollen, un wiel wi jo of in bittere Not weern, so hefft se nah langen Oberleggen dat Geld wesselt un for Lebensmiddel un Führung utgeben. Dar weer us völ mit hulpen, un wi fund dar lange Tied mit heenkamen, denn damalige Tied weer dat Geld noch mehr weert, as von Dage." —

Großmudder schiende mit ähr Bertellen to Enne to sien, un mahnde de Deerns, den Ketel mit Koffiwater up'n Aben to kriegen, wiel dat scharp up säben gung un Badder bald ant Hus kamen konn. — As dat Für torecht stakert weer un dat Water up'n Aben stund, frog Mike, wat in den Sack wesen weer, un wo se upt leyde damit afbläben weern? —

„Tschü," sä Großmudder, „dat will'ck Jo of noch verkleenklütjen: Also de Sack, de hett us eerst völ Kummer maht, wiel wi ummer Angst harrn, datt mal Husöfung bie us holen weern konn. Wat dar in weer, dat weer allens engelsche Ware. Gene dicke Kullen swartet Samtmantchester, 'n Packje mit feinen Tweernt un Neihiede, un denn noch so Band allerhand. — De eerste Tied moß Mudder dar nig

von brufen, doch as de Kujon von Napoljum de schändlige
 Order geef, datt in'r Stadt allens wat ut England kamen
 weer, de Kramers un Koplue wegnahmen weern scholl, un
 as of richtig den sehten Dezember up'r Borgerweide juft
 vor d'r Kembertistraten sehtig Johr engelsche Ware ver-
 brennt wurden, dar makden mien Ollern sid of keen Ge-
 wäten mehr darut, un fungen bie Lüttjen an, dat wat in
 den Saak weer, to verbrufen. — Jā weet noch, as id lange
 verhierat't weer, dar harr id noch ummer von den engel-
 schen Dweernt, un harr d'r doch all mien ganze Ufkie mit
 neiht. — Dree Jahr nah de Geschichte mit den Duanen sund
 wi jo of de olen wellschen Blodsugers un Wisaders losworn,
 un se hefft d'r in Rußland un naher bie Leipzig ähr Strafe
 vor frägen. — Von de beiden willen Buschmanns hefft wi
 niemals wedder wat hört un sehn. De Duanen schöt jem
 doch upt Kollet kamen sien. Dar sund se heemlich utneiht,
 un keen Minsch hett wußt, wo se staben un flagen sund. —
 So! Dat weer de Begebenheit mit use ole Schuppen un
 den Duanen. — Jā heff Jo dat nu in wien Godheit ver-
 tellt, aber Ji brukt dat nich anner Lue up'r Nase to baden,
 anners schollen de Wunner nich denken, wat id Jo for
 Reibergeschichten int Lief snaden doh. — Wahr is dat ge-
 wiß un wahrhaftig, un noch mannige Nacht seh id den
 Duanen in sien Blod vor d'r Voentreppe ligen. —
 Bertha! mahl Bohnen döer un hal den Ziforjen 'rin!" —

XIV.

De Fränsengel gift sienen Segen to dat stille Ehegluck. — Ottjen! Ottjen! Wat kummt usen Ottjen an? — De kole Hand hett em packt! „De dode Mann! De dode Mann!“ O! Wat bieftere Schattens! — Großmudder! Wat bist du hart! — Dat Mudderhart in Hapen un Dangen. Wo Großmudder woll heun will? — Doomgeist, Bagels, de ganze Welt so still! Allens so bang! So bang! — De Mudder ähr Angst speigelt sid in'n Drom. — Scholl de ole „harte“ Großmudder woll Rettung bringen?

Gen annert Gesicht wiesde nah'n paar Stunnen de Alldagsche Stuben. — Midden über den Tisch hung an'n gedrehten Bierdraht de Hangelampen mit den blickern Schirm, de haben grün un unnerwards witt anmalt weer. Diffe Staatslampen wurd blot Sonndags ansticht oder wenn Alldag siß abends vont Geschäft noch Oberarbeit mitbrocht harr un wat to teeken oder up'n Steen to krahen harr. Großmudder harr for diffe Lampen vor dat ole „Wuppenspiel“ as se dat neunnde, hannige Manschetten. Dor moß jo dat ole neemodsche „Peter Leum“, up brennt weern, un dat konn se „for'n Dod“ nich utstahn. Se harr all fakten genug wahrschoot: Wenn dat richtig in'r Mode keem, denn verdorf sid de ganze Minschheit noch de Dgen bie dit ole „schrille“ Lecht.

An diffen Abend seet Früderk Alldag wedder still un iebrieg bie sien Arbeit un trock mit'n spizen Stahlsticken fiene Striche dicht an dicht up den Steen, den he vont

Gefchäft mitfläp't harr. — Up'r annern Sied von den Disch set achter Stoppkorf un Reihkasten Fro Alldags un weer darbie, 'n Dulten Kinnertüg un Strumpe dör de Fingers gahn to laten, de bie ähr up'n Stohl leeg. — Sachte vertellben sich de beiden Ghelue wat, un sproken sich über allens ut, wat se den Dag über beleft harrn un wat an grote un lüttje Sorgen ähre Harten bewegte. Freiden- un Leidensbiller ut verflaten Jahren, Biller vull Spannung un Gluck for de kamende Tied, de malden sich disse beiden ehrbaren, slichten un tofräen Minschen in so stille Stunnen. Un de Fräensengel de stund darbie, he weer hier jo 'n stäbigen Gast. He weihde sachte mit siene Flunken dör dat lüttje Gelat, he streef weef un frundlich disse beiden Minschen kinner über dat Angesicht un malde stille Leefde un Berdräglichkeit darup.

„Schost for hüte Abend doch man Schicht maken, best' Jung!“ mahnde Antjen nu endlich. „Riek mal, de Klocke geiht up halbig olben un morgen mußt du fröh wedder 'rut.“ — „Noch tein Minuten, mien Deern!“ anterde Fröderk. „Ich bin gliicks klar, un kann denn den Steen morgen fröh wedder . . .“ Fudder keem he nich, dat Woord bleef em in'n Halse stäken, denn buten up'r Delen, just achter de Stubendör klung een Lud von eene Kinnerstimme, so gräsig schrill un angstig, datt dat Ghenaar in'n eersten Ogenblick vor Schreck tosamentuckde, un denn aber, as wenn dat ut eenen Munne keem, „Ottjen!“ reep. — Fro Alldags weer de eerste, de nah de Stubendör heunflog, wo dat just haffig an den Handgriff rackelt harr. — Dar stund Ottjen in sien Nachtpee'n, mit de bloten Föte up de kolen Steene. Sien Gesicht weer kriedewitt un schiende sich in Angst un

Schuder to vertrecken. De Ogen weern wied apenträten un keeken stief up eene Stä int Biede. „Ottjen! Ottjen!“ reep de besorgde Mudder un nehm den lüttjen Korper, de vor Frost un Angst beberde, up ähren Schoot. „Ottjen! Mien bestet Kind! Segg, wat is di? Warum kummst du denn ut'n Bedde? Junge, Junge! Kannst di jo up'n Dob verfullen!“ — Ottjen snaterde mit de Zähne, kroy dune an sien Mudder 'ran, streckde de Hännne vorut un snuckde: „De dode — Mann! — De will mi — huh! De liggt jo unner — unner — mien — Bedde! Oh de dode Mann — mit dat Blod!“ — „Se drommd!“ sä Alldag. „Aber wo kummt he bie so'n Snaferee? Of de Deerns em wedder so ole Spöfgeschichten vorlesen hefft? Dat is garnich god for den Bengel, de hett väl to upgeregdet Blod.“ — „Jä glos, den Jung stickt 'n Krankheit in de Knaken,“ meende Fro Alldags besorgt, „wilt em morgen man mal in'n Bedde liggen laten, un denn man afluren, wat d'r von ward.“

Ja, se harr recht harrt: Em steek wat in de Knaken. — De kole Hand, de von Ofen sid über dat Land reckde, de noch ummer de mächtigen witten Stoffmassen utstreide un den olen griesen Pappelboom noch ummer ahn Erbarmen schuddelde un tusde un em so fahl un triste maht harr, datt dat leet, as wenn he em drapen harr bit in dat Mark, disse kole Aten, de harr ok usen Ottjen anblasen un smeet em up dat Krankenbedde. — Dar leeg he nu her un dat rove, gleinige Gesicht mit de blanken, seeberigen Ogen keek ut de dicke Bettdecken rut. — De heeten Hännne grappschden up'r Decken 'rum un greepen denn as wie in Dodesängsten an den Hals, wo de Aten fort un gequält 'rutfleitde. — In'n willen Fieberdrom wund sid de lüttje

Korper in Angst un Qual. „De bode Mann! Mudder! Ik will nich up'n Boen! Mudder! — Se kummt mit de Schuppen!“ Dat hulp nich, dar moß 'n Dokter int Hus, so väl as Großmudder of lamenterde un sid dagegen uplä. — „Halsbräune!“ sä de lüttje dicke Herr bedachtsam, as he dat Kind mit'n Läpelsäl in'n Hals käfen harr. „Müssen vor allen Dingen fleißig gurgeln, sonst ist das Schlimmste zu befürchten!“ — So vergungen dree, veer Dage. — De biefteren Schattens, de as Krankheit un Sorge int Hus kamen weern, se lurden in allen Ecken von dat lüttje Hus, wo so väle Jahre dat Glück wahnt harr. — De Schattens feken ut all de Gesichter, ut de Dgen von de trooen Minschen, de nu mit sadten Tränen hier henn- un hergungen. — Un swarter un swarter wurd de Schatten, un fleek sid langsam ummer näger un näger nah de lüttje Kamern henn un ut den Schatten redden sid twee kole Arms gierig nah dat lüttje Minschenkind, — nah dat Sonndagskind Dittjen Alldag.

Großmudder seet in eenen Kluten tosamensadt in ähren Lehnstohl. Wer ähr vor acht Dagen tolekt sehn harr, de moß seggen, datt se utseeg, as wenn se um'n paar Jahr oller worrn weer. Dat schrumpelige Gesicht welk un gries un infullen, de Dgen matt un de Mund fast un scharp toknäpen. So harr se sid in ähr Dot dreiht un sä keene tein Wöre den Dag. — Dar gung de Stubendör apen, un mit langsamem, möen Tränen keem ähr Swiegerdochter up ähr to. — Antjen treet an den Lehnstohl 'ran un lä ähren Arm um de ole Fro ähr Schullern. De beiden wesselden keen Word, man hörde blot een deepet, swaret Süfzen ut den Stohl, un een Snucken von de gequälde Mudder. —

„Ich mag nich an de kamende Nacht denken, Mudder!“
 stöhnde Antjen endlich. „O Mudder, Mudder! Wenn us
 de Jung nahmen wurd! — Se kann gar nich fluchen, un mi
 groo't — datt he stücken deiht, wenn keen Wunner passeert!“
 — Großmudder rögte sich nich un sä of keen Woord. Blot
 de ole Klocken klingklangde ähr ewiget „Kummtick —
 kummtack, — kummtick — kummtack!“ — „Mudder, ich
 bidde di!“ fung Antjen wedder an, „nu segg doch mal een
 Woord! — Rief mal: Wi sund de langen Jahren ummer
 so in Fräen bie'nanner wesen, un nu, wo dat Unglück über
 us kummt, nu lettst du mi mit mien Kummer alleen un
 sprickst un briedst nich!“ — „Ward denn nah mi hört?“
 flung dat endlich heeser ut Großmudder ährn Munne.
 „Ward denn nah mi noch fragt? Up'n Kopp heff ich wat
 fragen von mien Herrn Sähn, datt ich sien Kinner Reiber-
 geschichten vertellt harr! Und denn: Watt schall ich darto
 seggen? De junge Welt is jo väl, väl klöfer! Dar mutt'n
 Dokter int Hus un dat mutt allens Geld kosten! Gistframs
 mutt d'r her von'r Afthecken! Aber up mi ward nich hört!
 Wenn ji mi man gewähren leeten, denn weer dat Kind
 Gotts all lange wedder häter! Ich will jo geern, geern
 starben, wenn dat Kind man ant Leben blift! Mien Dag-
 wart is dahn, und wenn es köstlich gewesen is, denn is es
 Mühe un Arbeit gewesen!“

Antjen harr de ole Fro bie de Hand fat't. Se seeg,
 wo twee Trauen langsam über de welken Backen kullerden
 un wo de Ogen eenen affonnerligen, frommden Utdruck
 freegen, as wenn se in'n anner Welt 'rinkeeken. — „Wenn
 ji mi man gewähren leeten!“ Disse Wöre klungen in dat
 hange, verzagde Mudderharte wedder. Gene Spannung trock

in dit Harte, wenn se of man ganz ganz swach weer. — „Mudder?“ frog Antjen, „du sä'ft, wenn wi di man gewähren leeten? Segg Mudder, wat weecht du denn for'n Mittel? Segg Mudder, wat is dat denn?“ — „Wullt du't denn antwennen?“ frog de ole Fro, un makde sich in ähren Stuhl risch, „wullt du ganz genau dohn, wat id di segg? — Id segg di blot, Antjen: Veracht nich de olen Husmiddels! De hefft de Minschen fröher in ähr Angst utprobeert un dar is all mannig' Minschenleben mit rett't worr'n! Wo lat is't all?“ „Dat is glicks dree, Mudder,“ anterde Antjen, „aber wat schall dat denn?“ — „Um Klode viertel nah veer kamt de Deerns eerst ut'r Schole,“ musselde Großmudder vor sich heunn. „Na, sett di man eerst wedder bie den Jung henn, id segg di denn Bescheed.“

Antjen schuttkoppde un gung wedder vull Sorge an dat Krankenbedde. Se hörde nich, wo de ole Fro sachte ut'r Stuben gung, wo se ähre Nebelkappen ut dat Kleiderschapp kreeg, wo se denn in de Köken sleek un mit'n Mältpott in'r Hand heimlich ut de Husdör gung. — Sied Wäken weer se keenen Tritt ut'n Huse wesen, un de scharpe, kole Ostwind lä sich ähr darum swar up de Post, as wenn he ähr den Aen benehmen woll. — Aber wacker tuffelde se achtern Diek langs dör den Sne. Ober ähr, dör den olen Boom, dar klung dat dump un fierlich as so'n Karrenorgel un von de kahlen Tölgen fullt fienen Fiefselnee, un weihde ähr in dat Gesicht. Een paar upgeklusterde Dickkappen seeten achter den eenen Knast, un keeken trorig nah de versneede Stä dal, wo jem anners ummer so'n lüttjet Minschenkind so feinet Futter hennstreit harr. Wat weer de Winter doch hart un lang, un dat Leben so bang, so

bang! — Een Diefkopp piepde sachte. Woll he de ole Fro anropen, de dar so ielig, so krumm un frosterig achtern Diek langs twalbe? Fudder, ummer fudder gung de Gestalt, bit datt dat man noch so'n lüttjen swarten Punkt weer, de sich up den wieden witten Snee afteekende. — De Bagel in den Boom weer still un steef as de annern sienen Kopp unner de Flunken. Of in den Boom wurd dat ganz, ganz still, denn de Wind harr sich leggt. De ganze Welt weer still, so still, as wenn dar überhaupt niemals warmet Leben in ähr wesen weer, as wenn dat überhaupt niemals Menschen, mit all ähre Luft un ähre Qualen, up ähr geben harr.

Aber dar binnen in'n Huse, achtern in'r Kamern, dar seet in Angst und Qual, in Hapen un Bangen eene Mudder un harr 'n heete feeberige Rinnerhand twuschen ähre Fingers. — Wat wurd de Nacht bringen? De Dokter harr ähr hüte morgen seggt, se moß sich up dat Slimmste vorbereiten. Näh! Dat däh se nich! Ähr Kind dat droff nich von ähr gahn! Noch harr se't jo! — Oh, wenn dat doch eerst Abend weer, datt ähr Mann keem! Denn konn se sich utspräken. Mit Mudder weer doch nig antofangen, de moß doch woll all so'n bäten kindisch sien. Se weer überhaupt recht stumperig worrn in'r lekten Lied. — Ottjen sien Aten gung noch ummer fort un swar un de lüttje Vost hienschde un flog up un dal. Oh! Wenn se em doch helpen konn! — Nu sackde ähr de Kopp up de Vost. Oh, se weer jo so möe, so möe, von de Nächte, de se all dörwakt harr! — Bunte Blomen tree'en ähr vor de Dgen, grün, rot, blau un gäl. Nu weer se up eenmal in so'n feinen, groten Garen mit Blomen un Böme. Bunte Bagels huppden dar in de Twiege un sungen leeflige

Leeder. Se moꝝ eene lange, lange Allee runner gahn un
 keem denn an so'n feinet Hus, dat leet, as wenn dat von
 schier Gold un Silber weer. De Dör von dat Hus stund
 apen, aber een grotet gullen Gitter weer dar vor. Achter
 dit Gitter dar stund aber eene hoge Froensgestalt in'n
 langet wittet Kleed mit luter swarte Rosen besett't. De
 Fro harr 'n Kind an'r Hand, dat lachte un nickoppde ähr
 to un winkde mit de Hand. — Se breede beide Arms ut
 un woll dat Kind an sîc trecken. Dat weer jo ähr Kind,
 ähr Jung! Se woll ropen: „Ottjen!“, aber de Hals weer
 ähr tosnört. — Se woll de frommde Fro anreden, aber,
 dat Harte bleef ähr bestahn! Een knökern Dokenopp
 griende ähr dör dat Gitter an un . . . — Dar lä sîc eene
 beberige Hand up Antjen ähren Arm un eene matte, aber
 vertrote Stimme sä: „Antjen! Bist du indusch? Jâ bin'r
 wedder! Jâ heff dat halt! Kumm, dat is keen Sümens Lied,
 wi willt em dat um'n Hals maken!“ — Antjen moꝝ sîc eerst
 besinnen, wo se denn weer. Noch heelt se de heete Hand
 fast, dar stund de ole Fro mit ähr Rebellkappen, in de
 mageren, blau un stieffraren Hânne heelt se den brunen
 Mälkpott. — „Mudder!“ frog Antjen hastig, „wo bist du
 heentwesen, un wat heft du dar?“ — „To to to!“ mahnde
 Großmudder. „Du heft seggt, du wollst dat! Du wollst
 mi gewähren laten! Jâ heff sulbens 'n solten Heering
 von'n Sielpadd halt. Den schall dat Kind um'n Hals
 hebben. Ja, kief mi man nich so unglösch an! Deel den
 Heering lang's in twee Deelee, mak de Graa'n darut un
 bind em de beiden Deelee mit'n Dok um. De lüttje Hals
 sitt binnen ganz vull gäle Stippens, un dat is de Dod,
 Antjen! De Heering haalt allens nah buten 'rut! Hier

in den Pott heff id of 'n bäten Sollklake mitbrocht. Ru paß up, wat id di segg: To de Lake mutt 'n lüttjen Schuß fakelig Water to, denn geert wi dat Kind davon in'n Hals un riewt duchtig mit'n Handbockstimpfen nah. Schuder di nich so, Antjen! Id weet woll, dat is'n Beerkur un 'n Quäleree for dat Kind, aber dat is dat lehdde Middel, Antjen! Besinn di nich, Antjen! Dat helpt, dat helpt! Wat id di segg! Id heff dat in de veertiger Jahren mal von'n ole Bodderfro hört!"

XV.

„Sm! Sm! Merkwürdig!“ — Ottjen verlangt Leebberwaft. — De swarte Schatten blift in'n Huse. — „Dat heff id jo wußt! Ru lat mi man gewähren!“ — Großmudder tritt eenen swaren Gang an. — „Oh! Wenn id dat allens man noch eenmal sehn konn!“ (Sehnsucht bit an't Graff!) — So starft een Held! Dat düstere Saken is fullen! Wer weet, wat dar achter is?

Langsam un bedächtig keem den annern Morgen de ol' gemütliche Dokter über de Alldagsche Husdelen. — As Fro Alldags ut de Stuben treet, bleef he bestahn, schof sien gullen Brill umhoch un keef de Fro lange un scharp ut sien lüttjen griesen Ogen int Gesicht, as wenn he dar de Antwoord lesen woll, up de Frage, de he up'r Tungen harr. — „Na? Kleines Frauchen?“ frog he endlich, un trock darbie sien Pelzhanschen ut: „Na? Wie steht's denn?“ — „Oh danke, Herr Doktor!“ anterde Antjen hastig, „ganz gut, Herr Doktor, das ist alles nach außen geschlagen. Ich glaub, er hat das Schlimmste überstanden!“ — Se freide sid in'n Stillen, datt de Dokter ähr nich int

Geficht keek un hastig in de Kamern treet, wo de lüttje Krank leeg. — Up den Dörenfull bleef de ole Herr so'n Ogenblick bestahn und sunffelde mit sien lüttje bide Knopnase as so'n Kaninken in'r Luft. — Antjen puderde dat Harte! Scholl he woll wat riken von den Heering? Wenn he blot nig frog! Dat Leegen fullt ähr jo so swar! — Ottjen harr den Kopp up de Sied dreiht un leeg still up sien Kussen. Dat lüttje Geficht weer witt un biefullen, aber de Aten gung ganz ruhig un de Kranke schiende to slapen. — „Die Temperatur ist ja fast normal!“ sä de Dokter, as he dat Kind bie de Hand fat't harr; „und hier“ — nu befeek he ganz nippe den lüttjen Hals, de von buten as so'n Kragen mit luter gäle Stippens besett't weer. — „Om, hm! Merkwürdig! — Wann ist denn diese Veränderung eingetreten?“ — „Seit diese Nacht, so um Klocke zwei“, sä Antjen, „da zeigten sich die ersten Stippens.“ — Nu harr Ottjen de Ogen apenslahn. He schiende den Dokter, de an't Koppenn stund, garnich to sehn. He hohjahnde 'n paarmal, hohte so'n bäten, resperde sich un frog denn sien Mudder: „Mudder? Krieg id denn nu of morgen Lebberwurst?“ — „Hahaha!“ lachte de Dokter, datt em dat lüttje Lief wackelde, „das ist prachtvoll! Ja, mien Jung, du schaft 'n ganze Lebberwurst hebben, un datt 'n ganz dicke!“ — Damit strafelde he dat Kind de Backen, wennde sich denn an de gluckliche Mudder un floppde ähr faste up'n Buckel. „De is'r dör!“ lachte he denn noch mal: „id segg jo man: de olen plattdütschen achterndieckschen Strandreibers de sund tah as de Ratten! Aber,“ meende he denn eernst un sachte, „es war schlimm! Sehr schlimm! Diese Krankheit ist ein böser Würgengel! Ich hatte den

Kleinen schon aufgegeben. Darum: Vorsicht! Vorsicht! Leichte Kost und warm halten! Und die Geschwister ja fern halten!“ — Antjen wischde sich heemlich de Tranen af, de ähr über de Backen rullt weern. Dat weern Freidentranen wesen. Se harrt nich helpen konnt, dat Harte weer ähr gar to vull! Dat Gluck gar to grot!

Aber dit Gluck, dat weer nich ganz rein! De swarte Schatten, de nu sied tein Dagen in'n Huse 'rumsleek, he weer noch nich bann't, denn he harr sich up eenmal nah de anner Sied von dat Hus 'növer, un in een anner lüttje Kamern 'rinfläfen. — Großmudder Alldags harr nah ähren Weg dör Snee un Wind nich wedder warm weern konnt. — Trolich harr se noch bie de Heeringshantereree mit hulpen un allens anornt. Denn weer dat mit ähr Kraft to Enne wesen, un se harr sich langsam an de Wanne langs nah ähr lüttje Kamern hennkröpelt un harr sich still int Bett leggt. — Een schrillen Hosten harr de ganze Nacht dör dat Hus klöhnt, un wenn Antjen mal nah de ole Fro 'rinkeek un frog: „Mudder, wo geiht't? Wullt of wat hebben? 'n bäten drinken oder so?“ denn harr se antert: „Quäl di nich um mi! Lat mi man still gewähren un paß up dat Kind!“ — As Antjen denn kamen weer, ganz upgeregt, und harr seggt: „Mudder! Ich glos, dat gift 'n Umschwung! De Sluken ward free un de Hals is butwennig rot, mit luter lüttje Punkten!“ — dar harr se ganz ruhig antert: „Dat heff ich jo seggt! Dat heff ich woll wußt! — Nu legg di man henn un flap 'n bäten!“ —

Antjen harr sachte noch 'n paar Wöre mit den Dokter wesselt, un föhrde em nu in Großmudder ähr Kamern. — „Mudder! Herr Dokter is hier! De woll geern mal nah

di kiefen!“ — Aber upgeregt un schabbig flung dat ut Großmudder ährn Bedde: „Wat, wat, wat is dat? Dokter? Nah mi kiefen? Wat is an mi ol't Minsch denn Grot's to kiefen! Hier kummt mi keen Dokter övern Sull!“ Allens Loreben un Snaden hulp nig. Großmudder trock sid de Decken über beide Ohren, de Dokter lachte still vor sid henn, druckte unner Schuttkoppfen Fro Alldags de Hand un gung. —

„Bertha?“ frog Großmudder den Abend, as Bertha ähr 'n Tafel heeten Feffermuntztee vor't Bedde brocht harr, „Bertha? Wo lat is't all, un wat schriest wi hüte vor Genen?“ — „Dat is dreeviddel up achte, Großmudder, un wi hefft hüte den twintigsten.“ — „Fabian Sebasterjahn, lett dat Zast in de Böme gahn!“ musselde de Kranke vor sid henn. „Of id usen olen Gefell woll noch mal wedder grün seh? — Eschä, id bin jo mit em grot worrn, aber he hett doch 'n taher Leben as id, wenn't of man 'n Rappelboom is. Mit mi wahrt dat nu nich lange mehr, mien Deern! De Luft! De Luft! Un de Hosten un dat Spaschen, un . . .“ — „Och Großmudder!“ snuckde Bertha, „so wat schäfst du nich seggen! Du draffst überhaupt nich starben, Großmudder!“ — „Kind!“ sä Großmudder, „ole Lue möt't starben un junge Lue könt starben! Genmal möt't wi d'r M' henn, un wenn id'r denn nich mehr bin, kief mal: Denn is dat just so up'r Welt, as wie domals, as wie id'r noch nich weer. De Werfer de flutt darhenn, de Sunne de schient, un de Wind de weicht dör usen olen Boom! Aber wenn id dat allens, allens noch eenmal sehn konn!“ —

Ja, se kreeg allens, allens noch eenmal to sehn, de ole trove brave Großmudder Alldags! — In disse sulbige Nacht, dar seeg se de ganze schöne wiede grüne Welt noch eenmal,

to'n lekten Mal! Denn of in disse Nacht streef de Wind
dör de Boomkrone, un de Boomgeist sleeft sich noch eenmal
as Dromgeist in de lüttje Donzen, wo de ole franke Fro
leeg, still un eenfam. Se harr allens to'r Ruhe schickt, se
weer stark genug, den swaren Gang, wenn se em denn gahn
moß, ganz for sich alleen antoträen. Un sachte, sachte drog
ähr de Dromgeist ut'n Huse 'rut un settde ähr unner den
Boom, up de gröne Bank. Warm un gullen lachte de
Sunnenschien über de wiede Welt un schiende dör dat
Blädergrön von den Boom. Aber dat woll Abend weern
un de gulle Ball harr sienen ewigen Dagesbagen fast all
to Enne brocht. — Allerhand Minschengestalten trocken über
den Diek, an Großmudder vorbeie. Dar leep eene lüttje
Deern henn, mit Bodderblomen und Maljen in'r Schorten.
De Deern, dat weer se jo sulbens! — Un de Deern wurd
grotter un grotter vor ähre Dgen. Un de Blomen de weern
to'n Kranz worrn, den settde se jetz eenen smucken jungen
Keerel up'n Kopp un de nehm de Deern fast in siene starken
Arms. Aber deeper un deeper gung de Sunne dal, swacker
un swacker wurd de Musik in den Boom. Dar ganz achtern,
in'n griesen Schummerlecht, dar stunden twee ole Lue mit
witte Haar. Dat weern jo ähr Ollern! Se winkten ähr
to! Noch eenmal trock een hellen gullen Schimmer über
dat gröne Gras henn. Dar seeg se 'n lüttjen Jung mit
rooe Backen un blaue Dgen un eenen Kranz von rooe
Blomen um den Hals. — Se breede de Arms ut un dat
Kind lachte ähr so leeflich to! Denn wurd dat düster, ganz
düster! Nacht, swarte, ewige Nacht! Dar fullt dat düstere
Laken, wat keene Minschenhand wedder hochtrecken, wo keen
Minschenoge achterkieken kann. —

Butn aber leeg de Welt genau so, as vorher. Großmudder harr Recht harr! — Blot allens weer so still, so affonnerlich still! Un dat leet, as wenn de Tölgen von den olen Huswächter up'n Diek langsam un fierlich dalsacken, deeper, ummer deeper, datt de Boom leet, as so'n mächtige Troerwäen, de sid möe as so'n stille Klage über eenen Graffbulben bree't. — Un bie dat Dalsacken von de Tölgen, dar knarnde, knackde un ruschelnde dat, sachte, ganz, ganz sachte! Aber dat klung as een Karrenleed, een Geisterchoral, so eernst un fierlich, aber ahne Weenen, ahne Trorigkeit:

Nu is to Een' bien Streben,
 Gest keen Last mehr un keen Freid.
 Datt de Doh hört mit to'n Leben —
 Dat blift so in Ewigkeit!

XVI.

Rekruteninstellung. — „Is jo man 'n Freeschole!“ — Dat „moderne Filial-Pädagogium“ vor veertig Jahr. — Wat Lehrer Ostermann allens for Bordeele hett. — Luter Wunnerkinner krigt Herr Ostermann in sien Klasse. — Dat jungste Gericht. — Grote „Volksgählung“. — „Ja heet Dibi, Unkel!“ — Een olen Bekannten von us harr woll mal Lust, Marrel to spülen. — Use Diekkaper hett Heimweh nah sien Welt, nah sien Barkstä, denn de „Arbeit“ lurt up em.

„Schur Regen, Schur Regen, lat übergahn! Lat all de lüttjen Rinner nah'r Schole hennghahn!“

Gen dicken gemütlischen Küpermeister weer dat, de dit ole Remelkreis sung. — He twalde juft mit sien witte Schorten und sien swartfieden Spint döer de Budestraten, un weer

in so'n ganzen Vulten Scholkinner, Jungens un Deerns, behangen bläben, de mit Gesnatters, mit Getrippel Getrappel un Geklipper Geklapper von'r Ofterndorstraten herkeem. — „Ah, Unkel, dat regent jo garnich!“ reep so'n dannige frische Deern em to, un keef darbie nah den Heben, de an dissen Morgen so recht fein klar un blau weer. De ole Meister bleef bestahn, un een bree'et Lachen trock über sien ehrbaret Gesicht. He klappde in sien harten Hänne un reep: „April, April! Angefiehrt! Hat Butter geschmiert!“ — „Na, töben Se man, Meister!“ reep von'r annern Stratenfied de Tobaksmäkler Nieder: „wenn dat hüte man god geht mit Sel! Se wät't doch: De Bagel, de an'n fröhen Morgen all singt, den frigt an'n Abend de Ratte!“ — „Oha!“ lachte de Meister, „dar hört ummer twee to: De Bagel un de Ratte! Nä wätense, id heff dar ummer so mienen Vermaak an, wenn'ä de Trabanten dar so hennpuddeln seh! Kiekense dar! Dat Krabbentügs! Von Dage is jo Rekruteninstellung! Wat de lüttjen Deerns dat dar drock hefft, mit ähre nee'n stieben Rattunshortens! Un de Böffe von Jungens mit de allmächtig groten Kunnofters! Eschä, id weet noch ganz genau den Morgen, as id to'n eersten Mal . . .“

De beiden Männer weern fudder gahn, un twee Frovenslüe, mit Kinner an'r Hand, keemen de Buickstraten langs. „Nä!“ sä de eene, „nah'n Kloedengang kamt use jo nich henn. Dar sund jo blot de veer uppersten Klassen, un dat is jem dar to lüttjet worren. Nu hefft se hier up'r rechten Sied noch wat mie't un hefft for de ganz Lüttjen de unnerste Klasse inricht't. Na, schall mi mal wunnern, wat dat denn for'n Ramersaalboen is, wo se jem henstoppen doht? Eschä, aber

man draff nig seggen, 't is jo man 'n Freeschole! Mien Friedel hier, dat is nu all dat sekte, wat id'r hennkrieg, un man is froh, datt'n jem M' satt frigt un wat um un an geben deiht. Wer kann dabie noch dat vüle Scholgeld un de dieren Beefer . . . Zieh! Dar is't woll all!" De Frooens weern up so'n lüttjen Vorhoff träen, de mit knubberige Kaballjensteene plästert weer. — Dör so'n smale Husdör drängden un schoben sid lüttje un grote Kinner, un Frooens un Männer mit lüttje Kinner anner Hand. Grottere Scholkinner, de mit grote Wichtigkeit un Oberlegenheit ähre jungen Bröders oder Swestern hüte to'n eersten Mal an de Stä bringen wollen, wo jem dat helle Licht von de Wätenschup upstäken weern scholl, um datt jem dat up ähren Lebensweg strahlen un vorutluchten scholl. — „Herr du meines Lebens!“ reep de Mudder von vorhenn, de ähren Slappsnuten bit sowied überhaupt noch nich still stahn laten harr, „Kinner, Kinner, nä! Wat'n Diefterkeit! Hier mutt'n jo rejell de Katte vor de Kneer binnen, wenn'n sid torechtbieftern will! Nä nä, wat'n Berlieh! Weern wi dar man eerst wedder 'rut!“ —

Up den smalen, düstern Vorplaz un up de noch smalere un just so düstere Treppen weer dat 'n Leben, as in so'n Schapskaben, de for softig Schape boot is, wo se aber hunnert Stüd 'rinprammt hefft. Ut dat Kloon von lüttje un grote Minschen, wat sid hier up Vorplaz un Treppen fastammelt harr, hörde man een Trampeln, Schurren un Ramentern, een Javeln, Quieken, Schimpen, Kopen un Schandeern, datt man denken schollt harr, man weer hier up de Gallerie von't Apentheater up'n Freemark, wo hüte von Armtwesen umsunst Vorstellung geben weern scholl un allens

töfte nu up den groten Ogenblick, wo de Dör von de Apen-
hoord apenschott't wurd.

Endlich quälde un arbeide s'ick een Herr de Treppen
'rup, un man hörde, datt haben 'n Dör apenslaten wurd.
„Dat is de Lehrer! Dat is de Lehrer!“ gung dat dör dat
Gedränge, un so ganz bie lüttjen schoof un drängde s'ick dat
Spillwart nah haben, in de „Klasse“, oder völmehr in de
ehemalige Schofterwartstä, de se, „durch eine bauliche Er-
weiterung“, — se harrn den Schofter sien lüttje Ledder-
kamern noch mit to nahmen — as'n Scholkasse inricht
harrn. Dat moß man seggen: Grot weer dit Gelat jußt nich,
aber davor hannig niedrig. De Lehrer weer noch 'n
tämlich jungen Mann, von in de twintig, aber nah siene
Korperlängde hörde he to den Schlag Minschen, von de man
seggt, datt se eerst gegen Wihnachten 'n Snöf kriegt, wenn
se in'n Freemart natte Föte krügen hefft. Wiel nu de
warme un verdorben Luft geern nah haben stiegen schall,
so harr Herr Ostermann — so heetde de Lehrer — den Bor-
doel, datt he ummer am besten spören konn, wenn de Luft
in sienen „Lehrsaal“ de nödige Dichtigkeit harr, un an
Duft von Stäbelwischse, Wodderbrod un anners noch wat,
niz mehr upnehmen konn. Wit nah de Stubendecken harr
Herr Ostermann von sien Haarpollen aber noch annerthalf
Fot Plak, so datt he af un an wenigstens noch mal 'n
langet Gesicht maken konn, darto weer he ok jo noch jung,
harr n' tämlich vergnügden Sinn, un, wat de Hauptfakete weer,
de „Nerven“ weern in de domolige Lied noch nich entdeckt.

An difsen Aprilmorgen keem Herr Ostermann siene
Längde eersten recht to passe, denn he konn dat Gewimmels,
wat um em 'rum weer, ganz un gar überkieken. „Herrjees,

wat'n Kiz! Wat'n Luchtenpaß!" sä de „Slappsnute“ von'r
 Buckstraten tämlisch lud to ähr Nahbersche un drängte sich an
 den Lehrer an. „Morgen!“ sä se, as se sich twuschen de Dank-
 reegen dörrquält harr, „Morgen, Herr Lehrer! Dä nehmenes
 nich for iebel, ich wollte Sie man meinen Littjen bringen!
 Ich wollt Sie abers man gleichs sagen: Dasse mich den Jung
 nich priegeln! Er issen bißchen zart un hat eerst die
 Maackeln gehabt.“ — „Sehen Sie das Kind dort hin!“ sä de
 Lehrer fort un wendde sich an wen anners. Al de Mudders
 harrn wat Apartiges bie ähr Afläberung to bestellen. Ent-
 weder weer dat Kind, wat se brochten, so'n bäten zart un
 „man minne“, oder 'n ganzen Utbund von Clauheit un
 weer alle annern um wenigstens twee Jahr vorut, so'n
 Kopp harr dat! Up eene lüttje Deern scholl he jo recht
 uppaffen, datt se keenen „Zuch“ kreeg un datt se ok ähr
 Fröhstüd „verpudde“. „Na, denn adjüs, Meetje! Denn
 paß man good up un leern ok duchtig wat! — Adjes, adjes,
 Kalli! Nu blarr man nich, ol albern Rißkalf! 't is doch so'n
 rechten „Mamajung“! — Na, denn bit hüte Middag, Meid!
 Ich kof ok wat Feines! Un wenn mal rut muß, denn wies
 man brieft mit'n Finger! Hörst!

So snadderde, quarkde un blarrde dat bunt dörranner
 unner Drängen, Schuben un Schupsen. Endlich harr aber
 doch de Lehrer den Kram so wied ut'nannermuddelt, datt he
 den Spreu von den Beeten un „die Böcke von den Schafen“
 forteert harr. Dat schall heeten, allens, wat nich to sien
 Studenten tellde, dat harr sich wedder de düftere smale
 Treppen henndalklattert, un he harr denn de lüttjen Deerns
 up de eene, un de forthaarden kunstigen Philosophen up de
 annen Sied gludlich tor Ruhe brocht. — Sunnertveer lüttje

Hänne leegen fein foott up de Dische, hunnertveer Ogen keeken half angstig, half neeschierig nah den groten Mann sien Gesicht, un tweenufostig Koppe läen sid darbie in den Nacken, so up de Art, as wenn an'n Heben 'n Luftballong to sehn is. — Wat for Gedanken mochen nu woll dör all disse lüttjen Koppe hentreden?

So tämlisch weern dat jo bie allen de sulbigen, de weern jem all wäkenlang vorher von de Ollern un von grottere Rinner inrammt worrn: „Artigstien! Good uppaffen! Anners gift dat Släge mit'n Reitskod!“ — Wit so wied harrn se noch keenen sehn. Of de Lehrer woll eenen harr? Un wat'r nu woll keem? Nu settde sid de Lehrer achter sien Pult, klappde 'n grotet blauet Bok apen, nehm 'n Padden Poppieren in'r Hand un sä: „Nun paßt mal auf! Ich rufe jest eure Namen! Ihr wißt doch alle, wie ihr heißt?“ — „Jaah! — Ich heet Didi, Unkel! — Ich heiß Lina Meier, Herr Lehrer! — Mein Mudder hat gesagt . . .“ So gung dat dör'nanner. Herr Ostermann sohrde sid mit de Fingers dör de Pöllen, klappde dreemal mit sien Lienjal up dat Pult un sneet dadör de ganzen lüttjen Klappermöhlen dat Water af. — „Also aufgepaßt! Wer aufgerufen wird, steht auf! Otto Alldag! — Wo wohnst du? — „Kimmer fünf- undzwanzig!“ anterde dat ut eene von de lekten Bänke. — „In welcher Straße wohnst du denn?“ — „In garkein Straße.“ — „Na, Junge, wie heißt das denn da, wo du wohnst?“ — „Wir sagen ummer achtern Dief.“ — „Herr Lehrer! Herr Lehrer!“ reep so'n lüttje Deern, „ich weiß! Das ischa Ottjen Alldag, un das heißt Buntjendief, heißt das!“ — „Dat's nich wahr!“ reep Ottjen vergrellt, „dat heet Osterdief bie us! De Buntjendief is jo dar achtern!

Du . . ." „Hst! Seß dich! — Also Osterbeich fünfundzwanzig! Schön! Weiter! Henriette Barghorn!" — So gung dat 'n Liebling fudder. Wer upropen weer, de moß nah vorne herkommen, un nah dat Abo wurden de Plätze verdeelt. — Faken genug fahrde Herr Ostermann siene Hand noch döör de Pollen, un faken konn he den Nam nich 'rut kriegen, wenn he dat mit so'n Vangeboz, oder mit so'n lüttje vertagen Blarrsnute to dohn harr. Ottjen harr nu wieldeß Lied genug, siß mal so'n bäten umtokieken un leet sien Ogen up Reisen gahn, oder up dit un dat verwielen.

For usen Ottjen geef dat hier jo allerhand to kiekten, dat Schönste for em dat weern de välen bunten Marrels, feine Kiebsers, de up so blanken Wierdraht in so'n veerkantden Rahm seeten. — Denn de beiden swarten Knuppels, de achter den Lehrer sien Kult an'r Wand hungen, un wo so'n groiet blanket Koppier mit allerhand krumme un grade Striche un Kreihalkenstaken up to sehn weern. — Dar up dat Schapp stund so'n swarten Kasten, de leet, as so'n groten allmächtigen HUSSCHOH. Aber he wuß woll: Dar weer Musik in! Dat weer jo 'n Bigelinen! De harr he all mal sehn un hört up'n lustigen Dag bie Sorgen Dreier in Schwachhusen. — Oh, wenn de Lehrer man den Kasten mal herkriegten un mal eenen upspälen woll! Aber dat leet noch gar nich, as wenn dar woll wat ut weern konn, denn Herr Ostermann weer noch ummer darbie, dat Adreßbok von sien Gemeende tosamentostellen. Dat weer 'n gräßig Stück Arbeit vor den armen Mann, denn faken moß he de Namens eerst döör Naken un döör allerhand Knäpe mit'r Knieptangen ruthalen. — Zwuschendöör gung dat denn ok noch: „Du, warum weinst du denn noch immer?" — „Aääh! — Uuh!!

— Jā will — nah — nah — Hus henn! — Jā — will nah — nah — mien — Mam — Mamma henn! Buh!“ — „Na, warte nur noch ein bißchen, gleich gehts auf den Spielhof! Dann könnt ihr auch euer Butterbrot essen!“ — „Herr Lehrer! Herr Lehrer! Er hat feins all auf da!“ — „Die Pliffkatte!“ — gurrde dat von de Jungenssied her — „kriß naher dien Salbe!“ — Herr Ostermann knallde af un to mit sien Lienjal up den Kultbedel, wat ummer so vāl as: „Nicht euch!“ bedüen scholl, aber: „Herr Lehrer, er pett't mir ummer!“ klung dat von ganz achtern her, un „Tschä! Er kuckt mir ummer so an!“ gung dat trugge. — Endlich stund de Lehrer up, stellte sid an de Dör un reep: „Jetzt könnt ihr hinunter gehen! Eine Bank nach der anderen! Aber daß mir niemand vom Hofe und auf die Straße läuft!“ Dissen Mahsß harr use Ottjen nich hört, wiel he jo ganz vorne seet un de Gerste weer, de ut'r Klasse gung. — De lüttje Plaß vor'n Hufe, den Herr Ostermann as „Spielhof“ beteckend harr, weer nu dicht an dicht vullprampt mit Jungens un Deerns. Diffe Hoff deende eegentlich so'n paar Deenstmänner as Wagenplaß, un wenn jem of anbefahlen weer, ähre Wagens hier nich mehr henn-tostellen, wiel de Hoff von nu an „zu Schulzwecken“ brukt weern scholl, so harr doch een so'n Jan Dickfell seggt: „Wat scheert mi dat! Mien Wagen hett dar ummer stahn, un dar blifft he of!“ — Up den Dießel von dissen Wagen seet nu use Ottjen un eet sien Bodderbrod. Wenn dit Gefittels of lange nich so kommode weer, as wie de Scholbank dar haben, so behagde em dat hier doch 'n Barg bäter. Hier weer jo Freiheit! Lust un so'n bäten Sunnenschien! Oh! Em weer dat dar haben in dat ole Kubbuff of jo

af un an so swar um't Harte worrn! Heimweh harr he frägen, Verlangen nah Freiheit, nah sienen Dief und sien Werfer, wo de Sunnenschien grade nu wedder dat schöne gröne Leben hennzaubern dä! Wat harr he dar noch allens to verhaßstuden! De Stidelstangels weern dar, un de ganz lüttjen Uken mossen sich of all bold sehn laten. Dat rof da all so an't Dwer nah Slick, wenn de Sunne darup schiende! Dat kenude he! Dat hoge Water, wat bit an den Diefkopp ranstahn harr, dat sackde ummer mehr weg, seß Träe von'r Steentreppen harr man gister all up- un dallopen konnt. Un denn vor'n Huse sien Beetel! Wat harr he dar all allens plant't un seit! Beer Katuffeln un twee dike güle Wuddeln, 'n paar Kastanjen un Eekern, un sogar 'n Sandvull Ries un 'n paar ungebrennde Koffibohnen harr he sich heimlich ut'r Köken furt. Een Stück von de Diefschrägde, wat jußt vor'n Huse weer, dat woll he of noch beplanten mit Fiezebohnen un torfschen Beeten. Wenn he dat man eerst umgraaft harr! Mit de lüttje Fürschuppen gung dat so slecht, un de grote, de fatde he nich wedder an! Nä, up keenen Fall! Suh! Dar seet jo Blod an! Minschenblod! Wo gräsig harr he domals davon drommt, as he dat so in'n Halse harrt harr! Diffe Gedanken trocken Ottjen bunt döer den Kopp, as he up den Wagendiekel seet un sien Fröchstuck betehrde. Dat smecke nich fein! Nä, dat smecke so nah Poppier, un to Huse weer dat väl bäter! Un denn de välen Rinner! Wat'n Schandal! — Beer oder fief weern middertwiele up den Wagen klattert un reepen em to: „Hü Beer! Füh du! Fahr us mal!“ — Eenem ollern Herr drängte sich nu döer de Rinner, gung up Herrn Ostermann to, de vor d'r Husdör stund un geef em de Hand. De Beiden

lachten un schuttkoppden, wiesden up de Rinner un denn wedder nah haben un harrn dat höllschen brock mit de Snaderee.

XVII.

„Salb zog es ihn — halb sank er hin!“ — Dat swarte Gespenst „Schole“, ut'r olen Lieb, dat krigt usen Ottjen bie de Clafittjen. — Herr Ostermann hett 'n Disziplinarverfahren in Utsicht un mutt eent utöben. — „Der da! Der da! Der hat das getan, Herr Lehrer!“ — Ottjen rett't sich dö'r eenen Blick. — Rache! Rache! — Großmutter is weg? Oh, wo schade. — Ottjen hollt Inspektion aff in dat Tinnen- un Ballenlager achtern Diek. — Arme Lehrjung, wo will bi dat gahn.

Ottjen weer von den Diekel runnerstügen un fadte mit beiden Händen dat Griff an. „Füh Beer!“ reep dat wedder, un Ottjen fung so'n böten an to treden. Dree oder veer Jungens, de sich achtern an den Wagen anlehnt harrn, fungen nu an to schuben, un ehr datt Ottjen sich befinden konn, wo dat eegentlich togahn weer, dar weer he mit sienem Wagen von den Hoff runner un midden in'r Buckstraten. „Hurrah! Kirarutsch! Wir fahren in die Rutsch!“ fungen de lüttjen Deerns up'n Wagen, ummer duller schoben achtern de Jungens, Ottjen moß zugen as so'n Hase, of he woll oder nich, un in een Rujär gung de Fahrt de Buckstraten langs, bit wied an den Klockengang vorbeie nah de Bischopsnabeln to. —

Bie'n Petri Witwenhuse keem dat Spannwerk endlich ton Stahn. Nu geef dat een Gefibbel un Gefabbel twuschen Schubers un Fahrgäste, denn de vorhenn schaben harrn, de woll'n nu of mal up'n Wagen sitten. Ottjen moß dat jowoll

so half un half dör den Sinn trecken, datt dat nu so bie
 Lüttjen Lied wurd, wedder umtobreihen. He keem dar
 aber nich mit to gange un quälde sid nu an de Diefel, um
 den Wagen wedder trugge to schuben. Dienah harr he de
 Kutfchen bit nah den Klockengang hennüht, as up eenmal
 eene schrille Husdörpingel an sien Ohr slog, eene Dör gung
 apen un eene lange, hagere Gestalt, in'n swarten Kleedrock
 un mit'n swartet Sammtkäppi up den kahlen Kopp, up em
 to treet. Glichs darup spörde Ottjen twee harte knöckerige
 Fingers an sien Ohr, de sid astoquälen schienden, em dat
 von'n Kopp astobreihen. Soväl harr Ottjen nu all ahne
 Schole up'r Welt lehrt un wuß dat ganz genau, datt he
 von sien beiden Ohrenklappen keene über harr. He reet sid
 darum vergrellt von de beiden Knakenfingers los un
 schreede wütend: „Au! Wat schall dat! Lat mi gewähren!“
 — „Na, warte Dursche!“ zischte nu eene heeserige Stimme,
 un Ottjen keek in een mageret Gesicht ahne Bart un mit
 ingefullen Backen. Dit magere Gesicht, mit de runnen
 griesen Ogen, de dör so'n grote Hornbrill keeken, dit Gesicht,
 dat keek em an, so hart un biefter, as wenn de Uhr de Nacht
 Klocke dree wießt. De arme Ottjen wuß jo of nich, datt
 dit Gesicht überhaupt garkeen Menschenantliß weer. He wuß
 nich, datt dat een Uthangeschild weer, wo griesse, bieftere
 Gestalten mit'n harten, iefern Griffel ahn Erbarmen een
 Leeken inkräft harrn. Dit Leeken stellde eene Näfen-
 maschine vor, de ut luter gleinige, spikige Kugeln tofamen-
 sett't weer, un twuschen disse Kugeln trock sid eene grüne
 Slange in so'n Rundslag as'n Frageteeken henn. De Gestalten
 aber, de dat dar inkräft harrn, disse Gestalten, ahne Hart un
 ahne Seele, de heetden: Schole, Disziplin un Bedanterie! —

Wenn Großmudder Ottjen in früheren Tieden mal andraucht harr: Denn beloppt di de Steert mit Glatties, denn weer em dat ummer jußt so wesen, as wenn se garnitz seggt harr, oder jußt so good harr se of seggen konnt: Denn kannst du di for tein Daler Babbeler kopen, oder so. He wuht, allens bleef bien Olen un dachte as Goldsmidts Jung. Aber datt hier in'r Schole de Wind ut'n annern Loaf keem, dat scholl he all glieks an den eersten Morgen spören. As de Herr Scholvorsteher „in höchsteigener Person die verstreuten und räudigen Schafe ihrem nachlässigen Hirten und der Herde“ wedder toföhrt harr, dar kreeg de verbauereerte „Hirte“ eerst mal duchtig wat afgeuhlt, datt he nich bäter up siene Schafe paht harr. Herr Ostermann kreeg de schöne Utsicht, datt „im Wiederholungsfalle derartige Pflichtvergeffenheiten einem hohen Scholarchat un-nachsihtlich gemeldet werden würden“ un de lüttjen Verbräkers harrn de schöne Utsicht, von Herrn Ostermann „exemplarisch bestrast zu werden.“ —

As de swarte Knackstäbel sid wedder ut de Klasse rut gnirr-gnarrt harr un Herr Ostermann mit sien Trabanten wedder alleen weer, dar harrn in em twee Mächte eenen harten Striet. De beiden Mächte heetden: Blicht un Leefde, Lehrer un Minsch. De Lehrer langde up Lehte achter dat Schapp nah den Reitstock, aber de Minsch leet den Arm wedder saden, as he de angstigen Gesichter un dat gräßige Jammergehörcht von de Handwagenlustfahrers vernehm. „Herr Lehrer, ich hab ja nichts nich getan!“ — „Doh Unkel Lehrer, ich hab ja garnich mit geschiebt, ich — ich hab ...!“ — „Ich happer ja auch bloß auf gesiht, un der da hat gefahrt!“ — „Ja! Der da hat gefahrt! Der hatten auffer

Strafen gefahrt! Der da!" — So schreebe un jaelde dat um Ostermann rum. „Der da! Der da!" klung dat von allen Sieden, un allens wiesde up den armen Ottjen. — Denn föhlde Ottjen, wo eene starke Hand em vie'n Arm packde, de gäle Stoß flirrde em vor de Ogen vorbie, un eene scharpe Stimm reep: „Also du warst der Schlingel? Hast du den Wagen vom Hofe gezogen? Was?" — Eenem oenzigen Lud keem ut Ottjen sien Kehle; denn föhlde he, wo he döer de Luft swenkt wurd, un just scholl de Stoß up den lüttjen Korper dalsusen, dar dreihde Ottjen den Kopp up de Sied, un Ostermann keef in een paar grote, schöne blaue Rinnerogen, de so vull Angst, Bidde un Anklage up em richt't weern, datt den „Minsch" Ostermann wedder de Hand mit den Stoß dalsackde, ahne datt he eenen Schlag dahn harr. To glifer Lied hörde man von de Deernsied her een klägliget Weenen, un de lüttje Lina Barghorn reep döer de Klasse: „Herr Lehrer, er hat's garnich getan. Er garnich, Herr Lehrer! Er hat man bloß anner Dießeln gefaßt, un da haben die annern rausgeschickt! Ich hab's gesehen, Herr Lehrer!" —

„Na?" frog Fro Alldags den Middag, as Ottjen so bie halbig twolbe rum langsam ant Hus gepeidelt keem. „Na, wat hett de Schollehrer denn seggt?" — „Nix!" anterde Ottjen kort, lä sid mit dat Lief öber den brunen Kuffer un heelt sien Gesicht twuschen de beiden knutten Füße. — „Nix?" iä Fro Alldag, „dat mutt jo 'n affonnerlichen Schollehrer sien, wenn de nix seggt hett! Aber wat makst denn vor'n eenfoltig un bedrabbelt Gesicht? Is di wat passeert? Wat? Heft wat utfäten? So anter doch, Junge!" — „Ich gah nich wedder henn nah'r Schole!" bollde Ottjen, „he

hett mie bienah 'n Salbe geben, un . . . bruuh!" — Mit Sungen un Worgen kreeg Fro Alldags dat nu endlich rut, wo em dat gahn harr un wat allens in'r Schole passeert weer. Se moß sid doch dat Lachen verbieten über de Art, wo de Jung dat an'n Dag brochde. Alltosamen schollen se 'n „Salbe“ von em hebben. Alle de ropen harrn: „Der da! Der da!“ Blot Lina Barghorn nich, dat weer de Beste, mit de weer he of eben ant Hus kamen, de wahnde dar jo achteru an'n Puntjendiek. — De annern woll he woll kriegen, abers nah'r Schole gung he nich wedder hen! „Tschü,“ lachte sien Mudder endlich, „dat geiht man nich so! Denn warst upt Lesde mit'r Polizei hennbrocht! De Polizeidiener, de stutt die denn an'n iesern Käen, un treckt di döör de Stadt. Nä, weß woll: Gah du aber man driehte wedder henn! Herr Ostermann dat schall de beste Lehrer sien, Bertha hett em jo ummer in'r Leekenstunne harrt. Dat von hüte morgen, dat hett he von Nahmdag all wedder vergäten, un denn ward he jo woll wat vorspälen up'r Bigelinen un Geschichten vertellen. Blot sone Lüge as wie von Morgen, de drafft jonich wedder maken, anners frigt de Lehrer di up'n Kieker! In'r Schole dar geiht dat nich ummer „Ruh Ruh!“, dar geiht dat of faken „Kak Kak!“ Wat heff id von di 'alleen all for'n Plage, un so'n Schollehrer de hett denn so'n ganze Klasse vull undügtliche Trabantent! — Nu gah man henn un späl man 'n bäten! Bald kummt Wadder, denn is dat Aten klar, un Klode halbig twee geihst mi fein wedder mit Wike nah'r Schole! —

Damit gung Fro Alldags in de Köken, um to Potte to rahen. Ottjen harr aber garkeen Lust to'n Spälen un jappde dröpsteertig über de unnerste Husdör int Wär. Oh!

He harr dacht, datt dat all Sommer weer, un nu trock wedder eene dicke, swarte Bulken an'n Heben langs, un all de feine blanke Sunnenschien de weer wedder verschwunnen! Kold un fuchtig weihde dat über den Diek, un nu slogen em sogar dicke Sneefloeden int Gesicht. Wo dat woll keem? Wennher wurd dat woll richtig Sommer? — Sunnert Fragen trocken em dör den Kopp. He dreihde sid um un juft woll he ropen: „Großmudder!“ dar full em in, datt ähre lüttje Kamern jo all lange leddig weer. Großmudder weer up'n Rarkhoff, harrn se em seggt, as he nah sien Krankheit wedder ut'n Bedde upstahn weer. Dat weer schade! De harr em ummer allens so fein seggen konnt un dat weer faken juft so wesen, as wenn se dat Wär sulbens makde. — Bertha harr em vertellb, dat se den eenen Abend seggt harr: Of id usen Boom woll noch mal wedder grün seh? Den annern Morgen harr se dod un kold in'n Bedde legen, as wenn se sleep, un se harr ganz tofräen utsehn un so'n bäten lacht. — Aber de Boom weer jo ummer noch nich grün; wat wahrde dat lange! — Nu schiende wedder de Sunne un de kahlen Zweige kreegen so'n feinen blanken brünligen Schien. Un dat Gras dar unnen an den Grund — — aber wat weer dat: „Mudder?“ reep Ottjen nah de Köken, „wen hört de Baljen un Ammers to, de dar bie usen Boom stah?“ — „De hört den Tannenmakerlehrjung ut'r Paulistraten. De hett he von anner Lue tosammenhalt vor sienem Meister to'n Heelmaken un he hett mi bidd't, of he de dar nich so lange hennstellen droff un of id dar nich 'n bäten up passen woll, he halt se nah Disch wedder weg!“ — Dat weer wat for Ottjen! Mit eenen Sett leet he sid über de Husdör fallen un hörde gar nich mehr, dat sien Mudder em nahreep:

„Sitt du ole Rietspriet! Is de Bogen di woll noch to heel? — Datt mi dar aber nich biegeihst!“

Reeschierig besnuffelde un belackschaude Ottjen sit den Krempel, de achter sienem Pappelboom stund. Dar weern veer holten Waterammers. An twee fehlde dat Gent, eenen harr keenen Bodden un an den annern fehlde 'n Tunnenband. Denn kunnen dar noch twee Waschbaljen, de of höllschen brackerig un wraak weern un lud um Hulpe schreeden. Eenem von de Tunnenbänner harr Ottjen ganz geern in de Haar, dar weer he all lange verlegen um. De vornehmen Kinner harrn so iefern, aber dar geef sien Mudder keen Geld vor ut. — Up eenmal keemen Didi Buhmeier un Jann Grote um de Eke ut den Edelhoff. Se spälde Keere un ronnden den Diek rup, bleeben aber bie Ottjen bestahn, keeken up de Ammers un frogten: „Wen hört de? De sund jo alle twei, de olen Klamotten! Sund dat Jone?“ — „Wat scheert di dat!“ anterde Ottjen, „dar möt't wi up passen!“ „Späl di man nich up!“ meende Jann Grote, „Kind in'r Kee'n! Eben eerst nah'r Schole kamen! Du Didi, feine Tunnenbänner! De hollten dat sund Drakenbögel un de iefern sund fein to'n Lopenlaten!“ — „Weeh wat?“ sä Buhmeier, „dar bo't wi 'n Toorn von un spält „Raakappel — de — Blik!“ Un wenn se twei sund, denn hefft wi feine Tunnenbänner, de deekt wi us denn, Ottjen!“ — Ottjen keef scho nah d'r Sied nah sien Husdör. Jann un Didi weern aber all fig darbie, de Baljen umtodreihen, een Ammer nah den annern wurd dar babenupstellt, un in'n Snups weer so'n feinen Toorn torecht bo't. So'n Bortschon Raballensteens wurden herfläpt, Ottjen kreeg 'n paar af, wiel he de Lüttjeste weer,

freeg he ok noch drie Träe vorut, un as Jann Grote kummandeerde: Aufgepaßt! Een — twee — drie —! dar donnerden Bumm — Bratsch! — Krabumms! — de Steene gegen de Ammers un Baljen an. Noch eenmal so! Un nochmal! Un nochmal! Un de Staben un Bänner von Ammers un Baljen, wo jo all so wie so de eene to'n annern seggt harr: Holt du — ich kann nich mehr! de leegen in'n bunten Bulten hulterdepulter dö'r'nanner, so datt blot noch 'n duchtigen Kenner mit väl Meite rutfinnen konn, wat mal „Ammer“ un wat „Baljen“ heeten harr. — As de drie Rapers sich öbertügt harrn, dat allens grundlich besorgt un ut'n Niem weer, fungen se an, den Kram to forteern un sich de holten un iesern Reisen ehlich un bröderlich to deelen. Se markden in ähren Zwer gar nich, datt een groten Jung mit'n blaue Schorten mit'n Handwagen den Dief langs trock un nu hastig über den Platz leep. Einen Ogenblick bleef he vor Schreck stief stahn un leet de Arms an'n Liebe dalbummeln. Denn stortde he as so'n Willen up de Jungens los un schreede: „Mien Ammers! Mien Baljen! Mien Ammers! Ji Spitzbuben! Ji Heilunken!“ —

XVIII.

Ottjen bringt Sannenschien int düstere Demokratenheim. — Swarte Truggegedanken! — De Slietgespenster! — Se kamt! Se kamt! — Berlaren Glad. — Dat Revolutionsführ. — Warum Knipperdolling 's Abends ummer kloppt un fielt hett. — Een schürigen Ogenblick. — De Dübel „Alkohol“ hett wunnen! — Un wat seggt de slauve Welt darto?

As wenn de Hawf up so'n Swarm Duben dalstott't, so stooft dat Kleeberdree ut'nanner, neihde den Diek henndahl un flucht'de sid in den Edelhoff. De Lunnenbänner harrn se aber mitnahmen! — Buschmeier un Jann Grote weern in'n Snupps in ähre Hüser verschwunnen un Ottjen wischde grass as de Wind bie Knipperdolling rin. „Unkel Dolling! Unkel Dolling!“ happachde he, „Unkel Dolling, se willt mi kriegen! Se willt mi hauen!“ — De ole Nolling seet ant Finster in sienen Armstohl un lees ut'n Bok. Wedder weer dat, as wenn eene wecke Hand öber dat welke Gesicht streek, un wischde em de harten deepen Folen glatt, de de Jahre, de Krankheit un Kummer darin graben harrn. Langsam leet he dat Bok up sien Knee saden, he lä sid in sienen Stohl achteröver, keek unner sien Brill unnerrut un frog: „Ah kiek hin, wer gomme denn do? Gannst dien ollben Angel Dolling doch noch sinnen? Was heft denn widder ausfräten? He?“ — De Antwoord kreeg he glieks von buten, denn een verblarrdet puterrooet Gesicht wiesde sid achtern Finster un eene verbrullde Stimme hollfde: „Rumm mal rut du! Schaft mal sehn! Ich hau di to Appelmus, du Heilunke!“

— Knipperdolling machte de Luftruten apen un frog ganz ruhig: „Was hefte denn do zu brillen, du große Flaps? He?“ — „Se hefft mi all mien Ammers un Baljen tweismäten!“ wingerde de Jung, „de harr id von use Runnen halt un mien Meister de neit mi . . .“ — „Ich hebb dir feen Ammers un Baljen zweismäten,“ anterde de Ole, „wenn de mi awer zu Abbelmus schloche willst, da gomm nur rin, des künne mir hier drinne och obmoche.“

As de arme Lehrjung noch'n Liedlang blarrt un schimpt harr, schof he af un gung den Dief wedder rup. — Knipperdolling reep nu Ottjen ut de Kamern rut, wo he sid rinflucht't harr. Denn nehm he den Jung twuschen siene Knee, bog em den Kopp trugge un keef em lange un deep in de blanken Ogen. „Was heft nu widder gemacht, Odo? Was heft ausfräten? Was?“ — As Ottjen den ganzen Kram nu bicht't un vertellt harr, kreeg he von sienen olen Freund allerhand Bermahnungen un Ratfläge, de natürlich for dimal to lat keemen, wiel de tweien Ammers un Baljen ähre fröhre Gestalt dar nich von wedder kreegen. De Ole sä, datt he sien Mudder ropen un nich sulbens mitsmieten schollt harr, un wat de arme Lehrjung nu int Glend keem, wenn he blot 'n Wagen vull olet Holt ant Hus brochte. „Wos mocht denn de Schule?“ frog Nolling upt Lekde. „Id sitt de Gerste,“ sä Ottjen, „aber id will doch nich wedder henn, wiel . . .“ — „Töf man, Ottjen!“ klung dat achtern Finster, „töf man, wat hefft wi di all socht! Wi sund all bie'n Aten un Badder is ganz vergrellt! Mak gau to, Junge! Badder geht um halbig twee mit us bit nah'r Bockstraten!“

Nu weer de ole eensame Mann wedder alleen. Ottjen harr sid twuschen siene Knee rutzdriht un weer ahne Abjüs

ut'n Huse witscht. — Molling nehm nich wedder sien Bot in de Hand, he leet den Kopp up de Vost saken un makde de Dgen to. So as de Sunnenschien, wenn he dör de Wulken bricht, un von'n Heben lacht un strahlt, so as dat ewige gullen Licht of dat düstere triste Moorland een Utsehn von Grundlichkeit geben deiht, so kann of Freide un Leefde dat biekerste Minschengesicht verklaren un weel un leeflich maken. Wenn aber de Sunne achter de Wulken geiht, denn liggt dat Moor daher, spökhast, swart, still un verlaten. — So wiesde denn of den olen affonnerligen Kaug sien Gesicht wedder den olen harten Log von Düsterteit un Minschenscho, as de Jung in sienem Zwer sid so hastig von em afwennt harr. He seet woll dar, as wenn he sleep, aber af un to denn gung de ole magere Vost up un dal un dar binnen dar arbeide un wöhlde datt, as wenn de swarte wille See in'r düstern Nacht ähre Vulgen smitt. Monatelang konn dat still sien hier binnen, un dat leet, as wenn sid dat ole lahme Hart endlich matt quält harr, in Kummer un Sorge, dör Krankheit un Not, in Swachheit un wille Gier, in harten Ringen un deepen Dassaßen. Haha! De ole narrsche „Knipperdolling“ achtern Diek! Den de Jungens to Lieben mit fule Appels smeeten un den se all dat grieße Haar, Bart un Gesicht mit Teer un Klei besmeert harrn, wenn se em up'r Straten sunnen harrn. — Nu breede he de Arms ut, as wenn he wat griepen woll, aber he leet se wedder saken un stöhnde. Wied, ganz wied weern sien Gedanken trugge gahn, väle, väle Jahre. He seet up eenmal in'n feine Laube von Wienlov un Jasmin, un up siene Knee dar heelt he een leefliget Kind, eenen Jung mit gullet Haar un schöne grote blaue Dgen. Un de vullen Dacken von dat Kind, de weeren

juft so leeflich rot, as dat Abendrot, wat dar in'r wieder blauen Feern achter de Barge leeg. Denn seeg he, wo eene gralle junge Fro ut de Husdör treet un öber de Husdör dar weer 'n Schild: Schlosserei von Rudolph Kolling. — Aber dat leeflige Bild verswund, un griese, kole, stille Düsternis weer um em to. He leeg up harte nackte Bräder, un wenn he siä rögde, denn klöterde un klirde 'n sware iefern Rään un he slog mit'r Faust gegen eene kole fuchtige Wand. Nägen lange Jahre vull Qual un Leiden, vull heetet Verlangen nah Freeheit un Fro un Kind, vull Haß un Anklage gegen de Minschen, de em hier inspeert harrn, Fluch gegen den Herrgott, de so'n gräsiget Unrecht mit ansehen konn! — Un wat harr em hier her brocht? De wille Strom von de Tied! De heete Aten von Politik un Revolutschon, de harr ok in em een Für ansticht, dat wild uplohde un em rindreef in de grote Stadt, wo in'n harten Ringen Volk un Regenten siä stree'n. He, un dusend annere nennenden dat „der heilige Kampf für Freiheit und Recht!“ De Regenten nennenden dat: „Rebellion und Landesfriedensbruch!“ — In'r vullen Mannskraft, sturig un breedschullert, weer he in den Zwinger rinfamen, mit griese Haar, krumm un duknack, dat Harte vull Mut un wille Gedanken an Rache, so harrn se em wedder in de Welt schickt. In sien Hus dar wahnenden fromme Minschen, un man wiesde em groff von de Dör, den „Luchthüsler!“ Nah langen, langen Wannern un Söken fund he endlich sien Fro, krank un matt wahnende se up'n elennige Bönkamern. Aber sien Kind! Sien Hartensjung, sien Rudolph! De so schön, so leeflich wesen weer as de Morgen — dit Stüd von sienem Harten, von sien Leben, dat harrn se all lange in de swarte kole Ger leggt. — Bild

harr dat in em upschreet un he harr sid wedder losstorten wollt up de Minschen, de em nah sienen Dunken dit allens andahn harrn. Aber sien trooet Wief dat heelt em trugge. De swaade Fro, se wurd wedder stark un wannerde mit em wied weg in'n annert Land, wo jem numms kennde. Jahr um Jahr harr se vor em arbeit't, denn he fund sien ole Kraft nich wedder. Hart un minschenscho weer he bleben un von Lied to Lied denn packde em de gräfige wille Gier, denn verkoffte he sid vor'n Liedlang an den Dübel, an den Bedreeger, de em sien Schicksal, de em Qual un bittere Truggedanken so lange vergäten leet, bit datt he mit hundertmal flimmere Qualen wedder upwakde, ut den Luml, ut den swarten, düstern Drom.

Gen deepet Stöhnen keem ut den olen Mann sien Bost. Wedder reet he wied de Ogen apen un keef wild rundum. Nu quälde he sid swar in den Armstohl hoch un gung langsam un duknaakt ut de Stuben. — Nu stund he in den lüttjen Anbo achtern in'n Huse, den he sid as Barkstä inricht't harr. Up den Backsteenofobodden stunnen so'n paar holten Kisten un Kasten un an de Wanne langs leeg so'n bäten Vand- un Stabiefen. In'r achtersten Ecke weer so'n lüttje Fürstä un 'n Handblasenbalg. Unner dat lüttje Finster, wat unnen mit'n Saak tohungen weer, dar stund 'n Barkbank mit'n Schrupftod un midden up disse Bank weer een affonnerliget Maschinensowark upstellt. Lüttje un grottere Ramm- un Tähnräder ut Iesen un Holt, leddern Driefremens un Snöre, Feddern un Walzen weern hier krus un bunt tosamensett't un blot de ole Mann, de dar mit beberige Knaken un mit verglasde Ogen up den Dörenfull stund, he weer de Genzigste up'r Welt, de wuß, wat dit Makwerk to bedüden harr. He

harr jo über twintig Jahr daran in de stillen Nachtstunden arbeit un klüttert un klamüsert. He kenne jedet Rad, jeden enkeltten Lahn, jedet Niet un jede Schruben. Diffe Maschine, se scholl de Minscheit ganz wat Kee'es bringen, se weer jahrelang sien geheeme Spannung wesen un se scholl em helpen, den Weg in dat Leben un to de Minschen wedder to finnen. He harr dit Räderwarcks sienem Geist ingeben wollt, aber diffe Geist, he harr nich utreckt, he weer old, swack un stumperig darbie worrn. Allens weer vergäfs wesen, dat ganze lange Leben umfunst mit sien Quälen, Streben un Ringen!

Buten gung een Hagelschur von den Aprilheben dal, de dicken Koorns klöterden up dat Daak un gegen dat lüttje Finster von de düstere Markstä. De Wind sleitde um dat Hus un de griese Saak vor dat Finster weihde henn un her un de Ruten klapperden un beberden. Se beberden just so, as de ole Mann, de sich nu deep über eene von de Ristens dalbog un dar in rumsuchte un grabbelde. Nu harr he dat endlich twuschen siene kolen mageren Fingers, wat he suchte un türde an'n Enne von so'n Lüglienen. Nu reckde he sich umhoch, bund dat Enne an 'n iesern Krampen, de in'r Wand feet, un fung denn an, in de Lienen 'n Snirren to maken. He konn nich mehr! He woll nich mehr! Wat scholl he noch up'r Welt? Sien brave Fro weer de Weg in de Stadt hüte morgen so swar worrn, se wurd old un swack un he woll ähr nich mehr to'r Last fallen. Just woll he sich de Snirren über den Kopp trecken, dar fullt sien Oge noch eenmal up de Maschine. Schollen frommde Minschen am Enne über sien Bark un über den narfschen Keerel lachen? Nä! Dat, wat bit so wied noch keen frommdet Minschenoge sehn harr, dat

scholl of nah sien Dode numms sehn. Zweiflahn woll he sien Bark, in dusend Stucken! — Noch eenmal, to'n lekten Mal, woll he dit Räderwarck, wat he bit so wied in de langen Jahren tosamensett't harr, lopen laten. Langsam jung he an, an dat grotteste Rad to dreihen, flinker un flinker gung em de Arm un een Surren, Ziepen un Quietschen flung in sien Ohr. Aber dit Ziepen un Surren dat wurd em to'n Wirschenstimme, nā, to'n Dübelstimme, de em all so faken ut de Maschine rutflungen un em lockt un wat toropen harr. Trinken, trinken! Trink doch, trink doch! gillde dat, luter, ummer luter, hastiger, ummer hastiger. Endlich stund de Maschine still un de, de se dreiht harr, leeg mit den Kopp up dat harte kole Rad un arbeide swar un deep nah Luft.

„Gro Buschmeiers, sind Se in?“ reep de Smidtsche in Buschmeiers ähre Husdör rin, „denken sīd mal! Ick glos wahrhaftig, de ole gräßige Keerel, de Knipperdolling, frigt wedder sien supen' Schur! Ick glos ganz gewiß, he is eben wedder mit'n groten Brammwiensbuddel nah'n Sielpadd to gahn! O nā nā! Is 'n Schanne weert! So'n olen Supfad! Sitt ut as'n Lieke up Urlaub un kann noch knapp een Been vor't anner setten un denn . . . Nā nā, ick segg jo man!“

XIX.

Warum dat Farken in'r Bußstraten so gillt. —
Lehrer Ostermann mutt sien blauet Bunner beleben.
— Ottjen seggt: Plat dat Minners! — Jā heff 'n
Solo! — Wat hett de Lehrer doch for'n Klungelige Wige-
linen! — „Das kleine Lüttje war ganz schredlich tot,
Herr Lehrer!“ — Warum de arme Snieder von'n Disch
fullen is, un warum een Löbe so angstig um Gulpe
schreet. — „Und er rebete zu ihnen in Gleichnissen.“ —
Wat numms weet, de Bormgeist weet dat!

An de Mur von dat ole Slachthus, wat just gegenüber
von Herrn Ostermann sien „Lehrinstitut“ weer, dar seeten
twee dicke iefern Ringe, wo dat Slachtveh ankā't wurd. —
An den eenen von disse Ringe seet den Nahmdag Klocke
fief Minuten vor twee so'n ganz affonnerliget Farken.
Dat harr dat lunte Vorderbeen dör den Ring stāken, haude
mit dat rechte rund um sid rum un gillde in eene Tour: „Jā
will nich nah'r Schole! Jā will nich! Jā will nah Hus
henn!“ — Gene Scholdeern von tein Jahr harr āhre Arms
um de Bost von dit stichhaarde Deert leggt un tockde un
reet daran, un de Tranen leepen āhr darbie vor schier
Angst un Upperegtheit über de Bassen. — De Lüde, de dar
just dör de Bußstraten gungen, bleeben bestāhn, un harrn
bald so'n lüttjen Kring slaten, um sid dat Spillwerk anto-
fiefen. „Kumm doch, Ottjen! Lat doch los! So kumm
doch!“ weende de Deern, „dat pingelt jo glieds! Denn kam
id to lat un mutt nahsitten! Lo, so kumm doch!“ — Aber

use Ottjen krallde sich fast an den Ring un gillde noch ummer ludhalft: „Nä! — Nä! — Ich will nich! Ich will nich nah'r Schole!“ — „Minners nä!“ sä so'n dicke resolute Fro, „nu kiek doch Gener an, wat'n abderigen Flätangel von Jung! Dat scholl m i e n e n sien! Den woll id gallern!“ — „So help doch de lüttje Deern mal mit!“ wennde sich 'n anner Fro an so'n dannigen Scholjung. „Help ähr doch mal, datt se den Butkopp nah'r Schole hennkriegt! Dat is jo 'n ganzen . . .“ Dar keem mit dree langen Tränen Herr Ostermann öber de Straten scheeten, un een knäpshet Lachen keef em ut de Ogen, as he dat Theater seeg. He tidde Mike vertrollich up de Schullern, nehm sienen Handstoc unner den eenen un Ottjen unner den annern Arm, un ehr datt de wuß, wo dat togahn weer, seet he in'r Klasse up den sulbigen Plak, wo he van Morgen säten har. Datt Ottjen noch ummer brullde un sich mit de knutten Füste in de Ogen rumwöhlde, dat schiende Herr Ostermann garnich to hören oder to sehn.

„Na? — frog he nu, un klappde in de Hänne — „seid ihr denn alle wieder da?“ — „Jaaah!“ gung dat döer de Klasse, un ut jedet enkelde „Ja“ konn man de Frage rut-hörn: „Hest du mi denn noch nich sehn!“ — „Na schön!“ sä Herr Ostermann, „nun will ich euch auch mal Musik vor-machen! Müßt aber ganz ruhig sein!“ — „Aaah!“ klung dat döer de Reegen. De Ogen blänkerden vor Freide, un mit Fötten und Füsten wurd trampelt un trummelt. — „Aber ihr wolltet ja ruhig sein!“ reep Herr Ostermann, un stellde den Sigelinenkasten up dat Pult. As de Gesellschup endlich still weer, frog he: „Was habe ich hier denn wohl im Kasten?“ — „Herr Lehrer! Herr Lehrer! Ich weiß: Das is

'n Feigeleinen, is das!" — „Das heißt 'n Schapsschinken!" reep 'n annern. „Mein Vadder sagt ummer: Jannfielkummsnutt, Jannfielkummsnutt!" reep de Drudde, un Herr Ostermann dreihde sich middlerweile nah'n Fenster to un schrapde up sien „Feigeleinen" rum, um se to stimmen. — Endlich dreihde de Lehrer sich wedder um un frog: „Na? Was soll ich euch denn mal vorspielen?" — Knapp datt he dat Woord rut harr, dar reckden sich all twintig, dartig Arms in de Luft, un just so väl Stimmen holdden un schreeben dör de Klasse: „Herr Lehrer! Herr Lehrer: Ich dreh mal um den Kessel — Unkel spiel mal: Stiele Lenacht! — Nä! Nä! Ich weiß: Das mit das auf den Kanapee! — Herr Lehrer: Ich lieg ins Bett un schwiße, mein Mann is eifig kalt! — Unkel, Unkel: Oh, to doch! Franzäse! Franzäse! oder 'n Walster! — Nein, Herr Lehrer, mal 'n Radosa! Das hat mein große Schwester neulichst in'r Hermannshalle mit'n Mauermann mit'r weißen Vogen getanzt, un da hat se von mein Vadder welche an'r Vinsen gekrigit!"

Ottjen seet wieldeß still up sienem Platz. Mit sien Blarrn un Snucken harr he sich bie lüttjen inrakt, wiel dar jo doch keen Mensch nah hörde, un to sien eegen Pleiseer pleggde he dit Geschäft nich to bedriegen. Genglich harr em jo of keen Mensch wat dahn, un dat wunnerde em am meisten, denn, as de Schollehrer mit em de Treppen rupfeilt weer, un em al' sien Sparreln un Schree'n nix nußt harr, dar harr he nich anners dacht, as datt em dat nu schändlich an Kopp un Kragen gung un sien leßtet Brod woll hadt weer. Aber dar weer nix passeert, dat wunnerde em. Datt de Lehrer em nu aber garnich sech, dat argerde em! Wat de annern al' prahlten un sich upspälten! He

kennde of Leeder, 'n ganzen Barg un ganz feine. De harr he lehrt von de Deerns in'n Huse, von de Sandschippers bie d'r Diekstraten, von Jann Grote sien Wadder, wenn de bie d'r Arbeit weer, bie'n Zigarrenmaken. Un denn de feinen von Großmudder! Aber scholl he wat seggen? — Nä! De Lehrer weer jo ganz gewiß schändlich vergrellt up em, un denn . . . Aber wat weer dat? Ottjen schot in eenen Kluten un keef scho umhoch, denn de grote Mann dar harr em mit den Bigelinenbagen up'n Kopp tickt un frog ganz frundlich: „Na du? Weißt du denn kein Lied? Jeder soll jekt mal singen, was er kann. Also ruhig im Dome! Alldag kommt zuerst!“ — Wedder moß Herr Ostermann in disse groten Ogen kieken, de so klar, so eegen blau weern, as wenn man dar dör un dör kieken konn. Un de Lehrer nickde disse Ogen frundlich to, un Ottjen stund up un sung. He sung dat, wo Großmudder ummer so fein mit em henn un her danzt harr un dat heetde:

Mudder wat is dit? Mudder wat is dat?
 Deern du kriht mit'r Fürtangen wat!
 Heff id di't nich seggt vor achtein Jahren
 Schost bi vor de Mannslü wahn!
 Denn de Mannslü sund nich echt,
 Gäst bi wede mit'n Stäbelknecht!

De ganze Klasse lachte un juchte über Ottjen sien Singen un vornehmlich über den Stäbelknecht. Of Herr Ostermann vertrood dat Gesicht un beet de Zähne tosamem. He harr versocht, to Ottjen sienen Rheinländertakt up'r Bigelinen de Begleitung to schraben, aber he markde bald, datt he doch man 'n bannigen Stumper weer. Of as nu regenlangß al' de lüttjen Nachtigalen an to jiepeln un to piepen fungen, dar moß he noch saken sien blauet Bunner

beleben. Nicht blot, datt he hier von dat lüttje Volk wat to hören kreeg, wat he up'n Semnar nich lehrt, oder überhaupt in sienen Leben noch nich hört harr, nä, em wurd dat klar, datt dat in'r Musik noch Geheemnisse, noch Tonarten un Übergänge geef, de he noch eerst up'n Grund kamen moß, un de he mit disse unerschullige Wigelinen nich twingen konn. — Als he sich von den Schreck so'n bäten verhält harr, den he dör de Apenbarung kreeg, datt he eenglich gar nig konn, dar brochde he sien Rekrutenkompanie endlich mal wedder in Reege un Glied, un de vorgeschriben Singstunne gung los. — „Der Ru — kuf ond där A — sell, die hat — tenn gro — kenn Streit!“ gillde un schreede dat dör dat lüttje niedrige Gelat, un de arme Herr Ostermann schrapde un sagde an sienen Schappschinken rum, as wenn he em vor Gewalt midden dörsnien woll. Dat blanke Sweet lecke em darbie von den Kopp runner, un de Arm bummelde em matt an'n Liebe dal, as dat Klocke dree weer, denn de Luft in den „Hörfal“ weer middlerwiele so dick worrn, datt he dar mit'n besten Willen mit sienen Wigelinenstock nich mehr dörhennsabeln konn un he af un an ganz angstig nah de Sied schulde, um sich vorher de Stä uttosöken, wo he hennfallen woll, wenn he mal de Flautje kreeg.

Wer kann denn nun mal eine Geschichte erzählen?“ frog Herr Ostermann, as sich sien Hohner- un Hahnenküken nah de Pause mit allerhand Gefakels, Gepiep un Gesnaters wedder haben up den Stock torechtträfelt harrn. — Tschä! Dat weer so'n Sake! De eene Hälfte sweeg still, un de anner Hälfte sä nig un hörde to. De Dur de kickt de Me an, un de Me kickt den Buern an, un numß mellde sich. — „Na!“ munterde Ostermann jem up, „wer weiß denn eine?“

Nur nicht bange sein! Ich erzähl euch nachher auch eine. Aha! Wer zeigt da den Finger? Na, dann erzähl mal!“ — So'n ganz lüttjet Rind, wittschen un zart, as so'n Gottblomen, de den Winter über in'n düstern, dumpigen Keller stahn hett, dat stund nu up, streek schuchtern de lüttje Schorten glatt un fung denn mit'n dunne, piepelige Stimme an to vertellen: Un da wohnten mal Leuten bei uns bei ein, wo wir wohnen tun achtere Baljen, da so'n bißchen runter beier Lieber. Un da warn die gans, gans schlurig un hatten so'n gans, gans klatterigen Sofa. Un so'n ganze Kummel Kinner hatten se auch, un die hatten mir ummer gans stark. Un blos das eine nich, das war ja man noch „so“ klein! (Se wiesde mit de Hanne ungefähr so grot as so'n Lossbrod!) Un das hatte der Abär jift gebracht nach jem. Un da — auffenmal — da war das kleine Lüttje weg un könntense gar nich wiederfinden. Un da — da mühte die große Deern osternkummfermeert werden. Un als wie die osternkummfermeert werden sollte, da habense den alten klatterigen Sofa machen gelassen un aufgepulstert — und da — das war gans, gans gräßlich! Da funnense das ganze lüttje Kind ins Sofa wieder, zwischene Springseddern un war ganz schrecklich tot, Herr Lehrer! Das is abers wahr, Herr Lehrer!“ —

Mit „Herr Lehrer“ schiende wat nich so recht up'n Lief to sien, denn he keem mächtig ut'n Fassong, schuddelbe sid un pusde sid woll so'n fief, seß Mal de Nase, wobie he dat Taschendorf ganz vor dat Gesicht utbreede. — Nu wiesden sid aber all mehr Fingers! Wenn dat so wat weer, von de Rante konnen se of wat an'n Dag bringen! — „Herr Lehrer! Herr Lehrer, laß mir mal!“ „Ja, man los!“ nidde Oster-

mann, un ahne aftosetten suaterde so'n lüttje Kabbelsnute los: „Mein Bruder, mein kleiner Bruder, das issen ganzen Reiffert, un der hat ummer klatterige Vogens, un mein Mudder, mein Mudder die schimpft denn ummer, dass da gar kein Grund inkriegen, kriegen kann un sagt sie is ummer bei alle Löcher heil un sieben Ragen können nich eine Maus in die Vogen nich fangen. Un da hatter mal wieder sone un da wohnet da in'n Schnoor, in'n Schnoor so'n ganzen alten Schneider, Schneider, un da mußte ich einmalls voringes Jahr die Vogen hinbringen, damals auffen Abem. Un da un da den annern Morgen, da brachte die Frau ihr wieder mit all die klatterigen Löcher. Un da war der Schneider von'n Tisch gefallen un hatt'n Gehörnschlag gekriegt. Un da, wie die Frau weg war, da sagte mein Mudder zu mein Klein Bruder: „Ziehste! Dat heß du de Schuld! De arme Snieder hett sich so verjagt vor dien klatterige Vogen un vor Schreck hett'e 'n Schlag krägen, ziehste!“

„Oh, wie schrecklich! Wo gräßlich!“ gung dat up de Deernsried, un von de Jungens föhlben sich weete an ähre Beenfütterals rum. Of se sich am Enne in dissen Ogenblid vornehmen, de jo duchtig to schonen, wiel dat anners of mal so'n armen Snieder dat Leben kosten kunn?

Wieldeß ruckteerte Ottjen up sien Dank henn un her. He harr sich fein wedder verhält un weer duchtig up sienem „Just“. Nu heelt he den Finger hoch un frog brieft: „Herr Lehrer, soll ich mal eine?“ — Ostermann nickte em wedder frundlich to, un Ottjen fung an to vertellen: „Un da war mal'n Handwerksborsche, un der hatte kein Arbeit nich un bannig hungerig. Un da fingter an zu bädeln, un da kömmt in ein Haus un frägter: Habense woll 'n

büschén Schlafgeld vor mir? — Nää! Müffen weitergehn! — Frägter: Habense woll'n büschén was zu essen vor mir? — Nää! Müffen weitergehn! — Kömmtter bei anner Leuten: Nää! Weitergehn! — Anners Haus: Immer nig. — Kömmtter bei so'n große Freemarksbude, das war 'n Tiermonascherei mit Löben un so. Frägter den Mann: Habense woll 'n büschén Geld vor mir? — Nää! Gips nich! — Un da — willer all weitergehn, frägt der Mann: Könnse gut brillen? — Ja! sagter. — Denn brillense mal! Un da — brillter: Uuh! — Un da sagt der Mann: Das war ganz pfein! Denn könnense bei mich arbeen. Ich happen Löbe, der is abers nich mehr gebennig, un den hab ich das Feld abgezogen. Nu missense in das Feld neintrabbeln un in den Löbe fein Bauer nein un ummer tichtig brillen. Un da — da krabbelter im Bauer nein un brillter ummer: Uuh! Uuh! Un da dachten die Leuten un Bauern, das weer 'n richtigen gebennigen Löbe. — Un da war abers in den annern Bauer, dune an den Löbe feinen, da war 'n Tiger in. Un da sprungte der Tiger ummer hin un her un ummer mitter Krallen gegen den Löbe feinen, da warn so Bräders zwüschen. Un da, auffenmal, da fallen die Bräders um un der Tiger sprungte in den Löbe fein Bauer. Un da schreite der Löbe: Hülfse, Hülfse! — Hülfse, Hülfse! — Un da, auffenmal, da sagte abers der Tiger: Minsch! Hol doch de Nää! Ich bin jo of keen echten!"

„Das war aber 'ne feine Geschichte!“ lachte Herr Ostermann, un lä Ottjen de Hand up'n Kopp, „sag mal: Wer hat dir denn die erzählt?“ — „Dune bei uns an da wird so'n hoges neues Haus gebaut,“ anterde Ottjen, „un da warn die Mauerleuten auffer Stollaje un verzähltten sich das.“

Ku keem de Lehrer an'r Keege un vertellde jem 'n Geschichte von den slauen Foh un de dummen Göse, un wiel de meisten noch keenen Foh sehn harrn, so kreeg he 'n grotet Bild ut dat Schapp un hung dat an de Wandtafel. — Kort vor veer vertellde Herr Ostermann jem noch eene, de vornehmlich use Ottjen scharp uplusterde un Woord vor Woord unnerknöpde. De Geschichte weer ungefähr so: Dar weer mal 'n Jung, de woll garnich nah'r Schole un makbe sien Schwester up'r Straten väl Berdruf. Da weern de Lüde bestahn bläben, harrn mit Fingers up den Jung wiest un harrn ropen: Rief mal, wat'n olen unartigen Trof-kopp! De schamt sid keen bäten! — Den annern Dag harr de Jung sid aber doch schamt, weer still un artig nah'r Schole gahn un harr markt, datt dat doch fein weer in'r Schole, datt man dar duchtig wat lehren konn un garkeen Släge kreeg, wenn man artig weer un good uppassde. — Wenn Ottjen hochbütsch dacht harr, denn harr he ganz gewiß dacht: „der Wirklichkeit nacherzählt“ oder: „dem Leben abgelauscht“, oder so. —

Eine Barkhorn, Mike un Ottjen Alldag gungen Klode veer vergnügt über den olen Wall nah Hus. — In'n Huse geef dat 'n dicke Snä Swartbrod mit'n halben Zwieback. De Swartbrodsnä wurd so rundum über dat ganze Brod weggatscht; Großmudder nennde dat früher: „Gene über't ganze Gesicht.“ De ole ehrbare Großmuddergeist, de wahnde überhaupt jo noch in'n Alldagichen Huse. Dar vergung jo keen Dag, wo nich von Großmudder snackt wurd, un dar weer keene Begebenheit, wo dat nich heetde: Wat Großmudder dar woll to seggt harr? Oder: Wenn Großmudder dat man noch mitbeleben konn! Oder de Kinner stree'n sid,

wer in Großmudder ährn Lehnstohl sitten scholl, oder dergleichen. — Ja, as se Großmudder Alldags nah'n Herrndoorstarkhoff to'r lezten Ruhe brocht harrn, da harrn se ähr darmit nich „de lezte Ehre“ andahn, as dat jo leider so faken gang un gäbe is. Nä, Großmudder de hörde noch nummer to'r Famielje, un de „lezte Ehre“ de dahn se ähr noch an, Dag vor Dag, mit jeden Gedanken.

Of an dissen Nahmdag sä Fro Alldags: „Eschä Rinneres! Wat hett Großmudder sid dar all fröher ummer up freit, datt du nah'r Schole keemst! Aber nu hett se't doch nich beläft, dat hett nich sien schollt! — Un Ottjen kaude vergnügt sien Bodderebrod mit vullen Bäden un vertellde darbie sien Mudder allens, wat he an dissen eersten Scholdag beläft harr. Blot bie Fro Alldags ähr Frage: Of he denn den Middag of artig mitgahn weer? dar fung dat bie Ottjen so'n bäten an to stamern, un Fro Alldags bog em den Kopp trugge, keef em scharp in de Ogen un mahnde: „Junge Junge! Vertell mi allens! Datt mi jonich an to leegen fangst, oder Kunkelfuselee'n makst! Weech woll: Dar sund wi nich von her, un wer d'r lügt, de kriegt 'n swartet Krüz vor'n Kopp.“ Un Ottjen keef Wike an, de ant Finster seet un in den Pappelboom keef. Wike sweeg aber still, de verrahde nig. Dat weer 'n gode Deern un keen Bliffkatte, un so moß Ottjen denn sulbens sien Sunnen bichten.

Dar buten aber lachte wedder de gulle Sunnenschien über de Welt, de dat in'n Sinn harr, wedder grön, wedder mal jung to weern. Un de blanken, warmen Strahlen loßden de Blattspitzen un de brunen Knubbens an Voom un Busch. Se loßden dat Gras ut de Grund un de Blumen an'n Diek, se loßden de lüttjen Bagels den frischen Gesang

ut de Dost un de Minschen rut ut de Hüser un rin in dat grote, schöne, gröne, ewige Gotteshus.

Un de lüttje Gast, de dar unner den Pappelboom stund, he keek mit sien grassen Ogen nah den Heben un über den Diek un let sid de frische, reine Fröhjahrsluft in de junge Dost treden. Hier weer Freeheit un Leben! Hier weer allens sien, sien eegen! De Boom, de Diek, un ok de Werfer, ja, de ganze Welt weer sien! Vergäten weer de niedrige muffige Scholdonzen, wo se dit wille Fahlen hüte de langen sek Stunnen inspeert harrn, un vergäten weern all de Sorgen, de disse eerste Scholdag brocht harr. Noch fund dit Kind dat reine, wahre Gluck in Freeheit un Sunnenschien, un dat is dat Rinnergluck! Noch makde dat eenen Sprung in de Luft, un noch eenen, un noch eenen, un wuß nich warum. Noch stimmde dat mit Zuchen un Trallarn mit in den Bagelsang in, un dat wuß nich warum. — Ok de fakelbunte Dostfink, de dar so hell un so frisch ut den Boom rutslog, he wuß nich warum. — Blot de ole Boomgeist, de mit Kraft un Saft wedder dör Tölgen un Twiege trock, he wuß dat. Un de Tölgen, de den langen Winter de kole Hand baldukt harr, mit Frost un Snee, se recken sid höger un höger nah de hoge blaue Decken von dat gewaltige Gotteshus, un sachte un week flung dat as Orgel- un as Engelmusik dör de Fröhjahrsluft:

Sunnenschien geef us dat Leben,
Bagel, Boom un Minschenkind.
Sod nah'n Lichte mö't wi streben,
Wiel wi Sunnentinner sind!

XX.

Se is un blift doch de ole Raper! — So'n gottlosen Gast! — Rache! — Wenn Rubber Natur slaven will. — Den Buschreiber sien heemlige Borratskamer. — De Wulf de kummt! De Wulf de kummt! — „Das war Lühows —“ — Verklaren? — David un Goliath. —

„Sniggediggedid, Sniggediggedid! Stäk dien veer Hörn ut! Wenn du't nich deihst, denn bräk id dien Geist!“ — Dissen liernhaften Singsang hörde man up'n Sunnabend Middag so'n bäten nah twolbe unnen an'n Stadtgraben, so twuschen Bischops- un Ofterndoor. Geene wecke Mäkenstimme weer dat, de dit Keemels nu all so'n tein, twolf mal affungen harr, un in disse Stimme leeg so völ Hartliges, un dat Singen klung so biddwiese, datt de Snigge, wo sid dat hier um dreihde, de Deern up jeden Fall den Gefallen dahn harr, weer ut ähr lüttjet Hus ruttrapan, un harr ähr veer Hörn utstaken. De stramme breedschullerde Jung mit de rooen Backen un de klaren blauen Ogen, de dachte aber anners über de Sake. Se gung dune an de Deern henn, heelt een lüttjet buntet Sniggenhus vor sid in'r platten Hand un lachte knäpsch vor sid henn. Wenn de Deern so'n Singsträmel to Enne harr, denn sä he: „Glieks kummt se, Lina! Glieks! Kiek, se rögt sid all!“ — Up eenmal nehm he dat Sniggenhus in'r knutten Hand, stellde sid krumm vor dat Mäken henn un lachte luthalft: „O Lina, wat bist du dumm! De Muscheln is jo leddig! Dar is jo gar keen Snigge nich in!“ — Lina Barghorn gung so'n paar Träe up de Sied, von den Jungen af, keet

em mit ähre eerersten Ogen an un sä: „S Ottjen, du ole Bedreeger! Du heft mi ummerto for'n Marrn, un id mag di gar nich mehr lien! Ziehste!“ — Ottjen lachte, keef nah de Kuntertschaft 'növer un fung an to sleutjen.

Lina woll hastig alleen fudbergahn, dreihbe sid aber noch eenmal um un frog: „Wullt du mi de Sniggenmuschel geben, vor mien lüttjen Broder? Denn bin id di of wedder good.“ — „Nä!“ anterde Ottjen kort, „de kannst nich kriegen! De mutt id brufen.“ — „Saha brufen!“ lachte Lina kort, „id kenn di woll! De frigt Märchen woll wedder! Märchen un Friedel! Ja, mit de spälst du jekt jo of ummer un de kriegt of de Kastanjen un Eßern, un dat feine witte Raninken dat hefte jem of geben! Dat schad't abers nig! Späl du man ummer mit de Fienen, de hefft woll betere Kleeder an as wie id! Du bist überhaupt all lange nich mehr so as wie sonst! Sied dat wi in'r tweeden Klasse gah, biste väl, väl schlechter worrn, un gistern biste all wedder Geenen runner kamen! Heft bie'n Väen 'n ganze Handvull Marrels dö'r de Klasse smäten! Ih! Ottjen Alldag sitt man noch de Nigte un schamt sid garnich! Ih, fliep ut, fliep ut!“ — Dat sien ole Scholfrundin un Begleitmannsche, wo he nu all seß Jahr mit nah'r Schole gung, em sien Sonnenregister vorheelt, dat argerde em wenig, aber dat dar just so'n sienen Herr mit'n Dame an'n Arm an jem vorbeigung un datt de beiden sid umkeeken un em anlachten, dat verdroot em. He wurd puterrot un de blaue Abers über de Nase weer düblich to sehn, as he Lina nahreep: „Nimm di in Acht du! Du weecht ganz good, datt id de Marrels ut Bersehn mit mien Taschendorf ruträten heff un . . .“ Aber Lina hörde nig mehr. Se keef sid gar nich

mehr um, un zugte nah'n Ofterndoor to, datt ähr de langen brunen Höpfe flogen un datt de Bökertaschen flöterde.

As Ottjen sien Gefangenhuse um de Ecke keek, seeg he, datt Lina all an'n Steentweg gung. Se harr ähr woll wedder inhalen konnt, aber dat fullt em nich in. Se harr em argert un blameert un se scholl dat of spören. Se keem em denn mal wedder, von wegen de swaren Rekenupgaben un Upsäße, wo he ähr anners ummer bie hulpen harr! Faken weer he um ähr noch mit to late kamen, wenn he ähr Klocke sief Minuten vor acht up'n Wall up'r Dank noch bie de Scholarbeit hulpen harr, un eenmal harr een von de Lehrers jem dabie affnappt, un Ottjen harr „wegen Beihilfe zum Betrug“ 'ne Salbe krägen un weer twee runnerentscht. Dat harr bie em aber nix hulpen, un he harr dat doch wedder dahn, un dat 'n annermal blot slauer anfangen. Ottjen gung nich övern Steentweg, he harr up'n olen Wall noch allerhand „to besorgen“, un moß dar eerst sien Revier aspetten. Darbie fehlde em hüte Middag aber Lina Barghorn. De harr ummer so fein Posten stahn, wenn he in de Busche rumkrabbelde un Kastanjen, Bockedern, Holtappels, Mehlbeern un anners wat, wat use Herrgott un de Bremer Staat dar wassen leet, söchte. Se harr denn ummer fein uppakt un weer an to hofen fungen, wenn'n Minsch, oder wenn gar so'n Wallupseher keem. Wallupseher tellden bie jem jo nich to de Minschen, dat weern de Bulbe, de döreden Walb fleeken, um Rinner to fräten. — Dat weer Anfang Oktober, un de Natur fung bie Lüttjen an, sid intoraken un frangschde ut. De harfftliche scharpe Gerberuch, de Liefendunst von Blatt un Blomen, de trock ut dat Gras un Buschwerk, un möe un still weer dat überall

rundum, keen frischen Bagelfang mehr in de Böme. Mudder Natur harr jo of wedder mal ähr Dinge dahn, un möe un matt fullen ähr de Ogen to. Just as so'n trooe Mudder, de den ganzen Dag for ähr Kinner arbeit' un quält hett, un denn kummt de Abend, un se lett tofräen ähre Hänne in den Schoot sacken. Dat grote Harffstarken ahne Storm, dat hett sien eegen stillen Zauber! Mudder Natur will slapen ähren langen Winterflap! Un sachte un bedächtich, langsam leggt se ähr Gewand af, un lett dat dal fallen, Stuck vor Stuck, un deckt sorglich ähre välen, välen lüttjen zarten Kinner dar unnen mit to, um dat se jonich freert! — Weck is de Bodden in'n Harffst un noch wecker de Deken, wo he mit beleggt is, damit keen harte Minschenträe de Mudder Natur mehr stört, wenn se to'r Ruh gahn will. — Man mutt nu aber nich denken, dat use Ottjen darum so sachte un behott uppette, as he vorsichtig in dat Buschwarz rinkrop, wat just vor den schreegen Weg von'r Altmannshöhe weer. Erst harr he sich nah allen Sieden umkäten, of em of numms seeg. Aber de Luft weer rein, dar haben leeg still de ole Windmöhlen, de aber keenen Kopp un keene Flunken mehr harr, de konn em nich verrahen. Dar weer de Hegentreppen, un an Hezen glofte he nich mehr, de Lieden weern bie em vorbie. Allens weer still, keen Minsch rundum, also: Kin in'n Busch! Dar unnen, nich ganz wiede von'n Stadtgraben, dar stund so'n dicken Kastanjenboom, un an den Foot von dissen Boom harr Ottjen sich unner allerhand Loof so'n lüttjet Hamsterlager inricht't. Just woll he sien Lunnuster von'n Buckel snallen, um de Kastanjen, Bokedern un Eckern, de he sich sied 'n paar Dagen hier überspart harr, intopacken, as up eenmal eene Mannsgestalt

achter den Boom rutsprung un em mit de Wöre: „Löß
Vorsche, endlich heff ich di! Di heff ich all lange up'n
Kieker!“ wie de Slafittjen kriegen woll. As wenn so'n
grotten Bullenbieter up so'n Ratte lossett't un will ähr bie't
Nachharr kriegen, so stortde de Wallupseher up Ottjen los.

Dat weer'n gräßigen Ogenblick for Ottjen, denn he harr
hier sienen schlimmsten Fiend vor sich, de all lange achter em
ansleek, den he aber jedesmal glücklich wedder ut de Klitzen
gahn weer. Ditmal weer he verlarren! Berratscht as Postel-
mann sien Kater! Un doch noch nich! He harr nich Ottjen
Alldag sien moßt, den keen Boom to hoch un keen Busch to
dicht weer! As so'n Bliß harr he sich umbreihet, föhlde eene
Fuß achtern an sien Lunnuster, dukde sich, reet sich los un
arbeide sich nu, den Kopp vorut, as so'n Hirsch, achter den de
Sunne find, döer dat Buschwarf. As Ottjen ut den Busch
rut weer, dar gung de wille Jagd aber eerst los, den Weg
langs nah'n Diek to. De Wallupseher schiende ditmal all
sien Kraft ansett't to hebben, um em to faten. Ottjen
ronnde, as wenn he Für in'r Vogen harr, denn he dachte as
jenne Rittersmann: „Es gilt nicht das Leben, es gilt noch
mehr! Es gilt hier zu retten die heil'ge Ehr!“ Aber vergäfs!
Näger un näger keemen de swaren Träe achter em, nu hörde
he den Fiend all snuben un kuchen, — nu moß sich de Hand
utstrecken, um em to packen — jeht! — Noch eenen Sprung,
un —. Just up den Dreih, wo dat von'n olen Wall nah'n
Diek rupgeiht, dar smeet Ottjen sich up eenmal Klabatfch
platt up de Grund un verdwah über den Weg. De lange
Wallupseher, de sich vor dissen Koup nich hott't harr, hadde
mit den Fot achter Ottjen sien Lunnuster, schot noch 'n paar
Träe vorut, un — Klabatfch! Klappsde he of, so lang as he

weer, up den Grantweg dal. As de Mann sid wedder hochfröpelt harr, sid siene Knee un sien schrinnerigen Hanne räben harr, dar weer Ottjen all lange über de Olenwalls-Runtertschaft weicht, gung gemütlich dör de Bleekerstraten un seet tein Minuten later to Huse an'n Middagsbisch, un feek mit'n langen Hals in de grote Bohnzoppentrinen, of dar of woll for em noch genug in weer.

XXI.

Wat ward dat düster achtern Diek! — „Madam Kultur“ spält sid ummer duller up. — Dat Spökhüs. — Ottjen sien Welt ward grotter un grotter. — Arm un riel. — Junge! Junge! Du Groffsack! — De armen rielen Nahbers. — Ottjen krigt de Mundklemme. — Alldags hefft keenen Kaninkenhannel, Ottjen ward to'n Robinson un de Pappelboom to'n Palmenboom.

Ut de enkelten Hüser, de se in Ottjen sien eersten Lebensjahren von'r Krüzstraten af boot harrn, dar weern mit d'r Lieb twee staatsche Reegen von worrn. Feine hoge Kastens weern dat worrn, mit Vor- un Achtergarens un se harrn eent an dat anner sett't, ummer näger an den olen Diek ran. Denn weer dat über den Diek weggahn, un of dat upgehögde Vorland harrn se mit to de Straten nahmen, de nu bie den nee'en Diek rufschot. Of dune bie de Sied von Alldags ähr lüttjet Hus weer eens goden Dags de Wöhleree, oder, as Großmudder dat fröher nennde, de „Booveratschon“, losgahn. Höger un höger wussen de Murn ut'r Grund, un wat Fro Alldags of faken jammerde un lamenteerde, nah de Westsiede to weer Alldags ganz un gar dat Licht un de Uttiek benahmen.

Woll stund noch de ole ehrbare Pappelboom up'n Diek vor'n
 Hüfe, un wurd noch Jahr um Jahr wedder grön, woll keeken
 noch de lüttjen Rutens von Alldags ähr Stubenfinster as so
 lüttje neefchierige Ogen über den grönen Rand von den olen
 Diek weg, aber gegen de hogen Achtersieden von de nee'en
 Hüfer dar weer de lüttje achterndieffche Raten mit dat
 niederige Pannendaak doch man noch as so'n Rinnerfpältüg
 antofieken, wat se vergäten harrn, wedder in sienem Kasten
 to packen. De Hüfer in'r nee'en Straten weern denn of bald
 verkofft un Koplüe, högere Beamte un annere Lüde, de dat
 maken konnen, de trocken dar in. Blot dat grotteste, wat tolekt
 boot weer, dat schöne Eckhus an'n Diek, dat stund meist
 ummer leddig. So'n paar mal harrn dar all Lüde in wohnt,
 de trocken aber bald wedder ut. Dat eene Mal weer dat 'n
 Major wesen, de nah'n anner Stadt versett't worrn weer,
 dat anner Mal 'n ole riecke Dame mit ähr Dochter, un as
 de ole Dame nah'n paar Monat storben weer, dar weer dat
 Frollein wedder uttrocken, wiel ähr dat Hus to grot un
 wiedluftig weer. De Achterndieffchen, de disse Ursaken nich
 so gewahr wurden, de wunnerden sich, schuttköppden un upt
 Lechte harrn se't denn of rutkrägen, warum keen Minsch in
 dit Hus wahren woll: Dat scholl dar spöken! — Wat Wahres
 weer dar aber of an! Ganz ehrbare un gloshaftige Lüde,
 sogar Fro Alldags, de harrn hört, datt dar in dat leddige
 Hus faken so'n ganz affonnerlige Pulteree weer, un dat
 sogar an'n hellechten Dage. Dat klung denn, as wenn dar
 Minschen treppup treppdal leepen, un 'n paar mal weer
 dar sogar Hof ut'n Schofteen trocken. Darbie weern de
 Dören fast toslaten un keen Minsch konn in dat Hus
 'rinkamen. — Af un an harrn se bie Alldags of woll all

mal den Snaak up dat Spökhüs brocht, un weern sid denn aber ummer darüber eens wesen, datt dar wat Affonnerligs achter stäken moß. Spökeree geeft dat nu mal nich up'r Welt, un dat gung allens mit natürlichen Dingen to. Alltosamen harrn se'n Woord darto seggt, wenn se so an'n Disch seeten, blot Ottjen nich, de kreeg denn 'n rooen Kopp un keef up den Disch. Bertha meende mal, he weer in sone Saken 'n bäten libeerig un moch nig von Spökeree hörn. Dat steef em noch so in de Knaken von Großmudder her. De harr em fröher to völ Spökgeschichten vorreibert un davon weer he noch ummer so'n upgeregten Gast. — Ottjen sä aber nig darto, un dachte sien Deel, denn he wuß mehr von dat Spökhüs.

Ischä! Ottjen! De harr überhaupt in disse Lied völ to bedenken un in'n Kopp to nehmen! — Sied de Lied, dat in'r nee'en Straten Lude wahren, weer he de mehrste Lied „uthüßig“, as sien Mudder dat nennde. Mit Macht trock em dat nah de Straten henn! Hier weer vor em 'n ganz anner Welt! Nee'e Minschen, nee'e Spälkameraden, allens völ fiener as bie jem achtern Diek. Hier weihde 'n anner Luft, as up'n Edelhoff bie Jann Grote, bie Fußmeiers un Knipperdolling. Mit den weer überhaupt meist garnich mehr to snacken. De Ole weer mit d'r Lied ummer stumperiger worrn un keef so glasig un tranerig ut de Dgen, as wenn he düßig in'n Kopp weer. In'r Sommertied quälde he sid langsam an sienen Handstoak den Diek rup un stellde sid wedder an sienen olen Paal. He gung denn ganz krumm vornüber un harr de Dgen bienah to. Dat Snaapsdrinken harr he upgeben moßt, wiel he den Weg nah de Brennerree nich mehr maken konn un frommde Lue em so lichte nig besorgten. Genmal harr Ottjen den Olen

'n Buddel vull halt, as he mit'r Lied dar aber achter keem, in wat for'n gräfigen Loftand de Mann dabör kamen weer, dar harr he dat nie wedder dahn, harr sid mehr un mehr von em afwennt. — Sied de Lied, datt Knipperdolling marktde, datt sien jungen Frund mit de vornehmen Kinner spälde, dar keef he em of ganz eegen un grimmitterig von'r Sied an, un as Fro Alldags mal Ottjen rutschiakt harr, he scholl den olen swacken Mann doch mal unnern Arm faten un den schreegen Diekpadd mit rufhelfen, dar harr de ole eegen Kauz em mit'r Hand afwinkt un harr vor sid henn nuffelt: „Geh nur! Ich bruk numms! Halt di man an dene reiche Leit! Die werns dir schon eintreibe, daß de of man 'n orme Lump bist!“ — Ottjen weer damals all flau genug wesen, um to verstahn, wat de Ole damit seggen woll. Of sien Mudder harr em jo all saken wahrschoot un harr seggt: „Junge, Junge, datt du di dar in'r Straten twuschen de sienen Kinner man niz vergeben beihst! Meng di dar nich unner, wenn se di nich weten willt, oder wenn se di so von habendal anfiect. Denn mußt du väl to stolt sien un di trugge holen.“ Wie alledem harr Ottjen dat aber ummer wedder nah de siene Straten hentrocken. He spörde bald, datt dat up beiden Sieden, unner vornehm un gering, unner de Kinner gode un schlechte geef. He fund de goden bald rut un von beiden Sieden fung de lichte, unverdorben Kinner-sinn an, eene Brugge to boven über de Deepde, de bie de groten Minschen Rang un Stand, un vor allen Dingen dat Geld, utschacht't hefft.

An den Sunnabend, wo he sid mit Lina Barghorn ver-törnt, un wo he den Wallupseher man mit nauer Not wedder dör de Latten gahn weer, stund he up'n Diek un de ganze

Nahmbag hörde em. Sien lüttjen Blomengaren leeg nu welk un vertuft daher, un of up sien Stuck Land geef dat nix mehr to dohn. De Pappelboom leet all sien goldgälen Bläder über den Diek fallen un wat dar noch an seet, dat töfde up den Harfststorm, de bald kamen wurd, um dat lezde Blatt astotusen un über dat Land to weihen. Ottjen smeet nu eerst eenen langen Blick nah de Fenster von dat hoge Hus, wat hoch über jem ähren lüttjen Raten wegredde. Dat weer von'n Diek af dat tweede, un de Achtergaren von dat eerste un von dit gungen an den free'n Platz lang, de vor'n Alldagschen Huse weer. — Dat weer dissen Sommer wesen, as in dat tweede Hus Lüde rintrocken weern. Man vertellde siä, dat scholl 'n Ehepaar mit twee Rinner sien, een Jung un eene Deern, un de grote Herr weer'n Dokter, aber eenen, de Lehrer weer an'r hogen Schole. — Lange Tied harr Ottjen eerst nie so recht wen von de frommden Minschen to sehn krügen, bit dat he mal up'n Nahmbag, as he bie sien Kaninkenbur wesen weer, eene schöne zarte Stimme achter siä hört harr: „Du Junge? Was hast du da drinne?“ — As Ottjen siä umkäten harr, dar harr he in so'n paar unschullige neeschierige Rinnerogen un in een leefliget sötet Wäkensgesicht sehn, wat über de Planken von den tweeden Achtergaren keek. Viel Alldags nu aber eenmal 'n Biek up dat hoge Hus harrn, wat jem Licht un Luft wegnahmen harr, so meende Ottjen jowoll, datt he dissen Arger of an de utbieten moß, de darin wahneden, harr siä fort umdreiht, un antert: „Wat is dar in heff? Wat scheert di dat!“ — Dar harr dat Wäken mit den Engelskopp siä nah den Garen rumbreihet un harr seggt: „Mutti, hier ist ein Junge, der spricht ganz merkwürdig!“ un denn harr se siä wedder an Ottjen wendt un harr fragt: „Ach, sag doch Junge!

Was hast du da denn für Tiere drinne?" — „Neeschierige Zägen!" harr Ottjen antert un den Deckel toflappt. Dör dat Stubenfenster knuttfastde em aber sien Mudder to un sä: „Junge, du ole Groffsaß! Du Ballast! Wenn de Lüde di ornklich kamt, kannst du denn nich 'n ornkliche Antwoord geben? Scham di doch wat!" — De Kopp weer domals gliets über de Planken verschwunnen un Ottjen harr eene Frooensstimme hört, de sä: „Komm herunter, Märchen! Der Stuhl könnte umfallen!" — Ottjen harr sienem dummen Snaß wedder good maken wollt un weer of neeschierig, wat dat for Lüde weern, de nee'en Nahbers. As he bald nahher Stimmen achter de Planken hörde, dar boode he sid sachte 'n lüttjen Toorn von Steene, flatterde dar rup un keek nu über de Planken in den Garen. Von dat, wat he dar seeg un hörde, dar konn he sid garnich wedder von afwennen. In eenen Kullfrankenwagen dar leeg in sneewitte Ruffens 'n Jung, de woll von Ottjen sien Oller sien konn. Sien Gesicht weer fast so witt as de Ruffens, wo he in leeg, un up de mageren knöckerigen Hänne weern siene blaue Adern to sehn. He harr siene groten swarten Ogen up eene schöne vornehme Fro mit'n siedem Kleed richt't, de an'r Sied von den Wagen seet un den Kranken ut'n Hof wat vorlees. De Deern, de woll so'n Jahr junger sien konn as de Jung, de seet dar of dune bie an so'n Kinnerdisch un malde mit bunte Bleestidens in'n Zeekenhof. Ottjen harr sid mächtig verjagt, as he dat franke Kind in den Kullwagen seeg un konn sien Ogen dar garnich wedder von afwennen. He seeg of, wo dat Wäken af un to von ähre Arbeit upkeek un vull Leefde up ähren franken Broder seeg. Dit leebe Wesen, dat harr he nu so ansnorckt un so bösig behannelt! Dat de Fro mit dat stille eernste Gesicht

eenmal heemlich nah de Sied seeg un em vertunnert ankäfen harr, dat harr Ottjen garnich markt, he keef jo ummer up den Kranken. De Dame dä h aber, as wenn se nig sehn harr un lees ruhig fudder, blot um ähre Lippen, dar spälde so'n ganz sienet, half knäpshet Lachen. Up eenmal lees de Dame ganz lud: „Dieses war der fünfte Streich, doch der sechste folgt so-gleich.“ Damit lä se dat Bok in den Schot, un dreihde dat smale Gesicht von den Kranken nah de Planken to. — Ottjen kreeg 'n puterrooven Kopp, as de beiden Kinner em neeschierig un mit lachende Gesichter ankeeken. Hals über Kopp woll he wedder achter de Planken verschwinen, aber dat gung man nich so. De Planken weer haben mit'n Lieften beslahn, un een Nagel, de den Zimmermann krumm gahn weer, de harr sid in Ottjen sien Saak festhakt. He harr dat of gar nich nödig to verschwinen, denn de Dame nidde em frundlich to un frog: „Wie heiht du denn, mein Junge?“ — Tschä, de dickdräwische Kaper Ottjen Alldag, de vor keenen Streich bange weer, hier harr he nig to verkopen un wuht nich, wat he seggen scholl. Aber endlich stamerde he doch: „Ich — ich heiht Otto Alldag — heiht ich.“ — So weer he denn aber bald in'n Innerholung kamen, un ahne datt he dat markt, harrn de Lüde em über allens utfragt, wat se wäten wollen. Upt Lekde harr aber of Ottjen sien Schuchternheit verklaren, as he markt, datt hier allens Hartlichkeit un Frundlichkeit weer un datt of Klärchen em sien Groffheit nich nahdrägen dä h, wiel se siene Wöre domals woll garnich recht verstahn harr. So stund Ottjen denn nah tein Minuten mit sien feinet Kaninken in den Garen, de franke Jung harr dat up sien Wagendecken kregen un de beiden Kinner strafelden sachte dat wecke Fell von dat Tier un harrn eene ganz unbändige Freide daran. —

„Möchtest du auch ein Kaninchen haben, Friedo?“ frog de Dame ähr kranket Kind, un as de Jung nickte, dar wennde se sich an Ottjen: wo man Kaninken kopen koun, wat de woll kosten dähn, un of em dat woll swar wurd, dit hier to verkopen? As Ottjen denn antert harr: „Kaninkens, die werden nich gekauft, die werden gejung!“ dar weer se an to lachen fungen, un dat klung Ottjen int Ohr as Musik von luter lüttje Silberklofen. Un Ottjen schambe sich un wuß nich warum, sä aber, datt se dit Kaninken geern kriegen konnen, wiel he noch sief Stück davon harr. Denn schickte de Dame em nah Fuß, he scholl sien Mudder fragen, of he dat Tier verkopen droff un wat dat kosten scholl, umsunst woll se dat nich hebben. Nah sief Minuten dukde denn Ottjen sien Kopp wedder über de Planken up un he reep in den Garten: „Nig!“ un weer denn wedder verschwunnen. — Den annern Dag weer dat Deenstäken von Dr. Görz nah Alldags kamen un harr Ottjen so'n feinet dicket Bok rumbrocht, mit bunte Viller un vorne leeg 'n lüttje Karten mit'n gullen Schnitt un up de Karten stunnen de Wöre: Mit bestem Dank für das hübsche Kaninchen! Märchen und Friedo. — Dat Bok heetde „Robinson Crusoe“, un Ottjen lä sich damit in dat Gras platt upt Lief unner den Pappelboom un lees un lees, bit datt he dat dicke Bok dörr harr. He dachte nich an Aten un Drinken, he vergeet de Welt um sich rum, un de ole dicke Pappel, se wurd em to'n slanken Palmenboom, de gröne Diek weer dat eenfame Giland un de Werser dat wiebe Meer. Ottjen wurd to'n Robinson, de sich mit de willen Menschenfräters prügelde un de sien Lamas futtern moß un sien armen Kaninken, de weern dachie gewiß verhungert, wenn de stille goodhartige Mike sich nich heimlich darüber erbarmt harr.

Noch saken weer Ottjen denn bie de vornehmen Nahbers-
 finner in'n Garen wesen, oder harr öber de Planken mit
 jem snackt, un de drie heelden gode Kameradschap. Ahne
 datt he dat markde un ahne datt de Weiden dat wollen,
 wurden dador den plattbütschen Jung so'n bäten von sien
 Eken un Ranten affielt, un doch beheelt Ottjen sien Gegen-
 art un sienen frischen unbännigen Lebensgeist.

XXII.

De queferige Hasensnuten-Sinnerk. — Ottjen will
 eenen Alkoholiker to'r Abstinenz verhelfen. — Dat
 Rubbelmuddel-Künstlerheim. — Auster un Scham-
 panjer. — Heering un Swartbrod. — Grote Wäsche bi
 Seebach! — Dar gaht Peere dor! Dat Paradies,
 Adam un de Engels mit de Brillen. — De hollten
 Slangen un de Sunnenfall.

Pink pink pink! Dar arbeiten de Stratenmakers up'r
 Ede, just bie dat leddige Hus. Dat weer 'n annern Slag
 Menschen, un wat de sä'n, dar gung Ottjen Aldag keen Woord
 von verklaren. Of wat de grote tweesleepern Sinnerk mit den
 Hasensnuten dar herbabbelde, davon gung em nig verklaren
 un he harr sien heemliget Pleiseer öber diffen wahnschafen
 Queesekopp sien Genassel un Geschimp. In'n Huse konn
 Ottjen jo ganz genau Sinnerk sien Sprache nahmaken un
 Mike un Bertha wollen sich denn woll dodlachen, wenn dar
 so recht väle Wöre keemen, de mit'n S anfangen, wiel Hasen-
 snuten-Sinnerk disse Wöre ummer mit'n S utspraken däh.
 — Just as Ottjen in de Straten inbog, weer Sinnerk wedder
 mit eenen von de „zumftigen“ Lehrjungens ant schimpen

un ramentern. Ottjen fleek sid behott an'n Hufe langs, denn Hinnerk harr em bannig up'n Bisir, wiel Ottjen em all so'n paarmal stief int Gesicht kaken, den Mund scheef trocken un mit de Lippen sien Näsenslöcher verdeckt harr. Denn wiesde Hinnerk em de Zähne un glupde em an as so'n dubbelnäse Bulldogge, de man 'n Muxen upsett't hett.

Ottjen stung sid up de Garenmuern von dat Eckhus, settde sid in Posentur un hörde sid den Stratenmaker sien Schimperee an. He leeg mit den Lehrjung up'r Knee in'n Sand, umschicht makden de Beiden dree bedächtige Samersläge: Pink — — pink — — pink — un denn wurd queest: „Kannsch du Jomschteen'n jetten? Wah? — du Nattnäs! — Beernd Ziemers ut Homusen (Habenhausen) de kann Jomschteen'n jetten! Verschteihs mi? — Pink — pink — pink! — Un denn: Kannsch du . . . — Hierher mit dat Sand! — Kannsch du Kostkasschtens bo'n? Wa? Du Näs-water du? Jann Vätjer — ut Karssen — de kann Kostkasschtens bo'n! De hett 'n Waterrpaß, — de wießt nah beiden Siern lief! Lang mal her den Maatschtock! — Fat an du Holschterbud! Hierher! Lunker Hand! — Noch 'n lüttjen Lid! — Noch 'n halben . . . O lang mal eben den Eschluckbuddel her. — So gung dat mit Hasensnuten-Hinnerk den ganzen leeben Dag. Wenn he just keenen Dummen finnen konn, de em den „Eschluckbuddel“ tolangde, kröpelde he sid sulbens umhoch un knidebeente mit sien groten Holschen nah den Sandbulten, wo sien Snapsbuddel insteck un nehm eerst mal wedder 'n dägten Log. — Nu müssen de Stratenmakers mit alle Mann up'r Eke anträen, um eenen Steentwagen mit ut den weeken Sand ruttoschuben, wiel de Peere dat nich alleen twingen können. — As Hinnerk

von sien Arbeitsstä weggahn weer un nu bie den Wagen dat grotteste Woord föhrde, sid aber ganz gewiß keen Deen dabee utreet, wiel datt he ummer bedachte, datt he man twee Stuck harr, dar schot Ottjen so'n ganz knäpschen abasigen Gedanken dör den Kopp. An de Muern, wo he up seet, dar stunnen jo'n dree, veer leddige Wienbuddels. Ottjen slängelde sid leifig von de Muern dal, witschde nah den Sandbulten un halbe sid Hinnerk sienen Buddel, de noch viertel vull Snaps weer. Dissen Buddel stellde he twuschen de annern an'r Muern, nehm aber davor eenen von de leddigen weg, dukde em in den Ammer, de dar just stund un wo klaret reinet Water in weer, leet dar so väl Water rinlopen, as Hinnerk noch Snaps in sienen Buddel harr un stellde em up sienen olen Platz in den Sandbulten.

Glieks nebenan bie Dokter Görk weer 'n grottert Mietshus, wo mehre Part Lüde in wahn den. In dat Muerhus weer to Fröhjahr de Kunstmaler Seebach ut Berlin mit sien Fro un dree Kinner rintrocken. De junge Fro scholl fröher ant Theater sungen hebben, un wiel dat jo heet „Ernst ist das Leben und heiter die Kunst“, so gung dat in dit „Künstlerheim“ höllischen heiter her, denn se smeeten Leben un Kunst kunterbunt dör'nanner un dör dat Ganze weihde so recht de Berliner Wind. Harn se mal Gluck harrt un 'n Bild verkofft, den läfden Seebachs as de Brummer in'n Zirupspott, eeten Auster un Kaviar, smärden de Grasboddern up den Schinken un drunken Schampanjer un Burgunder. Fro Seebachs siedelbe sid denn schändlich up, gung in Samt un Siede un mit Lackschuh, wo handhoge Hacken unner weern. Wenn denn dat Geld bit up den lekten Groten verflidert un versummsert

weer, denn leeg de ganze Familje wedder platt un bāde den ganzen Dag „Hunger leidet mein Gemüte!“ Denn gung dat Pumpen los un wo dat man jichtens gung, dar wurd denn 'n Baren anbunnen. Denn stōhnden se, wat so'n Heering doch dūr weer un datt man mit eenen doch slecht to'r Deelung kamen konn, wenn sief Minschen sid dar up'n Middag satt an āten schollen. „Frieckchen“, wat de ollste Jung weer, un 'n Spālkamerad von Ottjen, de moꝥ denn abends heemlich los un den groten Probejant for den annern Dag inhalen. Genmal weer Ottjen dar just up to kamen, as he bie Desemanns in'r Hōkeree 'n Bund Swartbrod fordert harr. Fro Desemanns harr denn schuttkoppt un harr em so'n sāben, acht Snā affnā'n un afwagen. „Frieckchen“ harr denn 'n rooven Kopp krāgen un harr sid schamt vor den slichten plattbūttschen Jung, de bie all sien Genfschheit doch 'n ganzet Swartbrod von fostein Bund halen un of betahlen konn. Noch vāl duller harr he sid aber scheneert un schamt, as mal up'n Middewākennahmdag sien lūtjtje Schwester ut'n Huse rutspringen keem un em, as he midden in'n besten Spālen weer, toreep: „Frieck, Komm herein! Zu Bett! Dein Hemd soll jewaschen werden!“ Frieck moꝥ denn ahne Gnade int Bett un dar so lange beliggen blichen, bit datt „Muter“ dat utkoddelt harr un sien eenzigtet Hemd wedder drūge weer. — Frieck Seebach weer aber 'n ganz lustigen Paschasier, steek just as Ottjen vull allerhand Knāpe un weer bie alle Tōge fein to brufen, denn wenn he of 'n Windhund weer, so konn man sid doch up em verlaten un he leet niz anbrennen.

Just woll Ottjen in Seebachs āhrn Borgarn trāen, um sid hier achter so'n Lebensboom to stellen, wiel he dat Theater

mit den Stratenmaker sienen Snaps geern beleben woll, as Fritz ut de Suträngdör treet, em towinkde un ganz iebrieg vertellde: „Du passe mal uff! Wir haben Besuch jekriegt aus Düsseldorf! Herr Brobler is da. Papas Freund. Un wie der seinen Koffer ausjepackt hat, da hatter mir was jeschenkt, janz wat Dolles! Da können wir mächtigen Spak mit haben! Ich wer' et mal holen jehn!“ Glichs darup keem Fritz to'n tweeden Mal de Treppen rup, aber he harr ditmal 'n annert Utsehn, denn he harr sich 'n bunten Schabellenkopp vorbunnen. De Maske stellde een so gräsig dösiget bree'et Mandgesicht vor un dat grote apene Snutwarf weer so dusselig un wahnschapen, datt dat of den dröpsteertigsten Musepeter int Lachen scheeten moß, wenn he in dit Angeblarr keek. — Just weer Ottjen darbie, den pleiseerligen Schabellenkopp to belackschauen un to bewunnern, as he von'n Dief her een gräsiget Schimpen un Fluchen hörde. As he sich darnah umkieken woll, dar vernehm he aber up dat Trottowar een lutet willet Getrappels un Getrampel, as wenn so'n paar sware Wagenpeere dörgahn weern un jagden nu in'n vullen Galopp up dat Trottowar langs. Dat eene von disse beiden Peere dat weer aber man blot de Stratenmakerlehrjung, un dat anner, wat dar achterher zurte, dat weer Hasensnuten-Sinnerk. De harr bie dissen affonnerligen Hollschenwettlopp 'n Riesbessen in'r Hand un hollde achter den Jung her: „Holt den Fatan! Holt den Hund! Ich hau di dat Krüz af! Ich will di bie Eschluck utsupen! Ich will di bie Water in'n Buddel dohn, du Hailunk!“ — As Sinnerk von dat Wagen-schuben trugge kamen weer, dar weer natürlich sien eersten Gang nah den Sluckbuddel wesen, denn up sone ungewohnte

Strabagen, da moß up jeden Fall Hals über Kopp eenen nahmen weern. As he aber den Buddel an den Mund sett't un dar ornklich junftig eenen rutluft harr, dar harr he dat scheebe Snutwärts vor Schreck un Schuder verdrwas nah de anner Sied röber trocken, de Ogen weern em darbie ut'n Kopp rutträen, un he harr mit vullen Dacken dat Water in'n groten Bagen wedder utspeet. Water! Klaret, ungebrenndet Water! Dat weer jo gräufiget Lüg! Dat konn 'n Keerl as Hinnerk doch nich an'n Lähnen hebben, oder gar dalsluden! — As de Lehrjung, de Hinnerk as Erabant biegeben weer, dit Spillwart, disse „Abstinenz-anwandlung“ von sienem scheeffnutden Planeten sehn harr, dar harr he in'n eersten Ogenblick Mund un Nase upsparrt, un vor Verwunnerung stief hennstahn, as he aber sienem „Chef“ sien gräßige Bisage befeet, dar harr he sid in'n Buddel smäten un harr ludhalft losbollt vor Lachen. Dit wigärsche Lachen dudde Hinnerk aber falsch ut, un heelt em for den Verbräker, de em den Filustreich spält harr.

Wieldeß datt de wille Stratenmakerjagd, de for den armen unschulligen Lehrjung up Leben un Dob gung, nah de Krüzstraten torasde, weern Ottjen un Fritß Seebach in dat Sutränk gahn, un heelden Rat, wat woll mit den verbeibelten Schabellenkopp am besten antofangen weer un wat se dar woll for Pleiseer mit hebben konnen. Nu weern de beiden Jungens in Seebachs Achtergaren träen, de mit'r Siedenplancken an den langen Garen von Frollein Engellens rangrenzde. De Plancken weer über mannshoch, aber de ole dicke Hängelbärnboom reckde sid hoch darüber weg. He stund nich ganz wied von Seebachs ähr Plancken un seet queit vull feine goldgäle Hängelbärn.

Diffen Boom, oder völmehr de Bärn, de dar up seeten, hotteden de Geswister Engellens as ähre Ogappels. „Das war ja Vaters Lieblingsbaum, den hat Großvater noch gepflanzt, und die Birnen ah Mutter ja so gern! O, und was konnte Vater böse werden, wenn die Jungens mal bei den Baum gingen!“ So plegden de olen Tanten to suaden. Datt se aber de Bärn of ganz geern eeten, datt se in goden Jahren de of spintwiese to'n goden Bries verkofften, un datt se juft so fiendsch un gnadderig wurden as „Vater“, wenn blot mal 'n Jung äbern Tun keek un nah den Boom schulde, dat säen se nich. Dat däh of nich nödig, denn de ganze Nahberschup wiede un sied, de wuß dat of so. So as Adam un Eva in'n Paradiese ähre Vermahnung trägen harrn von wegen den „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“, so weer usen Ottjen all dat furchtbare Verbott von wegen Frollein Engellens ährn Hängelbärnboom glieks mit in de Weegen leggt worrn un dat wurd to Huse Jahr um Jahr, wenn de Harfft ran keem, wedder upfrischt, un dat stund em von lüttjet up an mit fürige Lettern in'r Seele schräben. As Ottjen noch lüttjet weer, dar harrn se em to Huse upsnallt, dat Frollein Engellens de Bärn an jeden Morgen tellden un he harr dat of glooft. As he aber danniger worrn weer, dar harr he dat aber nich mehr so wegpunkt, un dat weer em gahn as den armen Adam in'n Paradiese, blot datt dar keen Eva bie weer. Aber eene Slangen weer dar doch bie wesen, bie Ottjen sienen Hängelbärn-Sunnenfall, un disse Slange dat weer so'n langen Bohnenschächt, wo an'n Ende 'n spißen Nagel in seet. De Bohnenschächt weer em denn „ut Versehn“ in den Boom fasthaft un de Bärn, de dabie von den Boom affullen weern, de weern denn, of „ut

Berfehn“, an den spizen Drahtstift besitten bläben. De feine söte Saft von de Bärn, de Ottjen man so um den Mund umto lopen weer, de harr denn de fürige Flammenschrift so nah un nah Volkstaf for Volkstaf utloscht, un so weer dat denn kamen, datt Ottjen ok in dissen Harst so'n ganz besonnet Oge up den Hängelbärnboom harr. — Wenn nu ok just nich vor dat Hängelbärnparadies, wo se usen Ottjen all vor tein Jahr övern Lun flenzt harrn, wenn dar nu ok just nich de Engel mit dat allmächtige Swert to finnen weer, so weern doch de beiden „Engelkens“, de stäbig mit ähre Flunken döer den Garen weihden, oder döer ähre groten Brillengläser ut dat Achterstubenfinster keeken, just so gefährlich for usen Ottjen-Adam; denn de Frolleins harrn draucht: „Jeden unnachsichtlich wegen Hausfriedensbruch, Diebstahl und Mundraub bei der Polizei anzuzeigen“, de dat wagde, bie jem övern Lun to klattern un bie ähre Bärn to gahn.

XXIII.

De swarte Plan. — Dat Minschenhänne allens maken lönt. — Ottjen is „narrns“ wesen un hett ganz grüne Haar. — Feinen Keer! Diffe Ottjen! — Dat Paradies in'r Harstschönheit. — „Es — sikt — je — mand — im — Birnbaum!“ — Früder! Albag trigt de Lachkränze. — „Ein entsetzlicher Todessturz ereignete sich . . .“ — De Rache von dat „Gangvoll“. — Een billiget Sonndagsvergügen.

Ok Friß Seebach harr all fakten vull Verlangen den Kopp über de Planken stäken un dat Water leep em denn man so um de Zähne, wenn he so nah de feinen saftigen Hängelbärn keek. — Eenmal harr Frollein Emilie em ganz fiendsch anglupt un harr snippisch fragt: „Na du? Möchtest du wohl mal

eine?" Friß bleef aber mit sien Berliner Sladdersnuten so licht keen Antwoord schullig, un harr antert: „Nä, id danke, gnädje Frau! Jä hab jestern ersicht eene jemöcht!“

Ottjen un Friß harrn nu all'n ganzen Strämel Kat holen, wen se mit den Schabellenkopp tarrgen wollen, konnen aber noch keenen fasten Plan finnen, bit up eenmal ähre Dgen un of to glieker Lied ähre Gedanken bie den Hängelbärnboom tosamendreepen.

De beiden Jungens harrn sid an den Garendisch sett't un sachte un ibrig snackte Ottjen nu up Friß los un verklarde em, wat he sid for'n Plan utdacht harr, wo se de olen Lürren am besten mit argern konnen. Friß trock sienem Kopp in, as so'n Schildkröt un quiekde vor Freide. „Mensch, det jiebt 'n Hauptsez!“ — Glichs darup witschde Ottjen ut Seebachs ähren Euträng rut un tein Minuten later wedder rin. — Friß weer aber wieldeß of nich ful wesen. He huppde as so'n Heister in'n Huse rum un snuffelde as so'n Gerichtsbote alle Eken un Risten, Ruffers un Kasten där. — As Ottjen wedder keem, tarrde he em stillkens in den Torfkeller rin, un hier wurd de swarte Plan utföhrt, den de beiden in'n Sinn harrn.

Keen Minsch up'r wieden Welt harr Ahnung, wat hier in dissen düstern Verbräkerkeller for'n swarten Plan int Werk sett't wurd. Just über dissen Keller aber dar seet Herr Kunstmaler Seebach ant Portefiano un slog de Musik to dat feine Leed, wat sien sladderige Fro mit de gedreihden swarten Kroppentreckelacken sung. „Leuse, leuse, fromme Weuse! Schwümg dich auf zum Sätörnenkreuze!“ heetde dat feine Leed, un Herr Brodler seet in dat feine ingesäten Blüschschäselong, himmelde de „Agathe“ an un makde darbie 'n paar Dgen as Frollein Engelfens ähr Poppergei.

Twuschen seh un säben weer Fro Alldags mit Wife nah'r Krüzstraten to'n Lüggrullen wesen. — As de beiden wedder keemen, stund de Husdör all apen un Ottjen weer juft darbie, vorne in'r Stuben de Lampen antostiden. As sien Mudder em ankeek, dar seeg se, datt he 'n gleinigrooen Kopp harr, un dat sien Naak un Bogen vorne ganz grün weern. — „Wo bist du wesen?“ frog Fro Alldags, un keek em scharp an. „Narrns!!“ anterde Ottjen, un kloppde hastig sien Lüg af. „Narrns?“ sä sien Mudder, „datt verklar mi doch mal, wo 'n dat anfangen deicht, wenn'n „narrns“ is! — Aber datt lett mi ganz so, as wenn du wedder Eenen utöwt heest! Wat? Eschä, id seh't di an'r Nase af, datt dat keen reinen Kram mit di is!“ — Dien Abendäten harr Ottjen man ganz wenig Aptit, un leet 'n grotet Bodderbrod liggen, wat anners so licht nich vorkeem.

As Mieke in'n Bedde leeg, dar steek ähr Broder ähr twee bidde saftige Hängelbärn to, un flusterde dabic: „Aber ganz still! Nix seggen un glieks upäten!“ —

* * *

Dat moß man seggen: Junger weern de beiden Frollein Engelfens in de tein Jahr nich worrn, sied datt se Ottjen Alldag mal über ähr Lattengestid flenzt harrn. Wenn Ottjen hüttobage dat mal wagt harr, in ähr Gehege to kamen, denn harrn se dat woll nich mehr farig brocht, „Ranholz“ mit em to spülen, un wenn se alle beide topackt harrn. Na, dat harrn se ok jo garnich nödig, denn Ottjen weer in ähren Dgen „ein ganz netter, wohlerzogener Junge“; wenigstens — so väl as se von em wussen, un dat weer wahr: Se harrn

eenglich of bit so wiedz nix öber em to klagen. Ottjen harr ummer so'n häten Respekt vor de olen Damen, wies se em von Küttjet an vertell't harrn, datt Frollein Engeltens em 'n blanken Daler in de Beegen leggt harrn, un datt Alldags jem dat nie vergäten wurden. — Of harrn annersieds de Frolleins up Ottjen Alldag Hüser bo't un Steen un Been swaren, datt he nie in sienen Leben ähren heiligen Hängelbärnboom of nich mal mit'n scheeben Oge ankäken harr. Von Ottjen sien „Kullör“, wat he all 'n paarmal mit den Bohnenschächt harrt harr, dar wussen se jo nix von, un de Boom un Ottjen sien Bohnenschächt, de verrahden jo nix.

Sonndags morgens pleggden de olen Damen ummer 'n häten länger to slapen. Damit schall nu nich seggt sien, datt se of so dachten, as jenne Fulpuß, de ummer to seggen pleggde: Wenn'ä de ganze Wäke nix dahn heff, denn will'ä wenigstens 's Sonndags mien Ruhe hebben! — Nä, datt leeg jem von Wadder her noch so int Geblöb, un blot so in'n Oktober, in de Hängelbärntied, denn quälben se sid nich um Sonndag un um Alldag, denn harrn se ummer 'n bannige Drift ut'n Bedde. — „Es könnte am Ende doch mal jemand . . .“ — na, dat anner kann man sid jo denken. —

Aber in'n stillen, heiligen Sonndagsfräen leeg an dissen klaren Oktobermorgen de Engeltensche Garen daher. An'r Middel von dat grote Graserundeel bleihde in stille, rooe Pracht noch eene grote vulle Rosen, un de dickkopdden kunterbunten Georginen, de in'r langen Reege an'n Weg stunden, de reckden all ähre Gesichter nah de vornehme hochstämmde Prinzessin nöber, as wenn se fragen wollen: Letzte Rose, warum blühst du so einsam allein? De eenfame rooe

Schönheit reckde aber ganz snippisch ähren Kopp un dreihde sich nah de Hartsunne to, de jußt über de Hüser wegkieken woll. Se weer väl to stolt, sich mit dat ornäre Georginenpad to befaten, wat sich mit Ohrworms, Spinnen un annert Lakeltüg afgeef. — Nu puddelde Frollein Anna mit'n Riesbessen in'r Hand den Weg langs. Se segde dat gäle Loof up'n Vulten, wat de Nacht über von de Böme affullen weer un kufelurde vor allen Dingen int Gras rum, of dar keen Fallobst leeg. Dat weer jo sonnerbar, datt hüte Morgen de Hängelbärnboom so väl Bläder affmäten harr! Un dar leegen dree, seß, säben dicke gäle Bärn! Ganz zweifullen in eenen Quatsch! Un dar up dat Höhnerbur dar leeg . . . Aber nä! Wat weer dat! Dar haben in den Boom! Dat weer jo gräsig! Anna weer de Bessen ut'r Hand fullen, se sparde alle tein Fingers von sich un makde 'n Gesicht, as wenn se Hamlets Geist to sehn kreeg. „Emilie! Emilie!“ gillde se endlich mit'n gräsige Stimme. „Um Gotteswillen, Emilie! Es sißt jemand im Bärnbaum! Nein, wie entseßlich! Emilie!“ — „Emilie“, de in aller Gemütlichkeit in den Lehnstohl ant Finster säten un dör ähr grotet Hornbrill an de Geburts- un Sterbefällen int Wäkenblatt rumpliert harr, smeet vor Schreck dat Blatt midden in de Stuben. Wenn ähre Swester ähr toropen harr: Unser Hahn hat eben ein Ei gelegt! oder: Es ist eben ein großes Stück aus dem Himmel gebrochen! dat weer de ole Dame nich so unglöflich vorkamen, oder ähr nich so in de Knaken schaten, as disse Wöre. „Es — sißt — jemand — im — Birnbaum!!“

As so'n Sohn, wat 'n Mettjen funnen hett un dat flucht't un lakelt denn dör den Hoff, wiel de annern dar achter to jagen fund, so flog Frollein Emilie nah den

Hängelbärnboom to, datt ähr de Bänner von ähr witte Morgenhuben achternahweihden, as so'n Reiherpollen. — Nu stund se bie ähr Schwester, de ummer noch mit'n beberige Stimme gillde: „Emilie! Da! — Da! 'n Mann! 'n Mann! Wie gräßlich! 'n Dieb! — Nein, die schönen Birnen!“ — Nu harr aber „Emilie“ sich hochupricht't un feek mit'n gräßig vergrellbet Gesicht dör ähr groten Brenngläser in den Boom. Nu lä se de lunte Hand über de Ogen, wiesde mit'r rechten in dat Gras — just as Gustav Adolf up'r Domshöhe — un schreede denn dör de Lähne — de se leider nich mehr harr: — „Wollen Sie da mal runter! Wollen Sie da mal runter! Nein, dies ist unerhört! Dieser freche Mensch! — Ich sage, Sie kommen jetzt sofort herunter! Ich hole die Polizei!“ — Wenn de beiden Damen nich dör ähr Oller so swack up de Ogen un so fortkiefern wesen weern, denn harrn se dat up'n eersten Blick wahrnehmen moht, dat disse wahnschapen, stiebe un verschraben Jannhinnerk, de dar haben in'r Krone von den Bärnboom sich in'n Morgenwind weegde, mit den besten Willen ohne fromme Gulpe überhaupt garnich von sienen lustigen Thron runnerkamen konn. Darbie harr he dat eene Been woll so'n veer sief mal as so'n Broppentrecker um den Boomtölgen dreiht un dat anner flackerde free in'r Luft un leet as so'n verunglückde Mettwust, de unneru Wiem hangt, wiel de Waden mal so dick weer, as de Lennen. Woll „von wegen de Morgenluft“ harr disse affonnerlige Gast den Rockstragen hochklappt un seet dar mit sienen utverschamt dicken Rummstohlkopp so duftnaekt in, as wenn he in sich sulbens rinkrupen woll. Bie allendem lachte disse verwagen Hängelbärndeef aber so vergnügt über dat bree'e Kladderadaßsgegesicht un breebe de plunnerigen Arms ut, as

wenn he de beiden upgeregten Frolleins un überhaupt de ganze Welt an sien Harte drucken woll.

„Früderk!“ reep Fro Alldags in de Stuben rin, „och kumm doch for Spas mal eben up'n Hoff! Ich glos, bie Engellens is ganz wat affonnerligs los?“ Früderk Alldag weer anners jo man 'n olen Dröpssteert, un dar hörde all wat to, datt he mal dat Gesicht to'n Lachen vertrock. As he aber an dissen Sonndagmorgen über Frollein Engellens ähren Lun un na haben in den Hängelbärnboom rinkeek, dar slog he 'n Gelächter an, as sien Fro dat noch nich von em hört harr.

As de dickfellige Muschepund dar haben up all dat „wollen Sie dar mal runter!“ un „ich schicke zur Polizei!“ nich ut'e Fassung kamen weer un sid nich tuckt un rögt un of nich antert harr, dar harrn sid de Frolleins dat Spillward mal von'r annern Sied ankäken un weern so'n bäten um den Boom umtogahn. — „Ich glaube, der hat sich aufgehängt!“ schreede Frollein Anna, aber glieks darup lä ähre Swester ähr de heberige Hand up den Arm un sä mit'n iesige Stimme: „Beruhige dich, Kind! Ich seh' es jetzt! Nein! Diese entseßliche Frechheit! Eine empörende Gemeinheit!“ — Alldag moß nu up Frollein Emilie ähr Bidde öbert Gestick klattern, settde Engellens ähr lange Leddern an den Boom un na so'n paar Ritschratsch mit sien Taschenmesser ruschelde un pulterde de frommde Boomgast nah unnen. Dar leeg de Keerel nu! „Als formlose Masse bis zur Unkenntlichkeit entstellt“, as dat bie so'n Mullör ummer in de Bläder heet. — De armen Frolleins juchten lud up un heelden sid de Hanne vor de Ogen, as dat Spillward von haben keem. Dat weer aber of 'n gräßigen Anblick! Dat ganze

Insterwart quull em ut dat Lief rut un de Kopp harr sid rundum dreiht. Wat aber dat Dullste weer: De Berunglückde lachde bie all sien Glend noch öbert ganze Gesicht! Wenn Alldag dat eerst höllschen sur fullen weer, bie de Arbeit sid dat Lachen to verbieten, so maðde he nu 'n ganz bedenkliget Gesicht, as he wedder unnen stund, denn he harr wat sehn, wat em stantepee 'n Antwoord geef up de Fragen, de he dar unnen hörde. „Wer hat das getan? Wer hat uns diesen gemeinen, hinterlistigen Streich gespielt?“ — Wenn de Frolleins, so as Fröderik Alldag, Ottjen sien afgedankte Graskiepen un den olen klatterigen Rod kennt harrn, denn harrn se Bescheed wuht. Alldag harr eerst sachte vor sid hennmuffelt: „De vermugde Bengel!“ sä denn aber lud: „Och wissense Frollein, da müßense sich niz bei denken, das is'n Jungenstreich, so'n richtigen abasigen Zigarrenmacherstreich is das.“ — Wenn Alldag ahnt harr, wat he dör dit letzte Woord anröhren dä, denn harr he dat ganz gewiß nich rutslahn. — De Frolleins dreihden sid bie dat Woord „Zigarrenmacherstreich“, as wenn dat up so'n Kommando weer, nah den Edelhoff to, wo juft achter ähre Muuern Zigarrenmaker Grote sien lüttjen Katen stund. — Emilie wiesde mit'r Hand nah dat Hus un reep upgeregt: „Siehst du's! Siehst du's! Da haben wir's! Das ist die Rache von diesem impertinenten Gangvolf! Denken Sie sich, Herr Alldag: Diese Zigarrenmacherjungen warfen fortwährend mit Steinen in unsere Bäume und vorgestern habe ich mich beim Schulvorsteher beschwert. Dies hier ist nun die Antwort! Das ist die Rache!“ Ut de eene lüttje Luftpannen von dat Alldagsche Husdaß, dar keeken twee neeschierige grote blaue Ogen un über dat Jungensgesicht, wo se rutluchten, dar gung juft so'n Knäpfschet debatschet

Lachen, as über den Schabellentopp, de dar unner Engellens Hängelbärnboom leeg.

„Wo 's de Jung? Wo 's Ottjen?“ frog Alldag, as he hör de Hoffdör wedder int Hus treet. „Tschü“, anterde Fro Alldags, „de is jußt eben von'n Doen kamen un wißt grad mit sienen Fischelstok ut'n Huse. De ward woll vor Middag nich wedder kamen.“ „Dat is ok man sien Glück!“ gnurrde Alldag, „id harr em aber ok 'n Salbe todacht, de weer nich von slechten Ollern wesen! Dat ward jo rein to mutsch mit den Flätangel sien Dullmannstreich! Id droff em jo nich verrahen, aber id woll, id harr man mienen olen Kock wedder. Wer weet, wat von den Kram noch kamen kann!“ „Warum heft den Kock un de Kiepen denn nich mit ant Hus brocht?“ frog Fro Alldags. „Du heft good suaden!“ anterde Früderk, „id konn doch nich seggen: „Dch bitte, Frollein, gebense mir meinen Kock!“ Un denn: Dar harr'ä jo ok garkeen Lieb nich to. Frollein Emilie hett eben in ähren dullen Kopp den ganzen utgestoppten Fidi mitsamts den Schabellentopp über de Muuern flenz un hett Claus Grote dat ganze Apengestell ant Finster ballert. Na, de ward scheen kieken! Dat gift noch wat, dat schöt Zi sehn un beleben!“

XXIV.

Dat ewige Dufend. — Claus Grote krigt Beför un ward dardör in sien Morgenandacht föört. — Dar fällt noch een Ape ut'n Rest. — Ottjen hett'n Snobberbaars fungen! — Ottjen denkt nah. — De Schabellenkopp is in goden Hännen un ward spaziernföhrt.

Claus Grote weer eenen von de „saubern“ Bremer Zigarrenmakers, wo man den Tosatz: „Schade, dat he suppt!“ nich bie antwennen droff. He weer 'n ehrbaren Keerel un nuffelde von'n fröhen Morgen bit in de Nacht hennto eenen Wickel na den annern ut de Forms rut un läse as glatte feine Zigarren up de Rahms. Wenn af un an mal so'n Kollege, so'n Luftibus, bie em ant Finster tickde un frog: „Wo is't Claus? Wullt 'n bäten mit?“ denn schutt-koppde he un anterde: „Nä, ick mutt arbeien!“ Un wenn denn de Verföhrer frog: „Minsch! Woväl mußt denn noch?“ denn reep Claus fort: „Jä mutt noch dufend!“ Un so bleef dat: Claus moß to allen Tieden ummer noch „dufend“. Tschä, wo harr he dat anners of woll maken wollt! Alle Jahr smeet de Abär 'n frischet Kind in'n Schosteen un dat weern mit'r Lied nu all nägen Stud worrn. So kennde he denn fudder nix as arbeien un arbeien un nehm sogar den Sonndagmorgen, faken of den ganzen Sonndag mit to Hulpe. He makke dat nich so, as sien Nahber, de verkamen Murmann, de 's Sonndagsmorgens nah'r Karren gung un sid so recht vorneau hennsettde. Denn gung he 's Mandags nah'n Pastor, weende em wat dor über sien „kranke“ Fro

un kreeg denn von den Pastor 'n Brotkanten. De verkloppde he denn to'n halben Pries un settde dat Geld in Snaps um. Nā, Claus Grote weer 'n fliedigen rechtlichen Keerl, un blot, wenn em mal ganz wat Affonnerliges in de Duer keem, oder wenn bie Meierholz in'r Krüzstraten Hahnenbieten weer, denn pleggde he sid of woll mal 'n Lüttjen to nehmen un weer of all mal mit'n Lüdellüdelüt ant Hus kamen.

An dissen Sonndagmorgen weer he of just wedder bie de bekannten „dusend“ ant Kullen, un wiel he von Hus ut 'n vergnügden Sinn un in jungen Jahren of mal mit in'n Gefangverein Tenor sungen harr, so sung he just sien Leibstückchen: „Das ist der Tag des Herrn.“ Grade weer he bie de Solostä: „Nun Schiele nah und fern“, as up eenmal, just vor sien Finster, wat über de Muern un in den smalen Gang pultern keem, de twuschen Engelfens Garen un sienem lüttjen Ruten weer. To glieker Tied hummsde dat an sien niedriget Stubenfinster, datt de Ruten klöterden, un as Grote ganz neeschierig von siene Arbeit hoch keek, dar keek he in een Minschengesicht, wat verschräg gegen dat Finster leeg un em so breed un so freizidel anlachte, datt Claus Grote of up jeden Fall mitlacht harr, wenn em of bie den Besök de ganzen Rutens tweigahn weern. — „Nā, nu fällt d'r doch 'n Ape ut'n Rest! — Kumm man 'n bäten rin, mien Jung, denn kannst rutkieken!“ nickkoppde he den Plunnenkeerel denn vergnügt to un woll sid reinweg utschutten vor Lachen. — As he aber glieks darup ut de lüttje Husdör un in den Gang rintreet, dar bleef em doch vor Bertwunnerung dat Lachen in'n Halse bestäken, un he makde so'n duffeliget Gesicht, as wenn he nich mehr wuß, of dat hüte Sonndag oder Alldag weer. — Gene witte Huben harr sid just vor em über de

Muuern schaben, denn keem so'n grotet Hoornbrill, wo twee vergrellde Ogen up Grote dalkeeken un de Stimme, de jeht an sien Ohr klung, de weer juft so spik, as de Nase, de unner dat Hoornbrill seet. „Sollen auch bedankt sein, Grote! Sollen auch bedankt sein! Haben die Birnen gut geschmeckt? Ich habe Ihnen auch Ihre alten Lumpen wieder rübergeworfen, die Sie uns gestern abend in unsern Baum gehängt haben! Sie sollten sich doch was schämen! Aber warten Sie nur: Die Sache findet sich: Die Sache . . .“ — Fudder kreeg de vertunnerte Grote nig mehr to hören, blot noch so'n lutet, angstiget Zuchen un Gillen, wat von twee Frovensstimmen keem. To glieker Tied weer aber de Kopp mit de Suben un de Hoornbrill mit eenen Jup achter de Muuern verschwunnen. Frollein Emilie, de so'n olen wackeligen Garenstohl an de Muuern sett't harr, weer in ähren Iber von'n Stengel fullen un leeg nu mit den Buckel in so'n Knackeierbusch.

As Grote sid von den eersten Schreck verhalt harr, dar kraude he sid mit so'n nahdenkern Gesicht in sienem Spitzbart, as wenn he eent von de groten Welträtfels up'n Grund kamen woll un wennde sid denn an sien Fro: „Minsch, Minsch, Minsch, wat seggst von dat Paket? Kannst dar klof ut weern? Wat? Dar finnt id, Jann Strahlwand, nich dör un wenn'd noch so duhn bin!“ — „Doh wat!“ anterde Hanne vergrellt, „wat scheert us dat überhaupt! Kumm, smiet dat ole Deert doch wedder nah jem röber über de Muuern! Ich will den olen Kulentram hier of nich wäten!“ — „Sullt stopp!“ sä aber Grote, „dat maakt wi anners! De Mann blifft hier! Dat is hüte mien Gast, weech woll! Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nich scheiden. Dat gift noch

'n Theater! August!! Kumm, hal mi mal 'n Mengel Wachhollern! Up den Schreck mutt id eerst 'n Lüttjen hebben!“

Ottjen harr hüte morgen Gluck harrt mit sien Fischeree. Faken konn he jo stundenlang de Hungerpietschen öbert Water holen, ahne datt he of man 'n lumpigen Witt kreeg, aber an dissen Sonndag harr he so gegen Middag twee feine dicke Breeken, sief Kottogen un eenen Snobderbars in sienen Nettbüdel. — He freide sid in'n Stillen um so mehr, as jo to Huse de Luft nich rein weer, un dör de Mahltyd Fische konn he dat natte Schur am Enne noch glücklich afwennen. — Mit sone Gedanken keem he den Middag von'r Marsch her, wo he an'n Slengenkopp so völ Gluck harrt harr. Wenn em of dat Harte so'n bäten swar wurd, as he in'r Feern sienen hogen Pappelboom seeg un ummer näger un näger ant Hus keem, he moß doch stillkens for sid henn lachen, wenn he an Frollein Emilie ähr „Wollen Sie da mal runter!“ dachte. Dat weer 'n Spaß wesen! Väter harr de Streich garnich to'n Klappen kamen konnt! — Wenn de Frolleins blot dar nich achter keemen, datt he de Hauptmaderdor darbie wesen weer! Denn keem dat an de Schole un denn — na, denn Meun Hermann! Denn konn he sien Knaken man in'n Taschendoß von'n Klockengang nah Hus drägen! — Un wo de utgestoppde Keerel mit Badder sienen Noß afbläben weer? Na, glieks wurd he jo allens gewahr. Nu gung dat in een Kujär den Diekpadd dal un denn . . . Aber wat weer denn up'n Edelhoff los? Aber nä! Wat weer dat? Ottjen trode sien sehnligen Dgen nich! „Ich hatt einen Kameraden, einen bessern findst du nicht“, klung dat ut den Gang, un in den Dgenblick keem een Dreegespann um de Ede, wat Ottjen glieks de Antwoord geef up de Frage, wo woll sien Badder

sien olen Noß afbläben weer. — Claus Grote un een annern Zigarrenmaker weern de Sängers von dat Kameradenleed: Se schienden beide all tämlich in „Schuß“ to sien, denn se harrn de Muxen all ganz scheef up dat eene Oge sitten. Un twuschen jem slackerde, fein ingehakt, 'n buntet Schalbot um den Hals un'n Zigarrenstummel twuschen de Lippen klemmt, — de Keerel mit den Schabellenkopp. Se harr den dicken Kopp ganz vergnügt up de Schullern leggt, sparrde de stieben Arms mit de noch stiebern gälen Hanschenfingers von sid af un leet de verdreihden Veene mit de klatterigen verschimmelden Schoß slackerig un ahne Kraft achternahslaren.

Dtjen scheerde sienem Fischelstoß ant Hus langs, smeet de Fische über de unnerste Husdör up de Kellerluken un reep: „Mudder, hier is 'n Mahltied Fische up morgen! Jā kam gliicks wedder, hier is wat los!“ —

So, as de Rottenfänger von Hameln de Kinner achter sid her un in den Klüt rinloßt hebben schall, so troß nu dat Kleeberdree ut'n Edelhoff de ganzen achterndiekschen Kinner achter sid her. Fro Groten harr noch in Bertwiebelung ähren Mann nahropen: „Beste Claus, blief doch hier, wi willt jo wat äten! Jā heff de Katuffeln all upsett't!“ Dat hulp allens nig; dat Dreegespann torkelde un slackerde unner allerhand Singen un Trallarrn, unner groten Hopphei un Halloh nah'n Sielpadt un dreihde endlich in'n Brammwiensbrenneree rin, wo se mit'n mächtiget Gelächter un Gejohle von de annern upnahmen wurden.

XXV.

De ole Poppergei streift. — „Doh! — äh — Nig for ungood — äh —“ — Up wat for'n Art äh Dischermeister äh Rütters ut'n äh Guse weiht. — „Sie kommen! Sie kommen!“ — Webbersehn maht Freide. — Frollein Engelfens kriegt n fierliget Ständschen, un dat is de „Rache von dem Gangvolk.“ — Ottjen Aldag, de Unschuldsengel.

Frollein Engelfens ähr Poppergei weer mit de Jahren, juft so as sien Egentümerschen, höllschen spiß un stumperig worren un leet, as wenn he de Motten harr. He seet still up sienen Stock, harr meist den Kopp unner de Flunken un dachte sien Deel. Wenn fröher de Husdör pingelbe, denn harr he ummer duchtig schreet: „Frollein! Is wen! Dat Wäfenblatt! Dat Wäfenblatt!“ Sied de Lied, datt he dat mal rutsnuffelt harr, datt sien Frolleins of ahn sien Kopen ut de Achterstuben tree'n oder dat Blatt halben, wenn de Dör pingelbe, dar harr he jowoll dacht: „Wat schaft du di afquälen blot for Kattesnuf!“ un so heelt he den olen krummen Snabel. — Of hüte Middag so bie Klode Gen rum leet he sid nig marken, as so'n lüttjen magern Mann mit'n swarten Rock in'r Husdör treet. — Frollein Emilie, de juft mit ähr Schwester bie't Middagäten seet, steek den Kopp ut de Stubendör rut, keek hoch unner ähr Drill weg un frog: „Na? Was ist gefällig?“ — De Mann treet langsam so'n paar Träe näger ran, dreihbe sienen Hot in'n Hännen rum un stamerde: „Doh — äh — nig for ungood! Ah — mien hartlichste Deelnahme to den — äh — trorigen

Trooverfall un — äh — id woll man mal fragen, äh — id bin — äh — id bin man Dischermeister Rütters ut'r Pauli- — äh — straten, un id woll man mal fragen, of id — äh — of id woll dat Maat nehmen konn, un — äh — of Se mi dat — äh — woll tokamen laten wollen?" — Frollein Emilie harr de Sänne vor dat Lief foolt, lä bie den — äh Dischermeister sien Lauelee den — äh — Kopp ummer fudder in den — äh — Nacken un sparrde den Mund noch — äh — dreeviertel Toll fudder apen, as se überhaupt jemals in ährn Leben dahn harr. — „Waaas?“ keem dat dar endlich rut, „Trooverfall? Maß nehmen? — Wie meinen Sie das und wo wollten Sie überhaupt sein?“ — „Dä — äh“ — gung dat nu wedder — „äh — id meen man — äh — id heff doch jußt eben Bescheed — äh — krägen, id scholl — äh — eben mal nah Se rumkieken. Ahr — äh — ähr Mann de harr sid von Morgen verunglückt un nu — äh — de is jo leider Gotts ut'n Bärnboom — äh — stork't un — äh — nu — äh — woll id man mal tofragen, of Se — äh — mi dat nich tokamen laten wollen — un — äh — woll man mal fragen — äh — wo is woll de Lieve un — äh — id woll woll ganz geern — äh — dat Maat nehmen to dat Sarg. Id meen man — äh — dar is jo nu nig — äh — mehr an to ännern, un — äh — Gott heff em selig! Dat is jo trorig, datt he — äh — dod is — dod — äh — abers id meen — äh — leben un leben laten — äh — meen id man, un — äh . . .“

Up wat for'n Art de ohle ehrbare Meister — äh — Rütters — äh — bie Engelfens den Middag ut'n — äh — Hufe — äh — weiht weer, dat — äh — konn he sien Troo nich genau vertellen. Se meende, he weer sid vorkamen, as

jenne Reiber in dat Bertellfel von de Bremer Stadtmusikanten, un dat gräßige Gillen von twee Frooensstimmen, dat vergeet he in all sien Leben nich! „Hinaus, Sie Unmenschen! Das ist die Rache von diesem Gangvolk! Hinaus! Ich schicke zur Polizei!“ — So harr dat in dissen „Trooverhuse“ um em to schreet, un as he bie de Husdör wesen weer, dar harr noch so'n gräßige Stimme kreischt: „Maß de Dört! Holt Mul, holt Mul! Dat Wäfenblatt! Dat Wäfenblatt!“ — (De ole Krummsnabel moß jowoll vor Schreck wedder jung worrn sien un sien Käfelreemen harr sich wedder verhält.) — Rütters siene Fro meende aber, se harr den Kram von Anfang an nich tro't. De Besteller harr so knäpfsch vor sich henn grifflicht un weer ähr vorkamen, as so'n Zigarrenmaker, de all tämlich eenen in'n Limpen harr. — As den Morgen de beiden olen Damen bie dat Fröhstuck säten harrn, dar harr Frollein Anna an ähr „grote“ Schwester hochkäfen un harr seggt: „Ich bewundere dich, Emilie, und weiß wirklich nicht, woher du die Kraft und den Mut nimmst, den gräßlichen Lumpenpopanz über die Mauer zu schleudern! Na, das Gangvolk hat sein Fett gekriegt und es ist doch wohl besser, wenn wir von einer Anzeige absehen. Man hat ja nur Polizeilauferei davon. Nicht wahr?“ — Emilie harr denn tostimmt un se harrn sich gegen Middag all ganz fein wedder von ährn Schreck verhält, als de unglückliche Dischnermeister jem up sone schändliche Art wedder ut'n Fassong brocht un den Fräen von dit sonst so stille un ehrbare Hus stört harr. „Das ist ja grauenvoll!“ wingerde un beberde Frollein Emilie, „man hat sich gegen uns verschworen! Das muß ein regelrechtes Komplott, eine Verschwörung sein! Ich gehe jetzt zum Kommissär!! Hole mir doch bitte eben mal

mein Grauseidene!“ Darmit ströpte Frollein Emilie sid of all ähr boomwullen Morgenkleed af, un jußt woll ähr Swefter ut de Stuben träen, um „das Grauseidene“ ut dat Schapp to halen, as de Husbör wedder pingelde un Frollein Anna in de Stuben trugge stortde un in eenßweg gillde: „Emilie! Ums Himmelswillen! Sie kommen! Er — er — kommt wieder! Der gräßliche — der entseßliche — der Mensch von — von heute morgen ist wieder da! Nein, wie entseßlich!“

Wieldeß datt Frollein Anna in'r Stuben rumjammerde un von eenen Stohl up den annern dalsackde, un wieldeß datt Frollein Emilie versochte, hasterdebaster wedder in ähr Morgenkleed rintokladdern, keem up de lange Husbelen een affonnerligen Tog antreden. Voran gung Claus Grote un sien Kollege, den wahnschafen utgestoppden Blunnenkerel wedder Arm in Arm twuschen sid. Achter jem her keemen woll so'n tein, twolf Zigarrmakers, de se in'r Brennere drapen harrn, un de sid dissen Spaf nich ut'r Nase gahn laten wollen. — Langsam un fierlich truffde un schurrde de Tog nah de Achterstuben to, un mit eernste, deepe Grabesstimmen wurd darbie dat Leed sungen:

Müde kehrt ein Wandersmann zurück,
Nach der Heimat, seiner Liebe Glück.

As de Tog bie de Stuben ankamen weer, floppde Grote an de Dör un fatde den Handgriff an, um se apen to maken. De Dör wurd aber von binnen for Gewalt toholen, wiel Frollein Emilie jo von wegen ähr Kleed noch nich „empfangs“- un „salonfähig“ weer. De beiden Zigarrmakers freegen aber doch de Dör so wied apen, datt se den utgestoppden Kasper mit Kopp un Kump in de Stuben rinschuben konnen un de lachte nu de Frolleins mit sien bree't Lachen jußt so

vergnügt an, as den Morgen ut'n Bärnboom, un schiende dat garnich begriepen to können, warum de olen Damen so gräsig juchden und schimpden. Frollein Anna reet aber mit aller Macht an de Dör un so keem dat, datt den armen Keerel, de dartzwischen klemmt weer, de Rippen in'n Liebe knackden un Ottjen siene afgedankde Grastiepen an dissen Middag den lekten Rest kreeg. „Däh, nig for ungood!“ reep Grote nu in de Stuben rin, „wi wollen Se man ähren Frund wedderbringen, de von Morgen dat Mullör harr, öber de Muuern to fallen. Wi gradeleert of vältmals to dat Weddersehn un wollen Se man noch eben so'n lüttjet Ständschen bringen.“

„Laßt erschallen frohe Lieder! Diesen schönen Tag zu feiern!“ klang dat nu veerstimmig, rein un bull up'r Delen, denn wenn de Zigarrmakers sungen, denn hörde de Spak darbie up, denn gung dat zünftig un fein, ganz eenerlei, an wat for'n Stä un bie wat for'n Gelegenheit dat weer. — Wat hulp de Frolleins ähr Jammern un Lamentern, wat hulp den olen Poppergei sien Quarken un Schimpen: „Frollein is wen! Dat Wäkenblatt! Dat Wäkenblatt! Holt Mul, holt Mul!“; in den reinen un fierligen Tosamenklang von disse Sängerstimmen gung allens annere unner.

As de Sängers endlich in alle Ruhe un Orklichkeit wedder ut'n Huse gahn weern, un as de Frolleins markden, datt jem eenglich garnig Unrechts passeert weer, dar keeken se sid eenannern an un keeken denn up ährn Bärnboomgast, de mit utgebreebe Arms midden in'r Stuben leeg un Frollein Anna meende endlich nahdenken: „Du, Emilie, ich neige fast zu der Annahme, daß der Grote gar nichts mit der Angelegenheit zu tun hat. Das Singen war übrigens recht nett!“ „Ja, allerdings, der Gesang war schön!“ süßde Frollein

Emilie, „aber ich habe doch schreckliche Angst gehabt! Das ist wirklich ein so aufregender Sonntag, wie wir ihn fast noch nicht erlebt haben. Wissen möchte ich aber doch, wem wir das alles verdanken!“

De aber, den se dat verdankten, de harr mit'n ganz unschuldig Gesicht mit in den Menschenuplop stahn, de sid vor Engelfens ähre Dör in'r Krüzstraten anfunnen harr. Dat Harte harr em doch so'n bäten pudert, wenn he so bedachte, wat nu all allens von sienen heemligen abasigen Streich kamen weer. He freide sid darum, as de Zigarrn-makers wedder bie Engelfens rut weern un leep nu Hals über Kopp nah Hus, een duchtiget nattet Schur entgegen, wiel dat all bienah 'n ganze Stunne über de Ribdagstied worrn weer.

XXVI.

Wo wohnt dat Glud? — Ottjen hett schlechte Gedanken. — Twee Rudderharten. — Ottjen denkt über siene Sunnen nah, hollt sid aber for'n feinen Keerl. — De Spülgespenster hefft sid Katuffeln braa't. — Warum ward de dickdräwsche Ottjen ummer so benant? — Gene söte Blomen verlangt nah Sonnenschien. — Ottjen is'n Holster!

So is dat Leben: Hier Lachen un vergnögde Harten, dar Weenen un düstere Seelen, ahne Hapnung, ahne Licht.

An den Rahmdag von den Sonndag, de Ottjen all so väl Vergnügen un Lachen brocht harr, stund he in den Gang un harr just sien Kaninken versorgt. Dat Gröne weer d'r jo her un he moß all von dat Hau futtern, wat he in'n Sommer an'n Diek wunnen harr. Nu weer he mit sien Arbeit

Klar un keef so'n bäten scho an de Finstern von dat hoge
 Hus rup. Dar vernehm he von dat eene Finster her wedder
 den gräßigen Klageclub, de em ummer so eegen dör dat
 Harte sneet. Ottjen lä sich up sien Raninkenbur, stuttede den
 Kopp in'r Hand un dachte nah. Of de arme Friedo woll
 noch mal wedder bäter wurd? Oder of he dar of woll an
 starben konn? Un wenn he mal dod gung, wenn he denn
 man siene Böker un sien schönest Spältüg kreeg! Vor allen
 Dingen de Klappen mit de välen gedrögden Blomen un
 denn den feinen Kasten mit dat Wartüg un de Laubsagen,
 de he sich all so lange wünscht harr. Aber dat weer doch 'n
 schlechten Gedanken von em, an so wat to denken! Ottjen
 schamte sich und dachte an de schöne vornehme Fro un an
 Märchen. Wat wurden de sich grämen, wenn . . . nä! So
 wat Schlechtes woll he nich wedder denken. — Nu keem Fro
 Alldags mit'n Ammer vull Regenwater dör den Gang un
 an Ottjen vorbeie. Se bleef bestahn, settede den Ammer dal
 un keef Ottjen von'r Sied an. „Na, wo denkst du an?“
 frog se, „wat?“ — „Ich heff juht an Friedo Görk dacht,
 Mudder,“ anterde Ottjen, „de schreede eben wedder so, un
 dat mag ich garnich hören, Mudder!“ — „Ach, du leebe Lied,
 ja,“ süfzde Fro Alldags, „dat arme, arme Kind! Wat mutt
 dat utholen! Mi geiht dat of ummer dör un dör, wenn ich den
 Jung so jammern hör, un ich denk so saken, wenn'n dat
 Kind Gotts doch helpen konn! Wat is'n doch for'n glück-
 ligen Minsch, wenn'n gesund is! Aber dat sikt du ole
 Kann Dickell noch lange nich in! Du stickst ummer vuller
 Knäpe un di plagt de Wählbage! Aber so is dat in'r Welt:
 Nix as Arger, Kummer un Verdruß hett'n von de Rinner!
 Sind se lüttjet, denn pett't se Een up de Föte, un wenn se

grot find, denn pett't se Een upt Harte! So as hier neben-an de gode Fro Dokter of. Dat geiht mi ummer dör un dör, wenn'ä de arme Fro ankieken doh! Wat kann so'n Mudder doch leisten! Den ganzen Dag sitt se bie dat franke Kind un wenn id' nachstens mal upwaken doh, denn seh id' of Licht bie den Kranken un seh ähren Schatten dar ant Finster. Use Herrgott mag ähr dat lohnen un geben, datt dat Kind wedder gesund ward: Un du ole Kaper schriffst di dat mal achtert Ohr, un argerst dien Mudder nich so väl! Mit di hett'n of all allerhand dörmakt un wer weet, wat'n noch dörtomaken hett! Wi sind noch lange nich vor Kohn ober!" — Darmit nehm Ottjen sien Mudder den Waterammer un gung int Hus, um for morgen de Wäsche into-faken. — Se harr dat garnicht markt, datt dat Finster von de Krankenstuden so'n ganz lüttjet bäten vorstund, un eerst recht wuß se nich, datt achter den grünen Damastvorhang de blasse Fro stund, wo se just von snackt harr. De Fro harr aber allens hört, wat dar unnen snackt worrn weer un dat weer ähr wesen, as wenn eene wecke Hand über ähr Gesicht sträken harr un dar all de Folen wegwischt, de de Kummer dar ringraben harr. Diffe eensachen plattdütschen Wöre, diffe hartlige un uprichtige Deelnahme von de slichte Fro dar unnen, dat trock ähr deeper int Harte, as dat stundenlange Gesnaters un Geslenne von ähr Frundins un Verwandten. De meisten von jem keemen jo blot ut Neeschierigkeit, ober wiel se dat for ähre Pflicht heelden. Denn fullen se ähr all buten vor d'r Dör um'n Hals un dat geef wecke, de konnen denn Lachen un Weenen ut eenen Bott. De Wöre dar unnen aber, de weern so meent, as se seggt worrn weern, denn se weern achter ähren Ruggen spraken un garnich for

ähr Ohr berärend wesen. — Ottjen bleef noch 'n Ogenblik up dat Raninkenbur besitten un dachte nah, denn he konn dat mit'n besten Willen nich verarbeien, wat sien Mudder em dar vordredigt harr. Datt he juft so'n Utbund von Slechtigheit weer, dat konn he mit'n besten Willen nich inseh'n un wenn he mal so eenen utöft harr, denn weer ummer de Hauptsake, datt he dar nich bie affnappt wurd un keene Salbe kreeg, oder so. — Bit so wied harr he jo meist ummer bannig Gluck darmit harret, dat konn he nich anners seggen. Faken genug harr jo sien bäten Leben an'n Spinnwoppensaden hungen, aber he weer doch in'n lekten Ogenblik ummer noch wedder dörwitscht, wenn he ok noch so dull in'r Naute wesen weer. He brukde blot an dat Spökhüs hier to denken, wo he in dissen Ogenblik an vordredung, as he langsam nah den Diek to stäbelde. He wuß woll, wat dar for Gespenster in wesen weern, he moß jo anners Jann un Lui Grote, Fritß Seebach, Didi Buschmeier un eenen gewissen Ottjen Alldag nich kennen, de dar vergahn Sommer ummer dö'r dat tweie Kellerfinster flattert weern un harrn sid dat leddige Hus as Reiberhöhle inricht't. Den eenen Midbewäken vergeet he in all sien Lebe nich, as se sid ganz dickdräwsch up'n Furcherd Katuffeln brat harrn. Dar harr de Husdör pingelt un de Bounernehmer Büsing, wat de Eigentümer von dat Hus weer, de weer de Treppen dalstorten kamen. Ottjen sien ganzen Ranuten weern dö'r dat Kellerfinster un öber de Hoffplanken in de Furchheit kamen, blot em harr dat belackmeiert un he weer . . .

„Guten Tag, lieber Otto!“ Klung em up eenmal eene fiene Stimme int Ohr, de em ummer as Musik vorkem, un eene lüttje wecke Hand lä sid up sien Arm. Ottjen

dreihbe sid rasch um un keek in dat zarte söte Gesicht un de
 schönen Ogen von Klärchen Görk. Wat wurd em dat doch
 ummer so affonnerlich, so eegen un benaut to Sinn, wenn
 he in disse Ogen keek! Of ditmal weer em dat, as wenn
 he 'n ganz rooven Kopp kreeg, un he wuß nich warum. Von
 dit vornehme zarte Wesen gung ummer so'n eegen Zauber
 ut, ähre Kleeder, ähr Lockenhaar, dat harr allens so'n
 leefligen Duft, un wenn he mal so in ähr sienet Poppen-
 gesicht rinkeek, denn keem he sid so groff, so armselig un so
 dumm vor, aber he wuß nich warum. Dat Harte kloppde
 em allemal vor Freide, wenn he mal mit Klärchen tosamen-
 breep, un he harr sid all faken vornahmen, datt he ähr ganz
 wat Feines seggen, un ähr wiesen woll, datt he of just keen
 Schappkopp weer. Aber jedesmal harr he sid befangen un
 holfsterig anstellt un harr sid naher sulbens verprügeln konnt.
 „Guten Tag, „lieber“ Otto!“ Wo flung em dat wedder!
 Wer sä woll to em „lieber Otto!“ To so'n plattbütschen
 Kubbubs un verwagen Raper! Aber as Ottjen in dissen
 Ogenblick in dat Engelsgesicht keek, dar seeg he dar sone
 fromde Trorigkeit in, un ut de Ogen dar sprok wat rut,
 wat so leet as so'n Bidde, datt he up eenmal de lüttje Hand
 to faten kreeg un sä: „Darfft du denn heute mal allein
 raus? Das is man gut!“ — „Ach ja, Otto!“ vertellde nu
 Klärchen, „Mutter hat mich selbst hinausgeschickt. Sie hat
 dich hier gesehen und läßt dich bitten, mit mir zu spielen
 und auf mich acht zu geben. Bei uns ist es ja auch immer
 so traurig, weißt du. Der arme Friedo hat so viel Schmerzen
 und muß schreien, die Mutter muß stets bei ihm sein und
 Vater ist immer so ernst und still und sitzt in seinem Zimmer
 und schreibt und schreibt.“ Wie disse Snackeree harr Klärchen

Ottjen sien Hand twuschen ähre beiden wecken Patschen nahmen un harr se sachte kloppt un strafelt. As Ottjen ummer noch nich wuß, wat he denn nu eenglich seggen scholl, dar lä se up eenmal free ähre Hänne up siene Schullern, keek em trorig un so recht biddwiese an un frog: „Sag, lieber Otto, wollen wir nicht Freunde sein? Willst du mir nicht gut sein und mir etwas erzählen? Bei euch ist es oft so lustig! Sag, worüber habt ihr heut' morgen alle so gelacht? Gelt?“ — Wenn dit söte, unschullige Mäken in dissen Ogenblick von Ottjen verlangt harr, he scholl dreemal döe de Werfer swimmen, oder he scholl for ähr Frollein Engels ähren ganzen Hängelbärnboom leddigplunnern, he harr dat mit dusend Freiden dahn; aber bie ähre Smeichelee, de ähr darbie doch ganz un gar von Harten keem, wurd' em doch heet un kold, un he stund dar her, as wenn he keene siebe tellen konn. „Eschü!“ sä he endlich, un lachte vor sid henn, „Freunde sein? Das geht ja garnich! Freunde können doch man bloß Jungens sein und zwei Mädchens sind Freundins.“ — „Doch, doch, Otto!“ anterde Klara iebzig, „ich möchte ja so gern hier draußen mit euch spielen und Mutter hat es ja jetzt auch erlaubt. Mutter ängstete sich früher immer, aber sie hat dich ganz gern und mit dir darf ich immer spielen. Ach, ich muß zu Hause immer so viel lernen! Englisch, Französisch, Musik und Malen, und bei uns ist es gar nicht so lustig und ich möchte doch so gern lachen und lustig sein! Gelt du: Willst du mir mal alle deine Kaninchen zeigen? Darf ich nicht euer Häuschen sehen und dein Mütterchen?“ — —

XXVII.

Wat mag Knipperdolling in'n Stan hebben? — Wenn mal so'n „Prinzessin“ sid nah dat Volk dalbögt. — „Mit die und mit das.“ — Lat em sien Welt! Sienen Boom! Sienen Heimatskinn! — Ottjen socht „Arbeit“. Da gift man een Werfer! Man eenen Dief! — Part im Schiffe „Dodenlopp“. — Wat is dar los?

Wenn Großmudder Alldags dit allens hört harr, denn harr se up jeden Fall schüttkoppt un harr seggt: „Dar kann'n webder sehn: Bornehm Lü un Kapunen hefft allerhand Kluden un Lunen!“ Ottjen dachte nu woll jußt nich so, aber he keem sid doch ganz affonnerlich vor, as sien lüttje Frundin em an de Hand fatde un em, ahne datt he so recht wuß, wo dat kamen weer, über den Platz un den Diekpadd dalhöhrde. — „Dort wohnen wohl sehr böse Leute?“ frog se bedencklich un wiesde nah den Edelhoff henn. Jußt verklarde Ottjen ähr, datt dar woll arme, aber doch tomeist of ganz ehrbare Lüde wahnden, as langsam, krumm un duknaekt Knipperdolling ut den Gang rutflieken keem. Fot vor Fot schurde he sid fudder, stuttdde sid up sienen Kruackstoc un quälde sid unner sachtet Gestöhn den Dief rup. Klara druckde Ottjen fast de Hand un drängde sid scho ganz dune an em ran. „O Gott!“ flusterde se, „was ist das für ein schrecklicher Mensch! Kennst du den Mann, Otto? Ist er vielleicht krank?“ Ottjen harr sulbens 'n bannigen Brall krägen, as he in dat Gesicht von sienen frühern olen Frund keek. So harr he em noch nie sehn! So'n gräsiget Gesicht harr he noch nie maht. Ottjen fullt de Snack in, den he mal von den Olen hört harr: „Halt dir nur an bene Reiche! Die wern dir's schon eintränke, des

de 'n orme Lump bist!" Un nu seeg he em jußt mit dat lüttje siene Frollein Hand in Hand! Aber wat scheerde Knipperdolling dat! Dat leet of jo so, as wenn de gar keen Arg harr ut dat, wat um em rum weer. Aber nä! Nu bleef he bestahn, halde deep Aten, keef rund um sid to, as wenn he nich recht in'n Kopp weer un richde denn siene Ogen grot un frommd up Ottjen, den darbie ganz eegen un benaut to Sinn wurd. Alara trock Ottjen angstig an'r Hand nah'n Huse to un Knipperdolling dreihde sid langsam af, halde wedder deep Aten un schurrde sid swar un fast Toll for Toll den Diek rup.

Dat wurd all so'n bäten schummerig, as Ottjen mit sien lüttje Frundin ut'n Huse treet. Alara harr sid in Alldags ähr lüttje oldmodsche, aber destige un gemütlige Wahnstuden so woll föhlt, un Ottjen sien Mudder un de Swestern weern so frundlich un hartlich um ähr to gahn, dat se trohartig bittde, of se nich mal wedder kamen droff, wiel datt hier väl schöner weer, as in ähren Huse. Se harr sid of de Taf Koffi un dat eenfache Swartbrodbobderbrod ganz fein smacken laten un harr meent, dat smackde bäter as Koken un Konditer-schrapels. Denn harr se vertellst, datt ähr arme Broder Friedo nu of woll bald wedder bäter wurd. Denn scholl Ottjen of mal nah jem herkamen, Friedo harr all so väl von em snackt. Aber he harr man noch to väl Bien un droff noch keenen Besöf. Fro Alldags harr de lüttje resolute Deern ganz un gar in ähr Harte slaten un harr ähr neeschierig, aber doch vull Deelnahme, allens utfragt. Ottjen kreeg darbie 'n paar mal 'n roo'en Kopp, wenn sien plattbütsche Mudder bie dat Hochsnacken denn af un an so feine Sprackfellers an'n Dag brochde, un wenn dar so wat rutwitschde, von wegen „mit die" un „mit das", denn keef he Alara ummer verstahten von'r Sied an. —

„Deine Mutter und deine Schwestern sind sehr lieb, Otto!“ meende Alara, as de Beiden den Dief rupfteegen. „In eurem Häuschen ist's auch sehr nett, aber hier — se keel so'n bäten scho rundum — hier möchte ich abends nicht gehen! Der riesige Baum macht alles so dunkel und unheimlich! Und dann die kleinen häßlichen Häuser dort hinten! Werden sie nicht bald abgebrochen? Wird der alte Baum nicht bald umgehauen?“ — Disse Wöre fullen Ottjen doch ganz afsonnerlich int Harte. Sienen olen Pappelboom dalhauen, wo he unner grot worrn weer, de em so faken in'n Slap ruschelt harr! Nä, dat konn woll niemals angahn! Sienen Dief, sien Hus, siene ganze schöne Welt hier, de konn he sid doch ni ahne den Boom denken. Woll harr de ole Boomrieße upwards un dalwards an'n Dief all mannigen Ramraden dalstorten sehn, wenn em scharpe Ärtzen un Sagen upt Lekde bit int Mark drapen harrn. Plaz harrn de grönen Tölgen maken moht, un of so mannigen achterndieffschen Raten weer all verschwunnen. He harr Plaz maken moht for nee'e Stratens un for grote vornehme Hüser, de se haben up den Dief un up dat Borland sett't harrn. Of Ottjen harr dat sehn, Jahr um Jahr fullen de Böme an'n Dief, un ummer mehr hoge Hüser redden sid stolt über de paar lüttjen niedrigen Pannendackatens weg, de dar noch bescheiden achtern Dief rutkeeken. Bald weer sien Hus un sien Boom de lekde Rest von den olen Dief, aber datt dit allens of mal verschwinnen konn, datt he am Enne denn von hier weg moht, von sienen Dief un sien Werfer, de Gedanke weer em doch noch nich kamen un den moht he of garnich utdenken. Scholl he Alara dit allens seggen? Nä, wat verstund de davon! De konn sid dor jo doch nich rindenken. Nu bleef se of all bestahn, fatde em bie

beide Sünne un sä hastig: „Ich muß jetzt schnell fort! Adieu, lieber Otto! Adieu, adieu! Auf Wiedersehn!“ — Darmit trippelbe se up Lahnspitzens grill um de Ecke in ähre Straten rin, Ottjen hörde glieks darup von'r Sieb her de Husdör pingeln un gung denn nah de Werfer to. —

Bäl weer dar nich mehr los, dat Dagslicht wurd of all ummer matter, aber dat konn doch sien, datt he noch een ober annern von sien Kamraden drapen däb, wo sid wat mit anfangen leet. Mit sien nee'e Frundin weer dat jo doch so'n Sake. Wat schöll he mit de spälen, wenn se mal wedder keem? Mit de konn man doch nig Rechts unnernehmen un to dulle Streiche un Heemlichkeiten weer de doch nich to brufen. Un denn wurd he sid of schamen, wenn se em mal in de Poppieren keef un dat markde, wat he eenglich in Wahrheit for'n Buhmann weer. —

Up'n Diek weer nig los. Af un an gungen woll so'n paar sien antrocken Stadtlüe vorbie, de sid in de reine schöne Harffluft noch so'n bäten verträen wollen, anners weer numms to seh'n. Allens still, of an'r Werfer. Ottjen kenne dat! Dat weer jo Sonntag, denn geef dat hier nig to beläben, oder to kapern. — Dar stund Knipperdolling sien Bahl. He makde eenen Budsprung darüber weg un leep denn de Diekschrügde dal, nah'r Werfer to. Langsam, un knapp datt man't spören konn, flot de Strom darhenn, wiel de Nahmdagsflot dat Water upstaut harr. Lange wurd' dat nich wahren, denn keem wedder de hoge Winterflot, denn sprübe de witte Schum wedder bit up den Johrweg, wenn de wille Weststorm dat Water nah haben pietschde. Dat weer'n ummer feine Lieden for Ottjen un eene Luft weer dat, de Wellen to targen, wenn se so anrullen keemen un gegen den

Diekkopp slogen! Fröhern Jahren moß dat noch schöner un of gefährlicher wäsen sien, wat Großmudder allens vertellt harr, von de Diekbrüche, un von de gräßigen Nächte, de se achter den olen un swaden Diek beläst harrn. Upstunns weer dat jo nix mehr, denn de nee'e un hoge Diek un dat bree'e Vorland heelden dat Water all in Schach, un wenn dat noch so hoch keem. — Ottjen smeet noch eenen Blick in de Kunne, über de Werfer un nah den Beerel to un woll denn langsam wedder nah haben un nah Hus gahn. — Aber dar laweerde jo noch dat grote swarte Seilschipp mit den mittlen Rand, de „Dobenkopp“. An dat Schipp harr he so'n Art Anrecht, wiel dat dune vor sienem Huse up'n Platz ummer sien Winterquarteer harr un he dar denn uppassen moß. De Eigentümer von den „Dobenkopp“, de ol' Koppstein Asmus, heelt grote Studen up Ottjen un harr em of all faken mitnahmen up Seiltouren. — Ottjen seeg, datt dat Schipp an sienem Ankerplatz dune bie de Fähre anleggen woll un leep gau henn, um den Anker fasttoleggen, so as he dat ummer to dohn pleggde. Aber wat seeg he dar up eenmal for'n Barg Lüde up'r Diekfrägde bie d'r Fähre! Reeschierig leep Ottjen nah de Stä ran un drängde sid twuschen de Minschen, de eenen Kring um wat slaten harrn, wat dar int Gras liggen moß. Dar hörde he eene ernstige Stimme: „Fat't em man nich mehr an, Minners! De is dod, dar is nix mehr an to maken! Henn is henn!“ — „Aber he hett d'r jo keene twee Minuten inlegen!“ anterde 'n annern, „dar harrn wi em all wedder bie'n Fliden! Berdrunken is de nich!“ — „Dat is't jo jußt!“ meende de eerste, „he hett'n Hartslag frügen, de lunte Sied is jo bliëblau!“

XXVIII.

Unkel Rolling is den besten Weg. — „Was räuchert
Ihr nun Euren Toten!“ — Ottjen sieht Gespenster. —
Schurige Dromgeister. — Diebbruch! — De Doben-
schipper winkt! — Bekannte Starbemusik. — Rettung.
— De Spöl kommt noch eenmal. — Ottjen wehrt sich
gegen de Leefde. — Wat de Doomgeist, de ole, mächtige,
ewige Naturkraft singt.

Nu harr Ottjen sich twuschen de Lüde dörschaben un
stund ganz dune bie de Minschengestalt, de langstreckt, mit
utgebreede Arms, dat Lüg döer un döer natt, vor em leeg.
Aber he prallde trugge vor Schreck un Schuder un de kolen
Gräsen leepen em den Buckel dal. „Unkel Dolling!“ schreebe
he, ahne datt he dat woll. Gene faste Hand lä sich up Ottjen
sien Schullern un schof em von de Liebe trugge. Nahber
Fuhmeier weer dat, de darbie sä: „Kumm Ottjen! Dat is
nix for di! Dat harrst woll nich dacht, datt de ol' Knipper-
dolling noch mal so'n Enne nehmen wurd! Heft em jo dien
eegen Leben to danken! Weest dat woll noch? Un nu geiht
he noch sulbens int Water!“ — Allerhand neeschierige
Fragen wurden nu an Fuhmeier richt't, un he moß de, de
dat noch nich wussen, vertellen, wat dat mit den Doden hier
for'n Bewandnis harr un wat em woll in den Dod dräben
harr. „Doh, Rinnerß — sä Fuhmeier — de ole Klungel is
eenglich den besten Weg. He is'r woll an, denn he weer sich
all lange sulbens to'r Last. So'n ganzen olen affonnerligen
Rätbieter un'n olen stichhaarden Gast is he all ummer
wesen un hett sich darbie of bannig wecke knäpen! Bergahn

Wäse keem nu sien Fro nah'n Krankenhuse un siet den Dag hett he sich in sienem Katen inschott't un sprok un brok nich. Wien Fro hett noch 'n paarmal an'r Dör un ant Finster kloppt un em Hulpe anba'n un Aten un Drinken, aber he woll jo nich. Von Hulpe un don't Armwesen woll he nix weeten, un nu hett he sich de Taschen vull Sand stoppt, is hier int Schipp klattert un hett sich über Bord fallen laten. Na, id segg jo: He is den besten Weg! Wat harr de ole Fent of noch up'r Welt! Rinner's! Gaht dar doch 'n beten up Sied! De Weegen kummt! Platß dar doch! De Polzeideener kummt dar den Dief hendal!" —

Ottjen snaterden de Zähne in'n Munne, as he langsam un still nah Hus gung. He keem an Knipperdolling sienem Pahl vordie, aber ditmal gung he in'n Bagen dar umto un makde keenen Dudsprung daröverweg. Dar weer de schreege Paddweg, wo de Ole sich to'n lektenmal rupquält, wo he em noch so grot un frommd ankäfen harr. Oh, Ottjen harr jo nich wußt, datt dat to'n lektenmal weer! Wat quälde em jetzt de Gedanke, datt he sich um sienem Lebensretter in'r lekten Tied so ganz un garnich bekummert harr! De Ole harr dat jo ummer so good mit em meent, un em so fakem wat vertellt un em to'n Goden anholen. Oh, wenn he doch noch an'n Leben weer! Wat woll he em denn allens to Gefallen dohn! Aber nu weer dat to lat! „Was vergangen, kehrt nicht wieder!“ harr Knipperdolling so fakem süßt, un denn harr he Ottjen so väl vertellt ut sien Leben, wat he aber lange nich allens verstahn konn. Ummer harr de Ole schimpt un flucht up de schlechte Welt, up de Minschen, de em sien Gluck rowot harrn. In sien Verbiefterung seeg he nich de Fehlers, de he sulbens maht harr. Wer sich in eene

of nich stark genug wesen, um sich über de Verhältnisse un
 Fürlohe rinstort't, de riskiert of darbie, datt he sich verbrennt,
 oder ganz to Grunne geiht. Knipperdolling sien Geist weer
 über sien Schicksal to stellen. He harr anners wäten mocht,
 datt in'r willen Revolutionsstieb up beiden Sieden Fehlers
 maht weerd. — Denn weer Ottjen fakten angst un bange
 worrn un he weer bie de eerste beste Gelegenheit rutwitscht
 ut den lüttjen düstern Katen un rin in de Freeheit, in den
 Sunnenschien, unner sienem olen, trooen Pappelboom. —
 Aber wat weer dat von Abend düster un spökhast unner den
 Boom un achtern Diek! Swart un bicster, as so'n apen
 Graff, weer dar de smale Zugang von den Edelhoff to sehn.
 Scho un angstig keek Ottjen sich um. Konn dar nich wen
 achter den Boom stahn un lurn up em? Leet de kahle dicke
 Tölgen nich so as so'n allmächtigen Riesenarm, de em jeden
 Ogenblick dalstahn konn, wenn he dar unnerdör gung? Dar
 keek bleek un verstahn de Mand twuschen de Tölgen dör.
 Leet dat nich so, as so'n wittet Dobengesicht? De Abendwind
 streef dör den Boom un dör de welken Bläder. Klung dat
 nich as so'n Starbestöhnen? As so'n heemlige Dobenflage?

Nu weer dat Nacht un in'n deepen Slap leeg wedder
 de Welt. De stille barmhartige Nacht! Se nimmt de
 Menschen so sacht in ähren wecken Arm un bringt of de
 Trost un Fräen, de em den Dag über in Kummer un Sorge
 nich finnen konnen. Aber dat wunderlige Menschenkind
 nimmt in sien Harte noch wat mit nöber von de Unraft,
 wo sich dat mit plagt hett den leeben langen Dag. Un dat
 Harte dat kloppt un sleit un arbeit ahn Raft un Rauh, un
 jagd den Menschengeist wedder rut ut dat stille Fräensland,
 wo de barmhartige Nacht em rindragen hett.

Of use Ottjen konn keenen Fräen finnen disse Nacht. Dromgespenster, grieze, sliethafte Dübelsgestalten krogen an sien Lager un narrden un tarrden, plagden un jagden em. He stund up'n Diek in'r gräufigen düstern Stormnacht. Aber dat swarte Water, wat dar rund um em to weer, dat weer nich mehr sien Werfer, dat weer de wille See, un mit Klöhnen un Donnern slogen de mächtigen Wellen hoch über den Diekkopp weg. Gene schurige Angst befullt em. Wo weer sien Hus? Wo sien Pappelboom? Water, nig as Water, achtern un vorn un nah allen Sieden. Swarte Stormwulken jagden an'n Heben un leeten as mächtige Fleddermüse, de em mit ähre Flunken von den Diek slahn wollen. Se leeten as riesengrote Regenwieber, de drauhden em mit Füsten un suften denn vorbie unner Hulen und Gillen. Dar keem een swartet Schipp anjagen mit witte Seils, un ant Stür dar seet een Schipper mit'n knötern Dodenkopp. De griende em an un nickde em to. Nu keem een gewaltigen Bräker anrullen un balleerde un knallde mächtig gegen den Diek, datt de Grund unner Ottjen beberde. Ummer nee'e Bulgen liäben un freeten an den Diek un up eenmal klöhnde een gräufigen Donner Schlag in Ottjen sien Ohr, un he seeg in'n willen Küsel Grassoden, Sand, Lehm un Water to allen Sieden. Diekbruch! gillde dat in'r Kunde, as wenn dat ut dusend Menschenkehlen keem. Diekbruch! Wild wöhlben de Wellen an dat lüttje Stuck, wo Ottjen stund. He woll schree'en um Hulpe, aber he konn nich. Dar breebe he de Arms ut nah den Dodenkopp un de krüzde schreeg nah em ran, just as wenn he dör de Luft seilde. Dat Gespensterschipp keem näger, un Ottjen seeg, wo de Mann ant Stür em ibrig winkde. Aber dat Haar keem Ottjen to

Barge, denn he seeg nu düdlich dat Döbengesicht von den Schipper, un de Schipper weer — Knipperdolling! Dar brok dune an'n Diek dat Schipp in twee Deele un verschwund in de Wellen. Höger un höger steeg dat Water um Ottjen un gieriger un duller freeten de Wellen as so wille Undeerter an den Rest von den Diek, wo Ottjen stund, eensam, verlaten un verlaeren. Nu bog sid de Grund, nu verlor he den Bodden, he woll swimmen un harr keen Kraft. Dat susde un brusde em in de Ohren, luter un luter, un willer un hastiger dreihden em de Wellen in'n dullen Rüssel. Dar wurd em dat up eenmal hell vor de Ogen un dusend gullen un silbern Steerne danzten um em rum. Dat Brusen wurd sachter un sinniger, un he hörde nu eene wecke, leefflige Musik, de klung as de Orgel in'n Dom. He kende de Musik un ok de Sterne! He harr dat allens jo beläft, vor Jahren, as he int Water fullen weer. So mannige Nacht harr he in'n Slap, in'n willen Drom, disse gräßige Fahrt wedder dörmakt in Dodesangst un Qual. — Langsam un unklar, aber düdlicher un ummer düdlicher keem em ok jekt ganz bie lüttjen de Gewißheit, datt ok dit man allens een willen Drom wesen weer. Noch eenmal stöhnde he up un slog in Dodesringen de Arms ut'nanner, um to swimmen un sid to wehren gegen de mächtige natte Gewalt. Dar slog he mit den eenen Arm up de Bettkante un — wakde up.

Ottjen wagde nich, sid to rögen, oder sid dat Angktsweet wegtowischen, wat em in dicke Druppens ut dat Haar un ober dat Gesicht leep. Endlich slog he scho de Ogen up un keef angstig rundum. Ja, wat weer he doch narrsch! He leeg jo so warm un säker in sien Bedde un allens weer Drom un Spök wesen. Allens weer bodenstill um em, blot sien eegen

Hartslag konn he hören un een sachtet Zischen un Susen in de Ohren. De Mand stund vull an'n Heben un smeet eenen smalen Striepen von sien bleeken Schien in de eene Ecke von de Kamern. De Mand! Dat witte Gesicht! Dat Dodegesicht von Knipperdolling! Ottjen schuderde sid. De Spök keem noch mal! He woll sid wehren, sid umbreihen, aber he harr keen Macht. Luter wurd wedder de Musik in siene Ohren, un dat weer em, as wenn eene sware Last em up'r Post leeg. Wat weer dat dar mit de Kamerndör? Tuck tuck tuck! De Dör gung apen, sachte, langsam, Toll vor Toll! Wat moch nu kamen? Beer dat wedder de Duane mit den halben Kopp? Keem dar wedder de wille Buschmann mit de Schuppen? Wo faken harrn em disse Gestalten quält un sid in'n gräßigen Ringen up sien Bedde wöhlt! — Tuck tuck tuck! Een rosa Schien luchtde in de Dör, he keem näger in de Kamern rin, he wurd heller un heller, un nu seeg Ottjen ganz düdlich eene Gestalt an sien Bedde stahn. Aber dat weer keen bieftern Spök, dat weer een leefligen Engel, mit silbern Flunken un gullet Haar un mit'n langet rosa Kleed, sien un zart, as wenn dat ut Spinnwoppen weer. Un ut dat rosa Kleed dar streckden sid twee slohwitte runne Arms un läen sid week un Ottjen sienen Hals. Een zartet Gesicht druckte sid an siene Backen un eene leeflige Stimme flusterde: „Willst du mir gut sein?“ — Dat weer Klara ähr Stimme, de klung as söte Zaubermusik. He keek of wedder in disse leeben Ogen, de so eegen, so trorig un of wedder so vull Bidde kieken konnen. — Ottjen wull wat seggen, aber he konn nich. De weeken Arms leegen jo so fast um sienen Hals. Von dat gullen Lockenhaar gung een söten Duft ut, as wenn in'n Sommer de Linnenböme bleiht. Lud kloppte Ottjen dat Harte, as wenn dat

springen woll, springen vor Scham, de em überkôm, so eegen un frommb, as he dat nie vorher kennt harr. He föhlbe, wo dat Bedde unner em verswund, de Engel weihbe mit de Flunken un woll em mitnehmen, weg ut sien lüttje Kamern un höher, ummer höher upwards. — Aber dar flung von buten een gewaltiget Donnern un Brusen, datt dat Fuß beberde un wackelbe. Grotter un wieder wurd sien Kamerfinster un gröne Tziewe un Bläder schoben sid dar dör, mehr, ummer mehr, bit datt de ganze Kamern eene grote gröne Laube weer. Aber dat gröne Bläderwarf bog un dreihbe sid un formbe sid to eene mächtige Minschengestalt. Dar stund een Riese mit'n grönen langen Mantel ut luter Pappelbläder. Brun un knubberig as Boombast weern de mächtigen Beene un stark un lang as Boombölgen de langen Arms. Ut dat Blattgrön aber, dar keek een steenolet, eernstet, foleriget Mannsgezicht rut un een langen griesen Bastbart fullt bit up de Grund. — Nu flung week un sachte dat leeflige Ruscheln an Ottjen sien Ohr, so trolisch, un doch so vull stille Andacht, so as em dat nu all manniget Jahr an de stillen Sommerabende in'n Slap ruschelt harr. Aber ditmal wurd em dat Ruscheln to'n Minschenstimme, to'n eernste weeke Minschenstimme un de sung een Leed, fierlich un schön, un een stillen Fräen, een seliget Gluck trock in Ottjen sien junget Hart, as de Boomgeist sung:

Wi hefft us' Wuddeln tah un fast
 In usen Heimathobden slahn!
 De Grund is hillig, wo wi wakt!
 Bull Stolt will wi hier stahn!
 Wi halt us ut dat Werferland
 Den starken Lebenssaft,
 De gift us hier an'n grönen Strand
 De ole dütsche Kraft!

Wenn us de Stormwind of mal tuft,
 Wi staht doch fast un stark!
 Wenn us dat noch so wild umbruft,
 Dat geht us nich ant Mark!
 Id bin dien Boom, un du un id
 Wi hört jo fast tohop!
 Doch wat us bringt of dat Geschick:
 Frisch nimm man dienen Loop!
 Wenn wild dat Leben di umrullt:
 Wahr du dien Hart so aart!
 Wenn fromme Wellen di umbrullt:
 Wahr du dien Geegenart!
 Gah henn, wo di dien Sinn henndrift!
 Bold weicht een frommen Wind!
 Wenn't Hart man in'r Heimat blift,
 Blifft du een plattbütsch Kind!
 Un wenn mien Holt is lang vergahn —
 Mien Dage sund nu tellt —
 Denk an de Stä, wo id heff stahn,
 Dien Paradies, dien Welt!
 Id will as Geist von dienen Boom
 Mit di hör't Leben gahn.
 Noch is di allens man een Droom,
 Doch halb — warft mi verstaht! —

XXIX.

Wenn de Minschen wat Godes doht. — Redder-
 bütsche Gastfrundschap. — Ottjen sien Frundin Fro
 Rosenbohms. — Dat Mobell kann den Dabbel nich
 holen. — Wenn de Rosenbohmsche sich mal sulbens
 upfreet? — „For hehn Fenninge mehr!“

Wenn een Minsch eenen annern wat Godes deiht, un
 he deiht dat denn, um sich wichtig to maken, oder, wiel he
 de Meinung hett, datt he dit oder dat woll anstands- oder
 schamenshalber dohn mutt, denn scholl he dat leeber laten,

wiel dat denn garnig Godes mehr is. Wenn aber een Minsch dat Gode deiht ut sienen reinen Harten rut, ut Minschenleefde un Barmhartigkeit, un wiel he garnich anners kann, vornehmlich aber, wenn een Armen eenen, de armer is as he, in'r Not biesteiht un helpt, denn freit sich de Engels in'n hogen Heben, as'n woll to seggen pleggt.

Bie Alldags weer dat 'n olet Herkamen, datt Elkeen, de bie jem int Hus keem, wenigstens 'n Tafel Koffi kreeg, ganz eenerlei, wer dat weer. Wenn von dat Middagäten mal wat überbleef, denn harr Großmudder all ummer seggt: „Kumm! Sett sauber weg! Am Enne kummt hüte „de“ Handwarksburk, denn kann de dat kriegen!“ — Dör Großmudder ähr „de Handwarksburk“ weer dat kamen, datt Ottjen in sien duffelige Sinnertied ummer de Meenung harr, datt dat up'r Welt überhaupt man eenen Handwarksburk geef; un datt dat so'n Art Gewarbe weer, just, as Schoster un Snieder. Wenn denn an harten kolen Winterdagen mal so'n „Ritter von'r Landstraten“ bie Alldags int Hus keem un wurd denn in den lüttjen Katen achtern Diek so recht frundlich upnahmen un duchtig sattfuttert, denn stund Ottjen bie den frommden heimatlosen Mann, keef em grot un vull Deelnahme an un freide sich, wenn em dat so recht fein smeckde. Großmudder pleggde denn scharp un mahnend ähre Ogen up Ottjen to richten un deflammerde denn mit so'n vortwurfsbulle Stimme:

Vor Taufende bin ich beglückt,
 Die in Ernährung klagen!
 Weil Wärm' un Nahrung mir erquickt,
 In diese kalten Tagen!

Ottjen slog denn meist de Ogen dal un kreeg denn saken so den Gedanken, as wenn Großmudder to em seggen woll:

„Wat bist du doch for'n schlechten Keerel, datt di dat so good geiht!“ — Torfbur, Mälkmann, Fischfro, Snapphökersche, Blunnenliese, Blattfro — al' kreegen se ähr Lak Koffi un faken of'n Bodderbrod bie Alldags. Alltosam weer Ottjen jem dat von Harten in Gunnen, blot de ole Stutenfro nich, Fro Rosenbohms, de kunn he nu mal nich upt Fell kieken. Mit Fro Rosenbohms stund Ottjen von Lüttjet an up'n Kriegsrot un dat harr sienen Grund; eenmal in Fro Rosenbohms ähr gräfiget Utsehn un to'n tweeden in ähr affonnerlig balleriget Wesen, wo se all ähr Kunnen mit trakteeerde. — Fro Rosenbohms harr 'n Kopp as Kasper sien Grohmudder un suet 'n Gesicht, as wenn ähr stäbig 'n Kusen uttrocken wurd. — De olen griechischen Kunstlers hefft jo de minschligen Gegenheiten, ähr Wäten un Könen un ähre Lasters un Gier in Steen uthant. Wie hefft von jem in'n feinen leefligen Ringelkranz de nägen Musens, wi hefft de Gerechtigkeit, den Krieg, de Rache un annere. Wenn Fro Rosenbohms in de domalige Tied unner dat ole Griechenvolk läst harr, un so'n Bild- un Steenhauer harr ähr to sehn krägen, denn weer he up jeden Fall up den Gedanken kamen, of de Untofräenheit as Minschengestalt in Steen uttohauen. Wenn disse Kunstler Fro Rosenbohms denn so wied krägen harr, em vor Geld un gode Wöre Modell to stahn, denn harr he siene Arbeit aber doch nich klar krägen un de arme Mann weer am Enne noch in de biesterste Bertwiebelung kamen, wiel sien Modell jo gar nich so lange den Dabbel holen kunn. — Fro Rosenbohms schimpde wo se gung un stund. Se schimpde, wenn se bie ähre Kunnen int Hus treet un wenn se wedder rutgung, un se schimpde un knuttfußde of unnerwegs ummer stillkens for sich henn. To schimpen geef

olen Hollbessen nich upt Fell kiefen un weer nich darto to kriegen, de Rosenbohmsche een eenzimal 'n Taf Koffiintoshenten, de se Morgen for Morgen bie jem kreeg.

Of in de nee'e Straten un in de Hüser an'n Diek harr Fro Rosenbohms ähr Bäcker allerhand Runnen tofrägen. Dat geef natürlich of wedder for use „bellen“ Beda — so wurd de Ollsche bie Aldags of woll nennt — allerhand to Schimpen un to Donnereeren. De Bäcker weer 'n „Slavenpietscher“, un de woll ähr umbringen mit de Treppenflatteree, un wat boh wi mit all dat ol' dickkoppe Volk an'n Diek! Prachervolk is't! Vetoht blot alle Mand un denn noch bie'n Bäcker! Un de olen Deenstbessens sund all just so upsternatsch as de Muddams! Kamt von'n Burndorpen un dreiht denn dat ole Snutwarf, just as wenn se nu up'n mal keen Platt mehr könt! „Heute for hehn Fenninge mehr, Frau Rosenbaums!“ geiht dat denn, un denn scholl'n jem doch den ganzen Stutenkorf an dat ole Volkaprief flenzen! Is dat upstunns noch'n Welt? Is dat'n Arbeit? Suh! Man scholl'r twuschen rutlopen, scholl man! — Dat weer so dat Morgen- un Abendgebidd, wat Fro Rosenbohms studdig bäen däh, wenn se bie Aldags ähr Taf Koffi drunk.

XXX.

Gustav Lorenz steit 'n Koh in't Oge. — Ottjen Alldag, de „Philosoph“. — De „Dobebund“ ward inderopen. — Dat „Klublokal“ von den Geheembund. — „Die Stände vereinigen sich!“ — De Piepenklub ward elend. — Bivat lug! — O du schöne, selge Sinnertied!

Dat weer up'n Middewäken Nahmdag in'n November. — De Rosenbohmsche treet juft ut ähr lüttjet Kubbuff von Hus in'r Mühlenstraten, wat nich ganz väl grotter weer, as Alldags ähr tweedöhrdet Kleederschapp. Se woll mit ähren leddigen Stutenkorf ähre Nahmdagstour anträen un stampelde in'n hochbeenten Kleitritt de Weberstraten langs nah'n Bäcker. Dar keem Gustav Lorenz an ähr vorbeie, den sien Ollern of to de Rosenbohmsche ähre Kunnen tellden un de in eent von de nee'en Hüser wahneden. — Das Alter muß man ehren, und überhaupt gegen jedermann höflich sein — harr Gustav in'n Huse lehrte — un so nehm he ganz nett de Müken af un sä: „Guten Tag, Frau Rosenbaum!“ — — Dar harr he aber 'n Koh int Oge slahn un vor dat Ahnwär, wat he nu up'n Baft kreeg, harr he sid nich hott't! — „Wat wullt du? du Keesegeischt! Ol' Lue for'n Narrn hebben? Jä will di bie Frau Rosenbaums, du leegsnutde Kubbuffs. Nah den Scholmester will'ä henn! Nah'r Polizei will'ä henn! Di schöt se woll tamm kriegen, du Ballast. Du Bagel von'r Jagd!“ — Gustav wuß gar nich wat em überkeem, as em sien Frundlichkeit so lohnt wurd. He vergeet vor Schreck sien Müken wedder

uptofetten, nehm de Beene unnern Arm un tagde ut, as wenn de Dübel achter em weer. — Just woll he in sien Hus rinwitschen, as Ottjen bie'n Dief um de Ecke keem. — As Gustav sien erfahren Kamrad vertellt harr, wat em eben passeert weer, dar moß Ottjen doch luthalft lachen un benehm den Vangebog erst mal sien Angst, denn de gode Jung glofte, dat de Rosenbohmsche dat wahr maken un nah sien Schole oder gar nah'r Polzei gahn wurd. Ottjen tellde to de Art Minschen, de nich väl seggt. De Kinner wied un sied, lüttjet un grot, vornehm un gering, de mochen em al' geern verdrägen un sien Woord dat gult wat. Siene klaren blauen Ogen, de he so fast up den richten däh, wo he just mit to dohn harr, de moffen em of jowoll so'n eegen Macht geben. So keek he denn of Gustav scharp un überlegen in de Ogen, lä em de Hand up de Schullern un sä: „Wenn du ähr fudder nig seggt heft, as blot „Go'n Dag“, denn willt wi ähr nu mal to Liebe un willt ähr mal argern, datt se grön un gäl ward. Also aufgepaßt: Wir müssen sofort den „Totenbund“ einberufen! Hal du fig diene beiden, id fleit de annern! Aber de Safe mutt grill gahn!“

Up den groten free'en Platz vor Alldags Huse leeg, dune an de Siedenplancken von dat Spökhuis, dat Seilschipp „Dodenkopp“, mit den Kiel nah haben. Um datt de Bootsrand nich unmittelbar up de Grund to liggen keem, weern up jeden Enne twee Holtfloße dar unner schaben, wo dat Schipp up leeg. Von den Gerdbodden bit to den Schippstrand weer dadör 'n goden Fot Luft, un wer as Jung nich just den Buckel un dat Buktwarck von den dicken Heinerich an'r Slachte harr, de konn lichtfarig unner dat Schipp krabbeln un sid dar verstäken. — Dat weer usen Ottjen all vergahn Harfft garnich swar fullen, dat ruttosnuffeln. He kennde dat Schipp jo von

buten un binnen, wenn dat up'n Water swommde, un harr all manniget Regenschur über sück hennweihn laten, wenn he dröge un säker in de lüttje Rojen hockt harr, de vorne an'n Kiel von den „Dodenkopp“ bit up'n Drubbel von de Schippslängde waterdicht verdeckt weer. He harr ok bald rutfunnen, dat sück in dissen Berflag noch völ bequemer sitten leet, wenn dat Schipp up Land über Kopp leeg, wiel dat Berdeck mit sien Binnensied denn as Fotthobden deende. Disse Rojen harr vor Ottjen 'n heemligen un säkern Berstäk afgeben un he harr ok sien Geheemnis in'r eersten Lied 'n ganzen Strämel wahr un vor sück bolen. Wo saken weer he in'r Naute wesen in Späß un Gerust, un wo sein weer em dat to Passe kamen, wenn he denn up eenmal von'n Gerdbobden verswinnen konnt harr! Eenmal harr aber Jann Grote em darbie affnappt, as he juft den Kopp ut sien düstert Swuttjelock steek. Dar harrn de Beiden 'n Bund slaten, dat Geheemnis in Gemeenschup to wahren. Denn weern se up den Gedanken kamen, achter dat Schipp, wat jo mit'r Langsied dune an de Planken von dat Spöthüs leeg, unner disse Planken hör, sück in den Achtergaren von dat Spöthüs rintowöhlen. Mannigen Rahmdag harrn se stillkens unnert Schipp arbeit as de Winneworpe un upt Lekde harrn se denn ok glücklich so völ Dörflucht krägen, datt se ganz lichtfarig in den Garen rintraeln konnen. Up de Art konn man von twee Sieden unner dat Schipp un in de Rojen kamen: Eenmal von'n Diek, ober von'n Plaß ut, un tweedens von'r Straten ut, wenn man über de Siedenmurn in den Garen sprung un denn unner de Planken unnerdör jumpde. — Lange harr dat nich wahr, denn harr Jann Grote dat seine Berstäk an sienem Broder Lui verrah't un harr sück darmit tröst't, datt dat jo in'r Familie bleef. De

harr aber doch den Babbel nich holen un harr, um sich 'n witten Fot to maken, Friß Seebach de heemlige Stä wieft. — In'n lezten Fröhjahr hörden aber all wedder twee Mann mehr to den Geheembund un dat weern Gustav Lorenz un een gewissen Franz Most. Sien Badder weer 'n högern Postbeamten, Franz besöchte de Realschule, weer aber 'n Seele von Beerb, mit den man Reken un Schrieben un Appel un Bärn fugen konn. — Wenn disse seß Mann, de dree Plattdütschen un dree Hochdütschen, up eenmal in de Schippskojen seeten, denn weer dat lüttje Berließ so prammenvull, datt dar of nich mal 'n Drummer mehr in fleegen konn, un dat weer of de Grund, warum von nu an keen Minsch mehr in den Bund upnahmen weern konn. De Seß harrn sich denn of mit fierligen Handslag verswaren, keenen Minschen up'r Welt mehr ähr Berstäk to verrahen, un wiel dat Schippi den Namen Dodenkopp harr, so geben se ähren Geheembund de gräßige Beteeknung? „Dodenbund“. Wer dew Dodenbund un sien Vereinslokal an eenen annern verrahde, wer sich gegen Eenen von de Dodenbundlers wat to schulden kamen leet un em nich bieftund in Not un Gefahr, de wurd ahne Gnade utstott't un in de Feme dahn. De scholl verratscht sien, as Judas Ischariot un keenen Fräen mehr finnen. — Die „Katakombe“, so wurd de Schippskojen jeßt nennt, un wer dar rinkrupen woll, de moß up Ehr un Gewäten eerst vorsichtig un sorgsam rumsörn, of em of woll'n fromdet Oge seeg. Denn moß he eerst sief Släge von buten an den Schippsrump dohn, dree harte un twee sachte. Seet dar denn all wen in, denn wurd dat sulbige Teeken von binnen geben un de anner konn rinkrupen. In'r eersten Lied harrn se dat anfangen, eenen lüttjen Kalkstummel as

„Friedensspeife“ umgahn to laten. Jann Grote brochte denn von sien Vadder sien Kleengood mit, un af un an, wenn Jann juft keenen Lobbaß in de Haar kriegen konn, denn harrn se woll all mal Kastanjenbläder smökt, den Jann Grote aber nich an'n Mund nehm un vull Verachtung as „Kunterschaftsbrasil“ beteekende. Dat ganze Piepensmöken harrn se aber ok bald wedder an'n Haken hungen, wiel de Sauberkeit von de Katakombe eenmal dör Friß Seebach ganz schändlich stört worrn weer. — As dat Smöken een dor allemal affschafft weer, wiel Ottjen dar überhaupt nig von weten woll, un wiel jem de Hof up'n Haar mal verrah't harr, dar richden se siß so'n Art Hamsterlager in un Elken moß von sienem Huse an Probejant mitbringen, wat he man jichtens kragen un kriegen konn. Gåle Wudeln, runne Rüben un Stärrüben, Appel, Bårn un Råte, fogar sure Gorken un dicke Zipollen wurden in dit lüttje gråfuge Sunneloß, wo'n Luft in weer, as se schlechter gewiß nich unner dat Deck von so'n Sklavenschipp wesen is, dit allens wurd hier mit so'n Aptit verquaast un verpußt, as wenn dat de schönsten Ledereen weern. Wer duchtig wat mitbrochde, de weer Daas, aber de höchsten Berdeenste um den Dodenbund kreeg de, de mal 'n Stummel Licht spandeern dåh, un wenn dat ok man 'n Wihnachtslicht weer. — Denn wurd dat anstickt un midden in den Kring up den Fotboden baßt. Wenn denn buten de Regen gegen de Schippswand pietschde, wenn de Snee siß up den Schippsbodden lå, denn leegen de Jungens in åhre Kojen dröge un säfer un in een Ruddelmuddel dörnanner un övernanner, as so'n Keest vull junge Ratten. Denn wurden ganz sachte Spök-, Gespenster-, un See- un Reibergeschichten vertellt

un so faken wurd jem de Dodenkopp to'n gräsiget Gespenster-
schipp, wat up ewig verflucht weer un narrns Land un
Fräen finnen konn. Un de fienen vornehmen Jungens, de
to Huse up Plüschbedden gungen un von sulbern Schotteln
eeten, se föhlben sich hier so woll un so riek, as narrns up'r
Welt. Se speerden sich in, in een dumpig Hunnenlock, un
se föhlben sich doch so free as'n König in sien Slott! Se
fauden dat, wo anners woll de Swiene mit affuttert weerd,
un dat smeckde jem hier doch bäter, as in'n Huse dat Schönste
un Beste! O du glückliche, selige Rinnertied! Du bist dat
Morgenrot von use Leben, so gullen, so leeflich un rein!
Dien Schien lücht' us voran up usen Lebensweg, de faken
man so düster is, wiel swarte Wulkengespenster, wiel Sorge
un Kummer ähre Schattens darupsmäten hefft!

XXXI.

Das drauht Gefahr! — Een Schipp in'n Drügen,
un doch in Not. — Wer smökt dar? — Unnerrut dar! —
De Kater vor't Muselock. — „Go'n Dag Fro Rosen-
bohms!“ — Holt em! Holt em! — Seß mal seß is
sekundartig. — „... wenn die Knaben so höflich
sind!“ — Of de Spülhusgespenster weerd „höflich“.

Dinnen tein Minuten seet de Dodenbund bit up Fritz
Seebach in sien Hus. „Bielleicht liegt er gerade im Bett,
und wartet, daß sein Hemd trocken wird“, meende Gustav
Lorenz, un jußt woll Ottjen anfangen, jem ut'nannertofetten,
ut wat for'n Grund se hüte tosamentrummelt weern, as
Fritz of all von'r Plankenstied her ankrabbeln keem un fienen

Kopp in de Rojen steek. „Kinder!“ flusterde he, „haltet bloß de Luft an! Da draußen uff'n Plake stehen zwee'e un kieken immerzu det Schiff hier an! Ich jlobe, der eene, wat der Oll is, det is der, dem det Schiff zujehert, un . . .“ — „Pst!“ maekte Ottjen, „still! Ich hör jem snacken! Se kamt näher!“ — „Ich habe noch 'ne verknutschte Zigarette, die wer' id mir uff den Schreck erscht mal int Gesicht schteden!“ meende aber Friß dia'räwisch, un eher datt Ottjen em daran hinnern konn, harr de Windhund 'n Swäbelstiden anraben un de Poppierzigarrn in Brand stickt. — Duten wurd nu mit'n Stoß so'n paar mal kräftig gegen den Schippsrump stotkt, datt de Jungens de Koppe knäterden, un man hörde düblich den olen Asmus sien Stimme: „Nä, wäten Se, Meister, de Planken sund noch so fast un gesund as nee't Holt. Wer mienen Dodekopp kofst, wäten Se, de is nich bedragen. Dat is'n Kasten, id segg Se: De is sogar seefast! De klüft dar dör, as'n Helgolanner Slupen (Schaluppe), un dar kann eener woll mit nah Batavia seilen! Dat kann'ä Se wäden!“ — „Eschä,“ hörde man nu de anner Stimme, „id seeg em ganz geern mal von binnen, wo he denn von Farbe is. Kön wi beiden em nich mal eben über Kopp kanten?“ — De beiden Männer harrn keene Ahnung, dat so'n knappen Fot von jem, achter de Schippsplanken, seß Jungensharten dune vor'n Stillstahn weern, un datt up seß Jungenskoppe dat Haar langsam to Barge keem.

„Oha!“ lachte aber nu de ol' Koppstein, „den Ruff über Kopp to smieten, dar hört wenigstens noch veer sone Keerels to, as wi sund! Un denn heff id jo of den Reimertismus in'r Schullern, un heff keen Macht in'n lunken Arm. — Aber Se könnt'r sid of fast up verlaten,

datt bie mienen Dodenkopp allens upt Slott is! In sone Saken bin id 'n eegen Raug un . . . aber wat is dat? Keem dar nich eben Rok unner dat Schipp unnerut? Ruft dat nich juft so as Piepenqualm? Id will doch nich Asmus heeten, wenn dar nich unner Schipp Lobbat smökt ward! Rieken Se dar doch mal eben runner, Meister!" — Murmeister Lührßen bukke sid un keek unner dat Schipp. „Eschä," sä he, as he wedder umhochkeem, „dat is dar man balkedüster. Aber so väl as id wahrnehmen kann, sitt dar keen Deibel unner. Den Qualm heff id of ganz düblich spört, aber dat moß jo doch 'n ganz wunnerligen Kreih sien, de sid dar unner dat Schipp leggen woll, um to smöken." — „Ja, ja, ja!" meende aber Asmus iebig, „kieken Se mal hier! Hier sund allerhand Sporen in'n Sanne! Dar is wen unnerkrabbelt, un id lat mi hangen, wenn de nich in'r Rojen sitten deiht! He! Mal unnerut dar! Rut ut mien Schipp! Ji Banditenvolk! Willt ji mi mien Schipp in Brand stiden. Unnerut, segg id!" — Darmit donnerde de Die mit sienen Handstoß an de Rojenplanken un lä denn dat Ohr an de Schippswand. „Pst," drauhde un knippogde he denn Lührßen to un flusterde: „Heff id't nich seggt. Dar binnen rögt sid wat! Id hör wat snacken! Dat sund Jungens. Aber töf man! De verdamnte Banne! De Vorschens will wi us mal kopen!" Darmit trock he Lührßen an'n Roksärmel von dat Schipp af un sä in'n Weggahn lud: „Doh wat, kamen Se man her, Meister! Dat is doch woll nig wesen! Wi willt dat Schipp morgen umkanten laten un könt dat denn besnacken." De Weiden gungen nu of so'n paar Träe trugge un lehnden sid denn aber an den bicken Boomkloß, de noch ummer up'n Platz leeg. —

„So,“ sä Asmus nu, „den Kram will wi doch mal aflurn!
Dar will'ä nu mal achter, wer dar in mien Schipp sitten
deiht. Genmal möt't de Spighuben to'n Loofe rut! Ik
heff Lied, un wenn'ä bit übermorgen lurn schall!“

Eschä, daran harr Koppstein Asmus recht: Lied harr
he genug, of aber sien Gedur so lange anheelt, dat keem'r
noch up an, un dat leet dar of gar nich nah. Nah'n halbe
Stunne fung Meister Lührken of all an to queesen: Dat
ganze weer Inbillung, un he harr keen Fiduz, hier as so'n
Ape for witt un for swart to stahn. Wenn dar wen in seet,
denn moß de all lange wedder unnerrut sien, un he gung
jest nah Hus. — Asmus harr aber man to düttlich hört, wo
de Jungens sachte mit'nanner ratflahn harrn, un geef den
Kram noch lange nich bott.

As Lührken weggahn weer, treet he sachte wedder an
dat Schipp, lä sien Dhr daran un lusterde. He hörde aber
fudder niz, as sien eegen Snuben un gung denn sachte wedder
an den Kloß. Wenn de ol' gode Koppstein 'n Ahnung harrt
harr, wat sich glieks nah sien eerstet Kloppen unner den
Dobenkopp affpälde, denn harr he ganz gewiß wat Ber-
nunftigeres dahn, as wie dar as so'n Kater vor't Muselof
up'r Lur to liggen un stief weg mit sien ehrligen blauen
Seemannskiekers dat leddige Schipp to wahren. — Sachte
un behott harrn de Jungens een nah'n annern de Deene ut
dat veerkantde Rojenlof schaben un weern alle sek gludlich
unner de Planken döör un in den Spöthusgaren rinswuttjet.

Ottjen weer eerst schändlich vergrellt wesen, un dar harr
nich väl an fehlt, denn harr he Friß Seebach von wegen sien
Emöferee bie'n Hals krägen un'n ornkliche Salbe geben. Wiel
nu aber noch allens good gahn harr, so geef he sich bald

wedder, un döer dat Kellerfinster jumpde de Dobenbund in dat Spökhüs, um den swarten Plan gegen de Rosenbohmsche hier in aller Stille, aber of in aller Ile torecht to smäen.

Dat weer nich faken vorkamen, datt de Rosenbohmsche bie'n Bäcker so lange lurn moß, as an diffen Nahmdag. — De Aben harr nich warm weern wollt, un de upgekroßten Twiebäcke weern darum noch nich klar. Harr ähr dat „Go'n Dag Fro Rosenbohms!“ vorhenn all in Harnisch brocht, so breef ähr dit lange Löben nu for Gewalt de Galle int Blod, un darum verdreef se sich un de Bäckerfro de Lieb mit Schimpen un Refeneern. Dat gung nich mehr so fudder! Dat weer jo 'n Sunnenleben. Aber se woll'r 'n Enne von maken. Se woll sich mellen, datt se int Armenhüs keem! Allens kreeg se up'n Kopp. De Stuten wurden ummer lüttjer, dar konn bald 'n Dickkopp mit wegsleegen! Dat Mehl weer väl to gries, un in de Grammbrode dar spälde de Krinten kriegen! De Bäckerfro kennde disse ganzen Leeder all Woord for Woord ut'n Kopp un packde stillswiegens den Stutenkof voll. — Unner Schimpen un Schandeern tornde de Rosenbohmsche endlich los un treet ähre Rundreise an. — So'n paar Kunnen harr se all bedeent un woll just bie d'r Krüzstraten um de Ecke beegen, as so'n dannigen Jung grill an ähr vorbeigung, mit'n deepen Deener de Rußen afnehm un mit'n ganz respekterlige Stimme sä: „Go'n Dag, Fro Rosenbohms!“ — As de Rosenbohmsche sich grill umbreihde un so recht deep Aten halbe, um diffen verwagen Kujon sien Kumpelment up ähre Art trugge to geben, weer de Jung aber all verschwunnen. Se konn also fudder nig dohn, as vor sich henn schimpen un truffde de Krüzstraten langs. Knapp harr se aber tein

Träe dahn, as up eenmal ut den Gang von den Kohbur
 Schröder 'n annern Jung ruttschot, up de sulbige Art den
 Bollendeckel aastrock un mit'n weenerlige Stimme sä: „Guten
 Dag, Frau Rosenbaum!“ Darmit weer aber of de Jubebber
 von disse Stimme as so'n Schatten um de Ecke in de Weber-
 straten rintwitscht. — De Lüde, de just där de Krüzstraten
 gungen, bleeben verwunnert bestahn un konnen garnich be-
 griepen, wat denn de ole Brodfro up eenmal in'n Kopp
 schaten weer. Se harr sich umbreih, weer mit langen
 Träen nah de Ecke schaten un hollde: „Holt em mal! Holt
 den Flätangel!“ — Dar weer aber keen „Flätangel“ to
 sehn, dafor aber 'n annern Jung, de ut'r Weberstraten
 keem, mit strammen Träen un en forchterlich duffeliget
 Gesicht an de Rosenbohmsche vorbiegung, un mit'n deepen
 Knig un'n noch deepere Brummstimme sä: „Go'n Dag Fro
 Rosenbohms!“ — Dat weer denn doch to väl for use Rosen-
 bohmsche! „Dar is all wedder eenen!“ gillde se, „den kenn
 ik! Dat is de Alldagsjung! Holt em! Holt em! Huh
 dat Bestgood dat!“ — Tschü! De Alldagsjung! Dat weer
 of just de rechte Mann, um sich holen to laten! De harr of
 noch garkeen Lied sich tor Ruhe to setten, denn dit weer eerst
 de Anfang von dat Spillwarf. De Dag weer noch lang
 un dat geef noch 'n ganzen Barg to verhadstuden. — De
 Dobenbund harr sich jo verswaren, datt Elkeen von de sek
 Maaten an dissen Nahmdag sekmal de Rosenbohmsche up
 ähr Brodtur begegnen moß un Elkeen moß darbie of sek-
 mal so frundlich as he dat nichts an'n Dag bringen konn,
 „Go'n Dag Fro Rosenbohms!“ seggen. — Fudder droff of
 nich een eenzig Woord darbie seggt weern. Denn konn jem
 keen Polzei un keen Schole wat dohn, wenn dat mal rutkeem.

Ottjen kende sien Rosenbohmsche aber to good, un wuß ganz genau, datt disse Medizin dat ole ballerige, kribbelkoppische Minsch väl schlimmer up den Magen slan wurd, as wenn se tein Brodkunnen verleenen dä. Dat schade aber mal nig. Se harr em all sien ganzet Leben lang argert, harr em ummer een ganzet Register von seine Smeichelnamens an den Kopp smäten un gunnde em nich de Luft an'n Diek, oder dat Brod, wo se noch darbie ähren Verdeenst an harr.

Up de Tour dör de Krüzstraten, dör de Rundjen un bit trugge nah Frollein Engkels, wo se ol' Brod hennbrochde, harr use „bellen' Beda“ noch so'n Studer tein „Go'n Dag Fro Rosenbohms!“ astoholen, un wenn Ottjen dat Theater mit beläst harr, wo de Rosenbohmsche mit bie de olen Frolleins int Hus hulen un futern keem, den harr he sien Garde tosamensleit't un harr seggt: „Kinners, holt't up, dat is genug!“

Frollein Engkels meenden jo nich anners, as datt ähr Brodfro sid 'n Been braken oder wenigstens ähr ganzet Brodgeld verlaren harr, as se de Gestalt dar vorne in'n Huse up'n Stohl sitten seegen un ut dat Gillen un Bluchtern eerst garnich kloof weern konnen. — As se dar aber endlich achter keemen, datt eegentlich fudder nig los weer, as datt de Jungens blot „Go'n Dag Fro Rosenbohms!“ seggt harrn, un wiel se jo ol' dat ol' wunnerlige, wahnschapen Postür ganz genau kenden, dar meende Frollein Emilie bedachtsam: „Aber beste Frau Rosenbohm! Sie sollten sich doch beruhigen und sich darüber freuen, wenn die Knaben höflich sind!“ Dar harr se't aber drapen! As so'n Ahnwätene sprung de Rosenbohmsche up, packde ähren Stutenkorf un rasde nah de Dör. „So is't recht!“ So is't recht!“ schreede se, „holen Se dar man noch mit to! Dat Pestilenzgood!“

Dat ganze Ofterndor hefft se up mi armet olet Minsch afkrägen! Go'n Dag Fro Rosenbohms! Go'n Dag Fro Rosenbohms! Den ganzen Dag! An allen Ecken un Eunen! Suh, wat'n Arger, wat'n Arger! Ich gah nah'r Polizei gah ich!" — „Frau Rosenbohms! Sie haben uns ja gar kein Brod hingelegt!" reepen de beiden Frolleins ähr noch achternah, aber se hörde un seeg nix. — Un doch: „Go'n Dag Fro Rosenbohms! Go'n Dag Fro Rosenbohms! Dat hörde se woll noch twintigmal an allen Ecken un Eunen. Un as se mit swaren möen Tränen sid nah den Dieb rupsläpde un meende, datt se nu woll endlich Fräen harr, dar dukden up eenmal seh Koppe achter so'n Murn hoch, un as so gräfige Dübelsstimmen gillde un schreede dat ut seh Kehlen: „Go'n Dag Fro Rosenbohms!"

XXXII.

Surrah, wi tagt! — „Das furchtbare Geschlecht der Nacht." — Wat hett Dttjen all allens börmakt! — Wo fund de Gespenster bläben? — De free'e Willen. — Wat Fro Alldags for'n feine Handschrift geschrieben deiht. — „Ich kann se plaken sehn! Plaken kann ich se sehn!" — Dttjen geht in sid.

In'n Spökhuse, langstreckt up den Fotbobden von'r Plättstube, leeg de Dodenbund. — De Schippskatakombe weer nich mehr säker un stormfree: „Die Ratten verlassen das sinkende Schiff!" harr Gustav Lorenz meent, wat ummer so'n ganz Oberklofen weer, wiel he all bannig väl lesen harr.

Vorsichtig weern denn noch so'n paar Mann in den „Dodenkopp“ rinkrabbelt un harrn den Probejant, de olen Lagermatten un Plunnen, un wat sid anners noch an „Weertfaken“ fund, nah dat nee'e „Bereinslokal“ röberbrocht. — Datt se hier woll warmer, aber lange nich so säker seeten, as in den „Dodenkopp“, dat wussen se ganz genau. Hier seeten se as up so'n Pulverbatt, denn se harrn jo keenen Mietkontrakt, un de Bahnung konn jem jeden Ogenblick upseggt weern. — Aber ganz dickdrätisch harrn se sid allerhand Holt, Späne un Sprickeln togange socht un in den Plättaben 'n feinet Für anbott't, wiel dat buten all anfang, kold to weern. — Behaglich knätterde dat Für in den Plättaben, de Jungens kauden an de Wuddeln un Nöben, de se sid ehrlich deelt harrn, un Klöhnden von dat, wat se eben beläst harrn. All de Sietwege, Eken un Gänge wurden uptellt, de se brukt harrn, um ähren swarten Racheplan richtig uttoföhren, un de eene woll dat noch slauer anfangen hebben, as de annere.

Wir heften uns an ihre Sohlen,
 Das fürchtbare Geschlecht der Nacht:
 Der Totenbund, er hat verstoßen
 Mal wieder eine Tat vollbracht!

So deklameerde Franz Rost un sohrwardde Friß darbie mit'n gäle Wuddeln vor de Ogen rum. — De ganzen Jungens lachten un högden sid, blot Ottjen woll dat Lachen nich so recht von'n Harten. Em swande so wat, un he wuß nich recht wat. Datt he mit Ahnungen to dohn harr, dat moß he jo woll von sien Großmudder arft hebben. He föhlde sid hier in den groten leddigen Kasten lange nich so behaglich un so säker as in den „Dodenkopp“, un dachte noch fakem mit Gräsen an de Stunnen vull Angst, de he hier in'n Huse beläst harr, as de Gegentümer em damals affnappt harr.

Treppup, treppaf wer de dulle Jagd gahn, bit tolekt up'n haberksten Böhn. Hier weer he denn achtern Schosteen witscht un de Keerl harr em nich funnen. Aber lange, lange harr he in sien Berliek sitten moht, un harr nich wagt, nah unnen to gahn, wiel he ummer noch glosde, datt de Mann noch in'n Huse weer un up em lurde. Den Ogenblick vergeet he all sien Lebe nich, as he endlich mit angeholen Aten up Socken de Treppen dalfläfen weer, in'n Düstern, dör dat grote Spökhush! Wat weer he glücklich wesen, as he endlich de Freeheit wedder harrt harr! Un nu weern se doch wedder so unklod un bottiden sogar Für in'n Huse an! Konn jem de Schien von'r Straten ut nich verrahen? Ottjen sprung umhoch. „Rinners, dat ward Lieb! Jä mutt nah Hus! Aber wi krupt alle unner de Planken dör! Datt Keener über de Murn geiht!“

Mit Ottjen sien Ahnung moht dat doch woll wat up sich hebben, denn, wenn de Jungens of man noch 'n halbe Minute töft harrn, denn weern se ahne Gnade verratscht wesen. — Just weer de lekte Fot unner de Planken dör un unner dat Schipp verschwunnen, as von'r Straten ut hastig de Garenporten apenflaten wurd un een Mann in'n blauen Kittel, in'r eenen Hand 'n Luchten un in'r annern 'n Eene Gasrohr, dör den Garen un dör de Hofdör in dat Hus gung. — De Mann weer de Arbeitsmann von den Bounnernehmer un harr von sienen Meister den Slötel in Verwahrung un darbie de Order frägen, 'n scharpet Dge up dat Hus to hebben, un uptopassen, datt sich dar numms wedder rinflieden dä. — De Arbeitsmann wahnde in'r Werferstraten un just vor'n bäten harr sien Jung, de von'n Spälen von'n Dief kamen weer, em vertellt, datt in dat Eckhus wat los weer. He harr dör dat eene Finster Fürschien sehn un of Stimmen hört. — De Arbeits-

mann fund denn of richtig dat gleinige Für in den Plättaben, of sonst noch allerhand Sporen, de darup henndudtben, datt hier Inquartierung wesen weer, aber so väl as he of den ganzen Kasten von unnen bit haben affochte, Minschen fund he nich. — Just as he wedder ut den Garen treet un de Porten wedder toflost, dar keemen bree „Minschen“ — oder wat eegentlich eerst weede weern wollen — bie'n Dief um de Ecke, keeken em grot an un verschwunnen denn hastig in de Hüser, wo se wahneden. — Just so weern of twee annere in den düstern Edelhoff, un noch een annern in'n Alldagschen Huse verschwunnen. —

So as de floken Lüe seggt, de'n of woll Philosophen nennt, hett de Minsch free'en Willen un kann maken wat he will. He kann leegen, stehlen un bedreegen, ja, sogar roben un moorden, blot, he mutt denn man of dat aftöben, wat dar nah kummt un mutt of de Zoppen utfräten, de he sich sulbens inpludt hett. —

Disse Wahrheit scholl of use Ottjen föhlen, as he an den „Rosenbohm“-Abend nah Hus keem. — So ganz rejell weer em de Kram all den ganzen Nahmdag nich vorkamen un em harr so swant, datt dar am Enne doch woll wat nah kamen konn, he wuß man nich so recht, wat. Dat Gewäten harr em of so'n ganz lüttje Bäten pisackt, wenn he bedachte, datt de Rosenbohmsche doch all 'n ganz ole Fro von in de zäbentig weer. Em klung dat Woord for Woord in de Ohren, wat sien Mudder seggen wurd, wenn se dar achter keem, up wat for'n Art he mit sien Kanuten dat ole Husinventar hüte tribeleert harr. Datt dat ole Raback in'n Huse in ähren dullen Kopp Schandal slahn harr, dat weer so gewiß, as dat Amen in'r Karfen, aber he woll sich all verbeffendeern un harr jo of

fudder nig maht, as de Rosenbohmsche Go'n Dag seggt. — Sien ganzen schönen Urteden de gungen aber in eenen Snupps in de Wäden bie dat Spillwart, wat he beleben moht, as he knapp de Nase in de Stubendör stäken harr. — So vergrellt harr he sien Mudder lange nich sehn. Mit eenen Knapps harr se ähren Ottjen bie de Pollen fat't, tuselbe un stukbe em von eene Eke in de annere, un strafelbe em darbie up eene Art de Backen, datt he den Himmel for'n Dubelsack ankeek. — „Du Flätangel!“ gung dat darbie, „hier mal vor't Brett! Wat heft du maht? Ich will di denn fegen, wenn du ole Lue argern un tribeleern wullt! Dar ward noch wat Feines von to Bra'e kamen! O, o, o, nä, nä! Wat'n Mullör, wat'n Glend, datt'n of so'n Kaper von Jung hett!“ As de eerste Storm sid leggt harr, wurd Ottjen so ganz bie Lüttjen gewahr, datt vor'n gode Stunne up eenmal de baberste Husdör apenräten worrn weer, un datt de Rosenbohmsche as so'n Wille int Hus gillt harr: „Ich will jo denn bie Go'n Dag Fro Rosenbohms! Go'n Dag Fro Rosenbohms! Ich gah stantepee nah'r Polizei! De grote Jung! De Jung! Dod-argern willt se Gen! An allen Eken un Ennen lopt se Gen vor de Föte! Huh, id konn se pläken sehn, dat Sunnengood! Pläken konn id se sehn, dat Heilunkenvolk dat! Un Stuten bring id nich mehr! Dat is vorbie! Go'n Dag Fro Rosenbohms! Go'n Dag Fro Rosenbohms!“ — Darmit harr dat affonnerlige upgeregte Minsch de Husdör toknallt un weer verstunnen wesen.

Wat hulp usen Ottjen dat, datt he sien Mudder allens ut'nannerfettbe, up wat for'n Art de ganze Kram kamen weer. Wat hulp em dat, datt he versprok, an jeden Morgen un Abend geern de Stuten sulbens von'n Bäcker to halen,

Fro Alldags leet siċ nich begöſchen, denn dat weer ähre Ehre to nahe, datt jem up ſone Art dat Brod upſeggt wurd un datt ſone Klagen öber ähren Jung föhrt wurru. Dat Dullſte weer ähr aber noch, wenn de Ohlſche dat wahr makde un gung nah'r Polzei. Denn konn Ottjen ſiċ man inſollten! Dat ehrbare Alldagshus un de Polzei! Dat Glend un de Arger un Blamage weer garnich uttodenken!

Dat weer nich fakten vorkamen, datt Ottjen mit ſo ſwaren Garten nah'n Bedde gahn weer, as an diſſen Abend! Wat noch morgen de Dag woll bringen? — Inſlapan konn he noch lange nich! Ganz unbehaglich un bebröft föhlde he ſiċ daröber, datt he ſiċ mit ſien Rudder ſo vertörnt harr, un datt ſe dat garnich inſehn woll, datt de ganze Sake man half ſo ſlimm weer, as de Roſenbohmsche dat mit ähr Bludhteree maſt harr. — Genen harten Puſſt kreeg aber ſien Gewäten noch daröber, datt Mike em vertellde, Kopptein Aſmus weer von Rahmdag bie jem in'n Huſe weſen un harr for Ottjen fieſ Groschen up de Komode leggt un leet em bitten, doch mal ſcharp up dat Schipp to paſſen. Em weer dat ſo vorkamen, as wenn dar Minschen in ſäten harrn un harrn ſien Schipp as Harbarg brukt. — Nä, dat weer to väl! De ol' gode Kopptein! He ſcholl't man wäten! dachte Ottjen un heelt ſiċ an diſſen Abend for'n grundſlechten Keerel, de ſiċ up jeden Fall hätern woll. De Dodenbund moſt ut'nanner! Aber wat noch morgen de Dag bringen?

Angſt un Qual brochde de Dag for Ottjen. Geſpenſter ſeeg he, up'r Straten, in'r Schole un in'n Huſe. — Wenn de Lehrer em ankeek, denn dachte he: He weet Beſcheed! Glieks geiht't los! — Seeg he 'n Polzeideener, denn meende he: Dar! De will di wat! — Aber de Dag gung ſo henn, dar

passeerde nig, un Ottjen harr sid all ganz handlich wedder verhalt, bit datt den annern Nahmdag dat Unglück keem. —

Sien Mudder tret ut'r Köken un drögde sid in'r Schorten de Hänne af. Se seeg eernst un trovig ut, un dat keem Ottjen so vor, as wenn se weent harr. — „Kumm mal rin!“ sä se kort, un treet in de Stuben. — Ottjen kloppde dat Harte! Wat moç denn passeert sien? Am Enne . . . „Liß dat mal!“ sä Fro Alldags kort un lä so'n gäligen Zettel vor Ottjen up'n Tisch. Ottjen lees, wat up dat Poppier druckt un schräben stund. „Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen, er rang vergebens nach Fassung, ein konvulsivisches Zucken durchzitterte seine Gestalt und seine Hände tasteten mechanisch nach der Tischkante, sie als Stützpunkt benutzend.“ So heet dat bie sone Art Begebenheiten denn woll in de sienen hochdeutschen Leefsgeschichten, aber bie usen Ottjen konn man dat in dissen Fall nich so ganz anwennen. He verklärde sid aber doch ganz bannig un moç so'n dree-, veermal vergäfs dalslufen, as he dar achter keem, datt he 'n Vorladung nah'r Polzei krägen harr. To Klode seß weer he herbestellt, nah'n Polzeibüro an'n Steenweg, Gåte Dobben, dat stund dar up dat Zeddel, swart up gäl.

Fro Alldags pleggde anners ummer väl Wöre to maken, wenn'r mal wat los weer un wenn Ottjen mal wat utfräten harr, wat eenglich nig an Betand weer. Hüte middag sä se keene tein Wöre. Se harr sid up'n Stohl dalsfallen laten, de Hänne in den Schoot leggt, schuttloppde un keef Ottjen stiefweg trovig un vull Wortwurf an. „So wied is't nu kamen!“ süßde se deep up, „nah'r Polzei! Use ehrliche Nam, de kummt — int — swarte Hof! O, o, datt'n so'n Schanne mit sien cenzigsten Junq beläben mutt!“ Datt weer doch 'n bäten

ftur vor usen Ottjen! He harr sid ummer sulbens vorfnackt, datt dat garnich so stumm weern konn, wenn de Rosenbohmsche dat of anmeldde. Wat harr he denn dahn? Den Kopp konn de Polzei em of nich afrietten! Aber, datt sien gode Mudder de Sake so nahe gung, datt se in ahre stille, slichte Ehrbarkeit em for'n Verbräker ankeek, blot wiel he mal wegen so'n narfschen Jungensstreich nah'r Polzei moß, dat gung Ottjen doch swar ant Parte un brochde em ut'n Gleise. Weenen, dat kenne he all sied Jahr un Dag nich mehr, dat weer wat for Deerns un for Waschlappens von Jungens. Dat geef wecke, de sungen all an to ziepeln, wenn de Lehrer jem mal 'n hartet Woord sä, oder wenn se mal nahkutschen moffen. Em harrn se all hant as olet Ißen, aber to'n Blarrn kreeg em numms! — As he aber sien Mudder dar so sitten seeg, as sien Gewäten em sä, datt he dar Schuld an weer, datt se difsen Kummer harr, dar wurd em dat so eegen, so benaut in'r Bost, dar quälde un arbeide wat, dat woll nich rut, un doch moß dat Luft hebben! Heet steeg em dat in de Ogen un blanke Tranen kullerden em über de Backen. Och! Wenn Mudder doch man noch mehr sä! Wenn se doch mit em schimpen oder em verprügeln dä! Aber se säh nig mehr, se keek em blot ummer in de Ogen un dat konn he nich hebben un he moß se hüte dalslahn. — Wie de Alldagschen weer dat anners nich de Fall, datt se sid Weckheiten ankamen leeten un Kuffen, Drucken un Strafeln dat hörde denn of so bie lüttjen up, wenn de Rinner von de Ollern ahren Schoot sprungen weern. Darum harrn se eenannern aber doch von Harten leef, un dat dä! bie jem garnich nödig, dat se dar Dag vor Dag von snackden. Dat leeg so in'r Luft, dat verstund sid von sulbens, un wenn de eene oder anner mal wat

Affonnerligs harr, wat em quälbe un druckbe, denn weer de ganze Familje of mit'n Harten darbie un sorgde un söhlbe mit. De groten Deerns gungen um de Mudder umto un ähr tor Hand, wo se man jichtens konnen un dat weer allens een Hart un eene Seele. — Blot mit usen Ottjen weer dat mit'r Lief doch so ganz mit Sachten anners worrn. — Se weer nich mehr so „biekamern“ — as sien Mudder dat nennde, se wuß nich allens mehr, wat he buten dreef un dat Mudderharte weer faken vull Sorge um den eenzigsten Jung, of he of woll good bleef. As se em as Bunnelkind so weef in ähren Arm weegt harr, dar harr se jo süßt: „Och, wenn man so'n Kind doch so dört ganze Leben drägen konn!“ Jawoll! jawoll! Beste Mudder! Is dat nich ummer so de Loh in'r Welt? Wenn bie de Kinner dat eegen Denken kummt, denn gahst se of ähre eegen Wege. Un wenn du armet Mudderhart bi denn faken so leddig, so eensam un verlaten söhlst, wenn du upstöhnst in Kummer un Qual, un wenn dat in di weent un fragt: Wo heffst id dat mit verbeent, datt se mi so fromm weerd un ähr eegen Wege gahst! Denn tröst di, Mudderhart!

Du hefst dien Bestet dahn un dien Bestet geben! Du hefst dien Kind den Weg for't Leben wiest un glatt makst, un hefst dar'n Wiespahl upricht't, wo de Wöre „Rechtlichkeit“ un „Ehrbarkeit“ upstahst, mehr kannst du nich! Tor Liefde kannst du numms twingen, of dien eegen Kind nich. Un wenn of dusend Stimmen ropt: „Du sollst!“ Helpt allens nix! — Gloof of man nich, datt du dien Kind kennst, oder dat int Harte kieken kannst! Dar mutt dat nich so in utsehn, as in dien eegen, oder so, as du di dat denkst! Dar lett dat meist ganz, ganz anners! Wenn aber dien Kind sich nich an den Wiespahl kehrt hett, wenn dat 'n anern Weg wannert is,

un is dar faken stolpert un dalsackt in Schutt un Mutt, dat kehrt denn aber endlich um un findt den Weg trugge nah de Stä, wo dat utwannert is, un dat socht Vergebung, Trost un Fräen an'n Mudderharten, denn stottst du dien Kind nich trugge un weist dat ummer den Weg noch mal, den dat verpaidt harr. Ja! Dat echte Mudderharte dat kann jo of garnich anners! Dat weet of for sien Kind ummer Rat in allen Dingen un dat druppt of ummer dat Rechte. —

In Ottjen harrn twee Gewalten arbeit't: Troß un Deelnahme mit sien Mudder, un disse Striet harr em as so'n iefern Band um de Post lägen. — Aber nu harr he Luft. Langsam leepen de Trauen em de Backen dal un sachte treet he up sien Mudder to. He lä ähr den Arm um de Schullern un sä sachte: „Mudder, sie doch wedder good! — — Sie doch nich so vergreelt daröver — —.“ Fro Alldags harr de Hänne in den Schoot foolt, halbe deep Aten un konn nig rutfriegen. — „Lo, Mudder!“ fung Ottjen wedder an, „is dat denn so schlimm? Wat schall't denn nu maken? Segg doch, Mudder!“ — Buten gung langsam dat griesse Licht von den Novemberdag to Ene. —

Slog de ole Wandkloß dar nich up eenmal völ langsamer un brochde ähr „Kummtid — — kummtad!“ völ bedächtiger an'n Dag as to'r annern Tied? Dat weer jo just, as wenn se lustern woll up dat, wat Mudder un Söhn dar so sachte to verhadstuden harrn. Lud un vernehmlich snurrde nu de ol' Familienmahner fief Släge runner, un dat leet just so, as wenn se mit ähr Wiesergeficht so'n bäten spietsch up Großmudder ährn Lehnstohl dalkeet, un den Jung, de dar so scheluh un dröpfsteertig in seet, de Tungenstipen to utsteek. „Kumm!“ sä Fro Alldags endlich, un stund resolut up, „dat

ward dien Lied! Alod seß schaft du dar sien. Nu gah henn un tred dien Sonndagstüg an un denn man hoch den Kopp! Du heft di de Zoppen nu eenmal inbrocht, nu mußt se of utläpeln. Hier is de Glöbel to'n Kleederschapp. Un denn: Hier is dat Geld von Koppstein Asmus, dat stid man eerst mal in'n Sparpott." Ottjen nehm sien Mudder dat Geld nich af un keek nah den Fotbodden. „Nah!“ sä Fro Alldags, „nimm doch henn!“ — Ottjen harr sien Harten nu eenmal Luft maht, nu scholl'r aber of allens rut. „Nä Mudder“, sä he, „dat Geld will'ä man leeber nich nehmen.“ — „Un warum nich?“ frog sien Mudder verwunnert. „De ol' Asmus hett Geld genug, un he gift di dat gern, wenn du blot up sien Schipp passen deihst.“ — „Eschä“, stamerde Ottjen, „id — id heff dar man — id bin dar man sulbens mit in wesen, vorgiftern Nahmdag.“ — Fro Alldags slog de Hänne tosamem. „Nä, wat seggt d'r eener von! Junge, Junge, Junge! Nu kummt man mal so recht achter dien Knäpe! Du bist jo 'n ganzen Lienigen! Junge, Junge! Wat maht du een vor Kummer! Du bringst di noch int Glend mit dien Kaperstreiche un dien uthüfigen Lebenswannel! Na töf, Vorsche! Von nu af an weerd aber anner Saiten bie di upspunnen! — Nu maht, datt du hennkummst nah'r Polizei! Kummst mi aber stantepee wedder, un vertellst mi, wo't aflopen is.“

XXXIII.

Arme Jann Grote! — De Dobenbund is kreizfidel, ward aber bald bodenstill. — „Wollen euch die Beine schon lang ziehn! Ihr Kasselbande!“ — De lebennige Verbrücker-gallerie. — Dat Spöthus! Dat Spöthus! — Wehe! Wenn sie losgelassen! — Jä gah nah'n Senater! Jä gah nah'n Senater! Freeheit! Wer is de Judas? — De Dichter krigt eenen up sien scheebe Käse. — Welt un Minsch. — Wat ufe Polzei doch gemütlich sien kann!

Dat weer all ganz düster, as Ottjen ut'n Huse treet un mit so'n paar Sätze nah den Edelhoff hennsprung. He lä den Finger in den Mund un sleitde scharp in den düstern Gang rin. Dat gullt Jann Grote. — Dat wahrde 'n ganze Lied, bit dat Ottjen von achtern her dat bekannte Husbörklappen hörde. — Endlich keem langsam un möe Jann Grote anfliegen. — „Bist du dat, Ottjen?“ frog he sachte un harr'n ganz anner Stimme. — „Ja!“ anterde Ottjen hastig, „id will di blot wat fragen. Wat seggst darvon: Jä mutt nah'r Polzei!“ — „Minsch, id jo ok!“ süzde Jann. „Huh, Eschunge, Eschunge! Wat heff id di all for'n Salbe krägen von mien Mudder! Jä segg di: Just as wenn'n so'n olen Schoh befahlt!“ Ottjen moß an sien eegen Mudder denken. Wat weer de doch good! Un wat weer dat doch fein, datt he mit ähr in'n Reine weer! Nu konn'r kamen wat d'r woll! — De beiden Jungens steegen nu den Diek rup, bogen bie dat Spöthus um de Ecke un gungen denn nah de Krüzstraten to. — Jann, wat anners ummer so'n vergnügden weer, de

weer gänzlich ut'n Liem un in bannige Angst un Vertwiebelung. Sien Ollern harrn jo ok seggt: Polizeistrafe konnen se bie de välen Rinner un de slechten Tieden nich for em betalen, dar moß he denn for brummen un von Kriaks Hotel (Detentionshaus beim Ostertor) konn he denn man mit eens nah'n Ellner Hof kamen. — Ottjen weer jußt darbie, den armen Tent to trösten, un de swaren Gedanken ut'n Kopp to snacken, as se an'r Gåte von'r Krüzstraten iebriget Snacken hörden. Richtig! Dar stunnen de annern dree, all 'n gälen Zeddel in'r Hand, all' harrn se 'n Borladung krügen, blot Lui Grote nich, an den moß de Rosenbohmsche in ähr Uggeregtheit woll nich dacht hebben. — Dat geef nu een Fragen un Ratslahn in'n Dodenbund! „Geteiltes Leid ist halbes Leid!“ heet dat jo woll up hochdütsch, un so weer dat hier ok, un dat wahrde nich lange, denn weer de ganze Dodenbund so freizifid, as wenn de Angst, de de Enkelde vorher harrt harr, nu up eenmal up den soften Deel tosamenschrumpelt weer. — Wat se nu up eenmal for Selben wurden! Wat se allens seggen wollen, wenn se eerst bie'r Polizei weern! Un wo wurd de arme Rosenbohmsche dat eerst gahn, wenn se de Polizei vertellden, wat dat for'n Drache weer! Upt Lekde dreihde dat noch dar up nut, datt de arme Polizei siß man gradeleern konn, wenn se eerst mit jem, mit den Dodenbund, to dohn freeg: „Ich werde natürlich sofort sagen: Meine Herren! Mein Vater ist Oberpostsekretär!“ meende Franz Most, un smeet siß in'n Buckel. „Sollt mal sehen, Jungens, dann kriecht die ganze Polizei!“ „Un kiekemal kude!“ hibbelde Fritz Seebach, „ieberhaupt sind wir ja so unschuld'g wie so'n bodjehornet Weesenkind! Die wer'n uns noch richmen, det m'r so heeflich juten Tag jesagt haben, un wat

die olle Kneifzange is, die olle Knadeile, die wird injelocht!
Kinder, id sage eich: Keene Dange nich! Mehr wie'n Kopp
kann't nich kosten! —

Eins zwei drei — — Nach der Polizei! — — Eins zwei
drei — — Nach der Polizei! gung't in'n strammen Gose-
marsch dö'r de Weberstraten. Aber je näger datt de Helden
nah'n Steenweg keemen, je langsamer wurden de Träe un je
sachter wurden de Stimmen. Ottjen keem sid vor, as Klaus
Abenstaken, de damals mit sien Kanuten de Nachtfahrt nah
den Bankofenborg makde, blot datt in dissen Fall dat Polizei-
büro, Ede Steenweg un Dobben, de Bunnerborg weer un
datt dat dar ganz wat anners utsofräten geef, as Bankofen
un Mälk un Honnig. As de siefkoppde Gesellschup endlich
vor den Polizei-Bankofenborg stund, dar makde de Doden-
bund sienen Namen alle Ehre, denn he weer — bodenstill.

„Na, was wollt ihr hier!“ suorkde de dicke Polizeideener
de Jungens an, de sid, alle Fiebe to glieker Lieb, as so'n
Koppel Schape in'n Stall, in de Wachtstuben rinschaben
harrn. — Numms von de Jungens sä wat, een keef den
annern an, un een makde noch 'n buffeliger un unshulliger
Gesicht as de anner. — „Ich frage: Was ihr hier wollt!“
bollde de Dicke mit de gälblanken Knöpe un den hogen roven
Stahfragen to'n tweedenmal. „Habt ihr was ausgefressen?
Was?“ — Gustav Lorenz, de duhne bie den Schrieftisch
stund, weer de eerste, de sid verhalde. Mit so'n leifigen un
vornehmen Budling heelt he den Beamten siene Ladung henn
un sä: „Sie werden entschuldigen — wir sind — wir haben
— ganz gewiß — wir haben nur „Guten Tag Frau Rosen-
baum“ gesagt! Und — und — mein Vater ist Kaufmann,
und — seiner — seiner — ist Oberpost . . .“ — „Ach was,

halt den Schnabel, biste gefragt wirst!“ ballerde em de Dicke an, de noch ummer meende, datt he Hansaten vor sich harr, wenn he mal mit Menschen to dohn harr. „Stellt euch da mal alle an die Wand! Ihr Kasselbande. Ich will euch denn bei guten Tag Frau Rosenbaum! Ihr — ihr — Arräuberpack! Ich will euch denn bei auf der Straße Leute kunjeneren! Wollen euch die Beine schon lang ziehen — ihr — ihr — Grade stehn! Hacken zusammen! Flossen runter! Oder . . .“ — Fudder keem he nich, denn achter de Dör, wo anstund „Polizei-Kommissar“ hörde man wat pingeln. — Ganz grill sprung de Dicke umhoch, streek sich mit de Fingers über Haar un Bart, trock un schubbelte sienen Rock torecht, reet de Jungens de Zeddeln ut de Hänne. Denn kloppde he an de Dör, treet in den Kummssär sien Stuben un hier makde de Gewaltige genau datfulbige, wat he just eben de Jungens upkummandeert harr. — Glicks darup keem he wedder rut, smeet sparrwied de Dör apen un knäterde: „Da hereinkommen, zum Herrn Kommissar! Marsch!“ — Na — dachte Ottjen — Nu hol di an de Latten, de Himmel is hoch! — Den Kummssär sien Dgen verkneepen sich so'n Väten, as he den Armensunner-Gosemarsch bie sich intreden seeg. Denn keef he de Gesellschaft 'u Liedlang scharp un eernst an, un frog denn jeden nah sienen Namen, wo he nah'r Schole gung un wat sien Vadder for'n Geschäft harr. „Ich heet Jann Grote, mien Vadder is Zigarrmaker un — un id heff aber nig nich dahn, Unkel!“ blarrde Jann Grote ut vullen Halse, un moch dabie woll an de Brügelns denken, de he to Huse noch intofamen harr. — „Icke?“ — keem nu Friß Seebach — „id heeße Frieße Seebach un mein Vata der is Kunstmala! Icke bin janß jewiß unschulb'g, Herr Polizeirat! Ich habe man

bloß jesagt . . ." „Ruhig!“ suet em de Kummssär dat Woord af, „du scheinst mir gerade der richtige Windhund zu sein! Weiter!“ As de Kummssär de „Personalakten“ upnahmen harr, lä he sid in sienen Schrieffstohl achteröver, keek mit sien scharpen Dgen an de lebennige Verbränergallerie langs un sä endlich: „Ja, das ist ja 'ne ganz schlimme Geschichte mit euch Schlingeln! Ihr fangt ja nett an und könnt es noch weit bringen! Es liegt also gegen euch eine Anklage vor wegen — nu betonde he scharp Woord for Woord — wegen Einbruch, Betreten eines fremden Grundstückes, also: Hausfriedensbruch, ferner wegen Sachbeschädigung und außerdem wegen Straßenunfuges und Belästigung und fortgesetzter Beleidigung einer alten Brodfrau.“ — Wenn use Ottjen mit de ganze Sake nig to dohn harrt harr, denn harr he am Enne dacht: Minsch, is dat allens? Weekt nich noch mehr? — In dissen Fall weer em dat aber glieks to Anfang, „bei Verlesung der Anklageakte“, jußt so wesen, as wenn he bie jedet Woord so'n Schlag mit d'r Axten vor'n Kopp kreeg! Sien eersten Gedanke weer: Dat Spöthus! Un de tweede: Wer hett dat verracht? Wer is de elennige Judas? — Gustav Lorenz, de belefen Bökerworm, de harr all saken in sien Badder sien Strafgefeschoß rumsauffelt un dar of manches von holen. Die all de swaren Verbräten, „Einbruch, Sachbeschädigung“ un so, dar dachte he sid glieks to: „Bestraft nach Paragraph soundsfo mit: soundsfo, nicht unter soundsfo viel Jahren.“ — De arme Jung harr 'n Liebhang mit grote, angstige Dgen den Kummssär ankäken, as wenn he 'n Spökgestalt seeg, sien Vost gung up un dal, un up eenmal fung he doch so bitterlich un kläglich an to weenen, dat jowoll sogar den Kummssär dat ant Harte gahn moß, denn he streek sid

haftig so 'n paarmal den swarten Bullbart. — „Na!“ sä he denn fort, „wollen mal weiter sehen. Wie alt seid ihr? Alle noch unter vierzehn Jahren?“ — De fief „Ja!“ de unner Sorgen un Snacken ut de Jungenskehlen rutkeemen, konn he man knapp verstahn.

Däh of nich nödig, denn he seeg of so, wo old sien Delinquenten weern. — De Kummssär harr sid just 'n groten frischen Aktenbagen praant leggt, stippde dreemal in den Blackpott, keef darbie jedesmal grot un scharp de Jungens an un lä denn wedder los: „Also: Ihr kennt doch das unbewohnte Eckhaus, da am Osterbeich? Was? (De Jungens stunnen daher, as de Wackpoppen.) Na, also, Herr Bauunternehmer Büsing hat nun Anzeige gemacht, daß . . .“ Hier heelt de Kummssär up mit Snacken, denn nebenan in'r Wachtstube weer up eenmal 'n Moordschandal to hören. He brukde gar nich scharp henntolustern, denn de upregende Wieberstimme, de dar ant Vollenk weer, de konn'n woll dör dree Wanne verstahn. — „Wo is de Kummssär?“ gung dat dar achter de Dör, „id will 'r rin! Id heff keen Lied nich! Is dat 'n Arbeit? — Wo sund de Jungens? Huh! Dat Sunnengood!“ Dartwuschen hörde man de knäterige Stimme von den Diken: „Blas nehmen — warten — ruhig verhalten!“ un so. — Up eenmal aber wurd de Dör von de Kummssärstube apenräten un de Rosenbohmsche stortde in de Stube. „Dat sund se! Dat sund se!“ gillde de Olsche, as se de Jungens to sehn freeg. „Huh, dat Galgenvolk! Dat Bestgood! Id konn se plazen sehn! Id konn se terrieten! Id id . . .“ Widdertwiele harr de Polizeideener aber dat upgeregde Minsch bie'n Arm fat't un woll de Olsche wedder in de Wachtstube tarren. De

Kummssär brukde sien Pingeln for aller Gewalt, de Jungens weern in eenen Kluten tosamentrapen, un dat gung'r her, as wenn up'n Freemark Musch'piero sien Vorstellung anfangen will. „Ruhe!“ reep de Kummssär. „Raus raus raus hier!“ knarrde de Polzeideener. „Jä gah nah'n Senater!“ gillde de Rosenbohmsche, „lat mi los, du slieten Antvigel! Du — du — Drammwiensgesicht! Jä will mien Recht woll kriegen! Wammse schöt se hebben! Mit'n Kantshoh! Jä will dat Bestgood zadertufeln! Jä will jo bie „Go'n Dag Fro Rosenbohms! Jä will . . .“ — Of de Polzeideener dat ole Winsch nu nich so fast anfaten mocht harr, ober of dat in ähr But so väl Macht harrt harr, sid lostorieten: Kort un good, de Rosenbohmsche schoot up eenmal up de Jungens los un woll just anfangen, de to verprügeln. De sief Jungens, de in ähr Angst lut upschreeden, drängden sid hulterdepulter noch wieder in de Ede rin, druckden darbie aber eene Dör apen, de nah den Vorplatz rutgung, un eher dat Rosenbohmsche, Polzeideener un Kummssär mal richtig to Aten kamen konnen, weihden un fusden de sief Verbräters as de Jagdhunne über den Sielwall nah'n Diek to. — Up wat for'n Art datt se eegentlich up de Straten kamen weern, dat wuß naher keener to seggen. Up jeden Fall harr aber de Vorplatzgang noch eenen Utgang nah'n Steenweg harrt.

In den düstern Gang, de von'n Diek nah'n Sielpadd hennegeiht, stunnen in'r heemligen Ede nu use Jungens un jappden nah Luft, just as de Fische, de man ut'n Water up dat Sand smäten hett. — For't eerste kunn numms wat seggen, so af weern se, sogar de karnfaste Ottjen spörde wat von Hartkloppen un Siedenstiche. — Blot Frix Seebach kunn jo woll de Lied nich aftöben, bit datt he sid verhält harr, un

unner Happachen, Hooften un Sauben stottd he rut:
 „Kinder nä! Ach, du friggst den Dob in alle Waden! Ik
 jlobe, Kinder — — ach Kinder, war det 'n Fez! Ik jlobe,
 die Furije hätte uns abjemurgt, wenn m'r nich ausjekraht
 wärn!“ — „Hätte se auch!“ antde nu of Franz Rost, „ich
 glaube, das Weib ist geisteskrank.“ — Alle keemen se nu so
 bie lüttjen wedder to sid un fungen an, ähren Garten Lust
 to maken, blot Ottjen sä noch ummer nig. Em weer so eegen
 to Sinn! He weer jo free, aber he konn sid über disse Free-
 heit nich freien. „Tschä, Ridders“, sä he endlich, nu ward
 de Sake for us eerst eisch un strierig! Wi harrn nich
 utneien drofft, denn use Sake scholl jo eerst losgahn!
 Tschunge, Tschunge, Tschunge, wat d'r nu woll kummt! Wat
 dar woll von ward! — Dat Slimmste is jo noch dat Spök-
 hus! Wer hett dat anmeldt? Wer is de falsche Judas un
 hett dat verrah't? Wat!“ Darmit dreihde Ottjen sid hastig
 nah Friß Seebach um, packde em bie de Schullern un sä scharp
 un vergrellt: „Vorsche, id heff di up'n Kieker! Segg de
 Wahrheit: Hest du wat utbabbelt! Segg!“ — Friß quälde
 sid vergäfs af, von Ottjen sien Hüfte free to kamen. „Men-
 schenskind, wat soll det heeßen? Ik hab nisch't nich gesagt!
 Ik hab — Donnerkeil nich noch mal! Ik wer' doch nich . . .“
 „Dat em los, Ottjen!“ sä up eenmal Jann Grote un ver-
 sochde, Ottjen sien enen Arm von Friß aftomaken, „lat
 em los, he seggt de Wahrheit! Von us hier hett numms wat
 verrah't. Aber id weet mehr. Ik harr dat all vorher ver-
 tellen moßt, abers id woll Lui man nich rinrieten.“ — Un nu
 vertellde Jann Grote, datt sien Broder mit eenen Jung in'r
 Klasse gung, de harr em anvertrou't, sien Babber dat weer
 Arbeitsmann bie Büsing un de moß ummer up dat gräßige

Ieddiges Spökhüs passen, wat dar an'n Dief stund. Un gistern
 abend dar weer he, wat de Jung weer, an dat Hus vorbeie-
 kamen un harr sehn, datt dar 'n grotet Für in'r Waschköken
 wesen weer un ganz schurige Gespenster de harrn dar umto-
 danzt, harrn ähre Koppe unner'n Arm harrt un lacht, un
 gräsig hult un sungen. — Dar weer he sig nah Hus heenzugt
 un harr sien Badder dat vertellt. Denn weer he mit sien
 Badder tofamen in dat Spökhüs gahn, wo se den Glödel to
 harrn; sien Badder harr'n Ägten harrt un he 'n Bielen. As
 se in dat Hus rinkamen weern, weern de Gespenster unner
 Willen up jem tostorrt un se harrn sid ganz furchtbar mit jem
 prügelt. Dree Stück harr he mit sien Bielen dalhaut, aber
 een Gespenst harr em mit sien eegen Kopp up'r Nāse smāten
 un up eenmal, as de Klocke twolbe wesen weer, dar weern de
 ganzen Spökgespenster verschwunnen wesen un moffen jo woll
 dör den Schofsten weicht sien. — Lui Grote harr denn ganz
 deelnehmern den Berteller sien Nāse ankāken un harr denn
 seggt: „Ja, Minsch! Dat kann'n noch sehn! Dien Nāse is
 jo ganz scheef!“ Un darmit harr he de Fust nahmen, un
 harr den verlagen Dichter ornklich up sien olen Nutthaken
 doscht un harr seggt: „Zo! Nu is se wedder gerade, mien
 Jung! Nu heft von'r annern Sied of so'n Gespensterkopp,
 du verlagen Lut-Gi!“ — Darup harr Lui in sien Duffeligkeit
 den Jung noch nahropen, datt he un sien Broder Jann,
 Ottjen Alldag, Franz Most, Friß Seebach un Gustav Lorenz
 man blot de Gespenster wesen weern, un of dat Für anbott't
 harrn. — De Jung harr den woll nig ieligers to dohn
 harrt, as sienen Badder dat to vertellen. De weer denn
 woll glieks nah Büsing gahn, un de harr dat anmeldt. —
 „Wo dat nu kummt,“ sä Jann noch trohartig, „dat just mien

Broder Lui keen Labung frügen hett, dat weet id nich, dat mutt de Polzei woll vergäten hebben. — Aber ji schöt Lui nig dohn, oder von Judas schimpen, denn he hett dat jo blot in sien Bergrelltheit un Duffeligkeit dahn.“

Ja, de Dodenbund! Wat weer ut de Helben, ut de Gewaltbräkers worrn! As sief Gespenster fleeken se scho über den Diek un an dat Spökhüs vorbeie. — Dod un still weer an dissen Abend allens, um jem un in jem. — Dod weer de Dodenbund, dod un kold weer de Natur, dod weer dar dat kahle Boomgespenst, mit sien mächtigen kahlen Anakenarms, un dod, swart un iesig leeg dar of de Kump von den „Dodenkopp“. — Wo lett doch de Welt un allens, wat in ähr is, so ganz anners in'n Sunnenschien! Un doch: Blist sich de Welt, de Natur sich nich ummer gliest? Is se nich ewig schön, gewaltig un vullkamen, eenerlei, of se sloppt oder wakt, of se rauht oder of in ähr grote, grote Barkstä Milljionen Sunnengeister ant arbei'n sund? Dat kummt aber man blot darup an, mit wat for Dgen wi de Welt ankieft. Dat is'n groten Unnerscheed, of in'n Minschenharten de gullen Freidenfunne lacht, oder of dar de grieße Sorgennebel in up un dal un henn un her treckt. — In usen Ottjen sien Harte weer disse Rebel introden. — „Wat mag de kamende Dag bringen?“ Dat weer de Gedanke, de em daldruckde, de em de Welt ahne Freide, düster un trostlos vorkamen leet.

Zwee Dage naher, so gegen Middag, wurd bie Alldags de haberste Husdör apen makt un eene Stimme reep int Hus: „Fro Alldags, sund Se dar?“ — De of gemütlige plattbütsche Polzeideener Lübbers weer dat, un as Fro Alldags ielig ut'r Köken ruttreet, sä he: „Morgen, Fro

Allbags! Oh — id woll nig! Aber id woll man seggen:
 Fein't Wår hüte! Nisch? Un wa'ck noch seggen woll: De
 Jungens, dat Reiberpack, de sund hier jowoll in Büsing sien
 ledbiget Hus to ramentern ween, un . . ." „Oh, um
 Gottswillen!" fullt Fro Allbags em upgeregt int Woord,
 „id bidde Se, Lübbers! Wat is'r denn? Wat kummt dar
 denn nu von? Oh, oh, wat hefft wi all for'n Angst un
 Upregung harrt um den Bengel sien undägttchen Kram!"
 — „Bahaha!" lachte de Polzeideener so recht gemütlich,
 „wat dar nah kummt? Wat scholl dar Grotts nah kamen?
 Id scholl de ganzen Kanuten man 'n ornkfligen Berwies
 geben un duchtig de Leviten verlesen. Aber seggen Se jem
 dat man, Fro Allbags. Id späl nich gern den Duhmann.
 Id segg höchstens to de Jungens up'r Straten: Jungens,
 neit ut! Unkel Polzei de kummt!" — „Un fudder kummt
 dar nig nah?" sä Fro Allbags un süfzde deep up, „Rinners
 nä, wat'n Segen! O, id harr de Schanne ok jo nich beläben
 mocht, wenn de Jung int swarte Bok kamen weer! — Aber
 wat seggt Büsing denn? Un wat ward denn ut den Kram
 mit de Rosenbohmsche?" — „De Rosenbohmsche?" lachte
 Lübbers, „tschä, dat ol ahnwäten Dreegrotentuck kann sid
 man frein, datt se nich noch wegen Beamtenbeleidigung
 rinfällt. Aber de Kummssär hett'r nig von makt. De weer
 man froh, datt he den olen Drachen wedder ut'r Bude los
 weer. Dat is jo 'n ganzen Haudegen, is dat jo! Un Büsing:
 Tschä, wat will de denn? De lett sien tweie Schieben wedder
 insetten un kann man sehn, datt he den Kasten bald mal ver-
 mieten deicht. — Na, wäten Se: Wat schall'n mit sone
 Bengels maken? De kann'n doch nich bieftäken, ober de
 Ollern dat Geld ut'r Taschen lügen. Nä, so scharp scheet't de

Breiken nich! — Aber nu seggen Se den Jung man, datt se dar nich wedder über de Murn klattern doht. Maken Se jem man eerst duchtig bange, datt se Schock kriegt. Aber darum man keene Angst, Fro Alldags! Dorum kann de Jung noch 'n duchtigen Keerel weern. Se wät't doch: Je ruhger dat Fahlen, je glatter dat Beerb! Doh du grote Got, wat hefft wi fröher usen Schick angahn, un wat hefft wi as Jungens for Kaperstreichje uthefft! Lebensgeist un Pitt mutt d'r instäken! Un ick segg so väl: 'n Jung, de noch keen Schieben tweismäten un de noch keen Appel un Bärn furt hett, dat is überhaupt gar keen Jung nich! — Na, denn nig for ungoob! Denn seggen Se jem dat man duchtig, un denn: Adjüs, Fro Alldags!“

XXXIV.

Warum 'n lüttjen Jung so'n groten Mann is. —
 Use Sehnsucht nah dat Kinnerparadies. — Wat schall de Jung weer'n? — Wer hett Recht? Früderk Alldag oder sien Fro? — De eegen Drift. — Ballast in'r Schole.

„Wat weer ick doch for'n groten Mann, as ick noch so'n lüttjen Jung weer!“ — Ja, dat klingt so verdreht, so lögenhaft, un doch liggt dar so'n wunnerbare Wahrheit in! Dat gift bie us Minschen twee Welten: Gene in us, un eene um us. Of bie den lüttjen Minschen, bie dat Kind. Dar is allens so grot, so gewaltig! Of de Welt, de dat Kind in sück hett, de is so grot, un wo funterbunt geiht dat dar in her! De König „Bermannst“, de de Binnenwelt von den Minschen regeert, he sloppt noch

bie dat Kind, un dat Volk, wat disse Welt bewahnt, dat kann
 maken wat dat will. Dat Grappschenvolk, wat dar in'r
 Rinnerwelt rumspekend, dat ward up anner Art regeert, dar
 hett de Königin „Phantasia“ noch dat Seggen, un dat is'n
 lichtfarig Frooensminsch, de lett ummer siebe grade sien.
 Darum hett de Dichter recht: Darum is de lüttje Jung so'n
 groten Mann. He is allens un he kann allens. He suadt
 mit Sunne un Mand, mit Wind un Water, mit Boom un
 Gras, mit Bagel un Käwer. De lüttje Jung will hüte König
 weern, wiel de 'n gullen Krone up hett, un morgen ward he
 leeber Stratenfeger, wiel he sehn hett, datt de fakten Marrels,
 Käfels un anner Herrlichkeiten findt. Hüte is de Jung 'n
 mächtigen iefern Rittersmann, un haut siß mit Riesen un
 Gespenster, morgen moß he woll Fienbäder weern, wiel he
 denn Dag for Dag Roken äten kann. Alle Jungens ohne
 Utnahme hefft aber eene Lied, wo se blot Droschkentutscher
 weern willt, wiel se denn ummer fahren un mit'r Schwäpen
 knallen könt. Aber so ganz bie lüttjen wakt de Regent „Ver-
 nunft“ up un fiadt siß um in sien Rief. Düblicher un scharper
 ward dat Winken un klarer dat Regeeren. In dat Morgen-
 schummern von den jungen Dag, dar geiht hell un klar de
 Sunne hoch, un se wiest dat lüttje Minschenkind düblicher un
 vernehmlicher den Weg, den dat to gahn hett. Dat Sonnen-
 licht „Vernunft“, dat höchste un schönste Good up'r Welt,
 höger as Globe, wiel ahne Vernunft keen Globe, dit Sonnen-
 licht wiest den Minschen de Welt so, as se is. Blot een Deel
 nimmt de Minsch doch mit ut sienen Rinnereschummer: Dat
 is dat ewige Späpen, dat ewige Wunsch.

Wenn so in den plattbütschen Stand in'r olen Lied de
 Jung ummer danniger wurd, un vornehmlich, wenn he eerst

„nah'n Prediger" gung, denn keem von Frunne und Berwandte ummer düblicher un fakener de Frage an de Ollern: „Wat schall he denn nu weern?" — In'r eersten Lieb heetde dat denn: „Tschä! Wie wät't so recht noch nich! Wöt't mal sehn, wat d'r instäken deiht." — Aber je näger dat nah de Kumsfermat'schon togung, je eerster wurd of for de Ollern de Frage, un wenn de Badder Zigarrenmaker weer, denn konn man sid fast darup verlaten, datt up de Frage: „Wat schall he denn weern?" upt Lesbe de Antwoord keem: „Zigarrenmaker! Denn is he von'r Straten un sitt in'n Drögen." Just so, as dat in use Stratenmakerböörper Arsten un Habenhusen up jeden Fall heet: „O! Wat schall 'e weern? Dat's nu mal'n Snack! He geiht mit'n Olen!" — denn wuß de Frager, wat he of all vorher wußt harr: Wenn „Jan Bätjer" Kumsfermeert weer, denn geef dat wedder eenen Stratenmaker mehr up'r Welt.

Of bie Alldags achtern Diek weern nu all fakene de Frage upt Tapet kamen: Wat schall de Jung weern? — Bornehmlich Fro Alldags, de Sorgenmudder, de meist ummer all ganz wied in'n Borrut to denken pleggde, de plagde sid stäbig mit den Gedanken af, wat woll ut ähren Ottjen weern moß. Se weer jo de eenzigste Jung un so'n heemlichen Mudderstolt de sä ähr, datt de nu of noch mal ganz wat Affonnerligs vorstellen un dat to wat bringen moß. — Ähr Arger weer darbie ummer, datt se mit ähren Mann dar gar nich von snacken konn un datt se meist ummer so'n bäten an'nanner rakden, wenn se up dissen Punkt to snacken keemen. — Früderck pleggde denn ummer to seggen: „Dat hett jo noch Lied! Dat kummt of ganz up den Jung an, wat dar instäken deiht un wo he Lust to hett. Wenn't nich

anners is, denn neh' id' em mit int Geschäft, denn kanu he of Steendrucker weern.“ — „Ja,“ sä Fro Alldags denn, „dar sitt man't wedder, wat du for'n Jann-Gliekgult bist! Wat in den Jung instäken deiht? Dat will'ä di ganz genau seggen: Kaperstreiche un Muschpierofram. Anners nig! De Jung de moß jo ganz anners där'u Voegel, moß de! De moß jo väl mehr lehrn, wo he so'n apen un behollern Kopp hett. Dat weiht em man allens so an! De Scholarbeiten, de weerd so ganz biets, so up'r Mennsflucht maht, dar kriegt'n knapp wat von to sehn, un . . .“ — „Eschä, denn reg di doch nich up!“ anterde Alldag denn ganz ruhig, wat wullt du denn mehr! De Hauptsake is doch, datt he ummer 'n godet Scholtügnis hett un datt he tro un ehrlich is. Dat anner schall sid' denn woll finnen.“ — „Aber juht darum meen id' man: Den Jung den müssen wi noch mehr lehrn laten! Kaptal kön wi use Rinner jo leider Gotts nich mitgeben, aber id' woll mi gern allens von'n Munne afdarben, wenn wi ut Ottjen 'n buchtigen Keerel maken können!“ — „Mudder, dat Geld deiht't nich ummer!“ mahnde Fröderk Alldag. „Dat Geld maht nich glücklich, aber . . .“ — „Ja, aber nig hebben, dat maht unglücklich!“ fullt Fro Alldags ähren Mann int Woord. — „So? Denn tellst du di of woll to de Unglücklichen?“ frog Alldag un keek sien Fro grot an, „du schoft di doch nich versunnigen, mien Deern! Sund wi nich rieker as so väle Rieke? Sund wi vor allen Dingen nich gesund, un use Rinner of? Riek di doch use rieken Nahbers mal an mit ähr kranket Kind! Wat wurden de Lüde dar woll um hergeben, wenn ähr Jung so sturig un frägel weer, as use Ottjen!“ — „Eschä, Fröderk,“ meende denn Fro Alldags wehleidig, „juht um den meen id' dat jo!

Um Ottjen sient wegen woll ik dat jo geern, datt wi dat'n bäten bäter leisten können. Kann in usen Jung nich juft so good 'n groten Koppmann, oder gar 'n Dokter oder so wat instäken, as in de Jungens, de de hogen Scholen besöken könt, wiel ähre Ollern dat Geld darto hefft? Jä for mien Part bin jo ganz tofräen, wi hefft use Utkamen un hefft de Deerns bit so wied in Ehren grot frägen. Aber ik moch doch for mien Leben geern, datt ut usen eenzigsten Jung doch so'n bäten wat wurd." — „Jä segg di so väl," slot Alldag upt Lejde de Unnerholung af, „wenn in den Jung wat instäken deiht, ik meen d a t, wat'n em for Geld nich kopen kann, de richtige Pitt, de eegen Drift to'n Lehrn, denn bringt he dat to wat, of wenn he nich de hoge Schole besocht hett. Wi hefft jo nu noch fast annert'half Jahr Lied, bit datt he kumfermeert ward un bit darhenn ward sid woll wat sinnen. De Hauptfak is, datt wi al' gesund un munter blieft, un vor allen Dingen de Jung! For't eerste lat'n sid man noch utdaben. De schöne Lied is bald vorbie un int Geschirr kummt he fröh genug. Un darmit willt wi dat Volk for hüte tomaken, Mudder!" — „Ja!" süzde Mudder Alldags, „Lüttje Rinner — lüttje Sorgen! — Grote Rinner — grote Sorgen! Aber ik woll doch, wi weern eerst den Barg rup un harrn den Jung kumfermeert!" —

Wenn man'n Scholjung fragt, of he woll geern nah'r Schole gung, un he seggt denn „Ja", — denn kann man sid fast darup verlaten, datt he de Unwahrheit seggt. — Man brukt blot mal tototieken, wenn de Jungens up'n Spälhoff in'r Freetied ant Jachtern sund, oder, wenn de Schole ut is, un dat arbeit un stört't un rangelt denn über'nanner un dörnanner über de Straten, denn weet man Bescheed, un

mutt s'ick seggen, datt s'ick so väl Lebenskraft un Obermoot ganz gewiß nich geern un ut free'en Stucken in de Scholbänke rinpressen deiht. Of use Ottjen hörde ganz gewiß nich to de, de dar Trauen un vergaten harrn, wenn dat mal heeten harr: Rinner's! Zi brukt nich mehr nah'r Schole henntogahn! — To so'n paar Stunnen harr he jo mächtig Lust. Dat weer vornehmlich Weltgeschichte, wenn't s'ick um Krieg dreihen dä. Wenn de Lehrer denn vertellde, wat de Min-schen s'ick fröher prügelt un wücht harrn, un wenn dar denn noch so'n mächtigen Rix un Gewaltbräker bie vorkaem, de so ganz affonnerlich abasige un wagehalsige Stuckchen utöwt harr, den blänkerden em de Dgen un siene Füste de knuttden s'ick. — Of to de Naturlehre harr he Lust, wiel he'n duchtigen Lehrer in harr. Dat weer jo of wat, mit allens bekannt to weern, wat up'r Ger kribbelde un krabbelde un grönde un bleihde. Wat in'r Luft stooow un flog, un wat in'n Water läfde un wäfde. Wo manches kaem em bekannt un vertrot vor. He wuß jo in'r free'en Natur up un harr de Dinge blot noch nich mit Namen nennen, oder up'n Grund kamen konnt. Woto datt he aber lehrn moß, woväl „Staubgefäße und Stempel, Wurzelknollen und Fasern“ de Ranunculus sikaria, un woväl „Kelsch- und Blütenblättchen, Stengels un Stangels“ de Cavalleria rusticana oder wo dat Deert noch heeten dä — harr, dat konn he nich kleen kriegen. Aber he harr 'n behollern Kopp un beheelt allens, wiel he moß. Blot de Stunnen, de he geern harr, de kreegen for Ottjen dadör 'n häßlichen Biesmaß, un he freide s'ick ummer, wenn de Schole ut weer, un eersten recht, wenn dat Feerjen geef.

XXXV.

Gen wahren Seelenhirt! — Wat de Ogen doch for'n Macht hefft! — Wihnachtsgedanken. — Wat is woll Friß Seebach passeert? — Wat de „Herzeje“ mit de Göße gemeen hefft. — „Indem er sich vielmals brechen müßte.“ — De Sprallehrer ward spraklos. — Friß is doch bannig in'r Naute! — Gen Menschenfrund. Friß ober Ottjen? Verkehrte Welt! — Arme Friß! Wat quält se di.

Wenn Ottjen of mit all sien Lehrers up'n ganz goden Fot stund, so sprung he doch Dag for Dag mit lichtern Harten ut de Scholklasse rut, as he dar rinträen weer, seeg to, datt he so grill as dat jichtens gung, ut den engen Klockengang rutkeem, un denn gung dat mit lichten Harten un vergnögden Sinn in de Freeheit, über den grünen Wall, nah sien Diek, nah sien Werfer. Just dat Gegendeel weer bie Ottjen, wenn he 's Dingsdags und Freedags nah'n „Prediger“ moß. De Dage weern ummer Fierdage for em. Denn kreeg he sien Sonndagstüg an un gung still un eernst nah'r Domsheide. Wenn he denn in dat ole spitzgäbelige Pastorenhus rintreet, denn wurd em allemal so eegen un fierlich to Sinn, as wenn he in'r Parken weer. Un wenn denn de ehrbare Gestalt, de witthaarde Dompastor Dokter Merkel in den

Lehrsaal treet, wenn he denn sien eernden un doch so frund-
 ligen klofen Ogen öber de Jungensgesichter glien leet un
 sien hartliget „Guten Morgen, lieben Kinder!“ an Ottjen
 sien Ohr klung, denn gung von dissen olen Seelsorger so'n
 eegen Zaubermacht ut un of de, wat anners de dullsten
 Kapers un schlimmsten Kubells weern, de wurden hier ganz
 tamm un lusterden vull Andacht up de gullen Wöre, de de
 Pastor jem int Harte schreef. — Ottjen wuß nich, wo dat
 keem, aber he harr sien Pastor richtig leef un harr den
 flechten Keerel up'r Stä dalflahn konnt, de sich unnerstahn
 harr, den olen Herrn to argern. Dat riskeerde aber of so
 licht keenen, denn de Pastor heelt mit siene Ogen of de
 Slimmsten in Schach. Darto wuß he aber of de Rinner dat
 Lehren un Lohören so licht to maken, un quälde un lang-
 wielde jem nich mit Utwenniglehren von lange Karcken-
 gefänge un Katjistenlehren. Nä, dat weer jußt, as wenn he
 siene jungen Lohörers bie de Hand nehm un förhde jem döer
 de Welt, döer dat Leben. Un up allen Wegen wiesde he jem
 dat Schöne un Gode, aber of dat Häßlige un Slechte. He
 wiesde jem den Sunnenschien un of de Düsternis, wo dat
 Menschenkind döerwannern mutt un leet sien Rinner of döer
 eegen Denken den Unnerscheed rutfinden twuschen Recht un
 Unrecht, twuschen gode leeflige Blomen un giftige Schatten-
 planten, de dat Menschenharte krank maket un int Glend
 bringt. — So weern denn for Ottjen de Stunnen sien
 Pastor de schönsten, de he sich denken konnt, un wenn he von
 de eene nah Hus gung, denn freide he sich all up de annere.
 Keen Woord ung em verklaren von dat, wat de Pastor ver-
 tellde, wenn de ole Herr mit sien Nahnerogen so verklaren in
 de Feern keef, oder wenn he se eerndt un fragwies bald up

dat eene, bald up dat anner Jungensgesicht richt't harr. Wo vergnügt un hartlich konnen disse Ogen dat anner Mal denn aber wedder lachen, wenn de Pastor sien Hanne so vor dat eene Kneec foolt harr un lustige Studschken von siene Reisen oder ut sien Studententied vertellde. Un up eenmal, väl to fröh, brumme denn de ole Domkloeden dartzwischen, un dat gung nah Hus. Wo stolt un glücklich weer Ottjen denn, wenn af un an de Pastor an'r Dör stund, em de Hand geef un sä: „Grüße auch hübsch zu Haus, mein Sohn!“ Denn keef Gustav Lorenz, de of mit to de Merkelschen hörde, ornklich hoch an Ottjen rup, gung mit em öbern Diek nah Hus, un de beiden snackden denn noch mal allens dör, wat se sien Pastor hört harrn.

So gungen denn of hüte de beiden, Ottjen un Gustav, tosamem wedder von'n Pastor nah Hus. Dat weer so'n kolen, klaren Winterdag, so'n paar Dage vor Wihnachten, un Hart un Sinn von de Minschen weer vull von Festgedanken. — Of use beiden Jungens snackden von Wihnachten, un Gustav Lorenz tellde just all de Herrlichkeiten up, de he up sienen langen Wunschzeddel schräben harr. Ottjen hörde dat stillswiegens an un dachte sien Deel. Von so wat konn he nich väl mit snacken, denn bie jem to Huse gung dat so riebe nich her to Wihnachten. Dat, wat he geern hebben woll, aber meist nich kreeg, dat brukde he gar nich eerst lange up Poppier to kleien, dat konn sien Mudder ganz lichtfarig in'n Kopp bolen. Grote Sprunge konnen Alldags jo nich maken, aber so'n bäten hung d'r denn doch bie rut, un de Dannboom un'n dägden Klaben harrn of bie jem an keenen Wihnachten fehlst. Mit so'n paar anner nußlige Geschenke, Hanschen un Strumpe, aber of'n Stud Spältüg, 'n Gesächtenbok un'n

paar Willerbagens to'n Utsnien weer he denn allemal of noch überrascht worrn, un harr ummer 'n tosräen Parte an'n Heiligabend harrt. — For ditmal wunsche he sid nu for sien Leben geern 'n Paar nee'e Strietschuh, denn sien olen Snellöpers weern total twei. — Dag for Dag moh he eerst mal vor den Hentramer Apmann in'r Osterdorstraten sien Ladenfinster stahn, um sid hier de Strietschuh uttosöken, de he woll am leefften harr. Een Paar feine Hollänners harr he vornehmlich up'n Kieker, un billde sid stief un fast in, datt he just dit Paar to Wihnachten freeg. Un — hüte middag weern se sogar rut ut'n Finster! De konn numms anners kofft hebben, as sien Wadder!

Just wollen de beiden von dat Finster wegdreihen, um nah Hus to gahn, as se von'r Domsheide her Friß Seebach up sid to kamen seegen. Aber wat mog denn mit den olen Windbüdel passeert sien? So harrn siene Kanuten em noch garnich sehn! Se gung langsam un duknaht un harr dickverblarrde Ogen. — „Na?“ frogren de beiden to glieker Tied, „was ist denn mit dir los?“ — Friß anterde toerst nix un gung stillswiegens mit de annern fudder. Endlich, nah allerhand Krüz- un Querfragen halde he deep Aten un stöhnde: „Ach Kinder! Mit mir is dat 'n saula Zauba! Ich bin 'n jeschlagener Mann, denn ich habe heite mächt'je Reile jekriegt in der Knochenmiehle.“ (Damit meende he de Schole.) — Friß sien Scholangelegenheit stund aber of ganz slim! To de Brügel, de he trägen harr, harr he noch 'n Breef von sienen Direkter in'r Taschen, un in dissen Fall weer dat Dichterwoord nich so ganz pahrecht, wat dar seggen deiht: „Denn was man schwarz auf weiß besißt, kann man getrost nach Hause tragen.“ — Friß sien Glend

keem von'r engelschen Stunne, so as he vertellde. „Ich kann den Affenquatsch mit'n besten Willen nich rausbringen. Rinder! — meende he — man kriegt halbe noch de englische Krankheit bei un id jlobe, wat unser oller Dokter is, der hattse schonst, sonsten hätter mir nich sone Senge jegeben!“ — Die lüttjen keem denn an'n Dag, datt Muschepund in'r vorlestjen Stunne den Saß: Ducks and geese can swim, übersett't harr: Herzeeje (dukes) und Jänse können schwimmen. De ganze Klasse harr natürlich 'n unbänniget Lachen anslan, un de ole Sprachlehrer, wat sowieso 'n ganzen hibbeligen Kribbelskopp weer, de weer mächtig wild worrn, harr Friß dat recht handgrieplich klar maht, datt dat „Enten“ un nich „Herzeeje“ weern, de mit de Göße up'n Water swimmden, un denn harr he Friß noch updivideert, dissen feinen Saß fastigmal as Strafarbeit to'r nächsten Stunne upgeschrieben. Friß harr aber, woll ut Angst vor de engelsche Krankheit, leeber Strietschuh lopen un de Strafarbeit nich maht. „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie, fortzeugend, Böses muß gebären!“ heet dat up Hoch, wat up Platt so väl bedüen schall, as: Gift den Döbel blot een Ohr — swupps! Denn hett'e di ganz un gar! — Dit Nullör harr Friß of harrt, den Dag, as he de Strafarbeit aflübern schollt harr, dar harr he klaut un weer, statts nah'r Schole to gahn, den ganzen Morgen up'n Stadtgraben wesen un harr tofäken, wo de „Herzeeje und Jänse“ sich in dat lüttje Stück von dat isfree'e Water de Föte wuschen. — Nu keem aber dat Stimmste. Den Abend harr de dickdräwsche Duhmann sich von ähren Mälkman, von den dusseligen, aber just so goodhartigen Hermann Keeps, eene Entschuldigung upgeschrieben laten un dat ludtde:

Gerhrtter Herr Dokter!

Da mein Sohn Fris, gistern nich innoer schule komen
könte, indem er ihr ferseumen müste, bite entschuldigen?
Indem er es ihnen Leibe hatte unt sich sielmahls brächen
müste mit achtung:

Der Vater:

Herr Bert Sebach, Kunstmahler.

Dit Bunnerwart von Scholentschuldigung harr de brave
Malkertknecht in Seebachs Köten up'n smäriigen Flieden
Poppier up den noch smäriigern Kötenbisch mit sien zarten
Bananenfingers un mit'n Bleesticken upgraveert.

Just as de Zettel klar weer, un Fris den mal überlesen
woll, dar weer sien Mudder in de Dör kamen un Fris harr
dat Poppier gau wegprummelt. — In sienem lichtfarigen
Sinn harr he denn den annern Morgen den Bisch einfach
mit nah'r Schole nahmen un den Lehrer geben. — De ole
Spraklehrer, de woll so'n säben bit acht Spraken sprok, de
weer bie de Sprache, de „Der Vater, Herr Bert Sebach“
sprok, doch gänzlich spraklos wesen. De Herr Scholdirektor
harr denn so'n bäten mit hulpen, disse miesterige Schrift-
sprache to übersetzen, un harr denn den braven Fris de
Quittung daröver utschräben, datt se de Entschuldigung krägen
harrn, un of allus glosden, wat darup stund. — Dat Enne
von't Leed weer nu, datt Fris den Brees an sienem Vadder
in'r Taschen harr un dar stund in, datt Herr Sebach sid
doch um 'n anner Schole for sienem Söhu bekummern moch. —

So harr Musche Fris denn alle Ursache, den Kopp hangen
to laten, un sid as de unglücklichste Minsch von'r Welt vor-
tokamen, denn sien Vadder weer of nich sauber, un Fris wurd
woll in'n Huse keen fröhliche Upsicht mehr hebben. —

Zoerst harr Ottjen un Gustav nah Jungensart von Garten lacht über ähren Kamrad sien Berwogenheit un Dummheit. As jem dat aber ummer mehr klar wurd, wo eernst un swar de Sake for em weer un datt Friß alle Ursache harr, den Kopp hangen to laten, dar vergung jem denn doch dat Lachen, un se versochten, em Trost intosnaken. — Aber je näger se ant Hus keemen, je moodloser un upgeregder wurd Friß. He seeg rāken krank un wittschen ut, un as de dree an'r Eke bie dat Spöfhus stunnen un nah langen Oberleggen von'nannergahn wollen, dar bleef Friß stief as'n Stod ant Borgarengestick stahn un bleef darbie, dat he überhaupt nich nah Hus hennghahn woll. — Gustav Lorenz weer endlich nah Hus gahn, aber Ottjen konn sich noch nich von den Ratlosen trennen, he moß eerst wāten, wat he vor harr. „Nischt!“ anterde Friß fort up alle Fragen, harr de Hānne in de Taschen stāken, lehnde sich mit den Buckel an de isern Stangen un keef biefter vor sich dal. — As Ottjen noch vergāfs versocht harr, em mit nah sien eegen Huse henntosnaken, em in Utsicht stellbe, datt he dar mit to Middag āten konn un datt sien Mudder em up jeden Fall 'n goden Rat geben wurd. As allens vergāfs weer, dar wuh Ottjen sich of keenen Rat mehr un woll just of nah Hus gahn, as up eenmal eene deepe Wakhstimme sä: „Was habt ihr hier vor?“ — Ottjen dreihbe sich hastig um un seeg to sien groten Schreck de hoge Gestalt von Dokter Görk vor sich stahn. Ottjen leet Friß los, treet eenen Schritt trugge, trock de Muzen von'n Kopp, un sä: „Er will gar nicht nach Haus, Herr Doktor, er hat 'n Brief von der Schule, un sagt, er wollte ins Wasser gehn.“ — De grote Mann mit den swarten Bullbart lä siene Hand swar up Friß sien Schullern, keef em mit sien dunkeln strengen Dgen scharp

int Gesicht un frog: „Gehst du nicht in Untersekunda? Ich denke, ich sollte dich kennen! — Jetzt kommt ihr eben mal mit auf mein Zimmer!“

As de beiden Jungens nah'n halbe Stunne wedder ut dat Görksche Hus ruttree'en, dar leeg een eerersten, aber tofräen Utdruck up Friß sien Gesicht. He druckte Ottjen fast de Hand un gung still nah Hus. De Breef an Kunst-maler Seebach steek anstatt in Friß sien Taschen in Dokter Görk siene un bie'n Middagäten meende de Dokter to sien Fro: „Könnte man doch die Mühe, die an dem Seebach vergebens verschwendet wird, dem Alldag zuwenden! Der Junge scheint ein heller Kopf und ein gesunder, gerader Charakter zu sein.“

Den Nahmdag seet Friß in sien Suträngstuben un worgde un bohrde Reege for Reege softig Mal „ducks and geese can swim“ in sien Schriefbof, so datt em tolekt de Dgen trauden un de ducks and geese richtig vor de Dgen an to „swimm“ fungen. Allemal, wenn he so'n Reege vull harr, denn tellde he wedder von vorne as so'n Maikäfer, denn he harr mächtige Angst, datt he am Enne mal 'n Reege to — väl maken konn. — As he up disse Art sien bäten Verstand noch bit up so'n lüttjen Rest verminnerseert harr, schrapde he dissen Rest tofamen, un sochde em dadör ganz um de Ecke to bringen, datt he vulle twee Stunnen engelsche, un denn noch twee Stunnen französische Bokabeln darin rammde, un an'n laten Abend, as Ottjen all lange in'n Bedde leeg, dar seet Friß noch an so'n sware Refenarbeit. Ottjen Alldag harr aber den ganzen Nahmdag Strietschoh lopen, denn dat weer em gluckt, dat tweie Paar mit Sägelband wedder to sliken. Abends maße he sid Hampelmänner, vergulbde Wallnöte un

sneet Poppierneze un Käen ut Buntpoppier for den Wihnachtsboom ut.

Vor den Scholanfang harr den annern Dag Dokter Görk eene heemlige Bespräkung mit Friß sienem Klassenlehrer un den Scholdirekter, wat 'n goden Frund von em weer. Dat Enne darvon weer, datt Friß Seebach int Konferenzzimmer kamen moß un datt upt Lekde Friß nich ut de Schole, een gewissen Breef aber for ditmal in den Aben flog.

XXXVI.

Ottjen un de Werfer holt gode Frundschap. — So sunn de Diekjungens. — Winterfreiden. — Klärchen is in goden Hännen. — Friß Seebach is doch keen Goden. — „Otto! Otto!“ — Een schuriget Ringen. — Ottjen! Holt fast! — De kose natte Dohenhand. — Sien Kopp! Sien armen Kopp!

Wenn een Mann mit de Werfer un ähre Gegenheiten vertroot weer, denn weer dat Ottjen Alldag. — Dör rojen un swimmen, seilen, fischen un strickschöhlopen kenne he den Strom un sien Rucken to allen Jahrestieden von buten un binnen, von haben an'r Marsch, bit unnen an'r Stadt. Sied de Lied, datt he domals den eischen Kubbumschuß von'n Slengenköpp maßt harr, harr he jo lange mit'r Werfer up'n Kriegsfot stahn, denn he harr dat spiß krägen, datt dat Water keene Balken hett, un datt dat lichtfarig den betwingt, de dat nich sulbens twingen kann. — So harr he sich denn bold up gunksied an'r Badestü dat Swommen instudeert, un dat wahrde of nich lange, denn dukde un swimmdede he as so'n

Fischotter. Von de Lied an, as de Werfer inseeg, datt se em nix mehr dohn konn, dar heelt se gode Frundschap mit Ottjen, nehm em weef un sachte in ähren Arm un weer em to Deensten in allen Stücken. For so'n Waterrotte, wenn he mal ut Wersehen mit so'n Koppshuß ut'n Schipp rutschot un dar faken eerst unnerdörduken moß, um wedder nah baben to kamen. De Hauptsake weer denn, datt dat Sommerdag weer! Denn lä he sich int Gras, in den prallen Sunnenschien un leet sien Lüg wedder drögen. Dat gung väl bäter, as in'n Huse bie Mudder, denn hier geeß dat to dat natte Lüg doch blot noch 'n nattet Schur, un dat Drögen in'r Sunne behagde usen Maat of 'n Barg bäter, as Mudder ähr Drögekloppen. — Wenn de Werfer of ummer de ole un de sulbige bleef, wenn de Art, wo se in den Wessel von Wind un Wär un von Fröhjahr, Harst un Winter of de sulbige bleef, for usen Ottjen brochde de Werfer Dag um Dag wat nee'es, un klarer un düblicher seeg sien Geist in de wieede, gröne Welt, wo ähr Lop dörhennung. Se harr Arg ut all de dusend Kleenigkeiten, de in ähr sund, denn he lehrde se in'r Schole mit Namen nennen un lusterde geern up de Belehrungen über dat „warum“ un „woto“. Doorn un Busch, Gras un Blomen, Sand un Steene, Fisch un Bagel, Water, Wind un Sunnenschien, Is un Snee, — allens weer em vertraut, allens wat um em rum weer, dat brukde he darto, wo dat just good vor weer, denn he harr in sich den groten allmächtigen Log, nah Luft to ringen. —

Wenn dat Winter weer, wenn de Welt so still, so still, so doob un kold darleeg, denn sorgden Ottjen un sien Ramraden darfor, datt Leben, lutet, warmet, frischet Leben an'n Diek un up un an'r Werfer bleihde. Wat gleichden de Baden,

wat blänkerden de Ogen, wenn dat up de lüttjen Gläns in eenen Suse de Diefschrägde hennadal gung! Wenn denn de Winterflot dat platte Worland so'n dree, veer Fot unner Water sett't harr, un de Frost harr dit stille Water mit Is öbertroden, eher datt dat Driefis in'n Strom to'n Stahn kamen weer, denn weer dat 'n gefährliche Sake, wenn de lüttjen glatten Fahrtüge noch 'n ganzet Stuck über dat Is hennschoten. Denn heetde dat, to rechter Tied astostoppen, anners gung de Reise to wiede, in den Strom, twuschen de Glannern un in den kolen Dod. —

In dissen Winter, so in'r Wihnachtstied, dar weer nu an keen Glänjachten to denken, denn dar leeg keen Snee. Darfor gung aber dat Strietschuhlopen um so bäter! — Dat weer den drudden Wihnachtstag, de Kinner harrn jo scholfree un dar geef dat jo keen grotter Vergnügen, as Strietschuhlopen. Watt weer dat dissen Winter aber of for'n feine glatte Bahn, up'n Worland un twuschen de Slengen, un numms freide sid mehr, as Ottjen! Se harr se jo krägen, de feinen nee'en Schnellöpers un nu weer he de Wihnachtstage nich von'n Ise runnertoflan wesen. Of de annern Kinner von'n Dief behagde dat bäter up'r Werfer, as up de Stadtgrabens, un henn un her un krüz un quer gleet un scheerde dat in Lust un Freide in'n bunten frischen Leben. — De Ludste un Vergnügste von allen weer woll Klärchen Görk. Se harr of nee'e Strietschuh krägen, Ottjen un Gustav Lorenz harrn ähr toerst twuschen sid nahmen un unner Lachen un vergnügdet Tarren harrn de beiden Klärchen dat Lopen lehrt. De eersten beiden Dage harr ähr dat woll so'n bäten holten un klungelich anstahn, un unner stakern un weiharmen harr se denn naher versocht, sid of ahne Hulpe fuddertohampeln, aber hüte gung

dat all ganz handlich good un se meende Bunner wat se koun, wenn se all alleen von eene Slengen nah de anner kamen weer. — Fro Dokter harr Ottjen dat fast un ernst up'r Seele kinnen, jo good up de Deern to passen, „denn“ — harr de besorgde Mudder seggt — „sie ist eine wilde Hummel und wird leicht zu waghalsig. Nicht wahr, mein Junge, du wirst gut darauf achten, daß das Kind nicht zu weit in die Nähe des offenen Wassers kommt! Fest und sicher ist doch das Eis hier überall? Nicht wahr?“ — „Ja!“ — harr Ottjen denn ganz uprichtig antert — wir können hier ganz ruhig laufen! Davorne ist wohl das dünne mürbe Windeis und da weiter hin sind die Waken und Wiegen. Unterm Windeis ist kein Wasser mehr und um die Wiegenstellen hab ich Sand gestreut, da kann man mit Schlittschuhen nicht ran kommen. Ich will auch schon gut aufpassen, Frau Dokter!“ — Fro Dokter harr em denn so freundlich tolaßt, harr em mit ähr Pelzmuff döör dat Gesicht fieselt un mit ähr lüttje pralle Glasseehanschenhand de Waden kloppt, so datt he ganz benaut un schamvigelett worrn weer. So wat koun he nu mal nich hebben! — Denn weer de Dame langsam de Diektreppen rupstügen, harr sück aber haben noch mal umbreihet un de Kinner mit'n Taschendoß toweiht.

Wäl to geern harr Ottjen dit Appasseramt übernahmen un heelt sück ok ummer ganz in'r Klügde von Klärchen up. Wenn he ok mal so'n Streckde von ähr wegschot, so swenkde he doch bald in'n leifigen Wagen nah ähr ran, hülpe ähr, wenn se mal henfullen weer un kloppde ähr den witten Stoff von dat Lüg. Warum datt he dit allens so geern däht, dat wuß he nich. — Wedder weer Ottjen so'n Stück von Klärchen wegscheert un weer jußt darbie, sienem Keemen een Loß strammer

to snallen, as he achter siß Fritz Seebach sien Stimme hörde. De Windbüdel harr siß von sienen Scholkummer gau wedder verhalt, as he den Pudel wedder free harrt harr un harr hier up'n Ise 'n Woord, as'n Deen dick, spälde siß mächtig up un sochte vornehmlich de lüttjen Deerns to tarren, wo he konn. Ottjen harr em all 'n paarmal von Klärchen wegstuft un harr em wahrschoot, datt he em den Kopp nich warm maken scholl. — Wat harr de Windhund denn nu in'n Sinn? „Hier her! Hier her!“ schreebe he dar achtern, nich wied von de Waken bie d'r Slengen, „Hier her! Hier is 'ne Wildente injefrozen! Hier her!“ — Ottjen wuß glieks, datt dar wat Affonnerligs achter steek, denn de willen Anten weern nich so dösig, datt se siß in'n Ise fastfreern leeten. Sastig trock he sienen Keemen an, makbe de Snallen to un dreihde siß grill um. Dar seeg he, datt Klärchen em ditmal nich achter-nah kamen weer, se harr siß in'n Gegendeel wedder umbdreht un ampelde nu iebbrig nah de Stä to, wo Fritz Seebach krumm in'r Kneeseet un so däh, as wenn he dar in'n Ise wat befeek. As Klärchen näger an em ran keem, sprung he up, schot in'n Wagen an ähr vorbie un lachte spietisch up. „Anjesiehr!“ reep he ähr to, „da knack et ja bloß so fein!“ — Ottjen seeg mit Gräsen, datt sien lüttje Kamradsche aber all ganz dune an de Wakenstä rankamen weer, mit aller Kraft arbeide he, um ähr intohalen, he woll ähr den Weg affnien, nu noch so'n twintig Erä, nu woll he ähr toropen — aber dar! „Otto!“ flung dat an sien Ohr, so schurig, so schrill un angstig, datt em fast dat Harte still stund un em dat vor de Ogen weer, as wenn he dör so'n dichtet Sneeschur keek. Aber achter den witten Nebel dar seeg he ganz dune öbern Ise eenen lüttjen Kopp un unner den Rand von de lüttje Pelzmützen dar

keeken twee Ogen so grot, so vull Dodesangst nah em henn, datt em fast de Sinne vergungen vor Qual über dit gräßige Unglück. Klärchen weer inbraken! Rich wied von'n Slengen-kopp, wo de Strom dat Mandis von unnen dunn un mör maft, wo de waghalfigen Jungens de Weegen lopen harrn, dar harr de lichtfinnige Schäbat von Seebach dat unerfahren Kind hennlockt un an de mörfte Stä, dar weer Klärchen inbraken. Noch heelt se sid mit de lüttjen Hanne an dat Is fast, aber de glitschten wedder af un se quälde sid vergäfs, sid ut dat Loß wedder rut to arbeien. Noch eenmal gillde dat schrill un vull Dodesangst: „Otto!“ — dar leeg Ottjen aber of all platt upt Lief un packde de Unglücklige bi de eene Hand. Just woll he mit den annern Arm nahgriepen, dar packde em Klärchen in ähr Dodesangst — un of dat isige Water harr ähr woll all von Sinnen maft — dar packde se ähren Ketter mit de free'e Hand so fast un vull Bertwiebelung in de Haar, datt em de Kopp ganz daltrocken wurd un datt he mit dat Gesicht fast up dat Is preßt wurd. „Laß los!“ knachte he, „laß los! Ich kann ja nicht . . .“ Dar fung ganz sachte unner em dat Is an to weegen, un he hörde, wo dat knackde, he spörde, wo dat sackde. Toll vor Toll, deeper, unner deeper. Un dat Is dat gnirrde un gnarrde un suet em in dat Gesicht scharp as Glas. Un dat Water, so kold, so isig, dat nehm em in sienen Arm, dat gung em über den Kopp un pullschde em um den ganzen Korper. Dat weer de Dod! De gräßige, kold Dodehand, de em dat warme Harte packde un dat Leben dar to'n Stillstahn bringen woll. Wedder kreeg he dit Susen, Klingeln un Klodenlüen in de Ohren! He kenne dat! Aber ditmal weer dat so schurig, so . . . Dar! Gen Knall! Gen Klöhnen un Dröhnen, as wenn dat

ganze Is von'r Werfer ut'nanner knallde! Hoch spröchde un pullschde dat Water über dat Is un: „Jung, hol ähr fast! Hol ähr! Hol fast!“ Disse Stimme klung an Ottjen sien Ohr, ruhg un wild, un as wenn se ut wieder Feern keem. Denn föhlde he, wo he bie de Veene packt wurd, un mit'n mächtigen Ruck slürde he über dat faste Is weg. He spörde noch, wo de Hand, de sid so fast in sien Haar krallt harr, nich los leet un eene Pien, as wenn em de ganze Kopphut afräten wurd, benehm em de Sinne. He wuß of noch, datt he den Arm, den he packt harr, nich los leet, denn wurd em dat swart vor de Ogen un he wuß nig mehr.

As wenn he ut so'n langen, deepen un swaren Slap upwakde un dumpig un beduht weer em de Kopp, as Ottjen wedder to sid keem. Wo weer he denn un wat weer mit em passeert? He wuß dat nich, he konn sid up nig besinnen. He woll de Ogen apenslahn, aber dat gung nich, denn een Dok weer em stramm davorbunnen. Gen scharpen Medizin-geruch trock em in de Nāse, wat moch dat up sid hebben? He föhlde mit de Hāne um sid to un spörde, dat he in'n Bedde leeg. Nu halde he deep Aten, un as so'n Stöhnen rung sid dat deep ut sien Bost. Sien Kopp! De arme Kopp! Blot slapen — slapen — — slapen! — Dar hörde he eene sachte wecke Stimme un hörde wat ruscheln. „Er wacht!“ klung dat. De schöne Stimme harr he doch all mal hört! Weer dat nich . . . Nā, dat weer 'n Drom! He moß slapen — slapen! O wat weer de Drom so schön! Gen wecken Arm lä sid zart um sienen Hals, twee heete Lippen druckden sid up siene Backen, up sienen Mund, un de Stimme lusterde sachte: „Mein lieber, lieber tapferer Junge!“ Gen leefligen Duft trock um em to. Harr nich kortens mal so wat über sien

Gesicht nieselt? Een Damenmuff? Wo weer dat weesen? He konn sik nich besinnen. Een verlarren Lachen spälde um siene Lippen, un he moß jo so slapen — slapen — — slapen! Aber wat weer de Drom doch schön! —

Unner den Pappelboom vor d'r Alldagschen Husdör stunnen tein Minuten naßer twee Mudders un druckden eenanner warm de Hänner. Se weern so verschieden von Rang un Stand, aber se weern doch so ganz un gar eens, dö dat, wat ähre Harten bewegde. „Ich glaube, wir können guten Mut haben, liebe Frau Nachbarin!“ tröstde Fro Dokter Görk. „Die Hauptsache is ja auch, daß Ihre Lüttje keinen Schaden davon gehabt hat,“ anterde Fro Alldags, un mit eenen warmen Händerdruck gungen de beiden Froens von'n anner.

Noch eenen Ogenblick stund de vornehme, slanke Fro up den Diekkopp un leet ähre Ogen rundum int Wiede wannern.

Grieslich swart trock dat an'n Heben hoch un trock über de Werfer. Dat scholl Snee geben. Langsam, ganz langsam schoben sich de witten Isglannern vorwärts, knapp, datt man't noch sehn konn, datt se dreeben. Diffe Nacht keem de Werfer to'n Stahn! — Eenem Blick smeet de Dame noch up dit Bild dar unnen, denn schuderde se sich, beet de Zähne up'n anner un dreihde sich fast un warm in ähren Pelzmantel. — Een scharpen, kolen Wind weihde über de Werfer un fahrde dö den Doorn. Ummer noch dat ole Grummeln un Klöhnen, Hulen un Fleiten, dat ole ewige Naturleed, wat Winters un Sommers lieke schön is for den, de diffe Sprache, de de Doorngeistersprache versteiht. — De Dame verstund se nich: se leep angstig um de Ecke, nah ähr warmet,

trooliget Hus. — Aber doch sä de Boomgeist wat! Keen
Minschenohr hett dat hört, de Wind weihde dat weg, wiew
über dat Land, un dat heetde:

Noch hört jo dat Leben, noch hört jo de Diek!
Si Lüde dar unnen, as Könige riek!
So as s'ck hier free recht nah'n Heben mien Holt,
So wahr't jo in Freeheit den plattbütschen Stolt!

XXXVII.

De achterndieksche Sunnenuhr geiht dit Jahr to
fröh. — De Bokfinz weet dat nich. — Fro Alldags ähre
Truggegedanken. — Wat Dokter Ghrz doch slan wesen
is. — Ufe Herrgott is lutherisch.

Dat keem de gode Fro Alldags bienah so vor, as wenn
de Fröhjahrssunne doch all so'n bäten ehrder dör de Rutens
von ähre lüttje Vorderstuben schiende, as anner Jahrs.
Wenn de eersten Strahlen so verschreeg über den Diek,
touschen de Gardinen un Pottblomen dör, an de eene Wand
un up dat ole, ehrbare Lutherbildnis fullen, denn wussen de
Alldagschen jo, wo dat an'r Lied weer. Heller un sunniger
wurd dat denn dar binnen von Dag to Dag, bit datt, aber so
ganz bie Lüttjen, de Boomgeist sien Machtwoord sprof, un
de Sonnenstrahlen blot so af un an verlaren dör dat bree'e
gröne Teltbad schiende! — Aber so wiew weern wi jo dit
Jahr noch lange nich! Nä, dat weer eerst Anfang April un
in acht Dagen weer dat Ostern. Dat heet woll: „De April
kann maken, wat he will“, un ditmal harr he of von sien
olet Recht Gebruk maht. Se harr de Arbeit, de de März so
iebrig anfangen harr, de ole ewig nee'e, allmächtige Fröh-
jahrssarbeit, de harr he mit Lust un Kraft upnahmen un all'n
duchtig Stuck fudder brocht. De olen untofräen Dickoppen

dar hoben, de gung dat aber allens noch nich grill genog, un se schimpden un reseneerden dar ut den Pappelboom rut, as wenn se wunner nich wat to seggen harrn, un datt de lüttje fliedige Voffink, de dar in'r höchsten Spitze so fein quinkelerde, dat de sien eegen Slag nich hörde, for dat ole Gejappels un Gejapels von de griesen Stratenkapers. — Ja, de lüttje, leebe Voffink! Of dat woll noch de sulbige weer, de damals, vor fast veertein Jahr in so'n Weegen un in so'n Paar schöne blane Rinnerogen rinkäfen harr? Wer konnt seggen? — — Ja, wer konnt seggen? Fro Alldags dar unnen in'r Stuben of nich, un daröver dachte se of gar nich nah. Se hörde nich den Voffinkslag, aber de blauen Rinnerogen, de seeg se vor sück, ahne datt se bie ähr weern. Veertein lange Jahre gung ähr Sinn trugge, un se harr in Gedanken verklaren wedder dat lüttje, warme Bündel anner Vost un keek vull Leefde rin in disse blanken Dgen. Wo weern de Jahre bläben! Dar weer jo de Stä, dar harr damals de Pastor stahn un harr em dofft, ähren eenzigen Jung. Un nu? Morgen weer jo Palmsonndag, denn scholl he kumfermeert weern! Fro Alldag harr sück in Großmudder ähren Lehnstohl sett't, foolde de Hanne un keek verklaren dör dat Finster. Döpe un Kumfermatshon! Wat leeg dar allens twuschen! Woväl Arbeit for de fliedige Mudderhand, woväl Sorge for dat trooe Mudderharte! Ja, Sorge harr he ähr macht, de wille Bengel, de unbännige Raper, aber Kummer? Nä? dat konn se nich seggen! Good weer he wesen, tro un ehrlich, un dat wurd he of blieben, dat wuß se! Aber in dat lezde Jahr, dar weer ähr doch faken so eegen un so bitter in'n Harten wesen. Dar weer se sück so eensam, so verlaten vorkamen. De Deerns weern al' ut'n Hüfe un verdeenben

wat, un de Jung? Ja, dat weer't jo jußt! Dat weer ähr
 vorkamen, as wenn de vornehmen, frommden Lue dar, as
 wenn de ähr ährn Jung affpenstlig maßt harrn. De Berstand
 sä ähr woll, datt dat jo allens to sienem Besten weer, datt
 se dat sulbens in'n Stillen jo so wollt harr. Lehrn, lehrn,
 väl lehrn scholl ähr Ottjen jo, un dat harr he of jo dahn.
 Wo slau, un so ganz mit d'r Limpe harrn disse Pracht-
 minschen, de Dokterslue, dat anfangen! Se harrn jo gar-
 nich wußt, wat se allens vor Dankbarkeit upstellen schollt
 harrn, as damals Ottjen ähren Leefling ut dat natte kohle
 Graff rett't harr. Up Geld weer jem dat jo garnich
 ankamen, aber mit de Alldags weer nig uptostellen. Se
 nennden dat Bädelsbrodens, un dat weer nig for jem! Dat
 Brod, wat se siä sulbens verdeent harrn, dat smedde am
 besten, un wenn se't bröge äten schollt harrn. — Dar weer
 eens goden Dags, as Ottjen wedder von sien Krankenlager
 upstahn un wedder, jußt as vorher, fein up'n Damm weer,
 dar weer de Dokter sulbens in den lüttjen Katen achtern
 Dieß rinträen un harr nah Ottjen sien Besinnen fragt. Un
 denn harr he so ganz von achtern rum Fro Alldags biebrought,
 datt he, de Dokter, woll 'n Bidde an jem harr, un de
 mochen se em doch nich afflahn. Denn harr he ähr vertellt,
 datt sien Jung, sien Friedo, nu of wedder gesund weer, un
 wenn dat Been of woll stief bleef, so freiden se siä doch,
 datt he wenigstens so wied wedder weer. Nah'r Schole scholl
 he aber in dissen Jahr nich henn un scholl daför in'n
 Huse Privatstunden hebben. Wiel dat nu aber nich good
 weer, dat de Jung Dag ut Dag in ummer twuschen luter
 Froenslue weer, so leeg jem väl daran, datt he stäbigen
 Umgang mit so'n frischem gesunnen Jung kreeg, um datt of

bie Friedo de Jungensnatur un de rechte Lebensluft wedder weckt wurd, denn de weer dör dat lange Krankenlager verkröpelt un verzappelt. Nu wussen se aber keenen vätern as Ottjen Alldag un se leeten hartlich bidden, jem den Jung bit to'r Rumfermat'schon ganz int Hus to geben. He scholl dat good hebben, jußt so good, as ähr eegen Kind. Se wollen em nähren un klee'en, he scholl den sulbigen Unnerricht hebben as Friedo, se wollen Ottjen unnerwiesen in de feinen Kunste, em rantrecken to allens, wat vornehm, schön un good weer un em of fudder helpen up sienen Lebensweg. — Dar harrn siä aber de Alldags mit Hännen un Föten gegen wehrt! Nä, den Jung geben se nich ut'n Huse un ut'r Schole nehmen se em of nich rut. — Upt Lesbe weern se aber doch eens worrn, datt Ottjen all sien free'e Lied mit Friedo tobringen scholl. He scholl em helpen un föhren bie'n Utgahn un em to'r Siebe sien, wo he konn. Wenn de Dokter denn so good sien woll, um Ottjen an Friedo sien engelschen un französchchen Stunnen deelnehmen laten, denn wollen Alldags dar gewiß von Harten dankbar for sien.

Un so weer dat denn kamen. Ottjen weer „uthüsig“ worrn, as Fro Alldags dat nennde. He weer blot noch Slapbor'sche in'n Ollernhuse. — „Siä weet nich!“ harr Fro Alldags faken abends to ährn Mann seggt, „iä bin doch 'n ganz untofräen Minschenkind! Siä scholl mi freien, datt de Jung duchtig wat lehrt, datt he nich mehr as so'n Willen rumreibert un nu daför den rechten Anstand un de sienen Maneeren frigt, aber, iä kannt nich helpen, iä krieg faken so'n richtigen Pief up de Lue un bin falsch up jem, datt se mi den Jung affpenstig matt hefft.“ „Minsch, Minsch, Antjen!“ lachte Fröderk denn, „Mudder, wo kummt du mi

vor! Schall de Jung hier woll den ganzen Dag bie di up'n Stohl sitten as so'n Huskufen? Ober schall he so'n olen Bottsnuber un Köfenschrieber weern? Nā, Mudder, frei di man! Nu will'r woll wat von weern! De Hauptsake is blot, dat he nu nich überkoppsch ward un us de Spiße butt oder di spietsch un perdal behanneln deiht! Dar möt't wi em den Kopp for wahren!" — Na, weck woll," anterde Antjen denn, „dar weern wi denn aber doch noch mit bie! Un wenn he noch mal so slau wurd, as de Dokter sulwst, for mi blift he ummer 'n dummen Jung, un id woll em schön tufeln, wenn he mi mal verdwass leem!"

Nu weer de Lied um, un Fro Altdags harr nich nödig harrt, ähren Jung to tufeln. Nā, he weer von binnen de Sulbige bläben, ähr Jung, ähr destiget plattbütschet Kind, wenn he of von buten anners worru weer. — Aber of Dokter Görk harr sien helle Freide harrt an de dankbare Planten, de he ut den mageru Bodden in sien Driefhus nahmen harr. Ottjen, mit sienem gesunnen un klaren Verstand, he lehrde mit Iwer un Lust, un he weer den swacken Friedo, de so väl missen moß von de wahren Rinnerfreiden, den weer he een wahren Frund un trooen Kamerad. He stund den zarten, un faken so wehleidigen un wecken Jung to'r Sied, wo he konn, munterde em up un settde em of faken sienem eegenen, starken Willen entgegen, wenn he mal siene Schurn un Rucken harr, de he noch von sien Krankheit her woll so bieholen harr. — In eene nee'e Welt weer Ottjen rinkamen. Wat he hier hörde, seeg un lehrde, darvon harr he sich fröher niz drommen laten. De bullen Raperstreiche weern woll vorbie, aber annere Freiden harr em de leßde Sommer brocht. Utsfahrten to Schipp, un to

Wagen harr he mit de Dokterfamilje maakt un fogar eene Reise an de See. Ummer wurd he for vull ankäfen un numms leet em marcken, datt he ut annern Holt snäen weer. — As denn de Harfft keem, un Ottjen sien vorlestet Schol-tügnis mit ant Hus brochde, dar harr sich dat utwieft, wat den Dokter sien Arbeit un Ottjen sien Flid for Segen brocht harr. Dar harr he mit dit Lügnis, un mit'n Brees, den de Dokter em upschräben harr, nah d'r Langenstraten hennghahn mocht, nah soh'n grotet olet Tobbaacksgeschäft. De frundlige Inhebber von dit Geschäft harr sich 'n ganze Lied wat mit em vertellt, un harr fogar 'n feinet gemütliget Blatt mit em snaekt. Upt Lekde harr he Ottjen de Hand geben, un harr seggt: He weer mit allens tofrä, un wenn Ottjen uprichtig Lust harr, in den Kopmannsstand into-träen, denn wull he em to Ostern as Lehrjung in sien Ge-schäft upnehmen un he woll 'n duchtigen Keerel ut em maken.

Dat weern so de Truggegedanken, de Fro Alldags dör den Sinn trocken, as se mal for'n Ogenblick in Großmudder ähren Lehnstohl dalsackt weer un de flidigen Hanne in den Schoot leggt harr. — Just woll se darbie anfangen, den Faden noch fudder, bit in die kamende Lied rin to spinnen, dar sprung se aber resolut ut den Stohl up. Noch eenmal leet se ähre Ogen dör de Stuben glien, um to sehn, of of allens fein up Glott weer. Ja, se konn sich sehn laten mit ähre slichte un eenfache, aber saubere un adrette Staats-stuben! De nee'en Tapeten, de frischberohrden Stöhle, de sneewitten Gardinen un de blickblanken Finsterrutens — allens lachte ähr an! Aber of de blickblanke Sonnenschien lachte ähr to un lachte un strahlde ähr so gullen int Harte. Buten danzden de Ruggen, up'r Bank unnern Bappelboom

lickde un puzde sîd de Katte, un so weer âhr dat gewiû: Morgen weer feinet Wâr! Dat moû jo of so sien! Dat konn jo garnich anners! Denn morgen? morgen — denn weer jo de Ehrendag von âhren Jung, von âhren Ottjen! — Stillbergnûgt gung de gode Fro wedder an âhre Arbeit, denn dat geef noch 'n ganzen Barg to verhaûstuden. Stillkens moû se for sîd henn lachen, as se an dat feine Wâr dachte, denn âhr weern darbie so'n paar Keegen von so'n Niemels infullen, wat frôhern Jahren mal so'n lutherschen Slaukopp to de Weesenfinner âhren lustigen Dag maû harr, um de Reformeerden darmit to argern. Dar wurd dat in priest, dat juû de Lutherschen ummer godet Wâr harrn un dat Niemels heetde: Drum weet id dat of ganz gewiû, datt use Herrgott luthersch is.

XXXVIII.

Pastor Merkel sien leûte Kumfermatûon. — Ottjen sien Segensspruch. — Use schône leebe Bremen in Sunnenglanz un Sonndagsfrâen. — Dat Mudderharte is to vull. — „Wat hett de Pastor denn seggt?“ — Roszigarrn. — „Guten Tag, junger Herr Alldag!“ — De Boomgeist gift Ottjen sienen Segen.

Ku weer dat vorbie, de Karfen weer ut. Diffe Kumfermatûon weer em sur, ganz sur worrn, den olen, witt-haarden Pastor Merkel. Wenn em of de Beene beberden: Bit de leûde Bers von dat leûde Leed to Enne weer, harr he utholen up sien Kanzel, wo he de langen, langen Jahre sien Bestet wollt, sien Bestet geben harr. Aber hûte harr he dat fûhlt: Dit weer sien leûde Kumfermatûon wesen. Of sien

Rinner harrn dat hüte spört, sien ganze Gemeende harr dat rutmarkt, denn so harrn se em noch nie predigen hört! Ja, disse Rinner de moffen good blieben, de moffen den rechten Weg dört Leben finnen, wenn Minschenmacht un Minschenwoord dar wat an dohn konnen! Noch eenmal leet de geistlige Herr siene Dgen öwer siene grote Gemeende glie'en, denn spörde he, datt em sien Dgen fucht wurden un mit langsamen, möen Träen steeg he von de Kanzel. Langsam schof sück of de Gemeende nah de Utgänge un mit mächtigen fierligen Brusen geef ähr de Orgel dat Geleit.

Buten, vor dat Hauptportal, nah de Markfried to, dar stund use Ottjen Alldag un halde deep Aten. Wo weer he hüte morgen mit Hartkloppen un mit fierlich eernste Gedanken nah'r Marken gahn, aber he harr doch nich glooft, datt em disse Stunnen so mitnehmen wurden. Wat he to hören krägen harr, dat weer em nich blot ant Harte, nä, dat weer em bit ant Mark gahn. Dat vergeet he nie! Nie in sienen Leben! „Sei deines Willens Herr und deines Gewissens Knecht!“ Dat weer sien Segensspruch wesen, un dat klung em noch in de Ohren, as he so vor de Markendör stund, um up sien Ölern to töben. Nu leet he siene Dgen in de Runne gahn. Dar leeg vor em in'n Sonndagsfräen sien leebe Baderstadt! Dar stund in'n Sunnenglanz dat ole ehrbare Rathaus, een Denkmal, ut'r vergahnen Lieb, den Bremer sien Stolt, dat Wahrteeken von ole Bremer Destigkeit, von Ehrbarkeit un Bedachtsamkeit in Dohn un Drieben. Dar stund stief un fast mit sien Swert, as Wahrteeken von de Gerechtigkeit de lange Rig von Roland un sä: „Freeheit doh id Jo apenbar!“ — Dar stund stolt un breed de nee'e Börse! Dat weer jo de Stä,

wo de geheemen Fadens un de Kräfte tofamenleepen, de den Bremer Hannel grot un mächtig makden un de Bremer Schäpe über de wiebe See un über den ganzen Erdball breeben. Un de beiden grimmiterigen Löben dar vor d'r Treppen, se hottben dat ole Wahrteeken von'r Stadt, den Bremer Slötel, un se wiesden Jeden wild de Lähne, de dit Wapen nich estemeerde ober de den Slötel mißbrufen wurd. — Mit Behagen hungen Ottjen sien Dgen an all de trooligen Viller. He weer man noch 'n Jung, un wenn he eerst dar ginnen in'r Lungenstraten siene Kraft un sien Wäten in Arbeit un Streben anwennen konn, denn wurd he sien ehrbaren Ollern un sien Vaderstadt keene Schanne maken! —

Noch eenen Dgenblick stund Ottjen in Gedanken ver-laren, da fatde em wen bie de Hand un druckde se warm un fast. Sien Mudder! Sien leebe gode Mudder! Se konn nix seggen, se konn ähren Jung nich gradeleeren, aber ähre tranenblanken Dgen de sproken eene stille hillge Sprache! Mudderstolt un Muddergluck!

Still weer de Alldagsche Familie von'r Marken öbern Diek gahn un juft woll Ottjen as de Lejde in den lüttjen behaglichen Katen rinträen, as de Smidtsche ut den Edelhoff ruttuffeln keem. Se harr de Hand über de Dgen leggt — woll von wegen den Sunnenschien — un reep denn: „Dist du dat, Ottjen! Kumm hier doch mal her! Lat di doch mal belackshaun! Fro Pufmeiers! Fro Leimanns! Se sund d'r wedder von'r Marken! Hier is he! De Kumsfermant!“ — Nu gung dat bäten Wunnern un dat Fragen denn los: „Junge, wat makst di fein! Wat hett de Pastor denn seggt? Wat? Woväl Kinner hett'e denn harrt? Sund d'r denn of wecke flau worrn? Hest denn of blarrt? Eschä, kiekense

mal. He sitt rāfen so'n bāten flautjerich un angegrāpen ut! Kiek henn! Den blauen Strich hett'e doch noch ummer über de Nāse! Ich segg jo man!" — „Wullt of noch mal wedder bie de Blaututen gahn? Du Slungel? Och, wat hett de Rietenspiet in de eersten Jahren sienen Schiā angahn! Un nu wullt of bie'n Lobbaā? Kannst denn all 'n Wickel maken un afftrāpen? Wat seggst: Au Kantor? Schriever? Hā wat stufft dat hier! Sm! Lange nig Minns. Kopmann sien Kopmann! Na, willst beste hapen, dat'e good insleit! Nu gah man eerst mal henn un itt wat, in'r Marken hett't woll nig geben un von Gotts Woord alleen ward'n nich satt! — Zieh! Dar kummt Jann Grote of!" — „Dag Ottjen! Gest feint Wār harrt! Allens good überstahn? Tschā weeh woll: As id vergahn Jahr . . . Zo! Ich gradeleer di of! Hier! Stid di eene an! Is wat Feines! Strang Havannah twuschen! Mat id all sulbens un id krieg den Dag veer Hofzigarrn, weeh woll!" —

Ottjen drunsde dat in'n Kopp un he weer freidenfroh, as de goden Nahberslue sid endlich so een nah'n annern verlopen harrn. — Deep troā he de reine free'e Werserluft in de Vost un keef denn lange in Gedanken verlaren in den Pappelboom. Just dreihde he den Kopp, um nah de Finstern von dat hoge Hus ruptosehn, as up eenmal siene Hand anjat't wurd un eene bekannte, aber doch for em so leebe un sōte Stimme an sien Ohr klung, hūte noch vāl leeslicher, wiel se so'n eegenen, gemakden Dieklang harr. „Guten Tag, junger Herr Alldag!" sū de Stimme. „Ich möchte Ihnen, auch im Namen meiner Angehörigen, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum heutigen Tage überbringen, und Sie möchten doch zunächst diesen Blumenstrauß . . ." Ottjen

weer öber un öber rot worrn un treet 'n Schritt trugge. „Klärchen!“ brochde he endlich rut un keef ähr vull Borwuri in dat leeflige Gesicht. Dar lachten em aber twee schöne Rinnerogen so vergnügt un so vertroot an, eene lüttje Hand schoof sid unner sienen Arm, een Mäkenkopp lä sid in leeflige reine Unschuld an siene Dost un de Stimme lachte: „Nicht doch, Otto! Wir bleiben ja die Alten! Treue Kameraden!“ —

Der weegde de ole ehrbare Rappelboom siene bree'en Tölgen langsam un fierlich up un dal, sachte, ganz sachte! Dat weer de Segen von den Boomgeist, de nu sien Naturkind in eene annere Welt, in een annert Leben rintrecken seeg. — Der flung wedder de ole Zauberklang dör den Boom, leeflige Engelsstimmen, hoch von'n blauen Heben. De sachte, un doch so düdliche un gewaltige Sprache von de ewige Grundmacht Natur, troolich un weel, aber doch vull eernste Mahnung flung dat dör de Tölgen:

Du Sonndagskind, stah fast, stah fast!
Dat Gluck dat is so'n egen Gast!
Denk du an mi in Wär un Wind!
Blief slicht un brav — een plattbütsch Kind!



Als Fortsetzungen
zur vorliegenden Erzählung erschienen:

Ottjen Alldag
un sien Lehrsied.
von Georg Droste.



Ottjen Alldag un sien Lehrsied

En plattdütsch Vertellsel
ut'n Bremer Kopmannsleben

Ottjen Alldag un sien Moorhex

En plattdütsch Vertellsel
ut'n Kinner- un Seefsleben

Ottjen Alldag
un sien
Moorhex
von Georg Droste



Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Carl Schünemann / Verlag / Bremen



PT2607.R78083 1913
DROSTE, GEORG, 1866-.
OTTJEN ALLDAG UN SIEN
KAPERSTREICHE.

8716842



A000008716842





A000008716842